

H. Bamb.
219 b

H. V.

H. Bbg. 219^b

FÜHRER



DURCH DIE

KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK

ZU

BAMBERG.

VON

DR. FRIEDRICH LEITSCHUH.



ZWEITE NEU BEARBEITETE UND VERMEHRTE AUFLAGE.
MIT TEXTILLUSTRATIONEN UND TAFELN.



BAMBERG

BUCHNER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

1889.

Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei G. P. J. Bieling-Dietz, Nürnberg.

Seiner Excellenz

dem

Königlichen Regierungspräsidenten

Herrn

Karl Alexander von Burchtorff

in tiefster Ehrerbietung

zugeeignet.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Nachdem die erste Auflage des »Führers« vergriffen war, erging von Seite der Verlagshandlung der Wunsch an mich, eine zweite Auflage des anspruchslosen Werkes vorzubereiten. Ich kam diesem Wunsche um so freudiger nach, als es längst mir selbst ein Bedürfniss war, einzelne Erweiterungen vorzunehmen, da und dort Inhalt und Form zu runden und über neue Erwerbungen, neue Schenkungen zu berichten.

Da ich aber inzwischen den im »Führer« bearbeiteten Stoff in zusammenhängenden Lehrvorträgen am kgl. Lyceum behandelte, erkannte ich auch das Bedürfniss nach einer durchgreifenden Umgestaltung des Büchleins. Mein Hauptaugenmerk richtete ich indess auch in dieser neuen Bearbeitung auf eine knappe, gedrängte Darstellung der Uebersicht über den Bestand der meiner Leitung anvertrauten Sammlungen.

Die vornehme Vergangenheit unserer Handschriftensammlung, stammt sie doch zum Theile aus dem Besitze des Kaisers Otto III. und des Kaisers Heinrich II.,

hat freilich die Versuchung nahe genug gelegt, den Umfang der Erörterungen über diesen werthvollsten Theil der Bibliothek weiter auszudehnen, auf die Kostbarkeit und Bedeutung dieses unvergleichlichen Schatzes noch anschaulicher hinzuweisen. Dem Zwecke dieses »Führers« aber entspricht, wie ich hoffe, am meisten die von mir beobachtete Beschränkung auf das richtige Mass in der Heranziehung des Denkmälervorrathes. Ich habe um so zuversichtlicher geglaubt, an dem Grundsatz festhalten zu dürfen, nur das Hervorragendste herauszuheben, als es Aufgabe meines eben in Arbeit befindlichen Handschriftenkataloges ist, diesen reichen Besitzstand zu beschreiben, so ausführlich als es seine Bedeutung verdient, und so gründlich, als es nur immer bibliothekarische Sorgfalt anstreben kann*).

Das von mir herausgegebene Illustrationswerk: »Aus den Schätzen der königlichen Bibliothek zu Bamberg«, welches allerdings in erster Linie den Bilderhandschriften gewidmet ist, soll auch die Darstellung der Entwicklung

*) Es ist auch für weitere Kreise interessant, zu verfolgen, wie fortwährend die Untersuchung unserer Handschriften für die Wissenschaft und für die kgl. Bibliothek erfreuliche Ergebnisse zu Tage fördert. So möchte ich darauf hinweisen, dass wir einen »bemerkenswerth gut erhaltenen Repräsentanten des Urtextes der Legende vom Purgatorium des heil. Patricius in einer Handschrift besitzen, von der bisher noch Nichts weiter bekannt war, als dass sie existirt«. Professor Dr. E. Mall in Würzburg, der anerkannte, verdiente Forscher, sagt über dieselbe: »Diese Hd. befindet sich nicht etwa da, wo man sie am ehesten suchen würde, in England, sondern in — Bamberg, ein Umstand, der es vielleicht erklärt, dass diese älteste Fassung der Legende bisher unbekannt geblieben ist« (Romanische Forschungen VI S. 141).

der lateinischen Paläographie durch charakteristische Beispiele aus unseren textlich wichtigsten mittelalterlichen Handschriften vor Augen führen*).

Bis zum Erscheinen des neuen Handschriftenkataloges kann dieser »Führer« gewissermassen als Textbuch zu jenem gross angelegten Werke dienen, welches, wie ich hoffe, zu Studien über Einzelheiten anregen wird, so dass es vielleicht einst ein kleiner Kreis von Monographien umgibt.

Der Bücherbestand der Bibliothek und einzelne Theile ihrer Sammlungen, wie jener der ältesten Druckdenkmäler, über welche eine ausführliche Publikation in Vorbereitung ist, waren meiner Verwaltung als ein fast ungepflügtes Feld in Bezug auf Ordnung, Wissenschaftlichkeit und Kritik übergeben worden.

Die Ergebnisse der neueren wissenschaftlichen Forschungen und eigener Studien sollen nun in dieser zweiten Ausgabe des »Führers« in möglichst durchsichtiger Sprache zur Verwerthung gelangen. Wenn ich in meinem Urtheile in manchen Fällen von dem bestehenden abweiche, wenn ich mich namentlich nicht dazu herbeiliess, einem missverstandenen Lokalpatriotismus zu fröhnen, so bin ich mir bewusst, hierin lediglich von dem Bestreben nach Wahrheit geleitet worden zu sein. Bei der Bestimmung der Zeit der Entstehung der Elfenbeindecken der sogenannten Gebetbücher des Kaisers Heinrich II. und seiner Gemahlin ist das Alter zu früh angesetzt

*) Ueber die Entstehung des Werkes verweise ich ausdrücklich auf das von mir im »Repertorium für Kunstwissenschaft« Bd. XI S. 173 Gesagte.

worden. Ich zögere nicht, zu bekennen, dass auch ich nach wiederholter Untersuchung der Tafeln und Vergleichung derselben mit Werken verwandter Haltung zu dem Resultat gelangt bin, dass die Tafeln, welche die griechisch-mittelalterliche Kunst in ihrer höchsten Entfaltung zeigen, der Zeit des grossen Aufschwungs angehören, den das byzantinische Reich unter den macedonischen Herrschern zwischen 807—1057 nahm^{*)}. —

Vielleicht gelingt es diesem kleinen Buche, welches nicht für den gelehrten Forscher, sondern für den gebildeten Laien bestimmt ist, in immer weiteren Kreisen den Sinn für den Reichthum der edelsten Genüsse zu erwecken, welche unsere Sammlungen darbieten; vielleicht gelingt es ihm aber auch, jenen gebildeten Kreisen, welche nicht eine Ahnung von der mehrfachen Aufgabe, von der Einrichtung und von den wissenschaftlichen Interessen einer Bibliothek haben, einen kleinen Einblick in den weiten Umfang bibliothekarischen Wirkens und Wollens und der mannigfaltigen Pflichten dieses stillen Berufs zu gewähren.

Die Bibliotheken, welchen die Aufgabe zufällt, zu sammeln, was menschliche Weisheit und menschliche Thorheit hervorgebracht hat, welchen die Pflege des kulturgeschichtlichen Momentes obliegt, welche deshalb die Stoffe, das Gewand und die Form, welche die Zeit wählte, um die Produktivität der Geister zu fixiren,

^{*)} So Dr. Friedrich Schneider im „Litterarischen Handweiser“ 1888 Nr. 470 Sp. 742.

den äusseren Schmuck und Glanz des Werkes zu berücksichtigen haben, welche das litterargeschichtlich-bibliographische Moment eifrig hegen und pflegen sollen, für welche deshalb jedes Blatt Werth und Bedeutung besitzt, und welche endlich dazu berufen sind, auf Kunst und Kunstgewerbe wohlthätigen Einfluss auszuüben, die Ausbildung des Sinnes für Schönheit und Geschmack zu fördern — diese allgemeinen Bildungsanstalten bedürfen nicht nur der ganzen Hingebung der Bibliothekare, für welche der Wahlspruch gilt: *aliis inserviendo consumor*, sondern auch vielseitiger und einsichtsvoller Unterstützung, um ihre grosse Aufgabe befriedigend lösen zu können.

Wenn die königliche Bibliothek in Bamberg sich heute einer neuen Einrichtung und Organisation erfreut, so hat sie dies dem glücklichen Umstande zu verdanken, dass das höchste kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und die hohe kgl. Regierung von Oberfranken der Anstalt das wohlwollendste Interesse zuwendeten. Aber auch von Seite der Stadtverwaltung Bamberg und opferfreudiger Private wurde die kgl. Bibliothek in ihrem Streben thatkräftig gefördert, welches in dem leitenden Grundsatz ihrer gegenwärtigen Verwaltung seinen bündigsten und entschiedensten Ausdruck findet, in dem tiefbedeutungsvollen Wahlspruche, welcher vom Eingange zur kgl. Bibliothek herniederleuchtet:

Veritatem colere, parta tueri, nihil extimescere!

BAMBERG, 18. Februar 1889.

FRIEDRICH LEITSCHUH.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Vorwort	V
I. Kurze Geschichte der kgl. Bibliothek	I
II. Das Bibliothekgebäude und seine Räumlichkeiten	7
III. Innere Einrichtung der kgl. Bibliothek	11
IV. Die Benutzbarkeit und die Benutzung der kgl. Bibliothek	29
V. Die Handschriften der kgl. Bibliothek	36
Die Ausstellung der Handschriften	57
VI. Die Bilderhandschriften und Cimelien der kgl. Bibliothek	74
Die Ausstellung der Bilderhandschriften	82
Die orientalischen Handschriften	112
VII. Die Büchereinbände der kgl. Bibliothek	114
Die Ausstellung der Büchereinbände	115
VIII. Die ältesten Drucke der kgl. Bibliothek	120
Die Ausstellung der ältesten Drucke	130
IX. Die Kunstsammlung der kgl. Bibliothek	143
1. Geschichte der Kunstsammlung	145
2. Werke der vervielfältigenden Kunst:	
Der alte Holzschnitt	153
Die Ausstellung der Holzschnitte	162
Der alte Kupferstich	166
Die Ausstellung der Kupferstiche	173

	Seite
3. Die Handzeichnungen	180
Die Ausstellung der Handzeichnungen. .	187
Die Malerei des XIX. Jahrhunderts . . .	193
4. Die Gemälde der kgl. Bibliothek:	
Oelgemälde, ausgestellt in der städtischen Sammlung	196
Glasgemälde	199
5. Nachbildungen antiker und moderner Kunst- werke	203
Photographien	205
X. Die Münzsammlung der kgl. Bibliothek	208
Alphabetisches Register	213

I.

Kurze Geschichte der kgl. Bibliothek. *)

Die Bibliothek der Lehranstalt zu Bamberg verdankte ihre Entstehung dem Impulse der Jesuiten. Der akademische Unterricht konnte der geistigen Waffenkammer nicht entbehren. Und so gewährte denn Bischof Johann Gottfried von Aschhausen vom Jahre 1611 an in gerechter Anerkennung des dringenden Bedürfnisses, durch Errichtung einer Bibliothek die wissenschaftlichen Studien zu fördern, zu diesem Zwecke nach und nach 5000 fl. Im Jahre 1612 überliefs er seine eigene reichhaltige Büchersammlung dem Jesuitencolleg. War somit der Stamm der Bibliothek gebildet, so wurden die weiteren Vermehrungen auf mannigfache Weise bewirkt. Es sind namentlich Schenkgebungen von entschiedener Bedeutung zu verzeichnen. Ulrich Veit Marschalk von Ebnet, ein protestantischer Adeliger, Johannes Schaupp, ein katholischer Priester, und der bekannte Weihbischof Friedrich Förner bereicherten die Bibliothek durch werthvolle Büchergeschenke und ansehnliche Vermächtnisse. Freilich blieb die Sammlung bei der schwedischen

*) Eine eingehende Darstellung der Geschichte der kgl. Bibliothek wird der noch in Bearbeitung befindliche I. Bd. des Katalogs der Handschriften der kgl. Bibliothek enthalten.

Occupation 1634 nicht von schweren Verlusten verschont, aber durch diese Einbuße wurde nur der Eifer der Jesuiten, aus den Mitteln des Collegs die Bibliothek zu vermehren, zu gelegentlichen größeren finanziellen Leistungen angespornt. Aber wir hören auch jetzt mehr denn je von Legaten und Geschenken, welche der Sammlung zufließen. Und mit der wachsenden Bibliothek steigert sich nicht nur das Bedürfnis nach einer Ordnung ihrer Schätze, nach der Anlage alphabetischer Kataloge, sondern auch nach einer Regelung ihrer noch ungeordneten Verhältnisse. Erst im Beginne des 18. Jahrhunderts erhält die Anstalt die Zuweisung eines regelmäßigen Etats, einer bestimmten Dotation aus der Kasse des Jesuitencollegs. Die Folgen dieser längst erwünschten Regelung, welche für die weitere gedeihliche Entwicklung der Sammlung vertrauenerweckend wirken mußte, äußern sich in der Zuwendung reicher Geldgeschenke, welche nun die Anschaffung der kostbarsten Werke der Zeit gestatteten. Aber nach Aufhebung des Jesuitenordens erlahmte das Interesse an der Förderung der Bibliothek, bis Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal ihr seine unmittelbare, bis in's Kleinste gehende Fürsorge dauernd zuwandte. Auf Grund der Vorschläge der Schulcommission wurde auf seinen Befehl die Vereinigung der aus älteren Beständen zusammengesetzten Hofbibliothek, dann seiner eigenen Privatbibliothek mit der Jesuiten-Bibliothek vollzogen. Gleichzeitig mit dieser Begründung der Universitäts-Bibliothek wurde aber auch die hochwichtige Frage nach der Verwaltung und die Personalfrage angeregt. Der Bibliothekar, welcher nun ernannt wurde, hatte auch die Professur der Naturgeschichte zu übernehmen und die Aufsicht über das Naturalienkabinett zu führen, die eigentliche Leitung der Anstalt aber lag

in den Händen des Geistlichen Rathes Schott, den ein ungewöhnlich tiefer Einblick in den Bibliothekmechanismus und eine gründliche Kenntniss des damaligen Bibliothekwesens überhaupt dazu am meisten befähigte. Seine Hauptsorge galt der Schaffung neuer Einnahmequellen, und seine zu diesem Zwecke eingereichten Vorschläge, die meist auf eine kleine Besteuerung familiärer Ereignisse abzielten, verleugnen nicht den praktischen Sinn ihres geistlichen Urhebers. Ob Franz Ludwig diesen Vorschlägen Gehör schenkte, wissen wir nicht, aber den Erfolg hatten sie, daß der Fürstbischof zur Mehrung der Universitäts-Bibliothek auf 10 Jahre 500 fl. fr. W. aussetzte. Ueber die Bücher-Anschaffungen, zu welchen diese Summe verwendet werden mußte, wachte er mit einer Sorgfalt, die von seinem regen persönlichen Interesse an dem Gedeihen der Bibliothek ein glänzendes Zeugniß ablegt. Nach dem Tode Franz Ludwigs brachen freilich für die Bibliothek trübe Tage an: das Geschenk des als Orientalisten bekannten Exjesuiten Prof. Möhrlein, welches aus 500 wichtigen Werken aus dem Fache der biblisch-exegetischen Litteratur und orientalischen Philologie bestand, ist die letzte bemerkenswerthe Erwerbung aus dieser für das Hochstift sorgenschweren Zeit.

In ein neues Stadium tritt die Geschichte der Bibliothek durch die Säkularisation. Die heutige Gestaltung des Besitzstandes der Sammlung ist im wesentlichsten ihr Werk. Durch die Einverleibung der Büchereien zahlreicher Stifte und Klöster wurde der Bibliothek eine ungeahnte Bereicherung zugeführt. Die Sammlung des Domkapitels, von Kaiser Heinrich II. begründet,*) hochbedeutend durch tausende der kostbarsten Hand-

*) Vgl. S. 38.

schriften vom 8—12. Jahrhundert, gelangte jetzt in den Besitz der Bibliothek. Die Benediktinerabtei Banz steuerte eine werthvolle Sammlung von Werken aus dem Fache der Patristik, des Kirchenrechts und der Litteraturgeschichte bei; die von den Flammen unversehrt gebliebenen Reste der 1802 vom Brande heimgesuchten Bücherei der Cistercienserabtei Langheim wurden ihr einverleibt, die zahlreichen Pergamenthandschriften der Benediktinerabtei Michaelsberg, die seltenen Inkunabeln und sonstigen Druckwerke aus dem Franziskaner-, Karmeliten-, Dominikaner- und Kapuzinerkloster, aus dem Collegiatstift St. Jacob in Bamberg wurden mit der Hauptsammlung vereinigt. Auch die fürstbischöfliche Sammlung von Gartenbüchern im Schlosse Seehof, eine Auswahl aus dem Bücherbestande der Klöster zu Forchheim, Kronach, Gößweinstein, Höchstadt und Ellingen ergänzte einzelne Lücken der Hauptfächer der kgl. Bibliothek.

Neben diesen Büchererwerbungen sind noch folgende zu bemerken: 1807 wurde die an historisch-statistischen Sammelwerken und französischer Belletristik reiche, durch die naturwissenschaftliche Büchersammlung des Leibarztes J. Th. Höffel vermehrte rheinpfälzische Bibliothek des Herzogs Karl von Zweibrücken, welche dem Könige Max Joseph I. von Bayern vermacht worden und nach vielfachen Verlusten bis auf 11,400 Bände zusammengeschmolzen war, der Bamberger Bibliothek übergeben, jedoch nur unter der Bedingung gesonderter Aufstellung, ferner 1813 600 Bände meist juristischer und kirchenrechtlicher Werke aus dem Besitze des geistlichen Rathes Andreas Frey, 1815 eine Sammlung von 400 Bänden aus dem Besitze des Bibliothekars Alexander Schmötzer, 1832 die Bibliothek des Medizinalrathes

Dr. Joseph Weigand mit 1800 Bänden, 1835 die des Landarztes Joseph Kochhafen mit 300 Bänden, 1838 eine Sammlung von 70 Bänden Bibeln der englischen Bibelgesellschaft in den verschiedensten Sprachen, 1839 eine von der englischen Regierung geschenkte Sammlung von Urkundenwerken zur englischen Geschichte in vielen Folianten, 1849 eine Sammlung von 500 Bänden chemischer und naturwissenschaftlicher Bücher aus dem Besitze des Apothekers Rumpf, 1850 die besonders an medizinischen Journalen reiche 800 Bände umfassende Bibliothek des Bamberger ärztlichen Vereins, 1851 die 10,000 Bände starke Büchersammlung des Kunstforschers Joseph Heller. Von den weiteren zahlreichen Geschenken der Neuzeit heben wir namentlich die bedeutenden Beiträge des 1847 verstorbenen Bibliothekars J. H. Jäck zur Bamberger Geschichte und insbesondere die außerordentlich reiche, weit über 10,000 Bände zählende Sammlung vorzüglicher geographischer, naturhistorischer und medizinischer Schriften des 1864 verlebten Geheimraths Dr. Johann Lukas von Schönlein hervor.

Auch das jüngste Jahrzehnt, in welchem die kgl. Bibliothek diejenige Selbstständigkeit genießt, welche von Sachverständigen für Bibliotheken erstrebt wird, führte derselben werthvolle Bereicherungen zu. Auswärtige Gelehrte, deren Studien die Schätze unserer Bibliothek gefördert hatten, übersandten mit Worten des Dankes oft kostbare Werke. Aber auch einheimische Behörden und Private steuerten gerne zum Wachsthum unserer Sammlungen bei. Ein Theil der Büchersammlung des kgl. 5. Infanterie-Regiments und des kgl. Oberlandesgerichts gelangte in unseren Besitz. Der Bücherbestand der Gesellschaft »Naturfreund« und die reiche Musikalien-sammlung des »Musikvereins« wurden der kgl. Bibliothek

einverleibt. Die Privatbibliotheken des kgl. Landrichters Vornberger, des Redakteurs Dr. Feust, des prakt. Arztes Dr. Pius Lautenbacher, des freiresignirten Bezirksgerichts-assessors Dr. Remeis und des kgl. Kammerherrn Max Freiherrn von Palaus wurden theils durch testamentarische Verfügung, theils durch wohlwollende Bestimmung der Erben der kgl. Bibliothek zugewiesen. Ihnen reiht sich würdig eine grosse Anzahl noch lebender Schenkgeber aus dem Beamten- und Bürgerstande Bambergs an. Die Theilnahme unserer Aerzte äussert sich namentlich in der regen Unterstützung, welche die kgl. Bibliothek durch den »Aerztlichen Leseverein« findet.

Von wesentlicher Bedeutung aber sind die zahlreichen Geschenke des Herrn Emil Freiherrn Marschalk von Ostheim, des unermüdlichen Förderers der Sammlungen der kgl. Bibliothek.

So hat sich der Besitzstand der kgl. Bibliothek, welche schon frühzeitig von allerhöchster Stelle als Staatsanstalt erklärt wurde, trotz des beschränkten Finanzetats der Anstalt dennoch in allen Fächern auf die zweckmässigste Weise vermehrt. Die kgl. Bibliothek besitzt 2000 kostbare Pergament- und 2180 Papierhandschriften, 3000 Inkunabeln, darunter viele seltene Drucke mit Holzschnitten, und ca. 300,000 Bücher und kleine Schriften.

II.

Das Bibliothekgebäude und seine Räumlichkeiten.

Das Gebäude, in welchem sich die kgl. Bibliothek befindet, ist zwar nicht in allen Theilen für Bibliothekszwecke erbaut worden, aber es entspricht doch — von einigen Mifsständen abgesehen — im Wesentlichen den Anforderungen, welche man an Räumlichkeiten, die zur Aufnahme von Bibliotheken bestimmt sind, zu stellen berechtigt ist. Fernab von dem Geräusche der Hauptstraßen und doch inmitten der Stadt steht das ehemalige Jesuitenkloster. Dieses großartige Gebäude bildet ein Viereck, dessen westlichen, wie die übrigen dreistöckigen, Flügel die königliche Bibliothek einnimmt. Der ihm entsprechende östliche birgt in sich das kgl. Lyceum, während der südliche kürzere Seitenflügel der Stadtpfarrei zu St. Martin, der nördliche dem Naturalienkabinett zugewiesen ist. An den östlichen und südlichen Flügel ist die Pfarrkirche zum heiligen Martinus angebaut. Dieses Viereck, in dessen Innern sich Gärten befinden, ist mit einem weiteren gleichzeitigen Anbau verbunden, dessen hauptsächlichsten Bestandtheil die bedeutende Verlängerung des westlichen Flügels bildet, in welcher ersterem eigens zur Herstellung eines größeren Bibliotheksaales in den Jahren 1789—1792 die sämtlichen Zwischenwände weggenommen wurden.

Der Eingang zur kgl. Bibliothek befindet sich in dem Hofe des Gebäudevierecks. In dem Stiegenhaus, welches ein kleiner zierlicher Thurm birgt, führt eine breite steinerne Wendeltreppe, deren kunstvolle Bauart

das Auge des Sachkundigen fesselt, zum mittleren Stockwerke, in welchem sich das Arbeitszimmer des kgl. Bibliothekvorstandes und der Lese- und Ausleihesaal befindet, der einen Raum von 8,78 m Länge, 7,12 m Breite und 3,56 m Höhe einnimmt.

In dem vereinigten Lese- und Ausleihesaal — die beschränkten Räumlichkeiten fordern ein Opfer von der Bequemlichkeit der Beamten und der die Bibliothek Benutzenden — wird vor Allem das Ausleihegeschäft vollzogen. Er ist für alle diejenigen Personen, welche die Bibliothek besuchen, um zu lesen und zu arbeiten oder um Bücher zu entleihen, von 9—12 und von 2—4 Uhr an den Werktagen geöffnet. In diesem geräumigen Saale werden die Schlüssel zur Benutzung der kgl. Bibliothek, die zahlreichen Kataloge, aufbewahrt; hier haben auch die nöthigsten litterarischen Hilfsmittel zum sofortigen Nachschlagen ihre Aufstellung gefunden. Der Mangel eines eigenen Journalzimmers nöthigt die Verwaltung der kgl. Bibliothek, in diesem Saal die laufenden wissenschaftlichen Zeitschriften und Zeitungen zur Benutzung aufzulegen.

Dieser Lese- und Ausleihesaal ist mit den Bildnissen unseres erhabenen Prinzregenten Luitpold von Bayern, des verewigten Königs Ludwig II. und des Erbauers und eigentlichen Stifters der Bibliothek, des unsterblichen Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal, dann mit den Porträts Hellers und Schönleins, der größten Wohlthäter der Bibliothek, und endlich mit den Bildern Lessings und Rafaels, den Idealen eines Gelehrten und Künstlers, geschmückt.

Unmittelbar aus diesem Lesesaal tritt man in den erwähnten prächtigen Bibliotheksaal, in dem über 40,000 Bände aufgestellt sind. Der Saal ist 28 m lang,

9,36 m breit und 7 m hoch; von drei Seiten fließt ihm durch 24 Fenster Licht und Hellung zu. Seine innere Ausstattung stammt zum größeren Theile noch aus der Zeit Franz Ludwigs. Eine ringsum laufende Gallerie von broncirtem Eisengitter wird von zierlichen Säulen getragen. Die Repositorien, dunkelbraun gefirnist, sind geschmackvoll und dauerhaft aus Eichenholz gearbeitet. Eine bewegliche und schließbare Wendeltreppe führt auf die Gallerie und vermittelt die Verbindung mit dem oberen Stockwerk.

So mächtig auch die Wirkung ist, welche die ruhige ehrwürdige Gröfse des Saales auf den Beschauer ausübt: dem Bedürfnisse einer modernen Bibliothek kann diese von italienischen Architekten des 16. und 17. Jahrhunderts entlehnte, hier verkörperte Idee eines großen Prachtsaales nicht mehr entsprechen. Die in diesem Saale rechts und links in Doppelreihen aufgestellten Repositorientische sind in Folge des Zuwachses der Büchermasse entstanden, welche den Gesichtspunkt in Bezug auf das Bedürfnis der Räumlichkeiten begreiflicherweise wesentlich verändert hat. Von höchstem Werthe ist aber dieser grofse und lichte Saal der kgl. Bibliothek deshalb, weil er ihr — seit dem jüngsten Jahrzehnt — als Ausstellungs- und Cimeliensaal dient. Der Raum auf den vorderen Repositorientischen ist zu beiden Seiten durch die Aufstellung von Glaskästen ausgenutzt, in welchen sowohl Handschriften und Kostbarkeiten der kgl. Bibliothek, als auch Werke der vervielfältigenden und zeichnenden Künste der allgemeinen Anschauung dargeboten werden.

Die übrigen Bücherschätze sind in 20 Sälen, Zimmern und langen Corridoren aufgestellt, welche unter der denkbar möglichsten Ausbeutung des Raumes

eingerrichtet sind und — mit einer Ausnahme — aller überflüssigen Zierde entbehren.

Prunkvoll wirkt nur die dekorative Ausstattung eines im Rococo-Geschmacke ausgeführten Zimmers des oberen Stockes, in welchem heute die Fächer der Kunst und der Philosophie Aufstellung gefunden haben. Die prächtige Einrichtung dieses Saales schmückte einst das Bibliothekzimmer des Bamberger Dominikanerklosters; sie ist das um 1744 entstandene Werk des Laienbruders Alvarus Karl. Die mit vergoldeten Kapitälern bekrönten Säulen, welche die Ausgänge des Zimmers flankiren, sind reich intarsirt: sie tragen bei einfacher Zeichnung geschmackvolle Einlagen von Perlmutter und Zink. Auf diesen intarsirten Säulen hat sich der kunstübende Klosterbruder genannt. Das Prachtzimmer diente früher als Manuscriptensaal.

Die Handschriften, das kostbarste und unersetzliche Eigenthum der Bibliothek, werden jetzt getrennt von den übrigen Büchern in einem sehr geschmackvoll ausgestatteten gewölbten Saale der untersten Etage aufbewahrt. In einem gewölbten Corridor und in mit gewölbten Decken versehenen Zimmern haben auch die Inkunabeln gesonderte und von der allgemeinen systematischen Ordnung der Bücher abweichende Aufstellung gefunden.

Ihre besonderen Räume behaupten ferner in Folge allerhöchster Bestimmung oder letztwilliger Verfügung die herzogliche Zweibrückener-Bibliothek (Bipontina), die Heller'sche (Helleriana) und die von Jäck angelegte Sammlung (Bambergensis).

III.

Innere Einrichtung der kgl. Bibliothek.

Die jetzige innere bibliothekarische Einrichtung der kgl. Bibliothek ist das Werk der jüngsten Zeit. Nach der ursprünglichen, ohne systematische Einheit getroffenen Einrichtung war der gesamte Bücherbestand in 25 Fächer abgetheilt. Leider hatte die erste, aus dem Jahre 1803 stammende Anlage der Einrichtung unter bedauerlichen Mißgriffen gelitten. Der Gebrauch der ehemaligen süddeutschen Klosterbibliotheken, jedes Buch an ein gewisses Brett, ja an eine gewisse Stelle auf diesem Brette gleichsam anzunageln, diese todte, grobe Mechanik, hatte auch viele Jahrzehnte hindurch in den Räumen der kgl. Bibliothek Anwendung gefunden, in welcher die Signatur der Bücher nach den Repositorien eingerichtet war. Und innerhalb der fünfundzwanzig Fächer war später rücksichtslos Buch an Buch gereiht worden, selbst ohne Ausscheidung nach den Hauptabstufungen des Formates der Werke. Mit dieser ganz mechanischen Aufstellung und Anordnung mußte gebrochen, der von Jäck und seinen Mitarbeitern mühsam aufgeführte Bau nach reiflicher Erwägung rücksichtslos eingerissen werden, kein Stein durfte auf und neben dem andern bleiben: der Stand der heutigen Wissenschaft verlangte nach einem völlig neuen wissenschaftlichen Ordnungs- und Aufstellungssystem. Nach vorgenommener Ausscheidung und alphabetischer Einordnung wurde die Aufstellung in völliger Unabhängigkeit von dem jeweiligen Standorte der Werke, nach folgendem, von mir entworfenen System konsequent durchgeführt.

Encyklopädien (Enc.)

Litteraturgeschichte (H. l.)

Allgemeine und besondere, ausgeschieden nach Nationen.

Geschichte der gelehrten Anstalten, der Universitäten u. s. w.

Bibliographisch-biographische, rein bibliographische Werke, alle Disciplinen umfassend.

Geschichte der Buchdruckerkunst und der Bücher überhaupt.

Bibliothekenkunde, Geschichte der Bibliotheken und verwandter Institute.

Theater u. s. w.

Biographie (Bg.)

Sammelwerke (Coll. vit.)

Biographien berühmter Persönlichkeiten einzelner Stände und einzelner Länder.

Biographien einzelner Personen:

Fürsten (Bg. pr.),

Gelehrte, Dichter, Künstler u. s. w.

Sammelwerke mit Porträts (Coll. im.)

Epistolographie (Ep.)

Briefsammlungen von Fürsten, Gelehrten, Künstlern u. s. w.

Briefwechsel zwischen Fürsten, zwischen Gelehrten u. s. w.

Briefe Einzelner.

Culturgeschichte (H. h.)

Allgemeine Culturgeschichte.

Alterthum (s. Archäologie).

Culturgeschichte der einzelnen Völker.

Mittelalter; Ritterthum, Bürgerthum.

Geschichte der Frauen.

Hexenglaube u. s. w. Einzelne Erscheinungen in der
Cultur der Völker.

Geschichte.

Quellengeschichte, enthaltend die Collectio Scriptorum
(Coll. script.) (zusammengestellt nach Potthast), und
andere Quellenwerke.

Allgemeine Geschichte (H. p.): Universal- und Welt-
geschichte. Alte Welt. Mittelalter. Neuzeit.

Deutsche Geschichte (H. germ.), allgemeine. Mittelalter.
Neuzeit.

Einzelne deutsche Länder (H. bav. u. s. w.)

Aufserdeutsche Geschichte, Alterthum, Römer, Griechen
u. s. w., die übrigen, gesondert nach den einzelnen
Staaten. (H. rom., H. graec., H. angl. u. s. w.)
Asien, Afrika, Amerika.

Historische Miscellen (Misc. hist.)

Kriegsgeschichte (H. bell.),
geordnet nach den Kriegsjahren.

Städtegeschichte (Top.),
ausgeschieden nach einzelnen Städten, in Verbin-
dung mit **Ansichten von Städten** und den so ge-
nannten Albums (Top. ill.)

Historische Hilfswissenschaften.

Chronologie (Chr.)

Heraldik (Her.)

Genealogie (Gen.)

Numismatik (Num.), Allgemeines; Mittelalter und Neuzeit. Monographien, ausgeschieden nach Ländern und Städten.

Diplomatik (Dipl.) Urkundensammlungen, allgemeine und besondere, in chronologischer Ordnung.

Statistik (Stat.) Theoretische Handbücher, Statistiken der einzelnen Stände und Staaten.

Geographie (Geogr.)

Allgemeine Werke. Geschichte der Geographie. Einzelne Welttheile und Polargegenden. Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien, geordnet nach Ländern und Provinzen.

Orographie (Or.)

Hydrographie (Hydr.)

Reisebeschreibungen (Geogr. It.), Sammelwerke, Reisen um die Welt, Reisen in Europa, ausgeschieden nach Ländern, Reisen in den anderen Welttheilen, ausgeschieden nach Ländern; Entdeckungsreisen.

Reisehandbücher (It.)

Atlanten.

Karten; Globen.

Mathematische Wissenschaften.

Mathematik (Ma.) Allgemeines. Reine Mathematik. Höhere Geometrie. Angewandte Mathematik.

Mechanik (Mech.)

Physik (Phys.), Optik, Elektrizität u. s. w.

Astronomie (Astr.)

Meteorologie (Met.)

Physikalische Geographie.

Militärwissenschaft (R. mil.)

Allgemeines. Historisches. Lehr- und Handbücher.

Waffenkunde; Truppenkunde. Taktik.

Philosophie (Ph.)

Propädeutik. Allgemeine philosophische Schriften.

Geschichte der Philosophie: griechische, römische, christliche und neuere.

Aesthetik. Encyklopädien. Geschichtliches. Systematisches.

Dialektik, Logik, Metaphysik.

Moralphilosophie.

Religionsphilosophie.

Gesamttwerke und Einzelschriften comment. oder polemischen Inhalts.

Philologie (Phil.)

Encyklopädie der Philologie (Enc. phil.)

Geschichte der Philologie.

Grammatiken, Wörterbücher, Uebungsbücher, ausgeschieden nach orientalischen, romanischen etc.

Sprachen: äthiopisch, arabisch, chaldäisch, armenisch u. s. w.

Stilistik.

Poetik und Metrik.

Rhetorik.

Etymologie.

Philologische Miscellen (Misc. phil.)

Archäologie (Arch.)

Alterthumskunde. Lexika.

Staats- und Privatleben des Alterthums: griechisches, römisches, germanisches u. s. w.

Ausgrabungen und Funde, griechische, römische, germanische u. s. w.

Sammlungen von Abhandlungen.

Mythologie (Myth.)

Allgemeines. Wörterbücher.

Asiatische, griechische, römische und deutsche Mythologie u. s. w.

Vermischte und gesammelte Abhandlungen.

Epigraphik (Epigr.)

Handbücher, Lexika.

Sammlungen von Inschriften.

Einzelne Inschriften.

Vermischte epigraphische Abhandlungen.

Kunst.

Kunstliteratur (L. art.)

Allgemeine und vermischte Schriften.

Alte, mittelalterliche und moderne Kunst.

Architektur, alte, mittelalterliche, moderne, nach Nationen ausgeschieden.

Sculptur, alte, mittelalterliche, moderne, nach Nationen
ausgeschieden.

Malerei, alte, mittelalterliche, moderne, nach Nationen
ausgeschieden.

Kupferstich, Holzschnitt, Photographie.

Technische Künste. Kunstgewerbe.

Kostümkunde.

Kataloge der Museen und Sammlungen.

Kunstwerke (Art.)

Reproduktion von Gemälden und Handzeich-
nungen verschiedener Meister.

Galleriewerke. Illustrationen zu Werken der
Classiker u. s. w.

Architektur (Archit.)

Einzelblätter in Mappen (Art. Mappe und 'Αρχ.)

Musik.

Musikalien (Mus.)

Grössere Musikwerke. Oratorien, Cantaten, Hymnen
Opern u. s. w.

Kirchenmusik.

Einzelne Stücke für Gesang, für Klavier u. s. w.

Schulen und Uebungsstücke.

Musiklitteratur (L. mus.)

Geschichtliches: Lehr- und Handbücher und historische
Skizzen. Studien über Musikwerke u. dgl.

Theorie der Musik.

Pädagogik und Didaktik (Paed.)

Wörterbücher. Geschichtliches, allgemeines und spe-
cielles.

Zur Methode des Unterrichts.

Schulwesen, ausgeschieden nach Ländern.

Gymnastik (Gymn.)

Litteraturen.

Griechische Litteratur (L. gr.), enthaltend alle griechischen Schriftsteller. Die sämtlichen Ausgaben mit den Commentaren und Uebersetzungen der Classiker, alphabetisch geordnet.

Römische Litteratur (L. r.) Ebenso wie die griechische geordnet.

Die Litteraturen der übrigen Völker:

Deutsche (L. g.)

Englische (L. angl.)

Französische (L. fr.)

Italienische (L. it.)

Spanische (L. hisp.)

u. s. w.

unter chronologischer Zusammenstellung der Werke nach Hauptlitteraturepochen.

Anthologien (Anth.)

Litteratura Romana renascens (L. r. r.) Neulateiner (Renaissance - Litteratur). Dichter. Sammlungen. Reden. Sammlungen. Schwanksammlungen u. s. w.

Naturwissenschaften.

Naturgeschichte im Allgemeinen (H. n.)

Wörterbücher, Geschichtliches, Geschichte naturwissenschaftlicher Institute, Lehrbücher. Naturgeschichte einzelner Länder.

Zoologie (Zool.)

Allgemeines. Geschichtliches. Lehr- und Handbücher.

Wirbelthiere: Säugethiere, Vögel, Reptilien,
Fische u. s. w.

Gliederthiere: Insekten u. s. w.

Botanik (Bot.)

Allgemeines. Geschichtliches. Lehr- und Hand-
bücher.

Floren einzelner Länder.

Einzelne Klassen und Arten, wie Kryptogamen:
Algen, Farren, Flechten, Pilze u. s. w.

Sammlung getrockneter Moose in Buch-
format.

Angewandte Botanik. Botanische Reisen.

Mineralogie (Min.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher.

Krystallographie u. s. w.

Berg- und Hüttenkunde.

Geologie (Geol.)

Bildungsgeschichte. Vulkane. Geologische
Systeme und Beschreibung einzelner Länder.

Paläontologie (Pal.)

Chemie (Ch.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher.

Theoretische, physiologische Chemie.

Anorganische, organische Chemie.

Agricultur-Chemie, technische Chemie.

Instrumente u. s. w.

Pharmakologie (Pharm.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher.

Pharmakopöe.

Allgemeines. Einzelne Länder. Dispensatorien.

Toxikologie (Tox.)

Anthropologie (Anthr.)

Geschichtliches, Lehr- und Handbücher.

Somatische Anthropologie.

Psychologie.

Phrenologie.

Ethnographie (Ethn.)

Physiologie (Physiol.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher.

Einzeluntersuchungen.

Anatomie (Anat.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher.

Specielle Anatomie. Histologie. Vergleichende Anatomie.

Pathologische Anatomie.

Hygieine (Hyg.)

Gesundheitspflege. Schulhygieine. Gewerbehygieine
u. s. w. Sanitätswesen.

Balneologie (Baln.)

Geschichte des Badewesens. Balneographie.
Balneotherapie.

Die einzelnen Badeorte Europas, alphabetisch ge-
ordnet. (Zugleich eine Ergänzung der Städtege-
schichte) (Top.)

Medicin (M.)

Geschichte der Arzneiwissenschaft.

Pathologie und Therapie.

Allgemeines. Geschichtliches. Lehr- und Handbücher.

Aetiologie und Pathogenie.

Semiotik, Diagnostik.

Heilmethoden.

Magnetismus. Electricität.

Specielles:

Ausscheidung der einzelnen Krankheiten nach Ziemssen in acute Infectiouskrankheiten, chronische Infectiouskrankheiten, Krankheiten des Respirationsapparates, Krankheiten des Circulationsapparates, Krankheiten des chylopoet. Apparates, Krankheiten des Harnapparates, Krankheiten des Nervensystems, Krankheiten des Bewegungsapparates u. s. w.

Gesamtausgaben und vermischte Schriften.

Chirurgie (Chir.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher.

Lehre von den chirurgischen Operationen.

Verbandlehre.

Kriegschirurgie.

Ophthalmologie (Ophth.)

Otiatrik (Ot.)

Odontologie (Od.)

Gynäkologie (Gyn.)

Frauenkrankheiten. Geburtshilfe.

Pädiatrik (Päd.)

Kinderkrankheiten.

Greisenkrankheiten

und Krankheiten verschiedener Stände.

Psychiatrik (Psychiat.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher u. s. w.

Staatsarzneikunde (M. for.)

Gerichtliche Medizin. Medizinalwesen.

Veterinärkunde (A. vet.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher. Krankheiten verschiedener Thiere.

Theologie.

Allgemeines.

Theologische Encyklopädie (Th. enc.)

Encyklopädien. Methodologie und Litteraturkunde.

Bibeln (Bibl.) Ausgaben nach den verschiedenen Sprachen geordnet. Polyglotten. Hebräisch. Griechisch. Lateinisch u. s. w.

Biblische und kirchliche Archäologie (Arch. eccl.)

Reallexica, Handbücher.

Biblische Geographie. Topographie. Bibl. Chronologie.

Exegese (Th. ex.)

Einleitungsschriften. Bibl. Hermeneutik. Bibl. Philologie. Bibl. Kritik.

Comment. vollständ. Ausgaben der ganzen Bibel.

Altes Testament, nach der Bibel geordnet.

Comment. Ausgaben. Uebersetzungen.

Neues Testament, nach der Bibel geordnet.

Comment. Ausgaben und Uebersetzungen.

Concordanzen.

Historische Theologie.

Patristik (Patr.)

Die Schriften der h. Väter.

Kirchengeschichte (H. e.)

Allgemeine Kirchengeschichte.

Heidenthum und Judenthum. Geschichte des alten Testaments.

Geschichte des neuen Testaments.

Geschichte der heil. Familie. Leben Jesu.

Geschichte der Apostel.

Die ersten Jahrhunderte der Kirche.

Neuere und neueste Kirchengeschichte.

Kirchengeschichte Deutschlands, Bayerns u. s. w.

Geschichte der Religionsparteien.

Religionsgeschichte der Juden u. s. w.

Conciliengeschichte (Conc.)

Allgemeines. Conciliensammlungen.

Geschichte der einzelnen Concilien.

Legenden der Heiligen (Vit. Sanct.)

Geschichte der geistlichen Orden und Klöster (H. mon.)

Systematische Theologie.

Dogmatik (Th. d. p.)

Dogmengeschichte. Allgemeine Dogmatik.

Hand- und Lehrbücher.

Specielle Dogmatik. Werke über die einzelnen Dogmen.

Symbolik. Polemik. Irenik.

Apologetik (Th. ap.)

Moraltheologie (Th. mor.)

Propädeutik der christl. Ethik.

Sammelwerke.

Hand- und Lehrbücher.

Christliche Ethik im engeren Sinne.
 Geschichtliche Ethik. Casuistik.
 Ascetik.

Praktische Theologie.

Pastoraltheologie (Th. past.)

Homiletik (Th. hom.)

Predigten und Erbauungsschriften.

Katechetik (Th. cat.) und Katechismen.

Liturgik (Th. lit.)

Allgemeines. Ritualien. Liturgien einzelner Diöcesen,
 Feste u. s. w. Hymnologie.

Mystik (Myst.)

Mission (Miss.)

Innere Mission. Heidenmission. Geschichte der
 Missionen.

Kirchenrecht (J. eccl.)

Geschichte. Allgemeines. Hand- und Lehrbücher.
 Verfassung. Staat und Kirche.

Eherecht.

Geistliche Amtspraxis.

Rechtswissenschaft.

Encyklopädische und propädeutische Schriften (J. enc.)

Rechtsgeschichte: römische und deutsche (H. jur.)

Gesetzessammlungen der verschiedenen Staaten
 (Coll. leg.)

Römisches Recht. Quellen aus der Zeit vor Justinian.

Corpus juris civilis u. s. w.

Gesetze der einzelnen Länder.

Rechtsphilosophie. Naturrecht. (J. nat.)

Völkerrecht (J. gent.) Allgemeine Rechtsquellen.
 Völkerrechtstheorie.

Staatsrecht (J. p.) Geschichtliches, Allgemeines und Besonderes, nach dem Recht der einzelnen Staaten ausgeschieden. Einzelne Lehren des Verfassungs- und Verwaltungsrechts.

Politik (Pol.) Geschichtliches, Lehr- und Handbücher. Verfassungspolitik. Verwaltungspolitik.

Kleine politische Schriften (Com. pol.)

Bürgerliches Recht (J. c.)

ausgeschieden nach Sachen-, Familien- und Erbrecht. Bürgerliche Rechtspflege. Gerichtsverfassung, Civilproceß, Notariat, freiwillige Gerichtsbarkeit.

Handelsrecht, Genossenschafts-, See-, Wechsel- und Urheberrecht.

Recht der geschlossenen Güter (J. feud.) Lehenrecht.

Strafrecht und Strafprozeß (J. cr.)

Criminalrecht der einzelnen Staaten. Schriften über einzelne Theile des Strafrechts, des Strafprozesses und des Strafprozeßrechtes.

Rechtsfälle (J. pr.) Rechtsgutachten, Rechtserkenntnisse u. s. w.

Ausländisches Recht (J. ex.), ausgeschieden nach dem Recht der einzelnen Staaten.

Staatswissenschaft.

Nationalökonomie (Oec. p.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher. Capital und Arbeit. Soziale Frage.

Finanzwissenschaft. Credit- und Bankwesen.

Polizeiwissenschaft (Polit.)

Armenpflege. Volkswirthschaftspflege. Rechtspolizei.

Forstwissenschaft (R. s. v.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher. Forstbotanik u. s. w. Jagdwissenschaft.

Handelswissenschaft (R. m.)

Geschichtliches. Theile der Handelswissenschaft.

Haus- und Landwirthschaft (Oec.)

Geschichtliches. Lehr- und Handbücher. Ackerbau.
Viehzucht. Kochkunst u. s. w.

Technologie (Techn.)

Geschichtliches. Handbücher.
Lehrbücher der einzelnen Gewerbe, alphabetisch
geordnet.
Kataloge von Gewerbe- und Industrie-Ausstellungen.

In gleicher Weise sind geordnet und in eigenen
Zimmern oder verschließbaren Behältern gesondert auf-
gestellt I. die Werke

der Heller'schen Büchersammlung (J. H.),

der in manchen Theilen reichen und vollständigen Hand-
bibliothek des bekannten Kunsthistorikers, welcher
namentlich Werke aus der Geschichte und deren Hilfs-
wissenschaften sammelte;

II. die Werke der vom Bibliothekar Jäck ange-
legten bis jetzt fortvermehrten Sammlung von Büchern,
welche entweder von Bambergern verfaßt oder in Bam-
berg gedruckt oder verlegt wurden oder die Geschichte
Bambergs und des ehemaligen Hochstifts behandeln:

die sog. Bamberger Sammlung (R. B.)

und III. die Werke der vom König Maximilian I. von Bayern der kgl. Bibliothek übergebenen

herzoglichen Zweibrückener Sammlung (Bip.)

reich an seltenen Werken der älteren französischen Litteratur.

Gesondert ausgeschieden sind ferner die

Verhandlungen politischer Körperschaften.

Landtagsverhandlungen u. s. w. (Com.)

Verordnungsblätter.

Zeitungen, politische (Eph.)

Zeitschriften.

Litteraturzeitschriften. Zeitschriften der einzelnen Wissenschaften.

Veröffentlichungen gelehrter Körperschaften (Commentationes soc. lit.)

Schriften der Universitäten, Akademien, wissenschaftlichen Gesellschaften, Vereine u. dgl.

Programme der höheren Schulen.

Dissertationen, akademische, nach den einzelnen Fächern geordnet.

Inkunabeln.

Manuscripte.

Der Zweck dieser Publikation verbietet den vollständigen Abdruck unseres Katalogsystems: die Drucklegung desselben wird indess in kürzester Frist erfolgen. Bei einer stattlichen Anzahl auswärtiger Bibliothekare hat unser neues System bereits Beifall gefunden. Der Benutzer der Bibliothek wird auch aus diesem hier mitgetheilten Gerüste mancherlei entnehmen können; eine übersichtliche Darstellung sowohl der neuen Anordnung als der Durchführung derselben bietet ihm

aber die 1888 begonnene Veröffentlichung des »Zugangsverzeichnisses der kgl. Bibliothek«.

Die Anforderungen, welche man an unser System zu stellen berechtigt ist, werden durch den Umstand geradezu verdoppelt, daß die gesamte Bibliothek von Grund aus, in allen ihren Theilen, neugeordnet wurde. Für ihre Eintheilung, die ich an anderer Stelle demnächst näher begründen werde, habe ich auch ganz und voll die Verantwortlichkeit zu tragen.

Nach dem System des Realkatalogs ist natürlich auch die Aufstellung der Bücher unter Berücksichtigung der vier Hauptformate vollzogen worden, und diese Anordnung hat sich als durchaus zweckmäfsig bewährt; sie läßt bei den Beamten der Bibliothek die Benutzung der Realkataloge als überflüssig erscheinen.

Die neuen Hauptkataloge der kgl. Bibliothek, welche sich gegenseitig ergänzen und die Benutzbarkeit der Sammlung gemeinsam fördern sollen, sind der genannte Standortskatalog, der zugleich Realkatalog ist und der Haupt- oder Zettelkatalog. Während der erstere zur Orientirung in dem Bücherbestande eines ganzen Faches dient, fällt dem letzteren vornehmlich die Aufgabe zu, den Besitz eines bestimmten Buches oder des Werkes eines bestimmten Verfassers nachzuweisen, dessen gesamte litterarische Produktion — soweit sie in der Bibliothek vertreten ist — hier eine Zusammenstellung findet.

Der Special- und Realkatalog zählt z. Z. 140 Bände. Der allgemeine alphabetische Zettelkatalog, z. Z. in 120 Katalogkästchen aufbewahrt, ist nach einer sorgfältig entworfenen Instruktion ausgearbeitet. Seine Vollendung ist indess noch nicht ganz bis zu dem angestrebten Grade der Vollständigkeit gediehen.

IV.

Die Benutzbarkeit und die Benutzung der kgl. Bibliothek.

Mit dem grofsartigen Wachsthum der litterarischen Produktion der Neuzeit hat leider die Vermehrung der Mittel der kgl. Bibliothek nicht gleichen Schritt gehalten. Dieser beklagenswerthe Nothstand mußte unvermeidlich eine besondere Bevorzugung der wissenschaftlichen Bedürfnisse des die Bibliothek benutzenden Publikums zur Folge haben. Entstand nun auch aus dieser Berücksichtigung allerdings eine besondere Pflege einzelner Fächer, so hat doch im Grofsen und Ganzen gewifs kein einziges Fach unter einer völligen Vernachlässigung gelitten. Aber der Art der Vermehrungen mußte sich da und dort unwillkürlich der Stempel der Zeitströmung aufprägen: neben dem rein wissenschaftlichen Zweck der Bibliotheken fordert auch die Rücksicht auf Bildung und Beruf heftig ihre Anerkennung. Die kgl. Bibliothek kann nicht zum Damme wider diese mit dem Charakter unserer Zeit so innig verwandte und deshalb auch bis zu einer gewissen Grenze berechnete Strömung werden, aber sie wird allzu vermessenen Ausschreitungen dieser neuen Richtung den Beweis für die besser geartete alte Gepflogenheit entgegensetzen wissen.

Die Ausleihe der Werke ist nicht die einzige Bestimmung der Bibliotheken, wenn schon die Benutzung der Schätze derselben als der vornehmste Zweck derselben zu gelten hat. In dem Streben, eine Bibliothek brauchbar für die Gegenwart zu gestalten, darf niemals vergessen werden, dafs wir künftigen Geschlechtern

die sorgfältige Aufbewahrung des Bücherschatzes schulden. Die Bibliotheken haben also nicht allein den Anforderungen der Gegenwart zu leben, es erwächst ihnen auch die Pflicht, ihres historischen Charakters als Sammlungen stets eingedenk zu sein, deren Bestand allein die Möglichkeit einer späteren Geschichtsschreibung — im weitesten Sinne des Wortes — bieten wird.

Die Benutzbarkeit der kgl. Bibliothek ist eine doppelte: eine innere, welche in der Benutzung im Lesesaale, eine äußere, welche im Ausleihen besteht.

Im Lesesaal können Druckwerke aller Art, sowie Handschriften benutzt werden. Die Druckwerke oder Handschriften, welche zur Benutzung gewünscht werden, sind auf Bestellscheinen zu bezeichnen: ein vormittags bestelltes Werk kann schon am Nachmittage, ein nachmittags bestelltes Werk am nächsten Vormittag in Empfang genommen werden.

Die Benutzung der wissenschaftlichen Zeitschriften und der im Lesesaal aufgestellten Handbibliothek ist ohne weiteres gestattet.

Die Einsichtnahme der im Lesesaale aufbewahrten Kataloge kann nur mit besonderer Erlaubnis des Bibliothekvorstandes gestattet werden.

Bezüglich der Verleihung von Büchern sind an Stelle der »Gesetzlichen Vorschriften für die Benutzung der kgl. Bibliothek« (vgl. »Führer durch die kgl. Bibl.« 1. Aufl. S. 43) nachstehende Bestimmungen über die Benutzung der kgl. Bibliothek mit höchster Genehmigung des kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten getreten:

§ 1.

Die kgl. Bibliothek in Bamberg ist an jedem Werktag, mit Ausnahme des Sonnabend-Nachmittags, von 9—12 und 2—4 Uhr geöffnet. In diesen Stunden können Bücher entliehen und zurückgebracht, der Lesesaal benutzt, sowie die im großen Saale aufliegenden Kunstschatze besichtigt werden.

§ 2.

Bücher, welche nach Hause oder in den Lesesaal gewünscht werden, sind in der Regel des Tags zuvor zu bestellen, zu welchem Zwecke am Eingang zur Bibliothek ein Bestellkasten angebracht ist.

§ 3.

Zur Mittheilung ungeeignete Bücher, desgleichen Romane und andere zur neueren belletristischen Literatur gehörige Schriften werden nicht verabfolgt; Ausnahmen finden nur bei besonderer Nachweisung wissenschaftlicher Zwecke statt.

§ 4.

Kupferwerke und einzelne Kunstblätter, Prachtbände, Karten, kostbare, seltene oder sehr bändereiche Werke (z. B. Verordnungssammlungen), ferner Zeitschriften, Encyklopädien, Wörterbücher, sowie alle auf der Bibliothek selbst nöthigen Nachschlage- und Handbücher werden nicht oder nur ausnahmsweise mit besonderer Erlaubniss des kgl. Bibliothekars, Handschriften nur mit Genehmigung der vorgesetzten Stelle verliehen, können aber in den festgesetzten Stunden im Lesesaal oder, soweit sie unter Glas und Rahmen liegen, im großen Bibliotheksaal eingesehen werden.

Dabei ist das Durchzeichnen von Abbildungen besonders auf geöltem Papier, das Beschreiben und das Umbiegen der Blätter, das Uebereinanderlegen aufgeschlagener Bücher verboten.

§ 5.

Verliehen werden Bücher gegen Ausstellung eines Haftscheines, der den Titel des Werkes, sowie Name, Stand und Wohnung des Empfängers enthalten muß. Für gewöhnlich sollen an einem Tage höchstens drei und im Ganzen nicht über 12 Bände an eine Person verabfolgt werden.

§ 6.

Zum Entleihen von Büchern auf eigenen Namen berechtigt sind Beamte, Geistliche, Offiziere, Bürger und andere selbstständige Personen, sowie die Kandidaten des kgl. Lyceums. Dem Bibliothekar Unbekannte haben die Bürgschaft eines Berechtigten beizubringen.

§ 7.

Die Leihfrist erstreckt sich in der Regel auf vier Wochen, doch kann, wenn inzwischen keine Nachfrage nach dem Buch geschehen ist, der Termin für dasselbe verlängert werden. Der Bibliothekverwaltung bleibt jedoch das Recht vorbehalten, in besonderen Fällen, z. B. bei konkurrierendem amtlichen Gebrauche, eine Abkürzung der gewöhnlichen Leihzeit eintreten zu lassen.

§ 8.

Wer entliehene Bücher über den gesetzlichen Termin hinaus behält, ohne sich die Leihfrist verlängern

zu lassen, wird, falls dieselben von anderer Seite begehrt werden oder dem Bibliothekar die Rückforderung aus anderen Gründen nöthig erscheint, durch ein amtliches Schreiben gemahnt, für dessen Zustellung die Gebühr von 20 Pfennigen an den Bibliothekdiener zu entrichten ist.

§ 9.

Wer ein entliehenes Werk verliert oder irgend wie beschädigt, ist zu vollem Schadenersatz verpflichtet.

Von dem Zustand des Buches hat sich der Entleiher sofort bei der Empfangnahme zu überzeugen.

§ 10.

Die Ferien der kgl. Bibliothek dauern vom 15. August bis 15. Oktober, und müssen vor deren Beginn auf die in den Lokalblättern erfolgende amtliche Aufforderung alle entliehenen Werke behufs Revision zurückgegeben werden.

Während der Ferien findet die Ausleihe nur einmal in der Woche an einem bestimmten Tage statt; doch kann die Besichtigung der im großen Saale der kgl. Bibliothek unter Glas und Rahmen ausgestellten Schätze täglich zu einer festgesetzten Stunde stattfinden, und nach vorhergegangener Meldung die Bibliothek auch von Gelehrten benutzt werden.

Behufs der Reinigung der Lokalitäten ist die Bibliothek auch in der Charwoche, sowie zwei Tage vor Weihnachten und Pfingsten geschlossen. —

Diese Bestimmungen halten alle unnöthigen Belästigungen für die Benutzer ferne; keine engherzige Mafsregel tritt dem bücherbedürftigen Publikum entgegen.

Während aber unsere Druckschriften an Auswärtige versendet werden, ohne dafs es einer höheren Verfügung bedürfte, ist bei der Entleihung von Handschriften erst die Genehmigung der kgl. Regierung einzuholen. Die Handschriften werden nur an öffentliche Bibliotheken unter angemessener Werthangabe, in einer Holzkiste verpackt, versendet. —

Wenden wir nun unsere Blicke auf die Mittel, welche zur Förderung der Benutzbarkeit der Bibliotheken Anwendung finden. Vor Allem gehört die Herausgabe von Bibliothekskatalogen zu den Anforderungen, welche man an gewissenhafte bibliothekarische Pflichterfüllung zu stellen gewohnt ist.

In erster Linie steht das Bedürfnis der Herausgabe eines guten Handschriften-Kataloges. Das neue Handschriften-Verzeichniss der kgl. Bibliothek, welches das Jäck'sche Inventarium sehr wesentlich ergänzen und berichtigen wird, ist im Erscheinen begriffen. Der zweite Band, die Handschriften der Helleriana umfassend, ist 1887 im Druck erschienen, während die Herstellung des ersten und dritten Bandes in kurzer Zeit der Vollendung entgegengehen wird.

Die Drucklage der Verzeichnisse der gedruckten Werke der kgl. Bibliothek ist aus mancherlei Gründen unmöglich; vor allem würde der Mangel an Mitteln einen solchen Plan niemals zur Ausführung gelangen lassen.

Um nun den lokalen Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen, werden Zugangsverzeichnisse veröffentlicht, welche den Zuwachs der Jahre 1874—88 umfassen und über die dem bisherigen Bestand und dem Zweck der Bibliothek entsprechende Vermehrung berichten.

Bei den Anschaffungen neuer Werke räumen wir auch dem die Bibliothek benutzenden Publikum gerne eine berathende Stimme ein. Zur Bequemlichkeit der Benutzer liegt im Lesesaal ein Wunschebuch auf, in welchem Besucher hinsichtlich der Werke, die sie zur Anschaffung geeignet halten und zur Zeit vermissen, Wünsche vortragen können, die, wenn irgend möglich, Berücksichtigung finden werden.

Die Benutzungsstatistik erbringt den Beweis, daß sich die Benutzung der kgl. Bibliothek seit 1874 versechsfacht hat; aber auch diese Zahl — es werden ca. 3500 Werke in 4800 Bänden benutzt — entspricht noch nicht der Personenzahl der innerhalb der Stadt wohnenden zur Benutzung Berechtigten. Verhältnismässig sehr bedeutend ist hingegen die Benutzung unserer Schätze durch auswärtige Gelehrte, die Versendung der Handschriften und Druckwerke an auswärtige Bibliotheken.

Der Eintritt in die Büchersäle ist nur in Begleitung eines Beamten gestattet. Den Personen, welche lediglich zur bloßen Besichtigung der kgl. Bibliothek dieselbe besuchen, steht nur die Berechtigung zum Eintritt in den großen Bibliotheksaal zu, in welchem die Cimelien aufbewahrt werden. Dieser Saal ist für das Gesamtpublikum an allen Sonntagen in den Sommermonaten von 10—12 Uhr geöffnet.

V.

Die Handschriften der kgl. Bibliothek. *)

Palimpseste oder *Codices rescripti* aus dem Alterthum besitzt die kgl. Bibliothek nicht; dagegen verwahrt sie einen unschätzbaren Reichthum an mittelalterlichen Pergamenthandschriften, einen Schatz, wie ihn nur wenige Bibliotheken Europas besitzen. —

Ueber die Bereitung des Pergaments sind wir genau unterrichtet. Nachdem das roh bearbeitete Pergament durch Reinigung mit einem Schabeisen aufnahmefähig für die Tinte geworden war, wurde es mit Bimstein geglättet. Auch die Anwendung der Kreide ist in vielen Fällen nachweisbar. Nachdem das Pergament mit Zuhilfenahme des Zirkels eine Anzahl genau abgemessener Stiche erhalten hatte, wurden sodann mit dem Griffel unter Anwendung des Lineals fest eingedrückte Linien gezogen. Das Schreibrohr war allgemein gebräuchlich; an seine Stelle trat später die Feder. Die Tinte wurde sorgfältig zubereitet; Tinten aus Ruß und Gummi, aus Galläpfeln, aus einer Mischung von Kupfervitriol und Galläpfeln werden von älteren Schriftstellern erwähnt. Das Mittelalter kannte eine Reihe von Tintenrezepten. Die Anwendung der rothen Farbe ist im Mittelalter vielfach gebräuchlich, ebenso die der Goldschrift. Die genaue Anweisung zur Herstellung der letzteren hat Theophilus in seinem wichtigen Werke: »*Diversarum artium schedula*« gegeben. Unsere Handschriften sind wohl zum größten Theile in Klöstern geschrieben. Manche

*) Diejenigen Handschriften, welche unter Glas und Rahmen im grossen Bibliothek-Saale aufliegen und noch besondere Aufzeichnung gefunden haben, sind mit einem * versehen.

Schreiber, meist Angehörige des Mönchsstandes, — wir besitzen übrigens auch von Nonnen geschriebene Codices — nennen ihre Namen in den Unterschriften unter Betonung der Mühsal ihrer Arbeit. Auch über ihr Schicksal geben einzelne Handschriften werthvolle Aufschlüsse; so der Codex des Rabanus Maurus *Expositio in librum Sapientiae* (B. V. 21), welcher die Bemerkung enthält, daß er nebst Glossen zur Aeneide lange bei Juden verpfändet war, worauf das Kloster Ebrach beide um 9 Unzen Bamberger Denare *libero mercatu nemineque contradicente* loskaufte. Der Grad der Correctheit des Textes der Handschriften steigt und fällt mit der zu- oder abnehmenden Bildung. Während in manchen Handschriften sich die ausdrückliche Bemerkung findet, daß ihnen keine correcte Copie als Muster vorlag, treten in anderen Handschriften die Subscriptionen für die Autorität des überlieferten Textes ein. So enthält der Bamberger Codex des *Cassiodor (H. J. IV. 15) eine merkwürdige Unterschrift am Ende des 2. Buches, von welcher unbedenklich angenommen werden darf, daß sie auf Cassiodor selbst zurückgeht. In dieser Subscriptio bekundet Cassiodor, daß er diese Revision der *septem artes liberales* allein als die echte und endgültige anerkenne, so daß die anderen nach dieser und deren Abschriften sich zu richten hätten.

Bei anderen Handschriften sind die fehlerhaften unverständlichen Textesstellen von einer anderen Hand mit dem correcten Texte überschrieben, so z. B. bei der *Quintilianhandschrift (M. IV. 14), bei welcher die zweite, verbessernde Hand zu diesen Correcturen eine Handschrift benutzt hat, welche der Züricher und Florentiner Quintilianhandschrift außerordentlich ähnlich ist. Bei anderen Handschriften — ich denke hier an

*E. III. 14 — ist die besonders auffällige ursprüngliche Orthographie von einer anderen Hand corrigirt, welche gelegentlich auch am Texte richtige Aenderungen und Verbesserungen vornimmt, doch meist nur rathend, einmal mit eigener Bemerkung: *Nam nimis. Nam nimis est stultum.* In dem *Liviuscodex M. IV. 9 hat eine zweite, etwas jüngere Hand oben und unten am Rande ausgelassene Zeilen nachgetragen, auch Schreibfehler verbessert und Transpositionen angezeigt. Der nämliche Fall liegt auch bei dem Codex *E. III. 19 *Scriptores historiae Augustae* vor; hier hat auch noch eine dritte unwissende Hand eigenthümliche und ungewöhnliche Stellen corrigirt, die vierte Hand ist aber offenbar die eines Lehrers, der in Randglossen seinen Schüler ermahnte. Mit Rand- und Interlinearglossen sind übrigens zahlreiche Handschriften versehen.

Die Geschichte der ersten Anfänge der Bibliothek des Bamberger Domkapitels führt auf den Bücherbesitz des Kaisers Heinrich zurück. Namentlich seine italienischen Reisen, sein Zug nach Unteritalien 1022, hatten sich der Erwerbung von seltenen Handschriften besonders günstig erwiesen. Bei einer stattlichen Reihe unserer Handschriften läßt sich aus Schreibweise, Orthographie, Stil, Ausdruck und Inhalt der Nachweis führen, daß sie aus Italien stammen, daß sie von dem Kaiser seiner großartigen Stiftung einverleibt wurden, ja von einzelnen wissen wir sogar, aus welchen litterarischen Kreisen Italiens sie hervorgegangen sind. So enthält der Sammelband *E. III. 14, welcher die *Vita Alexandri Magni* des Archipresbyters Leo birgt, auch eine Anzahl von Bearbeitungen historischer Werke, deren Entstehung auf die Bücherfabrikation am Hofe des Herzogs Johannes von Campanien zurückzuführen ist.

Die von dem Archipresbyter Leo namentlich aufgeführten Schriftsteller, deren Werke der Dux Johannes abschreiben liefs, Josephus, Livius und Dionysios (Areopagita) befinden sich sämmtlich in Handschriften in der Bamberger Bibliothek. Die von O. Hartwig daran geknüpfte Vermuthung, auch diese Handschriften hätten einst zur Bibliothek des Dux Johannes in Beziehung gestanden, entbehrt nicht der Berechtigung: ein Theil der hier in Betracht kommenden Handschriften hat thatsächlich gleiche Herkunft, gleichen Ursprung, wie eine Untersuchung des Materials, der Schriftzüge und der übrigen Merkmale zur Genüge beweist.

Die Thatsache, daß die Büchersammlung des Lehrers Kaiser Ottos III., der bis 988 den Hofhalt der Kaiserin Theophanu beherrschte, des Unteritalieners Johannes Philagathos, aus welcher vermuthlich Otto III. seinen Unterricht erhalten hatte, nach Bamberg überführt wurde, daß aus der Hinterlassenschaft Ottos III. werthvolle Handschriften an Heinrich II. gelangten und ihren Weg nach Bamberg nahmen, findet in einem vollgültigen, gleichzeitigen Zeugnisse ihre Bestätigung. Ein in den Codex L. III. 8, dessen Hauptbestandtheil ein Medicinbuch bildet, eingetragenes kleines Verzeichniß der Privat-Bibliothek des kaiserlichen Jünglings verbreitet Klarheit über die Geschichte einer Reihe unserer Handschriften: die Codices, welche Johannes, der Freund und Landsmann des hl. Nilus, in Placentia gesammelt hatte, kamen, nachdem dieser, der gegen den Willen des Kaisers bei Lebzeiten des rechtmässigen Papstes den Stuhl Petri bestiegen, unter den Grausamkeiten einer kaiserlichen Heerschaar ein unglückliches Ende gefunden hatte, in Placentia in den Besitz Ottos III., wo der Kaiser die alten Bücher seines Jugendunterrichts für

sich aufbewahrt fand. So ist es nun z. B. zur vollen Gewissheit geworden, daß die **Livius-Codices* M. IV. 9 und M. IV. 8 die für Kaiser Otto III. erworbenen *duo libri Liviani* sind, wie die Handschrift L. III. 8 der in dem kleinen Verzeichniß der Bibliothek Ottos erwähnte *medicinalis liber* ist.

Zu diesen auf solche Weise an Heinrich II. gelangten Handschriften gehört unter andern offenbar auch der Codex H. J. IV. 12, welcher *Boetius de arithmetica* enthält. Aus der Zeit Kaiser Ottos III. stammt die Handschrift Ed. V. 1, welcher unter verschiedenen Ritualbestimmungen auch ein Denkmal der römischen Litteratur dieser Zeit, ein in Rom entstandenes Gedicht auf Mariä Himmelfahrt, einverleibt ist.

Aber nicht allein Italien mußte mit seinen Schätzen beisteuern: auch aus Klöstern anderer Länder gelangten kostbare Handschriften nach Bamberg. Ich erinnere vor Allem an unsere berühmte *Alkuinbibel und an den prachtvollen Boetiuscodex, zwei Handschriften, die im St. Martinskloster zu Tours entstanden sind. In der Klosterschule von St. Gallen ist auf Geheiß und unter besonderer Mitwirkung des berühmten Abtbischofs Salomon III. das **Psalterium quadrupartitum* (A. I. 14) geschrieben worden. Als Jahr der Abfassung wird in dem metrischen Prolog 909 angegeben. Obwohl in der St. Galler Stiftsbibliothek sich keine Nachricht über Jahr und Umstände der Schenkung findet, so steht es doch außer Zweifel, daß der hochbedeutende Codex, wie aus einer Bemerkung Ekkehards (casus St. Galli) zu schließen ist, bei einem Besuche Ottos II. aus der St. Galler Klosterbibliothek mit fortgenommen wurde, später an Kaiser Heinrich gelangte und als ein wahrhaft kaiserliches Geschenk durch den Kaiser der Bamberger

Kathedrale überwiesen wurde. Einzelne unserer Bilder-Handschriften, wie die *Apokalypse (A. II. 42), sind vermuthlich in der Abtei Reichenau entstanden.

In dem Kloster Lobbes in Lothringen ist gegen Ende des 10. Jahrhunderts der Codex E. III. 18 geschrieben worden, in welchem die Chroniken des Hieronymus, Prosper, Isidor und Beda, dann die Annales Vedastini enthalten sind. Nach dieser Handschrift wurden die Annales Lobienses in neuester Zeit herausgegeben.

Der Codex E. III. 1, welcher das Leben des heiligen Remaclus, Hymnen, Urkunden Ludwigs des Frommen und der Ottonen und anderes umfasst, stammt aus dem Kloster Stablo, und dürfte bald nach 900 entstanden sein. Der Codex ist vermuthlich nach dem 1007 erfolgten Tode des Abtes Ravenger dem Kaiser vorgelegt worden, damit man sich am Hofe über die Ansprüche und Rechte des Klosters unterrichten könne, und gelangte wahrscheinlich aus der kaiserlichen Kanzlei in die Bücherei des Domkapitels. Die Handschrift ist schon längst als eine wichtige Quelle für die Stabloer Urkunden erkannt worden und bürgt durch die Zuverlässigkeit ihrer Ueberlieferung förmlich für die Authenticität der in derselben mitgetheilten Stücke.

Zweifelsohne in dem Kloster Jumièges in der Normandie ist um das Jahr 1000 der Codex B. V. 25 geschrieben worden, welcher mehrere Biographien von Heiligen in sich birgt, die zu dem genannten Kloster in näheren Beziehungen standen. Die an letzter Stelle angeführte Lebensbeschreibung beschäftigt sich mit Hugo, dem natürlichen Sohne Karls des Großen.

Der Codex E. III. 21 befand sich einst, theilweise wenigstens, im Besitze der Kathedrale zu Reims, wie

die Inschrift des mehrere Schriften des heil. Augustinus umfassenden Beibandes bekundet, auf dessen letztes Blatt die Beschlüsse der Synode von Pavia unter Gregor V. eingetragen sind. Von dorthier scheint auch die Handschrift * E. III. 3 zu stammen, in welcher das hochwichtige, eigenhändig geschriebene Werk des Reimser Mönches Richer enthalten ist, welches durch den Forschungstrieb unserer Zeit ans Licht gefördert wurde, nachdem es Jahrhunderte lang fast keine Beachtung gefunden hatte.

Der Abt von Clugny, Odilo der Heilige, der berühmte Reformator der französischen und burgundischen Klöster, welcher den Kaiser Heinrich auf seinem Römerzuge begleitete, überreichte ihm den Codex B. I. 8, welcher einen sorgfältig aus den Schriften des heil. Augustinus zusammengestellten Commentar zu den Briefen des Apostels Paulus enthält.

Mit diesen kurzen Andeutungen soll nur auf die Herkunft einiger weniger wichtiger Handschriften hingewiesen werden, deren Zahl sich unschwer vermehren liesse. Die Handschriften, welche der Kaiser selbst für Bamberg schreiben liefs, mit denen er seine herrliche Stiftung schmückte, sind wohl nur zum Theile in Bamberg entstanden; denn es ist klar, dafs die junge Stiftung in der ersten Zeit ihres Bestehens unmöglich viel in dieser Hinsicht geschaffen haben kann, zumal die eigentliche Gründung des Klosters des hl. Erzengels Michael auf dem Mönchsberge, des Hauptsitzes der wissenschaftlichen Bestrebungen der Bischofsstadt, erst 1017 erfolgte, während das Bisthum schon 1007 gestiftet wurde. In dem Kloster des Abtes Gerhard von Seon liefs Heinrich den Codex B. VI. 15, eine Abschrift von St. Benedikts und St. Columbans Klosterregeln, sowie das sog.

Martyrologium des Beda herstellen — vermuthlich als Geschenk an das neugegründete Kloster, in welchem er bis zur Säkularisation aufbewahrt wurde.

Ueber die prächtigen Bilderhandschriften, welche durch Kaiser Heinrich an das Stift kamen, wird der nächste Abschnitt berichten. Hier soll nur noch auf die in Bamberg entstandene Handschrift B. IV. 18 verwiesen werden, welche eine Abschrift von des heil. Hieronymus Commentar zum Jesaias enthält, die offenbar von dem Diakonen Bebo geschrieben und dem Kaiser Heinrich als Geschenk überreicht wurde. Dieser Handschrift geht ein Schreiben Bebos an den Kaiser voran. Aus Bamberg und zwar ebenfalls von Bebos Hand stammt auch der Codex B. V. 6, der die acht letzten Bücher der Moralien des Papstes Gregor des Heiligen enthält und mit einem Schreiben Bebos an Kaiser Heinrich schließt. Der dem Anfang des 11. Jahrhunderts angehörende Codex B. VI. 20, *Hieronymus sermo de assumptione b. v. Mariae* ist ebenfalls vermuthlich in Bamberg geschrieben worden. Wir können von einer ganzen Reihe unserer Handschriften mit Sicherheit nachweisen, daß sie aus der Thätigkeit der in Bamberg blühenden Domschule stammen, welche die zumeist von Kaiser Heinrich erhaltenen Klassiker erklärte und zum Zwecke der Erklärung abschreiben ließ. Die zahlreichen Randnoten, welche sich in solchen Handschriften finden, sind fast ausnahmslos kurze Inhaltsangaben für die Lektüre und in den Bezeichnungen *descriptio*, *oratio*, *sic veteres dicebant* u. dgl. m. Anhaltspunkte für die Schule.

Noch heute erzählt die Dombibliothek in ihrem glänzenden Bestande von den Tagen ihres besten Glückes. In den werthvollen Codices, welche wir heute noch

besitzen, haben wir die Lehrmeister der ersten Generationen Bambergs zu erblicken.

Unter dem großen Bischof Otto dem Heiligen, dem unsterblichen Apostel der Pommern, erblühte dem wissenschaftlichen Streben Bambergs eine Zeit unvergänglichen Ruhmes. Das Kloster Michaelsberg hatte er mit energischer Hand aus tiefem Verfall errettet und als seine ihm ins Herz gewachsene Stiftung mit besonderer Liebe gepflegt. Wir erkennen aber nicht nur in den in jener Zeit von Bamberg ausgegangenen Schriften, wie in der Sammlung des Bamberger Klerikers Udalrich, die treffliche Schule — wir sehen auch, wie ein echt wissenschaftlicher Geist sich der gesammelten Schätze mit Eifer und Gelehrsamkeit bemächtigte.

Die Benutzung der Schätze der Dombibliothek scheint in der That schon in früher Zeit rege gewesen zu sein. Seitdem Waitz nachgewiesen hat, daß der Verfasser der Weltchronik, Ekkehard von Aura, der Freund des Bischofs Otto, sich längere Zeit als Mönch im Kloster Michaelsberg aufhielt und dort seine Chronik schrieb, hat die weitere rührige Forschung ergeben, daß Ekkehard eine ganze Reihe von Werken der Dombibliothek, die stattliche Litteratur der Welt- und Kirchengeschichte, für seine Chronik benutzte und ausbeutete und darauf seine universalhistorischen Studien gründete.

Ueber wesentliche Bestandtheile der Dombibliothek im 12. und 13. Jahrhundert — es handelt sich offenbar um die Werke, die der Scholastikus für seinen nächsten Zweck bedurfte — unterrichten uns Verzeichnisse der Handschriften; eines im Cod. B. III. 36, welches die Ueberschrift trägt: *Isti sunt libri qui magistro Richardo commissi sunt*, ein anderes im Cod. E. III. 16, mit der Bezeichnung: *Isti sunt libri Babenbergenses qui*

magistro G. commissi sunt. Der grössere Theil der in diesen Verzeichnissen aufgeführten Handschriften, wie die Mehrzahl der profanen Classiker, Cicero, Livius, Plinius, Priscian, Horatius, die *Scriptores historiae Augustae*, hat sich der Nachwelt in unserer Sammlung erhalten.

Unter den Aebten Heinrich (1020—1046), Wolfram (1112—1123) und Hermann (1123—1147) war auf dem Michaelsberge eine weithin berühmte Schreib- und Malerschule erblüht. Abt Udalrich III. (1475—1483) und sein Nachfolger Andreas nahmen sich der später verwahrlosten Bibliothek an und retteten auch das merkwürdige von dem erwähnten jüngeren wesentlich verschiedene Verzeichniß der Handschriften, welche unter den Aebten Wolfram und Hermann geschrieben oder erkauft oder an das Kloster geschenkt wurden. Der Abt Andreas Lang (1483—1502) hat sich um die eifrige Pflege des geistigen Lebens im Kloster hohe Verdienste erworben. Er suchte die Studien in demselben zu fördern und richtete die Klosterbibliothek in einer für die damalige Zeit vortrefflichen Weise ein. Seine litterarische Thätigkeit ist eine sehr bedeutende: auch die eigentliche Geschichtsschreibung wurde durch ihn gepflegt. Vielleicht schon vor seiner Berufung zum Abte verfaßte er einen Katalog der Bamberger Bischöfe (Rf. II. 11. R. B. Msc. hist. 134), ein *Lexikon berühmter Benediktiner (E. III. 9), eine *Geschichte der Michaelsberger Aebte (Re. II. 11. R. B. Msc. hist. 1) und eine Umarbeitung des *Lebens des Bischofs Otto (Rf. II. 17. R. B. Msc. hist. 130). —

Eine Darstellung der wissenschaftlichen Bedeutung und eine kritische Untersuchung der Stellung unserer Handschriften in der Geschichte der Litteraturen würde sich nicht in den Rahmen dieser bescheidenere Ziele

verfolgenden Schrift fügen lassen. Nur mit wenigen kurzen Hinweisen möchte ich den Blick auch für die übrigen Hauptschätze unserer Handschriftensammlung erschließen.

Dem offenbar aus Italien stammenden **Plinius-Codex* (M. V. 10), welcher die wichtigste unter unseren Quellen für die alte Kunstgeschichte enthält, hat sich die regste Forschung zugewandt. Anknüpfend an unsere Handschrift wurde ein fester Grund für die gesamte Quellenanalyse der Naturgeschichte durch methodische Untersuchungen gewonnen. Unter den zahlreichen Handschriften des Plinius gilt der Bamberger Codex, obwohl er nur 6 Bücher enthält, als der relativ vollständigste; seine Vorzüglichkeit wird rückhaltlos anerkannt. Die Handschriften der *Rhetorica ad Herennium* werden nach ihrer Abstammung in drei Klassen abgetheilt. Die zweite Klasse vertritt am besten die Bamberger Handschrift M. V. 3, welche in der schönen geraden Minuskel des 10. Jahrhunderts geschrieben ist. Sie enthält das gleiche in 6 Bücher abgetheilte Inhaltsverzeichniss wie der ältere Berner Codex. Die ursprünglich mit der ersten Klasse gemeinschaftlichen Lücken sind von 2. Hand am Rande ergänzt. Die dritte Klasse besitzt ihren wichtigsten und maßgebendsten Vertreter in der Handschrift *M. V. 8. Zu den besten Handschriften von *Cicero de officiis* zählen die Codices M. V. 1 und M. V. 2. Die Bamberger Handschrift *E. III. 19 ragt unter allen Handschriften der *Scriptores historiae Augustae* an Alter und Bedeutung als die maßgebendste hervor. Zwei unserer Handschriften des *Macrobius Theodosius* genießen hohes Ansehen. Die eine M. V. 5, aus dem Ende des 9. Jahrhunderts, enthält die Saturnalia, freilich nur liber I und II und den gröfseren Theil von III, gilt aber als die beste der Macrobius-Handschriften.

Die andere M. IV. 4, aus dem 11. Jahrhundert, ist für den *Commentar zu Ciceros Somnium Scipionis* von hervorragender Bedeutung. Die älteste und weitaus beste unter der großen Anzahl der Handschriften des *Martianus Capella* besitzt die kgl. Bibliothek in dem Codex M. V. 16 aus dem Anfange des 10. Jahrhunderts, welcher die sieben artes liberales behandelt. Unter den *Florus*-Handschriften — ihre Zahl ist eine sehr beträchtliche — nimmt unser Codex *E. III. 22 mit dem Titel: *Juli Flori epitoma de T. Livio bellorum omnium annorum DCC libri duo* die erste Stelle ein. Unsere *Livius*-Handschriften haben längst die eingehendste Würdigung gefunden. Unter den circa dreißig Handschriften, welche die erste Dekade behandeln, nimmt der Codex M. IV. 8, unzweifelhaft aus dem 10. Jahrhundert, eine der maßgebendsten Stellen ein; er entspricht im Ganzen am meisten dem Parisiensis, ist also zwar den besten Handschriften, dem Mediceus und dem von Rhenanus benutzten Wormser Codex nachzusetzen, aber eines der besten Exemplare, wohl das zweitbeste der zweiten Klasse der besten Handschriften, die bekanntlich ebenfalls der Recension der beiden Nicomachi, Dexter und Flavianus, und des Victorianus entstammen. Die dritte Dekade ist am besten überliefert durch den Codex *M. IV. 9, die vierte Dekade beruht vollständig auf dieser wichtigen Handschrift, welche allein das XXXIII. Buch 1—7 bietet. Unter den Handschriften der prosaischen Werke des L. Annaeus *Seneca* ist der aus dem 9. Jahrhundert stammende Bamberger Codex M. V. 14 besonders für die zweite Hälfte der Briefe von hoher Wichtigkeit.*)

*) Schriftprobe in meinem Werke: »Aus den Schätzen der kgl. Bibliothek zu Bamberg.« Tafel XVI.

Der Codex M. IV. 11 (11. Jahrh.) zählt zu den werthvollsten der Sammlung: er enthält am zuverlässigsten die *Thebais* des P. Papinius *Statius*. Die Uebertragung des platonischen *Timaeus* nebst Commentar von *Chalcidius* ist am besten überliefert in der aus dem 11. Jahrh. stammenden Handschrift M. V. 15. Eine der ältesten *Quintilian*-Handschriften besitzen wir in dem erwähnten *Codex M. IV. 14, welcher ob seiner inneren Vorzüge — er ist aus einem vollständigen mit dem Ambrosianus nahe verwandten Codex ergänzt — Beachtung verdient. Zu den besten Handschriften des Rufus *Festus* zählt der *Cod. E. III. 22 aus dem 11. Jahrh. Unter den zahlreichen **Priscian*-Handschriften nimmt unser Codex eine besonders hervorragende Stelle ein. Der bereits erwähnte Codex *H. J. IV. 15 ist der Hauptvertreter der einen Gruppe der *Cassiodor*-Handschriften, der ursprünglichen und ersten Redaktion, welche offenbar von der eigenen Hand des Cassiodorus herrührt. In derselben Handschrift ist das lange Zeit verloren geglaubte Buch Gregors von Tours *de cursu stellarum* entdeckt worden, welches der Bischof in einem Capitel seiner *historia Francorum* erwähnt. Die *Historia persecutionis Africanae* des *Victor Vitensis* ist am zuverlässigsten in der Handschrift *E. III. 4 überliefert. Der Commentar zu des *Victorius Calculus*, welcher von *Abbo* während seines Aufenthalts in England 985—987, noch vor seiner Erhebung zum Abt von Fleury, abgefaßt ist, wurde in der Handschrift H. J. IV. 24 aufgefunden. Diese Handschrift gewährt einen vollständigen Einblick in die Rechnungsweise der Römer, ertheilt ausführliche Anleitung selbst zum Pontenziren und Radiciren und enthält eine Unterweisung zur praktischen Einübung des Schreibens mit Tironianischen Noten.

Der inhaltreiche Bamberger Codex B. IV. 29, aus dem Kloster Michaelsberg stammend, ist der einzige, welcher vollständig des *Haymari Monachi de expugnata Accone liber tetrastichus* (13. Jahrh.) enthält; jenes berühmte Epos des Erzbischofes von Caesarea und Patriarchen von Jerusalem, welches bekanntlich auch einen Bericht über Friedrichs I. Kreuzzug bringt. Von hoher Wichtigkeit ist ferner die Handschrift B. IV. 6, welche von einer Hand des beginnenden 12. Jahrhunderts die defekte Chronik des Eusebius-Hieronymus enthält, welcher sich als Fortsetzung das sog. *Chronicon Wirzburgense* anschliesst. Dieser Codex bringt auch ein Fragment über die ältere Geschichte der Franken, welches Ekkehard von Aura benutzte, der auch von dem *Chronicon Wirzburgense* ausgiebigen Gebrauch machte. Von anderer Hand reihen sich hieran ein Stück aus der Chronik des Hugo von St. Victor und andere Fragmente.

Unsere berühmten *medizinischen Codices* L. III. 8 und L. III. 6 aus dem 9. Jahrhundert sind von höchster Wichtigkeit. Der erstere wird durch eine allgemeine Vorrede eröffnet, welche eine Vertheidigung des medizinischen Studiums vom geistlichen Standpunkte aus an die Mönche richtet. Das zweite Buch der grossen medizinischen Mönchscompilation dieser Handschrift enthält in seinem ersten Theile Auszüge aus dem Plinius des römischen Druckes. Die zweite gleichalte Handschrift ist in grossen, weiten Zügen geschrieben; sie enthält unter verschiedenen medizinischen Traktaten den ganzen Text des römischen Plinius, freilich unter dem irrthümlichen Namen des Paulus.

Die Zahl unserer biblischen, patristischen, liturgischen und theologischen Handschriften überwiegt ganz bedeutend

jene der übrigen Wissenschaften. Ausserordentlich zahlreiche Gradualien und Antiphonarien der Bibliothek enthalten Neumen. Unter den namentlich hervorragend vertretenen patristisch-liturgischen Handschriften der Bamberger Bibliothek befinden sich werthvolle, reichgeschmückte Codices, die wir theilweise bei den Bilderhandschriften und Cimelien aufführen werden. Von den für die Textkritik vorzüglichen Handschriften dieser Abtheilung ist bemerkenswerth ein mit Widmungsbild für Kaiser Heinrich geschmückter *liber divinorum officiorum* (Ed. III. 12), welcher von Scrutinien, Ordalien, Oblationen der Gläubigen und Kommunion unter beiden Gestalten handelt, dann ein *Pontificale* (Ed. III. 3), eigentlich ein grosser Theil des *Ordo Rom. vulgatus*, von welchem es die meisten Punkte, mit geringer Verschiedenheit der Darstellung, aber in anderer Anordnung enthält, ferner ein *Pontificale Fardense* (Werden) (Ed. IV. 12) aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. Daran reihen sich ein für Salzburg in Bamberg geschriebenes *Pontificale* aus dem Ende des 12. Jahrhunderts (Ed. IV. 7) und ein *Pontificale* aus dem 14. Jahrhundert (Ed. IV. 5), welches ebenfalls ohne Zweifel in Bamberg entstanden ist. Unter den Missalien ist bemerkenswerth der Codex Ed. IV. 3 aus dem 11. Jahrhundert, in welchem die Messe zum Andenken des hl. Kaisers Heinrich vor jener der hl. Margaretha oben am Rande von einer anderen Hand eingetragen und die Ordnung des Breviers vom hl. Heinrich gleichfalls von einer späteren Hand angehängt ist. Der Codex Ed. II. 16 enthält zwei Messordnungen, dann die *Ecclesiasticae observationes* des Mikrologus, die Abhandlung des Paschasius Radbertus *De corpore et sanguine Domini* und zwei Auslegungen der Messe. Unter den zahlreichen Antiphonarien ragt namentlich der hochinteressante Codex

Ed. III. 7 hervor: ein liber antiphonarum, sequentiarum et troporum, aus dem 10. Jahrhundert stammend.

Auch für die Litteraturgeschichte des canonischen Rechts bieten unsere Handschriften das denkbar reichste Material. Ich darf hier wohl die Worte Joh. Fr. von Schulte's wiedergeben: »Für das canonische Recht steht fast obenan die Bibliothek in Bamberg.«

Bekanntlich werden mit dem Namen der *Pseudoisidorischen Dekretalen* eine große Anzahl unechter Briefe von Päpsten der ersten drei Jahrhunderte bezeichnet. Der Verfasser stellte denselben eine ebenfalls unechte Vorrede des *Isidor Mercator* voran. Aus diesem Umstande erklärt es sich, daß diese Briefe schon im 9. Jahrhundert als von dem hl. *Isidorus* zusammengestellt angesehen wurden. Die erst im 15. Jahrhundert auftauchenden Zweifel an der Echtheit derselben führten die Bezeichnung des unbekannten Verfassers als *Pseudoisidor* ein. Die zahlreichen Bamberger Handschriften, welche hier in Betracht zu ziehen sind, haben sehr wesentlich die Lösung und Entscheidung einer Reihe von Fragen bezüglich des Vaterlandes, Alters und Verfassers dieser Briefe gefördert. So vor allem der berühmte aus dem 9. Jahrhundert stammende Codex P. I. 8, *Isidori Mercatoris decreta Pontificum*, welcher dem Cod. Vat. 630 an die Seite gestellt werden kann. Er ist zunächst deshalb von hohem Werthe, weil er die Vorrede enthält, aus welcher hervorgeht, daß der Verfasser außer den Briefen auch Concilienbeschlüsse zusammengestellt hat, dann aber, weil er es wahrscheinlich macht, daß die ursprüngliche Sammlung falsche Dekretalen nur bis *Damasus* enthielt. Eine hochwichtige Pseudoisidorische Sammlung bildet der Miscellenband P. III. 20; die Handschrift P. I. 9 haben vermuthlich schon die Ballerini

unter dem Namen der Vatic. Palat. 584 gekannt. Ebenfalls auf fränkischem Boden entstanden ist der Codex P. I. 10, welcher sehr viele vorsiricische Briefe enthält.

Reiches Material bietet die kgl. Bibliothek für die alten libri poenitentiales, nicht blofs alte Handschriften der Hadriana, alter Concilien, sondern auch eine Anzahl Handschriften der systematischen Sammlungen: Coll. Anselmo dedicata, Burchard, Ivo, Coll. XII. partium u. s. w. Sie besitzt eine Anzahl von Exemplaren des Dekrets Gratians, von denen eines die reine Glosse des Joh. Teutonicus hat, mehrere noch andere als die in die Glossa ord. übergegangenen, sehr werthvolle Handschriften mit Glossen bezüglich der Apparate der Decretales Gregorii IX., Liber VI., Clementis V., Extravagantes, Decret. Innocentii IV., Gregorii X. u. s. w. Ist dieser Besitzstand an Handschriften für die Geschichte und Litteratur aus älterer Zeit bereits bedeutend, so ist der Reichthum für die Litteratur des Dekrets geradezu wunderbar.

Die Miscellenhandschrift P. I. 11, aus dem 13. Jahrhundert, die bekannte Collectio Bambergensis, bringt einen, freilich unvollständigen von Rufinus verfaßten Commentar zu Pars II. und die Summa des Stephanus von Tournai zu den beiden ersten Theilen von Gratians Dekret (vgl. Cod. *B. III. 21), dann unter anderen interessanten Werken einen *Ordo judicarius*, eine aus dem *Appendix Concilii Lateranensis* und der *Collectio Lipsiensis* geschöpfte, im Uebrigen selbstständige Dekretalensammlung, dann das *Speculum juris canonici* des Petrus Blesensis. Hieher gehört auch der Codex P. II. 27 aus dem 14. Jahrhundert, welcher die Summa des Johannes Faventinus und der Codex D. II. 27 aus dem 12. Jahrhundert, welcher einzig die *Summa Coloniensis* enthält, die offenbar von einem Deutschen,

vielleicht von Erzbischof Bruno III. verfaßt ist. Die anonyme Summa des Dekrets, Cod. P. II. 26, als deren Abfassungsort Paris zu gelten hat und die zwischen 1170 und 1180 entstanden ist, einzig in diesem Exemplare bekannt, erwähnt öfters den Namen des Paucapalea, wodurch diese Handschrift für die Bestimmung seines Verhältnisses zu den Paleä zur wichtigsten Quelle geworden ist.

Der früher im Michaelskloster aufbewahrte Cod. D. II. 20 ist die einzige Handschrift, welche die Summa des Simon de Bisiniano enthält; darauf folgt ein versifizirtes Inhaltsregister des Dekrets, dann die Summa des Sicardus von Cremona. Die Handschrift P. II. 25 aus dem 14. Jahrhundert bringt einen nicht ganz vollständigen Commentar des Huguccio zum Dekret; ebenfalls die Summa des Huguccio behandelt der Codex P. II. 28.

Für die Litteratur der Zeit von 1150 — 1200 gibt es keine Bibliothek, die mehr bietet. Dazu kommt noch eine beinahe erschöpfende Vollständigkeit für die Litteratur des canonischen Rechts im XIII. Jahrhundert. Mit der Summa Bernhardi Papiensis beginnend, besitzen wir die Werke von Damasus, Tancred, Benencasa, Bartholomäus Brixienensis, Raymundus de Pennaforte, Robertus Flamesbur., Innocentius IV., Johannes de Deo, Goffredus de Trano, Monaldus, Hostiensis (Henr. de Seguscio), Guil. Durantis, Guido de Baysio, Abbas antiquus, Guil. de Mandagoto, Bonaguida, Bernhardus junior, Jacobus de Albertino, Johannes Andreae u. a.

Für die Litteraturgeschichte der *Compilationes antiquae* ist der Cod. P. II. 4 aus dem 13. Jahrhundert werthvoll, welcher Sammlungen von Quaestionen enthält. Dieselbe Handschrift birgt auch Summen (*Summae*

titulorum). Drei Handschriften P. II. 7, 10 und 6 sind für die eigentliche Glossenlitteratur von Bedeutung; sie bilden einen wesentlichen Bestandtheil des Apparates zu den einzelnen *Compilationes antiquae*.

Für das römische Recht bietet die Bibliothek eine Fülle von Handschriften. Eine Anzahl von Exemplaren der *Institutiones*, des *Digestum*, *Codex*, der *Authentica* bieten die Glossen von den ältesten Glossatoren, von Irnerius bis auf Accursius.

Für die Justinianischen Novellen sind die Bamberger Handschriften D. I. 1, D. II. 11, D. II. 6 von besonderer Wichtigkeit, weil sie das *Authenticum* enthalten und weil zum Theil nur in ihnen die *Subscriptionen* erhalten sind. Die Bibliothek enthält die Werke, sei es vollständig, sei es theilweise, bisweilen in mehreren Exemplaren und Handschriften, die bis ins XII. Jahrhundert reichen, von Bulgarus, Martinus Gosia, Jacobus, Hugo, Rogerius, Albericus, Wilhelm von Cabriano, Placentius, Henricus de Baila, Johannes Bassianus, Pillius, Cyprianus, Otto, Lotharius, Azo, Hugolinus, Jacobus Balduini, Bagarottus, Gratia, Jacobus de porta Ravennate, Martinus de Fano, Nepos de Monte Albano, Roffredus, Rolandinus u. s. w., der späteren gar nicht zu gedenken. —

Die zahlreichen vom Abte Andreas Lang stammenden Handschriften wurden in Gemeinschaft mit den übrigen, der neueren Zeit angehörigen Manuscripten, welche Bausteine zur Geschichte Bamberg's enthalten, von Jäck zu einer eigenen Bamberger Handschriftensammlung vereinigt, die auch in den jüngsten Jahren mannigfachen Zuwachs erhielt. In dieser Handschriften-Abtheilung haben auch die auf das Hochstift bezüglichen Akten und Urkunden Aufstellung gefunden, so z. B. die zahlreiche Fascikel umfassenden, kulturhistorisch

hochwichtigen Hexenprocessakten des Fürstbisthums Bamberg, welche ich bei der Bearbeitung meiner Beiträge zur Geschichte des Hexenwesens in Franken als Grundlage benutzte.

Den jüngsten Theil des handschriftlichen Bestandes bilden die durch Joseph Hellers Vermächtniß der kgl. Bibliothek einverleibten Manuscripte. Zahlreiche Handschriften der Helleriana behandeln die Geschichte Nürnbergs. Mit der Reichhaltigkeit an Nürnbergischen Chroniken wetteifert indess ein werthvolles Material auch für die politische Geschichte — ich nenne nur die Correspondenz des Freiherrn Karg von Bebenburg über den Kölner Wahlstreit 1688, 1689 und über andere Kölnische Angelegenheiten aus der letzten Periode des 17. Jahrhunderts. (J. H. Msc. hist. 103. 103 a. Com. litt. 2.)

Die Gruppe der kunsthistorischen Handschriften enthält im Wesentlichen das von Heller für seine Arbeiten gesammelte Quellenmaterial. Unter diesen fand ich 1878 Dürers Tagebuch der Reise in die Niederlande (J. H. Msc. art. 1) in der kostbaren Abschrift Johann Hauers, welche ich 1884 bei F. A. Brockhaus mit Einleitung und Anmerkungen versehen erscheinen liefs. In dieser Abtheilung findet sich auch das Original des ältesten Kupferstichverzeichnisses von Paul Behaim (J. H. Msc. art. 66.) Die Bamberger und die Heller'sche Handschriftensammlung besitzt auch eine nicht unbedeutende Anzahl deutscher Pergamenturkunden, so z. B. für die Stuhl-Brüderschaft St. Veit im Dom zu Bamberg, Lehenbriefe, die Hettersdorfer Familien-Urkunden u. s. w.

Ueber die kostbaren und künstlerisch verzierten Bücher-Einbände der kgl. Bibliothek wird der VII. Abschnitt handeln. Sehen wir von diesen hier ab, so lassen sich die Einbände unserer Handschriften in zwei

Abtheilungen scheiden; in solche, welche im Anfange des 17. Jahrhunderts hergestellt wurden, und in Original-einbände. Obwohl wir von dem Bischof Otto, dem Heiligen, von Bamberg wissen, daß er mit der Herstellung des Bucheinbandes vertraut war, so läßt sich doch mit Sicherheit kein anderer auf die Fertigkeit des Bischofs zurückführen als der des Gebetbuches Heinrichs IV. Die Originaleinbände der Handschriften unserer Bibliothek bestehen theils aus Holzbänden, welche ganz oder theilweise mit Leder überzogen und mit Metallbeschlägen und Schließsen versehen sind, theils aus solchen, welche Ueberzüge von Sammt oder Seide tragen. Auf den äußeren Deckeln finden sich häufig Zettel mit Inhaltsangabe, welche mit einem Stückchen durchsichtigen Horns bedeckt sind. Einzelne der Originaleinbände tragen noch die Ketten, welche in manchen Klöstern sowohl an die zum Gebrauche in der Kirche als in der Bücherei bestimmten Handschriften befestigt wurden.

Im Jahre 1611 haben die sämtlichen Handschriften der Dombibliothek auf Veranlassung des Domdechanten Erasmus Neustetter, genannt Stürmer, und des Domherrn Hector von Kotzau einen gleichförmigen stattlichen Einband erhalten. Das Wappen derselben ist auf dem Rücken der Decke in Goldpressung eingedruckt, während die Vorderseite den thronenden Kaiser zeigt mit der Unterschrift: Capitulum Bambergense. In Folge der Herstellung dieses allen Handschriften der alten Kapitelsbibliothek gemeinsamen Einbandes sind die alten Einbanddecken vernichtet und oft mehrere ursprünglich ganz verschiedene Theile mit einander vereinigt worden; ich erinnere nur an den Codex B. IV. 6., und auch der Buchbinder hat mit Anfangs- und Schlußblättern hie und da roh verfahren, unbarmherzig das Pergament beschnitten

und, wenn nicht den Text, so doch die Glossen verstümmelt. Im Ganzen aber müssen wir trotzdem den genannten bücherfreundlichen Domherren dankbar sein, weil sich vordem manche der Handschriften in sehr schlechtem Zustand befunden haben mag.

Die Ausstellung der unter Glas und Rahmen liegenden Handschriften verfolgt zwei Zwecke. Die Abtheilung der kostbaren Handschriften aus dem frühen, hohen und späten Mittelalter soll in erster Linie eine Uebersicht der Entwicklung der lateinischen Palaeographie gewähren: von der ältesten longobardischen Schrift bis zur sog. Mönchsschrift des 14. Jahrhunderts sind werthvolle Beispiele in vorzüglicher Charakteristik vertreten. Bei der zweiten Abtheilung der ausgestellten Handschriften aus dem späten Mittelalter und der neueren Zeit tritt der lokale, der fränkische Charakter in den Vordergrund. Die berühmten Werke der *Michaelsberger Schreibschule*, die auf die Geschichte und die Einrichtungen des für die Stadt und die Diöcese Jahrhunderte lang hochbedeutenden Klosters bezüglichen Handschriften, die in Bamberg entstandenen Codices, welche dem Bamberger Historiker besonders werthvoll sind, sollen in die Denkart und Sitte, in das rege geistige Leben und in die fromme Gesinnung ferner Zeiten tiefere Blicke gewähren.

1) *Cassiodori institutionum divinarum et humanarum rerum libri duo. Mallius Theodorus de metris. Gregorius Turonensis de cursu stellarum. Isidorus de naturarum rerum.*

Ein Gedicht *de eclipsi lunae*. (H. J. IV. 15.)

Pergamenthandschrift aus dem 8. Jahrhundert.

Die älteste Handschrift der kgl. Bibliothek. Sie ist eines der ältesten Denkmäler überhaupt, welches in

longobardischer Schrift erhalten ist. Sie enthält vor Allem die Encyklopädie des Magnus Aurelius *Cassiodorus*, welche durch diesen Codex erheblich an Werth und Bedeutung gewonnen hat. Am Schlusse des Werkes steht in unserer Handschrift die berühmte Subscriptio. (S. Seite 37). Nun folgt das Werk des Flavius Mallius *Theodorus de metris*, dann die nur in diesem Codex erhaltene, lange als verloren beklagte Schrift des Bischofs von Tours, *Gregorius* (c. 539—594) *de cursu stellarum*. Der Name des Verfassers ist zwar in der Handschrift nicht genannt, Friedrich Haase hat indeß die Urheberschaft des Gregor überzeugend nachgewiesen. Das Werk des Bischofs von Sevilla, *Isidorus* (um 570—640) *de natura rerum* war im Mittelalter von hoher Bedeutung; unser Codex ist einer der ältesten dieses viel gelesenen und abgeschriebenen Werkes. Abschnitte des liber II., in welchem *Isidor* die Lehre *de divisione definitionum* nach Marius Victorinus darstellt, sind aus dem Bamberger Codex berichtigt worden.

2) *Scriptores historiae Augustae* (E. III. 19.)

Pergamenthandschrift aus dem 9. Jahrhundert.

Die maßgebendste der erhaltenen Handschriften. Das Werk enthält Denkwürdigkeiten der Kaiserzeit von Hadrian bis zu dem Regierungsantritt Diocletians (107—282) unter der Herrschaft dieses letzten und Constantins. In der uns erhaltenen Sammlung sind einige Kaiser — für den Zeitraum 224—253 — ausgefallen. Den Text gibt am treuesten, frei von groben Interpolationen, unser Bamberger Codex, der Hauptvertreter der ältesten Familie der Handschriften. Er ist mit angelsächsischer Minuskel geschrieben. Die Fehler der ersten Hand sind von einer zweiten durch das ganze Buch corrigirt, vermuthlich nach dem Archetypus.

3) *Prisciani institutionum grammaticarum lib. I—XVI. Beda de schematibus.* (M. IV. 12.)

Pergamenthandschrift aus dem 9. Jahrhundert.

Der hochbedeutende Codex hat die Aufgabe der Kritik für die ars grammatica wesentlich gefördert: er hat mit den ältesten anderweitig erhaltenen Handschriften dargethan, daß Priscian schon frühzeitig überarbeitet und durch Interpolation entstellt wurde. Unsere Handschrift steht am nächsten der Haupthandschrift in Paris, welche auf einen codex vetustus zurückgeht. Beigebunden ist die grammatische Schrift des Presbyters *Beda* († 735) *de schematibus et tropis*.

4) *Ansegisi Abbatis Fontanellensis Capitularia.* (P. I. 1.)

Pergamenthandschrift aus dem 9. Jahrhundert.

Der Codex enthält die in hohem Ansehen stehende Capitulariensammlung des Ansegisus, Abts von St. Wandrille bei Rouen (Monast. Fontanella): eine Sammlung der Verordnungen Karls des Großen, Ludwigs des Frommen und Lothars I. Ansegisus starb 833 als Abt des genannten Klosters.

5) *Psalterium quadruplex Salomonis III. episcopi Constantiensis et abbatis Sangallensis.* (A. I. 14.)

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

Die 909 im Kloster zu St. Gallen abgefaßte Handschrift ist auf Befehl und unter Mitwirkung des Abt-Bischofs Salomo, des berühmtesten Schülers *Notkers*, vermuthlich von *Sintram* geschrieben worden, von welchem *Ekkehard* sagt: *omnis orbis cisalpinus Sintramni digitos miratur*. Die Abfassung dieses Psalteriums in vierfacher vergleichender Recension des Textes zeugt von großer Sicherheit des Urtheils über das Verhältniß von Urtext und Uebersetzung. Das ehrwürdige Denkmal St. Galler Gelehrsamkeit und Schreibkunst ist mit einem einleitenden

Gedicht versehen, welches werthvolle Aufschlüsse über den Veranlasser, die Mitwirkung des Abtes, über die Zeit der Beendigung und die Einrichtung der Handschrift enthält.

6) *Victoris Vitensis historia persecutionis africanae. Eutropii breviarium historiae Romanae.* (E. III. 4.)

Pergamenthandschrift aus dem 9. Jahrhundert.

Die Geschichte der Glaubensverfolgung im Lande Afrika um 486, vermuthlich in Karthago verfaßt, besitzt in diesem Codex die beste und älteste Ueberlieferung des Textes. Der Abriss der römischen Geschichte von Eutropius (*breviarium ab urbe condita*) ist nicht vollständig in dieser Handschrift erhalten.

7) *Gennadii de Massilia liber de ecclesiasticis dogmatibus. Fulgentii liber de fide* et al. (B. III. 30.)

Pergamenthandschrift aus dem 8. Jahrhundert.

Eine der merkwürdigsten Handschriften der Bibliothek und zugleich eine der ältesten. Das Land ihrer Entstehung ist vermuthlich Italien, doch hat sich bisher ihre Abstammung noch nicht sicher feststellen lassen. Sie enthält unter anderm das Leben des Papstes *Silvester I.*, nicht des *Silvester II.*, wie bisher irrthümlich angenommen wurde.

8) *Lex Salica. Lex Ripuariorum. Lex Alamannorum.* (D. II. 2.)

Pergamenthandschrift aus dem 9. Jahrhundert.

Eine der ältesten Handschriften des *salischen Gesetzes*, des ältesten Volksrechts in der Karolingischen Ausgabe, aus der Zeit stammend, in welcher es noch im Gebrauche stand. Mit der *Lex salica* ist die mit ihr zusammengeschriebene *Lex Ripuaria* der Karolingischen Ausgabe nahe verwandt. Das *Alamannische* Volksrecht ist vermuthlich bereits vor 580 aufgeschrieben worden;

eine neue Redaktion fand unter Chlotar II. zwischen 613—622 statt. Unsere Handschrift in der veränderten Eintheilung der merovingischen Ausgabe hat weder den Titel: Si quis in curte ducis noch eine andere Folge oder Vertheilung des 83. Titels und stimmt auch in der Eintheilung der Titel mit der zweiten Hauptklasse der Handschriften überein.

9) *Justiniani Institutiones.* (D. II. 3.)

Pergamenthandschrift aus dem 9./10. Jahrhundert.

Die älteste der Institutionenhandschriften von solcher Vorzüglichkeit, daß kaum eine zweite in Deutschland ihr den Rang streitig machen kann. Sie stammt zweifelsohne aus Italien. Die ihr beigefügten Worte: Capit. Ottonis magni rom. impr. aug. etc. sind dem Codex wohl kurz nach dem Erscheinen dieser Verfügung in Italien angehängt worden. Vom VIII. Titel des II. Buches an enthält der Codex nicht das geringste Zeichen einer Glosse. Die Glosse der früheren Schrift — größtentheils Interlinearglosse — ist offenbar gleichzeitig. Die Randglosse kommt selten vor, ihr Inhalt ist rein philologisch. Die griechischen Stellen bis zum II. Buche VIII. Titel sind gänzlich ausgelassen; im III. Buche VI. und XX. Titel sowie später kommen sie in ziemlich guten Schriftzügen vor. Die graeca ist also nicht geflissentlich ausgelassen, sondern es fällt das Weglassen derselben lediglich der Unkenntniß des einen der beiden Abschreiber zu.

10) *Augustini sermones de verbo Domini.*

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

Summa decreti Stephani Tornacensis. Tractatus de matrimonio.

Pergamenthandschrift aus dem 13. Jahrhundert.
(B. III. 21.)

Die Predigten des h. Augustinus über die Evangelien in zuverlässiger Ueberlieferung. Der Summa über das Dekret von dem 1135 zu Orleans geborenen Stephan von Tourney fehlt Pars III. Der Tractat *de matrimonio* ist bald nach dem Erscheinen des Dekrets entstanden, da in ihm keine einzige nachgratianische Quelle angeführt wird. Der Werth dieser Tractate liegt vorzugsweise darin, daß sie den Beweis bilden für die monographische Behandlung dieser Materie.

11) *Daretis Frigii historia de excidio Troiae.*
(E. III. 22.)

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

Des angeblichen Phrygiers Dares Geschichte der Zerstörung Trojas, in welcher er die Maske des Cornelius Nepos vornimmt. Aus diesem Werke, von welchem in diesem Codex eine der ältesten Handschriften vorliegt, schöpfte das Mittelalter seinen Stoff zu den trojanischen Rittergeschichten.

Rufi Festi breviarium.

Pergamenthandschrift aus dem 11. Jahrhundert.

Das im Jahre 369 verfaßte Breviarium ab urbe condita in einer Handschrift, welche zu den zuverlässigsten und lückenlosesten zählt. Es ist bemerkenswerth, daß in unserem Codex der Verfasser nur Festus und außerdem magister memoriae genannt wird.

Julii Flori epitoma de T. Livio bellorum omnium annorum DCC libri duo.

Pergamenthandschrift aus dem 9. Jahrhundert.

Florus gibt einen Abriss der römischen Geschichte bis auf Augustus, hauptsächlich nach Livius. Unsere Handschrift ist ein überaus werthvolles Denkmal: unter der sehr großen Anzahl der Florus-Handschriften gilt die Bamberger als die beste und nimmt unbestritten die

erste Stelle ein. Die erste diplomatische Recension des Florus wurde aus dieser wichtigen Handschrift gezogen.

12) *Richeri historia de rebus in Gallia gestis*. (E. III. 3.)

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

Aus den vergilbten Zügen dieser Handschrift, welche zweifelsohne die Originalhandschrift, also das Autographon des Verfassers ist, hat Pertz 1833 das hochberühmte Geschichtswerk des *Richer* an das Licht gebracht. *Richer* war ein Mönch von St. Remy, ein Schüler *Gerberts*, dem auch das in der Zeit von 995—998 geschriebene Werk zugeeignet ist. Mit diesem Buche, das für den Leser jener Tage den Reiz authentischer Memoiren gehabt haben muß, beginnt die nationale Geschichtsschreibung Frankreichs. Zwar will der Verfasser, zufolge seiner Widmung, die Sitten und Thaten der Völker dieses Landes, vornehmlich die Fehden und Verhandlungen beschreiben; auch gibt er zum großen Theil eine Kriegsgeschichte, aber da Reims (neben Laon) außer dem kirchlichen einen politischen Mittelpunkt des Reiches bildete, so steht auch diese Stadt und Kirche im Vordergrund jener Kämpfe. Unsere Handschrift zeigt, wie *Richer* im ersten Buche seine früheren Darlegungen verändert hat, um anstatt Giselberts und der Lothringer den König Heinrich und die Deutschen dem westfränkischen König unterworfen erscheinen zu lassen. Doch ist es noch unaufgeklärt, ob hier wirklich eine absichtliche Entstellung der Geschichte vorliegt. Die Handschrift wird schon in dem Catalog der Michaelsberger Kloster-Bibliothek von *Ruotger* zwischen 1112 und 1123 erwähnt.

13) *Boetii de institutione arithmetica libri II.*

Martiani Capellae liber VII. de arithmetica. (H. J. IV. 14.)

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

Das Werk des Römers Anicius Manlius Torquatus Severinus *Boetius*, geboren um 475, durch Theodorich 525 hingerichtet, in einer zwar sehr schön geschriebenen, aber weder lückenlosen noch sonst sorgfältigen Handschrift. Beigebunden ist ein Bruchstück aus der Encyklopädie der sieben artes liberales des *Martianus Capella*. (Vgl. Codices H. J. IV. 12 und M. V. 16.)

14) *Horatii opera*. (M. IV. 7.)

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

Eine nicht ganz vollständige Handschrift der Werke des Horaz, aus der Bibliothek des Domkapitels. Das erste Buch der Oden fehlt völlig, das zweite beginnt erst mit dem 12. Verse der neunten Ode. Nur das Buch der Epoden ist ganz unversehrt erhalten. Von zweiter, dritter und vierter Hand ist der Codex sowohl mit Interlinear- als mit Randglossen fleißig versehen worden.

15) *Plinii naturalis historiae libr. 32—37*. (M. V. 10.)

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

Enthält auch die Handschrift nur die letzten sechs Bücher dieser Encyklopädie der Naturwissenschaften, so ist sie für diese von unschätzbarestem Werthe, weil sie nicht nur überhaupt oft die sichersten Anhaltspunkte gewährt, sondern auch mehrere Lücken, die durch das Abirren des Schreibers des Originals der anderen Handschriften von einem Worte zu einem anderen ähnlichen entstanden sind, ausfüllt und den Schluß, welcher sich unter allen älteren Handschriften einzig in dieser findet, durch einen größeren Zusatz ergänzt. In den Büchern 32—36 hat sie fast gar keine Interpolationen. In orthographischer Beziehung weicht sie nicht viel von dem bekannten Mone'schen Palimpsest ab. Die Bedeutung der Handschrift für die Kunstgeschichte — das Werk

ist mit besonderer Berücksichtigung der Anwendung der Naturwissenschaften in der Kunst abgefaßt — hat schon frühzeitig die lebhafteste Anerkennung der Archäologen gefunden. (Vergl. S. 46.)

16) *Quintiliani institutio oratoria.* (M. IV. 14.)

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

Das Werk des Quintilian (35—95 n. Chr.) handelt von der gesamten Bildung zum Redner. Die Handschrift ist von hoher Bedeutung: sie bildet in den Stellen, wo die übrigen Codices (Ambrosianus und Bernensis) lückenhaft sind, die Grundlage des Textes. Die Stellung, welche unsere Handschrift in der Reihe der Quintilianhandschriften einnimmt, ist durch den bereits angedeuteten Umstand näher bestimmt, daß in derselben eine spätere Hand aus einem anderen vollständigen Codex das ursprünglich Fehlende sorgsam ergänzt hat.

17) *T. Livii ab urbe condita libri.* (M. IV. 9.)

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

In dieser Handschrift entdeckte der Jesuit Johann Horrion das 33. Buch des Livius. Die erhaltenen Bücher des Geschichtswerkes behandeln die römische Geschichte von Gründung der Stadt bis zum Jahre 461 (erste Dekade), dann von dem Beginn des zweiten punischen Kriegs bis zum Triumph des Aemilius Paulus über Macedonien. Diese Handschrift enthält in ihrer einen Hälfte die dritte Dekade. Jetzt reicht sie nur von XXIV. 7. 9. litteris bis zu Ende; die Zeichen der Quaternionen beweisen aber, daß sie ursprünglich die ganze Dekade enthielt. Die bereits angedeuteten Aenderungen im Texte der Handschrift sind größtentheils Verbesserungen nach dem Original. Der andere Theil der Handschrift ist der weitaus wichtigste: er enthält die vierte Dekade bis XXXVIII. 46. In seiner

Ausgabe des 33. Buches hat Kreyfsig den ganzen Codex sorgfältig collationirt.

18) *Sexti Aurelii Victoris epitome de vita et moribus imperatorum Romanorum. Eutropii breviarium historiae Romanae continuatae a Paulo Diacono. Grëgorii Turonensis episcopi historia Francorum. Flori epitome rerum Romanarum. Jordanis libri de Getarum s. Gothorum origine et rebus gestis. Pauli Diaconi libri de gestis Langobardorum. Enumeratio ventorum. Alexandri Magni vita et gesta.* Daran schließt sich das *Commonitorium Palladii* mit dem Briefwechsel zwischen Alexander dem Großen und dem Brämanenkönig Dindimus an. Brief Alexanders des Großen an Aristoteles über die Wunder Indiens.

Pergamenthandschrift aus dem 11. Jahrh. (E. III. 14.)

Diese berühmte Sammelhandschrift, deren wichtigste Bestandtheile hier wiedergegeben sind, stammt, wie wir bereits eingehend dargelegt haben, aus Unteritalien, aus der Bibliothek des Herzogs Johann von Campanien. Sah man in den Werken dieser Bamberger Handschrift, welche von dem gewöhnlichen Texte wesentlich abweichen, bisher eine von einem Italiener begangene barbarische Verstümmelung des ursprünglichen Textes, so haben die neueren Forschungen überzeugend dargethan, daß gerade diese halbtalienischen Formen, wie sie sich in der Handschrift finden, der ursprünglichen Fassung am nächsten stehen. Die Grundlage der Textconstitution der *Vita Alexandri Magni* bildet der Text unserer Handschrift, welche der Urhandschrift, der direkt nach dem griechischen Original des Pseudo-Callisthenes gefertigten Bearbeitung der Alexandersage am nächsten steht. Neuerdings hat man in der Handschrift auch Auszüge aus Cassiodors verlorener Gothengeschichte erweisen wollen, die auch Ekkehard von Aura, welcher

die Werke dieser Handschrift bei Bearbeitung seiner Weltchronik eingehend zu Rathe zog, an einigen Stellen benutzt habe.

19) *Boetii de consolatione philosophiae*. (M. IV. 2.)

Pergamenthandschrift aus dem 10. Jahrhundert.

Ein beachtenswerther, indess akephalischer Codex der 523/24 verfaßten Schrift, in welcher die Philosophie als Trösterin erscheint.

20) *Lucani Pharsalici belli libri*. (M. IV. 10.)

Pergamenthandschrift aus dem 10/12. Jahrhundert.

Die Pharsalia in zehn Büchern, das Epos des Annaeus *Lucanus*, welches in den Handschriften den Titel führt: *De bello civili*. Der Codex, mit wenigen Glossen aus dem 12. Jahrhundert, zählt nicht gerade zu den maßgebendsten. Beigebunden sind die im 11. Jahrhundert geschriebenen *Expositiones in libros beati Augustini de Musica* und des *Possidius*, Bischof von Calama, um 432 verfaßte *Vita Augustini* aus dem 10. Jahrhundert.

21) *Ciceronis de inventione rhetor. libri II. Boetii commentariorum in Aristotelis Topica liber IV. Rhetorica ad Herennium libri IV*. (M. V. 6.)

Pergamenthandschrift aus dem 12. Jahrhundert.

Dieser prächtig geschriebene Codex entbehrt zwar der Correkturen, scheint aber doch zur Herstellung des ciceronianischen Textes von keinem Belange zu sein, da er fast überall mit dem Codex M. V. 8 und mit andern weniger zuverlässigen übereinstimmt. Was die *Rhetorica* anlangt, so hat diese Handschrift allein einige wichtige Textesstellen überliefert.

22) *Ciceronis libri de inventione. Rhetorica ad Herennium*. (M. V. 8.)

Pergamenthandschrift aus dem 12. Jahrhundert.

Die Handschrift ist besonders wichtig wegen der Rhetorik an Herennius, deren Autorschaft bekanntlich dem Cornificius zugeschrieben wird, eine Annahme, die an Quintilian eine gewichtige Unterstützung findet. Unser Codex vertritt am zuverlässigsten die dritte Klasse der Handschriften. Die Schrift ist gleichmäÙig schön, aber klein mit Interpunktion und Worttrennung. Auf der leeren Rückseite des letzten Blattes steht: *hic liber bambergensi armario cathedral. eccles. est restituendus.*

23) *Ciceronis orationes Philippicae XIV. Bernonis Augiensis prologus in tonarium.* (M. IV. 5.)

Pergamenthandschrift aus dem 12/13. Jahrhundert.

Ein nicht lückenloser Codex der in den Jahren 710/44 und 711/43 entstandenen Reden wider M. Antonius.

24) *Catalogus haereticorum a tempore S. Petri ad Berengarium a. 1049—55. Quaestiones theol. morales. Ivonis Bellovacensis Ep. Carnotensis, Panormia 8 libris comprehensa.* (E. III. 2.)

Pergamenthandschrift aus dem 13. Jahrhundert.

25) *Andreae Lang Abb. s. Mich. Bambergens., Catalogus episcoporum Bamberg. usque ad 1497.* (Rf. II. 11. R. B. Msc. hist. 134.)

Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrhundert.

Das Verzeichniß der Bamberger Bischöfe bis auf Bischof Heinrich GroÙ von Trockau, auf dessen Wunsch es Abt Andreas 1497 verfaÙte und demselben zu-eignete. Auf zwei Blättern ist die Reihenfolge der Bischöfe bis zur Wahl des Bischofs Peter Philipp von Dernbach von anderer Hand fortgesetzt.

26) *Andreae Lang Vita S. Ottonis Ep. Bamb. a. 1139 mort. redacta ab hujus coaevis Ebbone, Udalrico, Sefrido et Timone. Script. per Fr. Nonnosum s. Mich. 1499.* (Rf. II. 17. R. B. Msc. hist. 130.)

Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrhundert.

Beschränkt sich diese Ottolegende des Abtes Andreas auch nur auf eine Wiedergabe der aus den besten Quellen bei Ebbo, Herbord (Tiemo und Sefried), sowie dem Anonymus Pruveningensis geschöpften Lebensnachrichten des heil. Bischofs, so bleibt doch das Verdienst des Abtes, mit seiner Ottolegende zur Erhaltung und Wiederherstellung der ursprünglichen vita S. Ottonis beigetragen zu haben, ungeschmälert.

27) *Andreae Lang catalogus canonisatorum de ordine S. Benedicti.* (E. III. 9.)

Pergamenthandschrift aus dem 16. Jahrhundert.

Das Werk enthält kurze Lebensbeschreibungen der Heiligen aus dem Benediktinerorden. Abt Andreas widmete es dem Abte Johannes in Monchroten. Am Ende der Handschrift steht, daß sie von Thomas Schlüsselfelder dem Prior Johann Punlein im Kloster Michaelsberg 1574 geschenkt worden sei. Die Handschrift ist reich mit Bildnissen der Benediktiner, Randzeichnungen und sonstigen Verzierungen geschmückt. Der gleiche Holzstock ist öfters verwendet; in vielen Fällen unterscheidet nur die verschiedene Farbe die Bildnisse der einzelnen Mönche von einander. Der Kostenaufwand für diese prächtige, große Handschrift betrug nur 11 fl.

28) *Andreae Lang Fasciculus abbatum monasterii S. Mich. Bamberg.* (Re. II. 11. R. B. Msc. hist. 1.)

Pergamenthandschrift aus dem 16. Jahrhundert.

Der Fasciculus ist eine Umarbeitung des gleichfalls vom Abt Andreas bald nach dem Tode seines Vorgängers zusammengestellten Catalogus abbatum. In dieser Handschrift sind die meisten Urkunden weggelassen, aber es ist eine, selbstverständlich nicht von

Andreas herrührende, Fortsetzung der Aebte bis 1549 beigelegt.

29) *Calendarium des Klosters Michaelsberg. Ordensregel des hl. Benedikt.* (Ed. II. 12.)

Pergamenthandschrift aus dem 12. Jahrhundert.

Das Calendarium weicht in der Form von allen übrigen uns erhaltenen Calendarien ab. Jede Seite ist in drei Bogen abgetheilt: der erste war bestimmt für die Mönche des Klosters Michaelsberg, der zweite für die übrigen Kleriker, der dritte für die Laien, welche dem Kloster Wohlthaten erzeugten. Dieses Calendarium ist wahrscheinlich zur Zeit des hl. Otto um 1120 entstanden.

30) *Das Bamberger Rechtsbuch.* (Re. II. 21. R. B. Msc. jur. 1.)

Pergamenthandschrift aus dem 14. Jahrhundert.

Der älteste wichtigste Codex unter den Handschriften, welche das Stadtrecht in geschlossener Form als Rechtsbuch darstellen. Er ist sehr sorgfältig und gleichmäßig geschrieben; rothe theilweise figurenartig gezeichnete Initialen und Titelüberschriften schmücken die aus der Bamberger Stadtkämmerei stammende Handschrift. Nach Einrichtung und Beschaffenheit derselben ist es unzweifelhaft, daß der Codex dem unmittelbaren Gebrauche des Rathes diene.

31) *Breviarium.* (Ed. VI. 11.)

Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrhundert.

Mit Randnoten versehen, aus dem Kloster Langheim stammend.

32) *Teutschen Ordens Regel.* (Ed. II. 15.)

Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrhundert.

Eine altholländische Handschrift der ältesten Statuten des Deutschen Ordens der Ritter des Hospitals St. Marien,

des Deutschen Hauses oder der Deutschen zu Jerusalem, des jüngsten der zur Zeit der Kreuzzüge im heiligen Land entstandenen drei großen geistlichen Ritterorden.

33) *Joannis, des Evangelisten, Leben und Offenbarung.* (E. III. 24.)

Deutsche Pergamenthandschrift aus dem 16. Jahrhundert.

Zweifelsohne in einem Nonnenkloster geschrieben, vermuthlich bei den Klarissen zu Bamberg.

34) *Jacob Ayrers Bamberger Reimchronik.* (R. B. Msc. hist. 141.)

Deutsche Papierhandschrift aus dem 16. Jahrhundert.

Die Bamberger Reimchronik des nebst Hans Sachs bedeutendsten Schauspieldichters des 16. Jahrhunderts. Die erste Bearbeitung des Werkes bis 1570 reichend, also wohl auch in diesem Jahrhundert beendet, ist dem Bischof Veit II. von Bamberg zugewidmet. Später führte sie Ayrrer mit einer Dedikation an Bischof Johann Philipp von Gebsattel bis 1599 fort. Die aus der Carmeliten-Bibliothek stammende Handschrift ist das mit eigenhändiger Unterschrift versehene Dedikationsexemplar an den Bischof.

35) *S. Benedicti regula.* (Ed. II. 18.)

Deutsche Papierhandschrift aus dem 16. Jahrhundert.

Die Benediktiner-Ordensregel, 1522 geschrieben.

36) *Beschreibung des Klosters Himmelskron.* (E. VII. 23.)

Deutsche Pergamenthandschrift aus dem 16. Jahrhundert.

Die Beschreibung des Klosters »in Teutsche Reime gestellt von Johann Loer Pfarrherr zu Melkendorf«. Mit einer Widmung an die letzte Aebtissin Margaretha von Doelau vom Jahre 1569. Die Handschrift ist mit

den illuminirten Wappen der markgräflichen Stifter und der Aebtissinnen geschmückt.

37) *Beschreibung des Klosters Himmelskron.* (J. H. Msc. hist. 160.)

Papierhandschrift aus dem 17. Jahrhundert.

Die Fortsetzung der vorigen Beschreibung des Klosters von Wolfgang Lauterbeck, Stiftsprediger zu Himmelskron. Mit einer Widmung an den Markgrafen Christian zu Brandenburg. Zehn Blätter sind mit kolorirten Wappen, zwei mit Bildnissen geschmückt.

38) *Liber benefactorum Ecclesiae parochialis Etwas-
husanae prope Kitzingen.* (E. VII. 20.)

Pergamenthandschrift aus dem 17. Jahrhundert.

Die Originalhandschrift von dem Pfarrer Egenthaler, aus Ansbach gebürtig, geschrieben, enthaltend die Wappen der vorzüglichsten Familien in Kitzingen.

39) *Verzeignus der gutthäter, stiftungen vnd jartägen
dess Gottshaus vnser lieben Frauen vnd S. Getrewen ob
dem Mönchberg bey Bamberg.* (R. B. Msc. hist. 148.)

Papierhandschrift aus dem 17. Jahrhundert.

Mit einem sorgfältig ausgeführten Titelbild, darstellend den Gekreuzigten, umgeben von Weinreben und Trauben. Zur Rechten steht die hl. Maria, zur Linken S. Fidis.

40) *Geschlechterbuch der Reichsstadt Nürnberg.* (J. H. Msc. hist. 82.)

Papierhandschrift aus dem 17. Jahrhundert.

Mit vielen illuminirten Kupferstichen, Wappendarstellungen der Nürnberger Geschlechter.

41) *Geschichte des Gräflich Seinsheim'schen Hauses.
Seinsheimischer Heldensaal.* (J. H. Msc. hist. 111/474.)

Pergamenthandschrift aus dem 18. Jahrhundert.

In vorzüglich schöner Schrift von Joh. Octavian Salver geschrieben und reich mit Federzeichnungen ausgestattet. Das Werk ist dem Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim gewidmet.

42) *Zeugknuse* der hl. Schrift über das hl. Sacrament der Taufe.

Das kleinste Pergamentmanuscript der Bibliothek aus dem Jahre 1573. Ein Pathengeschenk mit den Zeugnissen der heiligen Schrift über das Sacrament der Taufe.

43) *Heirathscontract* zwischen Herrn Franz Conrad Freiherrn von Schrottenberg und Fräulein Maria Anna Johanna Theresia Freifräulein von Hettersdorf.

Pergamenturkunde mit neun mit Kapseln versehenen an einer Schnur angehängten Siegeln der einzelnen Zeugen vom Jahre 1778.

VI.

**Die Bilderhandschriften und Cimelien der
kgl. Bibliothek.**

Die Bezeichnung Miniatur leitet sich von dem Gebrauche der rothen Farbe *minium* zur Schriftmalerei her. Der Brauch, die Handschriften mit Bildern zu schmücken, geht auf das Alterthum zurück. Er wurde in Italien geübt, aber in noch ausgedehnterem Maasse in Byzanz. Die byzantinischen Miniaturen waren wahrscheinlich in jener Technik der Wachsmalerei ausgeführt, von der uns das Malerbuch vom Berge Athos überliefert hat, daß die Farben mit einer geschmolzenen Mischung von Wachs, Lauge und Leim versetzt, heiß aufgetragen und nachträglich geglättet wurden. Die Geschichte des Josua in der vatikanischen Bibliothek erbringt das erste Beispiel für die Anwendung von Wasserfarben in byzantinischen Miniaturen. Im Mittelalter wurden die Farben in der Regel mit Eiweiß, Eigelb, Gummi oder Leim angemacht.

Auf Pergament oder Baumwollenpapier wurde geschrieben, mit dem Stifte die Zeichnung entworfen, mit der Kielfeder und Tinte zog man die Umrisse nach, mit dem Pinsel von Eichhörnchenhaaren und verdünnter Tinte legte man die Schatten an. Entweder liefs man den Grund weiß oder man färbte das Pergament mit einem Decoct von Lackmus oder dergleichen purpurroth. Darauf wurden die Buchstaben mit dem Temperirwasser gemalt (mit welchem die Farben angerührt wurden), Gold und Silber darauf aufgetragen und die Schrift mit dem Brunirstein geglättet. Alte Anleitungen zum Malen

und zum Bereiten der Farben finden sich in Theophilus, *diversarum artium schedula*. —

Die Bamberger Bibliothek besitzt weder altchristliche noch byzantinische, weder irische noch angelsächsische Bilderhandschriften. Dagegen führen zwei Denkmäler der *Karolinger-Malerei* in die künstlerische Thätigkeit dieser Epoche ein, welche neben schwachen Merkmalen orientalischer Einwirkung starke Spuren antiker Kunsttradition aufweist, am meisten aber von der römischen altchristlichen Kunst beeinflusst wurde. Die * *Alkuinbibel*, entschieden die bedeutendste Vertreterin der Karolinger Bibelhandschriften, welche die ihr im Stil der Initialen engverwandte Züricher Bibel und die Bibel in der Vallicelliana in Rom an künstlerischer Ausstattung weit überragt, ist zweifelsohne im Martinskloster in Tours entstanden. Der zweite spät-karolingische Codex, *Boetius, Liber de arithmetica* (H. J. IV. 12) dürfte ebenfalls auf das Scriptorium in Tours zurückgehen. Er steht aber völlig isolirt in der stattlichen Gruppe karolingischer Handschriften als die einzige bis jetzt bekannte Schöpfung der Hofkunst, welche sich in freilich beschränktem Bilderschmucke mit einem profanen Schriftsteller beschäftigt. Auf Karls des Großen und seiner Nachfolger Initiative sind wohl zahlreiche Evangeliarien, Bibeln und Sacramentarien entstanden, aber beispiellos ist der Fall einer solchen Bereicherung des karolingischen Formenschatzes auf diesem der heiligen Geschichte fernliegenden Gebiete. Die Dedikationsverse sind in dem prachtvollen Codex auf Purpurpergament mit goldenen und silbernen Buchstaben geschrieben.

Die Ottonische Kunstepoche betrachtete den karolingischen Formenschatz als ihr Eigengut, das Bild der Entwicklung erleidet keine Störung, ja es ist oft schwer,

die Schöpfungen der Buchmalerei der ersten Ottonen von jenen der letzten Karolinger zu trennen. Gleich der Kunst der karolingischen Periode knüpft auch sie am liebsten an altchristliche Traditionen an.

In der Ornamentik gelangt jetzt das Pflanzenmotiv zur Herrschaft: nur noch vereinzelt finden sich Thierköpfe. Die Technik aber hält an der Karolingischen Ueberlieferung fest: noch findet das kräftige, harzige Bindemittel, wie es die byzantinische Buchmalerei kennt, keine Anwendung.

Zahlreiche Handschriften unterrichten uns über den Zustand der Miniatur unter der Herrschaft der lateinisch-karolingischen Ueberlieferung.

An die Handschriften des 10. Jahrhunderts, an den Egbert-Codex in Trier, das an Glanz und Reichthum der Ausstattung hervorragende Evangeliar von Echternach im großherzoglichen Museum zu Gotha, an das im Aachener Münsterschatz bewahrte Evangeliarium schließt sich die vermuthlich in dem Kloster Reichenau entstandene * *Apokalypse* (A. II. 42) der Bamberger Bibliothek an, für welche allerdings der Nachweis einer ikonographischen Verwandtschaft mit älteren Codices ebensowenig zu führen, wie der einer Descendenz zu erbringen zu sein scheint. Nach Zeit und Herkunft ist ihr verwandt der * *Commentar zum hohen Liede und zu Daniel*. (A. I. 47.) Ganz die stilistischen und technischen Eigenthümlichkeiten dieser Handschriften zeigt auch ein Codex der * *Responsoria et Sequentia* (Ed. V. 9).

Das frischpulsirende Leben, welches die Kunst des Zeitalters der Karolinger und Ottonen durchströmte, liefs die Entwicklung der deutschen Malerei unter Heinrich II. zu reicher Blüthe entfalten, ja ihren Höhepunkt erreichen. Die Kunstproduktion unter seiner

Herrschaft knüpft sich aber enge an zwei Namen: an Regensburg und Bamberg. Technisch hochvollendete Werke sind in Regensburg, andere nicht minder werthvolle Denkmäler der Hofkunst in Bamberg entstanden. An das Missale Heinrichs II. in München (cod. cim. 60), welches in nahem Zusammenhang zu dem Codex aureus aus St. Emmeram steht, an das Evangeliar aus Niedermünster (cim. 54), welches ein merkwürdiges Dedikationsbild bringt, reiht sich das Bamberger **Evangeliar*, (A II. 46) in welchem der König das Buch der hl. Jungfrau Maria überreicht, und das **Sacramentarium S. Gregorii* (Ed. V. 4) bescheiden an, welches mit dem zu Kassel aufbewahrten Psalterium (Bibl. Msc. theol. N. 15) in der Initialornamentik völlig übereinstimmt. Der Codex E. III. 16 bringt eine Darstellung der Huldigung der vier Nationen Roma, Gallia, Germania, Slavinia vor dem jugendlichen bartlosen Kaiser, dem zwei Bischöfe und zwei Krieger zur Seite stehen: es ist das nämliche Dedikationsblatt, welches ein Evangeliarium in München (cim. 68) und ein Codex in Köln (Dombibliothek) enthält. Alfred Woltmann will nun in dem Dargestellten nicht Heinrich II., sondern Otto III. erblicken: ein Deutungsversuch, der auf unser Bild keine Anwendung finden kann, da der thronende Kaiser im Bamberger Codex ausdrücklich als Heinrich bezeichnet ist. Noch eine Reihe anderer im Nachstehenden näher beschriebener Handschriften aus der Zeit Kaiser Heinrichs führt in den eigenthümlichen Charakter der Miniaturmalerei dieser Zeit ein, in die stets phantastische und willkürliche Anschauung, welche in ihren Werken zum Ausdruck gelangte.

Nach Heinrichs Tod trat noch nicht sofort der tiefe Zwiespalt ein, der den Frieden untergrub und in

der schroffen Trennung des geistlichen und weltlichen Lebens seinen vornehmsten Ausklang fand. Auch unter Konrad II. und Heinrich III. können wir noch keinen Wechsel in der Kunstrichtung, im Kultur- und Geistesleben wahrnehmen. Das **Sacramentarium* des Bischofs Ellenhard ist in den letzten Lebensjahren Heinrichs III. entstanden und deutet allerdings schon die drohende Wandlung, das Schwinden der Kraft an, aber von einem wirklichen Verfall kann jetzt noch keine Rede sein. Dasselbe gilt, mit einiger Beschränkung, auch von einem **Evangeliar*, (A. II. 18) das sich nicht nur in allerdings ziemlich grober, künstlerisch unzulänglicher Weise an altchristliche Vorbilder anlehnt, sondern auch neue Motive in seinen Vorstellungskreis einführt.

Von hoher Wichtigkeit ist auch der Codex B. II. 10: *Gregorii libri XXXV moral. in Job*, welcher sowohl gemalte Initialen mit Blätter- und Bandornament, als auch Darstellungen zu Job in einfach illuminirten Figuren enthält. Die Technik ist insofern ungewöhnlich, als die Umrisszeichnung über der Farbe wiederholt ist. Zahlreiche Lichter, weiß und anderfarbig, sind den Gestalten aufgesetzt. Der Stil ist einfach und trocken. Die Figuren, entsprechend der bedeutenden Gröfse der Handschrift, auffallend lang gestreckte Gestalten, sind nicht selten verzeichnet, doch kommt das auf die Nachahmung besserer Vorbilder zielende Streben namentlich in der Charakteristik der in ruhiger, würdiger Haltung Dargestellten in trefflicher Weise zur Geltung. Besonders werthvoll ist auch diese Handschrift, weil sie in ein neues Geleise der Darstellung einführt. Der Künstler hatte sowohl mit der Form, als dem Gegenstande zu kämpfen: mit der Form, weil das ungewöhnlich grofse Pergament ungewöhnlich grofse Gestalten verlangte,

mit dem Gegenstande, weil sich kein Vorgänger an der Darstellung einzelner Scenen aus dem Inhalt dieser Handschrift versucht hatte.

Die wirklichen, überzeugenden Beweise der tiefen Stufe des Verfalls der deutschen Malerei erbringt z. B. das in Regensburg gefertigte Evangeliar Heinrichs IV. im Domschatz zu Krakau und ein Evangelistarium zu Berlin (vgl. Kupferstichkabinet 6) mit wahrhaft barbarischen Typen.

Aus dieser Verrohung des Formgefühls wurde die Malerei erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts errettet. Erst von dieser Zeit an nimmt die Bildung eines selbstständigen germanischen Stils ihren Ausgang; mit der Hohenstaufenperiode beginnt ein neuer Aufschwung, der von dem Aufleben der Poesie in Deutschland mächtig gefördert wurde. Die verbrannte Bilderhandschrift, der Lustgarten, der Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg, ein Compendium für weiblichen Klosterunterricht, zählte zu den wichtigsten Schöpfungen aus dieser Zeit. Zu den besten Leistungen der gleichen Periode gehört auch ein Evangelistarium von Bruchsal in der Karlsruher Bibliothek. Dem 12. und dem Anfang des 13. Jahrhunderts gehören auch die Miniaturen der * *Vita S. Henrici und S. Cunegundae* an. Mit dem Widmungsbilde der Vita sind offenbar die Darstellungen in dem Codex *Epistolae et evangelia in missis* (Ed. III. 8) verwandt. Die erste Miniatur zeigt eine Majestas domini, die folgenden stellen die Frauen am Grabe, die Himmelfahrt Christi und die Ausgießung des heil. Geistes dar. Eine gewisse archaistische Haltung ist bei diesen Miniaturen freilich noch zu verspüren, aber die Lebendigkeit in der Schilderung der Scenen verräth höhere künstlerische Absichten. Der reiche Initialenschmuck zeigt

die gleichen meist der Pflanzenwelt entlehnten Motive, die charakteristischen weifs und roth gefärbten Blüthen, die wir in der Vita wahrnehmen können. Einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung bekunden die auf Goldgründ ausgeführten Miniaturen eines *Psalteriums* (A. I. 33). Der segnende Heiland, eine Gestalt von würdiger, ernster Ruhe, zählt zu den künstlerisch bedeutendsten Leistungen der Zeit, und die Verkündigung Mariä, eine Scene, die in ihrer schlichten aber durchgeistigten Auffassung an den Anschluß an ältere Vorbilder mahnt, die heilige Jungfrau mit dem Kinde und David mit der Harfe — diese edlen Gestalten von sicherer Zeichnung und sorgsamer Technik vermitteln den Uebergang zu dem prachtvollen **Psalterium* (A. II. 47), einer der hervorragendsten Schöpfungen des spätesten romanischen Stiles.

Aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts besitzt die Bibliothek ein hervorragendes Werk, eine *Bilderchronik zu Saul und David*, deren Blätter einer Handschrift des *Petrus Lombardus: commentarius in psalmos* vorgeheftet sind. Die Technik ist einfach: theils schwarze, theils rothe feine Federzeichnungen mit sparsamer Colorierung in Wasserfarbe. Die Röthe des Gesichtes und der Hände ist meist durch rothe Tupfen bezeichnet. Die edlen, schlanken Gestalten sind lebhaft bewegt, ein kecker Realismus, den sich die ungewöhnliche Sicherheit der Zeichnung erlauben darf, hat eine Reihe prächtiger Scenen geschaffen, die von der gereiften Begabung des Künstlers vollgültiges Zeugniß geben. Ein großer Zug, dem jedes Taster und Schwanken fremd ist, geht durch diese stattliche Bilderreihe, welche so recht deutlich die Blüthe nationalen Stiles bekundet. Der Initialenschmuck der Handschrift, welcher mit Vorliebe seine Motive der Thierwelt entlehnt, aber auch menschliche

Gestalten zur Füllung der Buchstabenkörper verwerthet, kann nicht mit dem Bilderschmucke wetteifern: die Höhe der ornamentalen Entwicklung ist bereits überschritten. Ein *Einzelblatt, aus einem Antiphonarium, oben die Gestalten der misericordia und veritas einerseits, der justitia und pax andererseits, den thronenden Christus umgebend, unten die Verkündigung Mariä darstellend, charakterisirt die zweite Periode des gothischen Stils; die feine Zeichnung verräth zwar das Streben nach lebendiger Auffassung, aber die Formen der Körper leiden an übertriebener Magerkeit.

Die weitere Entwicklung der Miniaturmalerei, welche nicht gleichen Schritt mit der Tafelmalerei halten konnte, läßt sich von jetzt ab in unserer Sammlung fast nur an den Einzelblättern und an dem Schmucke der Antiphonarien verfolgen. Von dem Franziskaner Mathias Franz in Bamberg, welcher die Chorbücher des ehemaligen Clarissenklosters schrieb und mit Malerei versah, besitzt die Bibliothek eine Anzahl beachtenswerther Schöpfungen heimischer Kunstthätigkeit.

Unter Bischof Otto dem Heiligen wurde die Aufzeichnung des Domschatzes, des ältesten bis jetzt bekannten Verzeichnisses der Kostbarkeiten der Bamberger Kathedrale, vorgenommen. Dasselbe findet sich in dem Pergamentcodex 27 des Bamberger Kreisarchivs und führt den Titel: *Hic est thesaurus babenbergensis ecclesie a custode Udalrico Episcopo Ottoni episcopatus sui anno XX quinto representatus.* In diesem Verzeichnisse heißt es: *XII libri auro et gemmis ornati. XI libri argento ornati. Tres tabule eburnee. Due cum gradualibus. Et quia libri sine auro et argento et ebore mihi commissi ex maxima parte non sunt pretytulati. nequaquam*

separatim et distincte eos valui prenotare. Sunt tamen omnes pariter LXXXVI. Quos autem separare potui. ita distinxi. X missales. IX psalteria. IIII canones. VI plenaria. Quinque lectionarii. IIII ordines. Duo officialia. III a benedictionalia. I omelia in uno. altera in tribus voluminibus cum diversis sermonibus per circulum anni.

Ist es auch bei dieser allgemein gehaltenen Inventarisirung der Bücher unmöglich, mit Sicherheit eine gröfsere Anzahl in späteren Verzeichnissen nachzuweisen, so erhellt aus der von Custos Udalrich aufgeführten Zahl der Prachtbände namentlich im Zusammenhalte mit der sechs Jahrhunderte später von Subcustos Graff gefertigten Inventarisirung, dass manches werthvolle Buch aus dem 12. Jahrhundert im 18. nicht mehr vorhanden war.

Trotz dieser Verluste, welche die Sammlung der Cimelien im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat und trotz des Umstandes, dafs den Cimelienschrein der kgl. Hof- und Staats-Bibliothek in München 7 kostbare Bamberger Handschriften schmücken, ist die kgl. Bibliothek noch reich an glänzenden Werken mittelalterlichen Kunsttriebes.

Die in den Glaskästen ausgestellten Bilderhandschriften und Cimelien:

1) *Die Alkuinbibel* (A. I. 5). Nicht nur allein durch Kunstwerth, sondern auch durch hohes Alter und kritische Bedeutung zeichnet sich eine lateinische Bibel, die sogenannte *Alkuinbibel* aus dem IX. Jahrhundert aus, welcher jedoch die Apokalypse fehlt. Sie ist in grofs Folio auf 420 Blätter in 2 Columnen von je 50 Zeilen auf starkes Pergament geschrieben. *)

*) Die wesentlichsten Blätter sind veröffentlicht in meinem Werke: »Aus den Schätzen der Bamberger Bibliothek.« Buchners Buchhandlung 1888.

Unter den karolingischen Bilderbibeln nimmt die Alkuinbibel der Bamberger Bibliothek eine hervorragende Stellung ein; sie erscheint als das Hauptdokument für die zweite Entwicklungsphase des Stiles der kalligraphischen Ornamentik im karolingischen Zeitalter. Sie führt auf Alkuin zurück und ist im St. Martinskloster in Tours geschrieben. In der Form der Buchstaben, dem Schmuck der Stämme und Biegungen kehren dieselben Ornamente und Farben wieder, wie wir sie in den einfacheren Initialen der Bibel sehen. Mit den reicheren Buchstaben stimmt die Form des Geriemsels, einzelner Blattmotive, sowie die systematische Umränderung des Goldes mit mennigrothen und des Silbers mit schwarzen Contouren überein. Goldene Medaillons in Form antiker Münzen mit roth gezeichneten Büsten von Propheten und Heiligen begegnen uns in dieser Vulgata; so findet sich auch auf Blatt 5 ein goldenes Medaillon, welches in rothen Umrissen das Brustbild Alkuins mit dem beige-schriebenen Namen »Alkuin« zeigt. Blatt 7 enthält in vier durch Streifen von violettem Purpur mit Goldschrift (*rustica capitalis*) getrennten Abtheilungen in goldenen und silbernen Figürchen Scenen aus der Geschichte des ersten Elternpaares, von der Erschaffung Adams und Evas und der Thiere bis zu der Darstellung des den Boden bearbeitenden Adams, des Brudermordes und der den nachgeborenen Seth wartenden Eva. Die Canones vor dem neuen Testamente nehmen vier Seiten ein und werden von Säulen eingefasst, deren Kapitäle von korinthischem Motive sind. Zwar ferne von der Ueppigkeit der orientalischen Handschriften zeigt die Alkuinbibel doch eine reichere Ausschmückung dieser Canones-tafeln, als wir dies sonst in christlichen abendländischen beobachten können. Zeigt ein Theil des Initialenschmuckes

einfache Formen, — der Zierrath beschränkt sich hier meist auf dünne Ranken, zickzackförmige Bänder — so bieten die Initialen der zweiten Gattung eine reichere Auswahl dekorativer Hilfsmittel; wir finden kunstreiche Endungen und Auswüchse, aus Riemen gebildet, oder Blätter und Ranken, an deren Stelle zuweilen ein leichtes Bouquet oder Köpfe von Vögeln und Löwen treten: der letzte Läuterungsprozess der merovingischen Thierornamentik. Es erscheint aber bereits auch ein gegliedertes Initial, ein O, in dessen Reif auf silbernem Stuhle die Sophia sancta thront — eine goldene Figur mit silbernem Nimbus und rothen Umrissen. Vor dem Evangelium des hl. Matthäus befindet sich in der Mitte einer Seite in einer grünen Runde das Lamm als Symbol Christi, golden mit braunen Umrissen, von dem Kelch, der Lanze und dem Schwamme auf dem Rohre umgeben; in den Zwickeln der das Rund mit dem Lamme einschließenden Raute sind die Zeichen der vier Evangelisten, in den Ecken der Seite die vier großen Propheten angebracht. Der violette Rand zeigt in goldenen Füllungen sehr entwickelte Ornamente in Roth. Ueber den Ursprung spricht sich die Stelle aus:

Iusserat hos omnes Christi deductus amore

Alcuinus ecclesiae famulus perscribere libros.

An vielen Stellen sind unbeschriebene Pergamentstreifen ausgeschnitten; an mehreren fehlen auch kleine Medaillons und Ornamente.*)

2) *Die sogen. Gebetbücher des heil. Heinrich und der heil. Cunegundis.* (A. II 54 und 55.) Graduale und

*) Die Handschrift ist eingehend behandelt von Franz Friedrich Leitschuh in der Dissertation: »Der Bilderkreis der karolingischen Malerei« (Gekrönte Preisschrift.) Buchner's Verlagshandlung. Bamberg. 1889.

Responsorium aus dem Anfang des XI. Jahrhunderts. Die Einbanddecken der sog. Gebetbücher haben mit Recht die Aufmerksamkeit der Kunstkenner auf sich gelenkt: sie sind aus tadellosem Elfenbein in einer Höhe von 28 cm und einer Breite von 12 cm, oben in einem Halbkreis abschließend, gearbeitet. Das Elfenbein ist zu einer flachen Nische vertieft, aus welcher je eine Figur in starkem Relief hervortritt. Auf der Vorderseite des einen Buches erscheint der bärtige Christus, welcher mit der Rechten nach dem Ritus der griechischen Kirche segnet und in der Linken ein mit dem Zeichen des Kreuzes versehenes Buch, die hl. Schrift, trägt. Die Rückseite stellt Maria dar, welche als Orante die beiden Hände ausstreckt. Zu Häupten der beiden Gestalten, welche auf Fußschemeln mit geperlten Verzierungen stehen, finden sich die gewöhnlichen Inschriften: $\overline{IC. XC.}$ und $\overline{MP. \Theta Y.}$ Während Christus den kreuzförmigen Nimbus zeigt, ist das Haupt der Maria mit einem einfachen Perlennimbus versehen. Das Kreuz im Nimbus des Herrn trägt noch Spuren ehemaliger Vergoldung.

Die beiden andern Elfenbeindeckel zeigen das Apostelpaar Petrus und Paulus. Paulus ist mit langem Barte, fast kahlem Haupte, großer Nase dargestellt, zeigt also ganz den individuellen Typus des Heidenapostels. Er hält mit beiden Händen ein dickes Buch. Sein Mitapostel Petrus ist wesentlich jugendlicher aufgefaßt; er ist als ein Mann mit in die Stirne hereinfallendem Haupthaar, kurzem Barte, scharf ausgeprägten Zügen, nicht idealisirt, sondern in einfacher Wiedergabe seines Porträts dargestellt. Er trägt in der Linken das charakteristische Kennzeichen, um sein Amt und seine Würde auszudrücken: den Kreuzstab. Der Stab ist oben

abgebrochen; die Spuren im Elfenbein zeigen indess noch deutlich die Linien des Kreuzes. Die Tafeln führen links die Abkürzung **Ⓐ**, rechts ihre vollen Namen **ΠΑΥΛΟΣ** und **ΠΕΤΡΟΣ**, die einzelnen Buchstaben senkrecht untereinanderstehend. Die Ausbildung des Aposteltypus, wie sie uns in diesen Darstellungen entgegentritt, könnte die Entstehung dieser Tafeln in das sechste Jahrhundert verweisen. Dass sie erst später ihre jetzige Bestimmung erhielten, bedarf kaum der besonderen Erwähnung. Das feine Pergament ist nach ihrer Form zugeschnitten worden. Das eine Buch enthält 63 Pergamentblätter; es ist mit schönen grossen Majuskeln in Gold reich ausgestattet. Das andere mit 79 Blättern zeigt bedeutend einfachere Ausstattung. Beide Werke sind zwischen 1002 und 1024 geschrieben worden.*)

3) *Amalarii Metens. Eclogae de ecclesiasticis officiis* et al. ut in invent. (A. II. 53.)

Der inhaltreiche Codex, welcher Bruchstücke von Amalarius, Theodulph, Hatto, Walafried Strabo, Augustinus und Athanasius enthält, stammt aus dem 10. Jahrhundert und ist kunstgeschichtlich durch seinen Einband interessant. Die vier Ränder der beiden Deckel sind mit Streifen von Silberblech eingefasst. Auf den Decken sind zwei thronende Heilige dargestellt, welche die eine Hand segnend erhoben haben, während die andere ein Buch hält. Die beiden Silberplatten sind nach den äusseren Umrissen der dargestellten Figuren ausgeschnitten. Die Silberplatten sind auf einer Holzdecke mit Nägeln befestigt, welche mit einem bunt gemusterten Seiden-Gewebe überzogen ist, welches zwei

*) Die vier Elfenbeintafeln sind veröffentlicht in meinem Werke: »Aus den Schätzen der Bamberger Bibliothek«.

sich gegenüberstehende Vögel zeigt. Auf dem rothen Grunde des Gewebes erheben sich in grüner und gelber Zeichnung die ornamentalen Verzierungen und die symmetrisch angeordneten Vögel.*) Eine besondere Berühmtheit hat der Codex noch dadurch erlangt, daß der Cleriker Reginpold die letzten neun Zeilen der Handschrift in Uncialen mit der beliebten Geheimschrift schrieb, in welcher für die Vokale immer der folgende Consonant gesetzt wird.

4) *Troparium und Sequentiarium*. (Ed. V. 9.)

Die Handschrift stammt ohne Zweifel aus der Zeit Ottos II. Die Antiphonen erhielten bekanntlich mancherlei Zusätze, die zuweilen auch in Versen abgefaßt sind und Tropi heißen. Diese Tropen wurden auch anderen Theilen der Messe angehängt und bildeten durch ihre Menge eigene Bücher, welche Troparii genannt wurden. Das Psalterfragment zwischen der Epistel und dem Evangelium heißt bekanntlich Gradale s. Graduale, ferner Responsorium, nach Amalarius deßwegen: »Quoniam alio desinente alter respondeat.« Späterhin werden auch andere Stellen aus der hl. Schrift und auch eigens gefertigte Sprüche als Responsorien aufgenommen, welchen sich an Festtagen statt des Neuma die sogenannten Sequentiae, das Fest erhebende Lieder, anreihen. Notker soll am Ende des IX. Jahrhunderts die ersten verfertigt haben; sie mehrten sich bald so sehr, daß auch sie eigene Bücher, libros sequentiarum,

*) Im Stile vollkommen übereinstimmend mit dem prachtvollen Elephantenmuster, welches sich im Schreine Karls des Großen in Aachen befindet. Ein Stück Gewebe, dem unseren vollkommen entsprechend, ebenfalls aus Bamberg stammend, besitzt das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg.

ausmachen. Ein solches Troparium et Sequentiarium besitzen wir in dieser Handschrift. Die ersten beiden Miniaturen beziehen sich auf den Cultus im alten und neuen Testament. In der ersten Miniatur werden jene Mängel im religiösen Vorstellungskreise der Hebräer, die wie Reste polytheistischer Ideen erscheinen, sehr fein und geschickt angedeutet. Die Gottheit, welche wir hier dargestellt sehen, ist das besondere, von der Welt abgezogene, im Himmelsraum wohnende und von da aus die Welt regierende Wesen, der »Gott Israels«. Die andere Miniatur zeigt uns den Gott des Neuen Testaments. Wir haben es hier mit einer absoluten Persönlichkeit zu thun, mit dem »lebendigen« Gott der Bibel, der in ungetheilter Weise Vater aller Menschen ist. Auf dem ersten Bilde links unten sitzt mit übereinandergeschlagenen Beinen ein Mann, der ein hornartiges Instrument bläst. Rechts sitzt ein Greis, der mit der Rechten eine dreieckige Harfe emporhält. Auf dem gegenseitigen Blatte erscheinen zu Füßen Gottes fünfzehn lobsingende Männer. Die übrigen Miniaturen der Handschrift stellen dar: die Geburt des Herrn und die Verkündigung durch die Engel, den am leeren Grabe sitzenden Engel, welcher sich zu den beiden Frauen wendet, und endlich den Tod Marias — eine Darstellung, welche in dieser Zeit äußerst selten ist.

Für die Entstehung nicht nur dieser Handschrift, sondern auch einer Reihe anderer sind die Worte von höchstem Werthe, welche in diesem Codex die Laudes in der Messe an Ostern bringen: *Ottoni serenissimo imperatori a Deo coronato magno et pacifico vita et victoria. — Imperatrici salus et vita. — Nobilissimae proli regali vita.* Damit ist die Handschrift der Ottonenzeit zugewiesen. Otto III. war niemals vermählt. Demnach

kann sie nur unter Otto I. oder Otto II. entstanden sein. Damit stimmt auch der Inhalt des Codex überein, in welchem kein jüngeres Fest vorkommt, wohl aber die Laudes, welche nach Goldast um diese Zeit üblich waren, angeführt werden.

Diese Handschrift bildet auch für die Datierung der beiden folgenden ihr in Formengebung und Technik eng verwandten Handschriften den wichtigsten Anhaltspunkt.

5) *Apokalypse und Evangelistar.* *) (A. II. 42.)

Die Handschrift, wahrscheinlich ein Werk der Reichenauer Malerschule, ist in der Zeit Ottos III. entstanden. Sie war ein Geschenk der Kaiserin Kunigunde an das Collegiatstift von St. Stephan. Der Einband war ursprünglich ein äußerst kostbarer; der denselben zierende Onyx ist heute eine Zierde der kgl. Schatzkammer in München. Das Manuscript enthält 57 Bilder, die mit dem Texte der Apokalypse in Verbindung stehen oder sich an eine Evangelienstelle anreihen.

Das Titelblatt stellt St. Johannes als Greis dar, welchem der Engel das Buch der Offenbarung reicht. Das zweite Bild ist deutlich in eine obere und untere Hälfte geschieden. In der oberen Abtheilung auf Goldgrund steht in der Mitte aufrecht Christus als Jüngling. Sein Haar ist röthlichbraun, das Haupt von einem kreisförmigen gelben Nimbus umflossen. Mit dem Munde hält er ein Schwert, mit der Linken ein Buch. Um die ein wenig erhobene Rechte schweben die sieben Sterne. Zu beiden Seiten Christi stehen die sieben Leuchter. In der unteren Abtheilung des Bildes, auf licht-violettem Grunde, sehen wir rechts den heiligen Johannes. Sein Gesicht

*) Vgl. Theodor Frimmel, die Apokalypse in den Bilderhandschriften des Mittelalters. Wien 1885.

ist nach oben gegen die Vision gekehrt. Wie um den übergroßen Glanz derselben abzuhalten, hat er die rechte Hand erhoben und hält sie über die Augen. Die folgenden Bilder, welche bis zum siebenten nichts Anderes darstellen, als jedesmal Johannes, der an eine der sieben Kirchen in Asien schreibt, können wir als weniger bedeutend übergehen. Doch ist bemerkenswerth, daß Johannes hier wieder als Greis mit weißem Bart und weißen Haaren dargestellt ist. Als Symbol der Kirchengemeinde, an welche er schreibt, zeigt jedes Bild architektonische Motive, dreieckige Giebel, sonderbare Kuppeln und zinnengekrönte Mauern. Von größerer Wichtigkeit ist das nächste, das siebente Bild. Es ist die Darstellung von Christus mit den 24 Aeltesten nach dem Texte des vierten Capitels, ausgezeichnet durch die Originalität der Auffassung. In der Mitte der oberen Abtheilung dieses Bildes sitzt Christus in der Mandorla auf einem Bogen von Gold, welcher reich mit Edelsteinen besetzt ist. Die Rechte ist segnend etwas erhoben, die Linke hält eine Rolle. Zu beiden Seiten erscheinen je zwei der Symbole der vier Evangelisten mit je sechs Flügeln versehen. In der unteren Abtheilung erblicken wir unter den Füßen Christi die Weltkugel, zu beiden Seiten derselben einige von den 24 Aeltesten, mit der Krone auf dem Haupte. Sie tragen grüne Hörner, aus denen Flammen aufsteigen, in den Händen. Das nächste Bild ist nicht uninteressant durch die Einfachheit der Formen, welche der Miniator den Diademen gegeben hat, welche die Aeltesten vor dem Throne Gottes niederlegen. Diese Diademe gleichen Hufeisen von einfachster Gestalt und sind nur von zwei krummen Linien begrenzt. Der erste Anblick bietet etwas Ueberraschendes. Johannes erscheint auf diesem Bilde mit rothem Haar und rothem Bart, so daß wir

schon aus dem bisher Beobachteten schliessen können, der Miniator habe sich an keinen bestimmten Canon für die Darstellung dieses Heiligen gehalten.

Wohl ist es hier nicht am Platze, jedes einzelne der sieben und fünfzig Bilder, welche sich in unserer Apokalypse finden, zu beschreiben und zu besprechen. Immerhin mag noch Einiges hervorgehoben werden. Das neunte Bild führt das Buch mit den sieben Siegeln in die Darstellung ein. Das zehnte bis vierzehnte Bild bringt je einen der vier apokalyptischen Reiter. Das vierzehnte Bild stellt die Bekleidung der Martyrer vor, welche im sechsten Capitel erzählt wird. Charakteristischer Weise erscheinen die Martyrer hier in der Tracht jener Zeit, also noch mit zahlreichen Anklängen an das karolingische Costume. An dem folgenden Bilde ist zu bemerken, daß die vier Winde, wie in der karolingischen Zeit, als blasende Köpfe dargestellt sind. Merkwürdiges bietet das achtzehnte Bild durch die Versuche, Bäume zur Darstellung zu bringen. In unserem Manuscripte stehen diese Anfänge noch auf einer sehr niedrigen Stufe. Irgend ein charakteristisches Blattmotiv wird ausgewählt und mit Stielen so verbunden, daß eine Art Verzweigung sichtbar wird. Auf diesem Bilde ist sonderbarer Weise ein Motiv gewählt, welches dem Hute eines Pilzes sehr ähnelt. Die aus dem Brunnen des Abgrundes steigenden Heuschrecken, die über gefallene Menschen auf feuerspeienden Rossen dahinsprengenden apokalyptischen Reiter in der Tracht der Zeit, die Anbetung des Drachen durch die in karirtem Chiton gekleideten trauernden Propheten, das beflügelte Thier vom Meere mit sieben Köpfen und zehn Hörnern, der den Drachen bekämpfende hl. Michael, die auf dem Drachen sitzende Babylon, die Bekämpfung, Fesselung und

Befreiung des Drachen, diese ganze mächtige Bilderschrift zeugt von dem innigen Sichversenken des Miniators in die johanneische Offenbarung. Auch die Darstellung des jüngsten Gerichtes ist in diesen Cyklus aufgenommen. Oben in der Mitte thront der jugendliche Christus, welcher das Kreuz in seiner Rechten hält. Zu beiden Seiten desselben erscheinen in der obersten Reihe je drei Engel in halber Figur. In den beiden Ecken ist je ein posaunenblasender Engel dargestellt. Die zweite Reihe bilden mehrere der Aeltesten. Zu den Füßen des Weltenrichters stehen zwei Engel, welche lange Spruchbänder halten. Wiederum werden zwei posaunenblasende Engel sichtbar. Unten in der Mitte ist die Auferstehung dargestellt. Kleine bekleidete Menschen von grünlicher Gesichtsfarbe steigen aus den Gräbern empor, während zu beiden Seiten dichte Gruppen von Menschen die Verdammten und Seligen darstellen. Unter den letzteren erscheint auch ein gekrönter weltlicher Fürst, welchen ein Teufel am Arme ergreift. In der rechten Ecke sitzt ein gefesselter nackter Teufel. Aus dem schwarzen Terrain, welches die Hölle bezeichnen soll, schlagen rothe Flammen auf. Links unten wird die Gestalt des Johannes in halber Figur sichtbar.

Die Darstellungen, welche nach Abschluß des Bilderkreises der Apokalypse folgen, stehen einerseits mit der Widmung in naher Beziehung, andererseits sind sie von tieferem allegorischen Gehalte, da sie unverkennbare Anspielungen auf die Vorbereitung des irdischen Reiches für die Zeit der verkündeten Wiederkunft des Richters enthalten. Die eine Miniatur zeigt in der oberen Abtheilung einen thronenden Kaiser, welcher von zwei Heiligen gekrönt wird. In der unteren Abtheilung bringen die allegorischen Gestalten der vier huldigenden Länder in

Hörnern und Schüsseln ihre Gaben dar. Der dargestellte Kaiser ist wohl Otto III. Die gegenüberstehende Miniatur schildert die Ueberwindung der Laster durch die Tugenden. Der Kaiser selbst ist als Besieger des Lasters, als Rächer des Bösen, als Hort der Barmherzigkeit dargestellt. Das beigegebundene gleichzeitige Evangelistar bringt die Geburt des Herrn und die Verkündigung an die Hirten, die Kreuzigung Christi und die Grablegung, die drei Marien am Grabe, die Himmelfahrt des Herrn und schließlich die Ausgießung des hl. Geistes.

Die Handschrift, in welcher sich zwei verschiedene Malerhände nachweisen lassen, zählt unstreitig zu den interessantesten Denkmälern der Malerei des Mittelalters. Die einzelnen Bilder der Handschrift, welche vorzüglich erhalten ist, bekunden eine Sicherheit und Gleichmäßigkeit in der Ausführung, welche auf eine künstlerisch hochgebildete Hand schließen läßt. Die Vorliebe für Glotzaugen und für Halbprofilstellung der Köpfe hängt innig mit dem Bestreben zusammen, Leben und Bewegung in die Erzählung des mystischen Stoffes zu bringen. Mit der Lust, sich an der Darstellung des nackten Körpers in neuen, oft kühnen Stellungen und Bewegungen zu versuchen, hält freilich nicht immer die Fertigkeit der Zeichnung und die malerische Ausführung gleichen Schritt. Die Initialornamentik entspricht in ihrer künstlerischen Ausführung der Bedeutung der Handschrift. *)

6) *Commentar zum hohen Liede Salomons und zum Propheten Daniel.* (A. I. 47.)

Die Handschrift ist in Malweise und Technik den beiden vorausgegangenen nahe verwandt. Das Manuscript

*) Einzelne Blätter aus der Apokalypse sind publiziert in dem erwähnten Werke (Buchner'scher Verlag).

enthält vier Bilder. Das erste der zum hohen Lied gehörigen feiert die hl. Taufe als den Zoll für die Pforte des Eingangs in die Kirche. In der Mitte desselben sehen wir einen Heiligen, der einer im Taufbecken stehenden Gestalt das Sakrament der Taufe erteilt; dahinter warten drei andere halbnackte Täuflinge. Von dem Taufbecken aus wandelt die Schaar der Getauften, Laien, Priester, Mönche, Bischöfe, Frauen in einem langen Zuge, der sich in schön geschwungener Linie erst abwärts, dann aufwärts wendet, zu der auf Wolken stehenden, die Siegesfahne haltenden Gestalt der Kirche, welche der ersten der ihr nahenden Frauen den Kelch darreicht. Die Gestalt der Kirche deutet auf den das Ziel der ganzen Wanderung bildenden bekleideten Christus am Kreuze. Das zweite Bild^{*)} stellt den triumphirenden Christus dar, welcher in dem Körper eines großen Othront, zu beiden Seiten von den neun Chören der Engel umgeben. Die goldene mit weißen Sternen besäte Kugel, auf welcher der segnende Christus thront, wird von Engeln getragen. Oben, in der Mitte und links unten schweben in sechs kleinen Gruppen, zu je dreien, sceptertragende Engel in Halbfigur. Rechts weist ein Himmelsbote eine glänzend geschmückte weibliche Gestalt, in welcher unschwer die Braut, die hl. Kirche, zu erkennen ist, unter deren Schutz die in langem Zuge emporwallende nach Ständen geordnete gläubige Gemeinde steht, auf den triumphirenden Christus, den himmlischen Bräutigam. — Von den zu dem Buche Daniel gehörenden Bildern stellt das eine den Traum des Nebukadnezar vor, dem die Weltmacht in ihrer Gesamtheit unter einem großen

^{*)} Publiziert in dem Werke: »Aus den Schätzen der Bamberger Bibliothek.«

Menschenbilde erscheint, an welchem der Kopf von Gold das babylonische, Brust und Arme von Silber das medopersische, Bauch und Lenden von Kupfer das griechisch-macedonische, die Schenkel von Eisen sammt den Füßen und Zehen von Eisen und Thon das römische Reich sammt seinen germanisch-slavisches Ausläufern darstellen. Ein herabstürzender Stein zertrümmert den Fuß des Bildes. Auf der Höhe eines Felsengebirges, dem Reiche Gottes, steht der segnende Christus mit wehendem Gewande, den Kreuzstab in der Linken tragend, von zwei Engeln in Halbfigur umschwebt. Ein dritter stabtragender Engel neigt sich zu dem träumenden König herab, dessen Lager von vier Wächtern umgeben ist, von welchen zwei der Schlaf übermannt hat. Besonders merkwürdig ist der schroffe Gegensatz in der Zeichnung der einzelnen Gestalten dieses Bildes: während der erscheinende König, Christus, und die Engel von entschieden edler Auffassung und Durchbildung zeugen, macht sich an den Gestalten des Nebukadnezar und der Wächter ein auffallender Mangel an Darstellungsvermögen geltend. Der Grad der Vollendung ist offenbar von dem Vorhandensein verwendbarer Vorbilder abhängig. Auf ein altchristliches Vorbild weist auch die Darstellung Daniels hin, welcher den göttlichen Eingebungen des Engels lauscht, die er mit der Feder festzuhalten im Begriffe steht. Der Prophet ist in dem Blättergewinde eines A dargestellt, welches von einem Bogen umgeben ist, in dessen Zwickeln zwei Köpfe auf den Purpurgrund mit leichten weißen Strichen hineingezeichnet sind.

7) Ein *Missale* aus der Dombibliothek (A. II. 52), dessen Entstehung wir noch in das 10. Jahrhundert versetzen dürfen, ist in erster Linie durch den Einband wichtig, den es auf der Schauseite trägt. Maria in

Halbfigur trägt das eine Rolle haltende Christuskind auf den Armen. Umschlossen wird das Elfenbeinrelief von einer Silberplatte, auf welche in Medaillons die Brustbilder gekrönter weiblicher Heiligen, dann üppiges Rankenwerk mit lebhaft bewegten Gestalten und Adler und Löwen eingravirt sind. *)

Das erste Gemälde bringt in Medaillons die Gestalten Gregorius und Gelasius, das zweite versinnbildet oben das Opfer des alten und des neuen Bundes, unten das Opfer Isaaks. Die übrigen, in reiner Wasserfarbentechnik ausgeführten, lebendig erzählenden Darstellungen beschäftigen sich mit der Geburt des Herrn, der Anbetung durch die Könige und der Hochzeit zu Kanaan, der Taufe Christi **), der Darstellung im Tempel, dem Einzug in Jerusalem, dem Abendmahl und der Fußwaschung, Christus am Kreuze, den Marien am Grabe und der Erscheinung des Herrn, der Himmelfahrt Christi, der Ausgießung des hl. Geistes, der Verkündigung Mariä, Zacharias und dem Engel und der Geburt des Johannes. Stofflich am werthvollsten sind aber die Anbetung des Lammes und die zahlreichen legendarischen Darstellungen aus dem Leben des hl. Bonifacius und Martinus, die Martyrien des hl. Petrus, Paulus, Laurentius und Andreas. In der Darstellung dieser Bilder äußert sich stofflich ein Anlehnen an den karolingischen Bilderkreis, wie er uns z. B. im Drogo-Sakramentarium entgegentritt. Besonders stark aber ist in diesen Miniaturen das Landschaftliche betont: meist weiße und rothe Blumen sprießen aus dem halbgrünen, halbgelblichen Boden. Der reiche ornamentale

*) Publiziert in dem angeführten Werke.

**) Vergl. Strzygowski, Iconographie der Taufe Christi. München 1885. S. 44.

Schmuck der Handschrift bietet nur wenig Erfreuliches. Die mit Rändern von Akanthuslaub geschmückten Seiten, welche auf dem purpurnen Grunde goldene Schrift und goldene Initialen in blauer Füllung tragen, die zahlreichen kleineren Initialen in derselben Ausführung entbehren noch jener Sicherheit und Feinheit, welche die Initialornamentik der Handschriften aus der Zeit Heinrichs II. auszeichnet.

8) *Die Ordensregel des hl. Benedikt.* (Ed. II. 11.)

Die Handschrift enthält die Regeln des hl. Benedikt und des hl. Caesarius von Arles. Sie gehörte zur ersten Ausstattung der Abtei Niedermünster und sollte sichtlich ein Andenken an den Moment der glücklich vollendeten Reform sein. Das erste Bild zeigt Heinrich den Zänker, wie die beigegebenen Verse beweisen, das zweite den hl. Benedikt, das dritte die Aebtissin Uota, das letzte den hl. Caesarius, welcher zwei Nonnen die Ordensregel überreicht. Besonders merkwürdig ist an dieser Handschrift, daß man bei den figürlichen Darstellungen, welche nahe verwandt sind mit dem Bilde des hl. Abtes Ramwold im Codex aureus von St. Emmeram in München, die Pracht der Farbenwirkung durch gemusterte mehrfarbige Gründe zu erhöhen suchte. Von einer Regelmäßigkeit in der Musterung kann allerdings keine Rede sein; sie ist vielmehr in hohem Grade unsicher ausgeführt. Die Randbordüren, für welche zweifelsohne bestimmte Muster vorlagen, sind dagegen meist wesentlich besser gelungen. Die Gestalt des blondbärtigen Herzogs, mehr schwebend als stehend, erscheint in der kostbaren Fürstentracht; besonders auffallend ist die überreichliche Anwendung von Gold auf den einzelnen Theilen der Gewänder. Die Gesichtszüge entbehren nicht allen Ausdruckes; rothe und grünliche Lichter sind bei der Zeichnung der Augen,

der Nase und der Lippen in Anwendung gekommen. Der hl. Benedikt, auf einem Polsterthron sitzend, trägt blaues Haupt- und Barthaar. Die Gestalt der Aebtissin Uota, steif und leblos, ohne Streben nach Ausdruck und Natürlichkeit, hebt sich von einem rautenförmigen, blau-farbig gemusterten Hintergrunde ab, der in seiner ganzen Zusammenstellung an wirkungsvolle Glasgemälde erinnert. In den vier Medaillons an den Spitzen der Raute erscheinen Brustbilder von Nonnen. Die Zwickel sind von vielfarbigen Sternen auf Purpurgrund ausgefüllt. Die Figuren des letzten Bildes zeigen ebenfalls die unbeholfene Hand des Miniators, dem es nur mühsam gelingt, die Herrschaft über die Form zu gewinnen. 113 Initialen in Gold und Silber zieren die Handschrift, welche als Geschenk in die Bücherei des Klosters Michaelsberg gelangt war.

9) *Ein Evangelienbuch* aus dem XI. Jahrhundert. (A. II. 46), in höchst interessantem Originaleinband: Leder mit gemustertem rothem Seidengewebe überzogen, welches in den Feldern zwei sich einander gegenüberstehende Vögel zeigt. Der ornamentirte Kasten, in welchem die Handschrift aufbewahrt wird, trägt einen Ueberzug aus rothbrauner Seide mit gelben Verzierungen und stammt aus einem späteren Jahrhundert. Die Handschrift selbst, vorzüglich erhalten, bringt 10 Darstellungen auf goldenem Grunde, zuerst die vier Evangelisten, dann auf zwei Blättern eine Widmungsscene: Heinrich II. bringt der hl. Maria das Evangelienbuch dar. Das nächste Bild zeigt den schlafenden Joseph, dem der Engel erscheint, dann folgt eine Darstellung der hl. drei Könige vor Herodes und darunter die Anbetung der Magier, welche, in der Tracht der Katakombenbilder, ihre Geschenke emporhaltend, auf das im Schoofse der hl. Jungfrau sitzende Kind zuschreiten. In freilich barbarisirtem Mosaiken-

typus erscheint auf dem folgenden Bilde Christus am Kreuze ohne Maria und Johannes, nur von dem den Schwamm Reichenden und dem die Seite Christi Durchbohrenden umgeben, während das letzte die zwei Frauen am leeren Grabe zeigt, zu welchen sich der Engel wendet; in der oberen Abtheilung des Bildes sind die schlummernden Wächter dargestellt. Mangelt auch dieser Handschrift in Folge der meist bloß formalen Anlehnung an ältere Vorbilder die Vollendung in künstlerischer Durchführung, so weist sie doch als ein prächtig ausgestattetes Werk der Hofkunst auf die hohe Entwicklung des ornamentalen Schmuckes hin. Die großen, reichverzierten, goldenen Initialen, welche sich auf Purpurgrund erheben, die 153 ebenfalls in Gold ausgeführten größeren Buchstaben wetteifern mit den edelsten Leistungen, welche uns aus dieser Zeit erhalten sind.

10) *Sacramentarium S. Gregorii s. Missale Bambergense*. (Ed. V. 4.)

Zweifelsohne wiederum ein Werk, welches im kaiserlichen Auftrage im XI. Jahrhundert entstanden ist. Die ersten Blätter der Handschrift bringen Federzeichnungen, welche der Farbe entbehren: zuerst die Darstellung der Himmelfahrt, dann eine Initiale und endlich die drei Marien am Grabe — Kompositionsversuche, die nicht der farbigen Ausführung werth erachtet wurden. Die erste Miniatur zeigt auf goldenem Grunde den Evangelisten Johannes, dann folgt ein Kreuzigungsbild: der Heiland, umgeben von Maria und Johannes, oben Sonne und Mond auf Silbergrund als Brustbilder, fackeltragend dargestellt. Andere Blätter bringen auf goldenem Grunde die Geburt Jesu, die Anbetung der Könige, das Abendmahl, den Besuch der Frauen am Grabe, die Erscheinung des Herrn und die Himmelfahrt Christi.

Die Hauptstärke des Miniators liegt aber nicht in diesen mit mangelhaftem Verständnisse altchristliche Vorbilder benutzenden biblischen Darstellungen, sondern in der feinen Initialornamentik, deren Ausführung auf die kunstgeübte Hand eines Kapellans Heinrichs II., auf Markus, hinweist. Das Sakramentarium bringt auf purpurnem Grunde mit goldener Schrift in meist blattwerkbildender Einfassung die Responsorien vor der Präfation und das Lamm Gottes;~ außerordentlich zahlreich sind aber die trefflich gegliederten in ihrem Linienspiel oft geistreich erfundenen Initialen von rother Zeichnung und goldener Füllung. Freilich scheint den Miniator manchmal die Geduld verlassen zu haben; denn nicht selten finden sich Initialen der Handschrift, welche bloß vorgezeichnet, nicht ausgeführt sind.

11) *S. Gregorii Sacramentarium sive Missale* (Ed. III. 11) aus dem XI. Jahrhundert, aus der Zeit Heinrichs III. Unter dem Freisinger Bischof Ellenhard (1052—1078) geschrieben, bringt es auf dem ersten Vollbilde, unter Säulen stehend, welche durch Rundbogen mit einander verbunden sind, Christus mit Maria und Johannes, zu deren Füßen Ellenhard auf den Knien fleht: *Christe recorderis Ellenhardi famulantis*. Die vier Ecken dieses Widmungsbildes tragen in Medaillons die Brustbilder von Heiligen. Dann folgt eine *Majestas domini* und ein Kreuzigungsbild, in dessen Ecken Sol und Luna, Terra und Mare erscheinen. Die nächsten Vollbilder erzählen in behaglicher Breite die Geburt des Herrn, den Einzug Jesu in Jerusalem, den Besuch der Frauen am Grabe und die Erscheinung des Herrn, die Himmelfahrt Christi und endlich die Ausgießung des hl. Geistes. Auf zwei anderen Blättern wird in Medaillons S. Theodocos, der hl. Corbinian und der hl. Adrian dargestellt und in vier

kleinen Miniaturen, welche die in der Mitte des Blattes in Goldbuchstaben ausgeführte Anrufung um seine Fürbitte umgeben, die Leidensgeschichte des hl. Andreas geschildert. Das Sakramentarium zählt zu den kostbarst ausgestatteten Handschriften jener Zeit.

Das Bestreben des Miniators, mit allem Aufwande von Gold und der ganzen Pracht der Farben zu wirken, hat aber gerade in den bildlichen Darstellungen zu einer rohen Häufung greller Farbentöne geführt, welche das Auge mehr kränkt als befriedigt, die aber nicht übersehen läßt, daß trotz aller Aufdringlichkeit der Maltechnik die Wiederholung der alten Typen doch nicht in roher Auffassung oder verständnißloser Weise erfolgte. Das Eindringen neuer Behelfe in die Technik mußte zu solchen Ausschreitungen führen, aber die davon unberührt gebliebene, nur in der Entwicklung ihrer Formen fortschreitende Ornamentik versöhnt uns um so eher mit jenen Uebertreibungen der Technik. Die von reicher Akanthuseinfassung umzogenen kostbaren Schriften in Gold auf Purpurgrund mit den aus üppigem Rankenwerk entstandenen Initialen, die 156 kleineren, theils aus Blattwerk, theils aus Thierformen glücklich gebildeten, theils mit Köpfen roth, blau und grün gefüllten Goldinitialen bestimmen im Wesentlichen die hervorragende Bedeutung dieser vorzüglich erhaltenen Handschrift.

12) *Evangeliarium* aus dem XI. Jahrhundert. (A. II. 18.)

Das erste Vollbild der Handschrift zeigt Hieronymus vor einer Halle sitzend, wie er dem Schreiber die Vulgata diktirt; die zweite Miniatur bringt eine Majestas domini. Die Evangelistengestalten sind in der herkömmlichen Weise, aber in lebhafter Bewegung dargestellt. Iconographisch am wichtigsten erscheinen die beiden dem Evangelium Johannis vorangehenden Blätter. Auf

einem Kreise, welcher die Welt darstellen soll, sitzt der segnende bärtige Christus, mit der Linken die offene hl. Schrift haltend. Er ist von zwei Cherubim umgeben, seine Füße ruhen auf einem Schemel, zu dessen beiden Seiten je drei Engel knien. Die untere Abtheilung der Erdscheibe enthält zwei Darstellungen: links steht eine Gruppe von Menschen, welche Gewänder einem nackten Kinde — dem Täufling — entgegenhalten, das auf einer Säule steht und mit der Linken ein kannenförmiges Gefäß berührt. Rechts erscheint die Gestalt des hl. Johannes, einem im Taufbecken befindlichen Täufling das Sakrament spendend. Eine gröfsere Menschenmasse ist Zeuge des Aktes. Umgeben ist die Weltscheibe von der Personifikation der vier Elemente, von welchen das Feuer, eine in rothen Farben ausgeführte weibliche Gestalt, die Sonnenscheibe hält, während eine männliche geflügelte hellgelbe Gestalt, die Luft, als Träger der Mondscheibe Verwendung gefunden hat. Das Meer und die Erde werden ähnlich personifizirt. Unten erscheint das Meer, eine männliche Gestalt, einen blauen Fisch haltend, und die Erde, weiblich, mit einem nackten Männchen in der Hand. Die gegenüberstehende Seite bringt oben in zwei Abtheilungen die Geburt Christi und die Verkündigung an die Hirten; dann unten die Verklärung Christi. Christus ist umgeben von Moses und Elias. Petrus, Johannes und Jakobus sind in Verwunderung zu Boden gesunken, freilich in sehr verzerrten Stellungen. Die Zeichnung der Figuren ist überhaupt von grofser Rohheit, aber das Streben nach Lebendigkeit hat dafür gesorgt, dafs wir diesen Bildern mit einem Gefühl lebhafter Anerkennung gegenüberstehen: wir haben Versuche vor uns, die auf die völlige Selbstständigkeit des Miniators hinweisen,

Die Technik befließt sich in der Ausführung der Figuren einer aufdringlichen Modellirung, gelangt aber in der dekorativen Ausstattung der Handschrift zu unterschiedenen Erfolgen. Namentlich die Kanonestafeln, dann die Ornamente in den Rändern und die Initialen sind durch glänzende Beherrschung des überlieferten Formenschatzes ausgezeichnet.

13) *S. Henrici et S. Cunegundae vitae.* (Ed. III. 25.)

Der Diakonus Adalbert verfaßte um 1146, veranlaßt durch die Kanonisation des Kaisers, eine Lebensgeschichte Heinrichs. Nach Vollendung seiner Arbeit aber gelangte Adalbert zu weiteren ergiebigen Quellen, und nun schob er lange Abschnitte ein, in welchen die Stiftung eine eingehende Behandlung findet. Das Exemplar in dieser zweiten Redaktion ist das hier beschriebene, welches auch ein im Anfang des XIII. Jahrhunderts hinzugefügtes drittes Buch enthält. Das Leben Kunigundens setzt dieses Leben ihres Gemahls schon als bekannt voraus. Das erste Bild ist eine ungetuschte Federzeichnung, Maria mit dem Kinde darstellend, welche wohl erst später hinzugekommen ist. Das Widmungsbild*) zeigt in der oberen Abtheilung Christus in der Mandorla, umgeben von den Heiligen Petrus und Georg, in der unteren Abtheilung in lebhafter Bewegung mit gesenkten Knieen, das Dommodell darbringend, Kaiser Heinrich und seine Gemahlin Kunigunde; darunter erscheint im Halbkreis das Brustbild des Diakon Adalbert, des Schreibers der Vita, in welchem man einen Sohn des Grafen Wolfram von Abensberg erblicken wollte. Von höherer künstlerischer Vollendung als diese Bilder ist die feine Federzeichnung*), welche das aus

*) Publizirt in dem Werke: »Aus den Schätzen der Bamberger Bibliothek«. C. Buchner'sche Buchhandlung.

dem XIII. Jahrhundert stammende Additamentum zu Adalberts Biographie zeigt. Die Kaiserin im langen schlichten Gewande, das Haupt vom Heiligenschein umflossen, schreitet ernst und in vertrauensvoller Ruhe, von zwei Bischöfen geführt, über die glühenden Pflugscharen, um sich von dem Verdachte des Bruches der ehelichen Treue zu reinigen. Aus der Wolke ragt die Hand Gottes. Links sitzt nachdenklich Kaiser Heinrich auf seinem Feldstuhle, den Vorgang aufmerksam verfolgend. Hinter ihm steht der Schwertträger und das Gefolge. In der unteren Abtheilung des Bildes ist der Fufsfall des Kaisers dargestellt. Heinrich, die Bischöfe und das übrige Gefolge, Männer und Frauen, knien vor der unschuldig angeklagten Kaiserin, welche, noch auf dem Roste stehend, ihre Hände verzeihend auf das Haupt des Kaisers legt. Links oben die göttliche Hand, in der Mitte in Halbfigur der Engel. Diese Malereien sind einfach, aber ausdrucksvoll und von psychologischer Vertiefung zeugend. Das Gefühl für edle Form, für zarten Ausdruck bricht überall hervor. Der Initialenschmuck der Vita bewegt sich in reichen geschmackvollen Formen und verleiht der Handschrift eine durchaus vornehme, würdige Ausstattung.*)

14) *Pontifikale des hl. Otto.* (E. I. 41.)

Als Pontifikale des hl. Otto durch die Tradition bezeichnet, trägt es auf seiner Decke die Worte: »PONTIFICALE S. OTTONIS EPISCOPI ET POMERNORUM APOSTOLI.« Und auf der Kehrseite des letzten Blattes: »Iste liber pontificalis fuit s. Ottonis episcopi

*) Die Initialen des Abschnittes »Sächsische Kaiser« in Stacke's Deutscher Geschichte (1880) sind zum grossen Theile der Vita entnommen und von H. Knackfuss nach den Originalen kopirt.

Bambergensis, nunc autem est dominorum de Munygsberg ordinis beati Benedicti prope muros Bambergenses, ad quos pervenit petentes, ut ipsis restituatur.» Es wurde sonach einst auf dem Michaelsberg aufbewahrt. Ein Zweifel gegen die übliche Annahme kann um so weniger auftauchen, als sowohl Schrift wie Inhalt aus der Zeit Ottos stammen. Charakteristisch ist die angeführte Darreichung der Kerze an den Getauften, die Erwähnung eines Aktes, der den übrigen Pontifikalien der Bibliothek fehlt, hingegen von dem Biographen des hl. Otto bei Beschreibung seiner Taufweise ausdrücklich erwähnt wird.

In innigster Verwandtschaft zu dem Christus in der Mandorla in der Vita Heinrichs II. steht der das Titelbild der Handschrift schmückende segnende Christus, eine würdige, feierliche Erscheinung. In den röthlichen Zwickeln der Mandorla sind die vier Evangelistensymbole dargestellt. Die Malerei ist mit der Feder vorgezeichnet und in Deckfarbe ausgeführt. Zwischen den zwei theils goldenen, theils silbernen Einfassungen des Bildes findet sich eine aus Rankenwerk gebildete, abwechselnd grün oder blau gemalte Verzierung. Freilich ist die Behandlung des in der Mandorla befindlichen Christus schon im Hinblick auf die mit ihr bis in Einzelheiten übereinstimmende Gestalt des Christus in der Vita handwerksmäsig und geistlos, weil man sich eben begnügte, die Hergänge in typischer Form darzustellen und durch Gold- und Farbenschmuck reich zu zieren — aber eine gewisse technische Vollkommenheit, die sich auch in der klaren und kräftigen Farbengebung äußert, läßt sich schwerlich absprechen.

15) *Evangelistarium* (A. II. 45) aus dem XII. Jahrhundert auf 184 Blättern. Leider fehlen schon

nachweisbar über 150 Jahre auf der Decke des interessanten übrigens der neueren Zeit angehörenden Einbandes das Bild des Gekreuzigten, Maria und Johannes, und als Gegenstücke zu Sonne und Mond — Erde und Meer. Die Initialen, der Handschrift, trefflich ausgeführte Federzeichnungen, zählen zu den gediegensten Leistungen der gleichzeitigen Ornamentik.

16) *Psalterium*. (A. II. 47.)

Ein hochbedeutendes Werk aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, das wahrscheinlich auch in Bamberg entstanden ist. Der Einband zeigt Miniaturen unter durchsichtigen Hornplatten. In der Mitte erscheint auf dem Regenbogen die würdige Gestalt des segnenden Christus. In vier kleinen Runden, welche sich oben, unten und an den Seiten der Mandorla anschließen, erscheinen die Zeichen der vier Evangelisten, in den Zwickeln oben zwei Cherubim, unten der Erzengel Michael, welcher den Drachen tödtet, und der Erzengel Gabriel. Auf dieselbe Weise ist auch die Rückseite des Bandes geziert: in der Mitte erscheint die thronende Maria mit dem Kinde auf dem Schoofse, in den Runden die Brustbilder zweier männlicher und zweier weiblicher Heiligen, in den Zwickeln die stehenden Gestalten vier männlicher Heiligen, von denen einer mit königlichen Insignien ausgestattet ist. Das Kalendarium enthält die Bilder der Thierzeichen und der Monatsbeschäftigungen in leichten getuschten feinen Federzeichnungen. Die Bilder sind in Medaillons angebracht, von denen sich auf jeder Seite zwei befinden, das obere enthält ein Sittenbild, das untere das Thierkreiszeichen.*) Fünfzehn Vollbilder auf Goldgrund erzählen die Geschichte Christi

*) Berthold Riehl, Geschichte des Sittenbildes in der deutschen Kunst. 1884. S. 18.

von der Verkündigung an bis zu seiner Wiederkunft als Richter. In der Verkündigung, in der Fußwaschung und in der Taufe finden sich unverkennbare Anlehnungen an ein altes Original. Dagegen ist die Versuchung Christi völlig neu erfunden; der Teufel, welcher kopfüber aus der Luft zu Christus herabstürzt, ist ein neues Motiv, dessen äußerst tüchtige Durchführung entschieden auf Naturstudien hinweist. Nicht weniger bedeutend und wichtig ist die Darstellung der Auferstehung. Christus im flatternden blauen Mantel, die Triumphfahne in der Hand, aus dem Grabe emporsteigend, dann die Gruppe der Wächter, in Tracht und Haltung trefflich gelungen, weist auf die frische Darstellung nach dem Leben hin. Im jüngsten Gericht gelangt wieder die ältere Formenbehandlung zur Geltung. Besonders sorgfältig ist die Modellirung des Nackten bei der Gruppe des Auferstandenen ausgeführt.

Die prächtigen Initialen zeigen öfters rothe Zeichnung, Ranken und Blattwerk mit goldener Füllung, doch auch goldene Zeichnung mit rother oder blauer Füllung. Von gebildeten Initialen sind die kostbarsten ein B, in dessen oberer Biegung David mit der Leier sitzt, während in der unteren zwei seiner Chorführer, ein Geiger und ein Harfner stehen; dann ein Q, in dessen Rund Goliath, charakterisirt als deutsche Rittergestalt, erscheint, wie er gegen den mit der Schleuder bewaffneten David losstößt; der Schweif des Buchstabens wird durch einen Drachen gebildet.

Wir besitzen in dieser Glanzleistung der deutschen Malerei ein äußerst werthvolles Denkmal, das den Höhepunkt der Entwicklung bezeichnet. Mit der Lieblichkeit und blühenden Anmuth einzelner Gestalten wetteifert die Behandlung, die weiche Linienführung und die

äußerst frische Farbe. In feiner durchgeistigter und lebenswarmer Formenvollendung treten uns die Gestalten entgegen, deren Schönheit in Haltung und Bewegung, in der vornehmen Farbengebung, unserer tadellos erhaltenen Handschrift schon frühzeitig zu hohem Ruhme verholfen hat.

17) *Biblia sacra*. (A. I. 19.)

Die Handschrift, aus dem XIII. Jahrhundert stammend, ist mit zahlreichen Initialen ausgestattet, in deren Körper sich bildliche Darstellungen befinden, welche von einer überraschenden Richtigkeit in der Zeichnung, Feinheit und Zartheit in der Ausführung und von einer Lebendigkeit und Bestimmtheit im Ausdrucke sind, welche auf eine hochgebildete Künstlerhand hinweist. Die Maasse der einzelnen Bilder, welche sich auf Goldgrund erheben, sind ganz gering. Die Schrift ist bei aller Kleinheit von einer ungewöhnlichen Gleichmäßigkeit. Neben den Initialen finden sich auf jeder Seite blau und roth ausgeführte geschmackvolle Ornamente. Das Buch, in Goldschnitt, aus der Dombibliothek stammend, trägt ausnahmsweise einen Einband von braunem Leder mit Goldpressung und Messingschließen.

18) *S. Francisci et S. Mariae Magdalenae vitae et miracula* (E. VII. 75.)

Die Lebensbeschreibungen des hl. Franziskus und der hl. Maria Magdalena in einer Handschrift aus dem XIV. Jahrhundert, welche reichlich mit gebilderten Initialen ausgestattet ist, die durch den Text der Handschrift erläutert werden. Künstlerisch stehen diese Darstellungen auf einer niedrigen Stufe; besonders werthvoll aber sind sie uns durch die originelle Art ihrer Auffassung, durch die Einführung neuer Motive, welche das Ungelenke und Steife in den Bewegungen der meist verzeichneten Figuren manchmal

übersehen läßt. Das übermüthige Spiel der Künstlerlaune hat überdies in Ranken, welche sich auf zahlreichen Blättern der Handschrift um die vom Texte freien Ränder schlingen, kleine trefflich erfundene Thier- und Menschengestalten hinein komponirt, welche als bedeutsame sittenbildliche Darstellungen unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Bevorzugt sind die Farben grün, roth und blau; der Grund der Miniaturen ist immer golden. Die Handschrift stammt aus der Bamberger Franziskanerbibliothek.

Unter den ausgestellten Einzelblättern verdient die bereits besprochene Initiale A aus einem Antiphonarium (I. Q. a. 3) deshalb Erwähnung, weil sie klar zeigt, welche Mittel zum Ausdruck der Empfindungen der zweiten Periode des gothischen Stils zur Verfügung standen, weil sie deutlich bekundet, wie das Streben nach Zierlichkeit und Anmuth zu eigenthümlichen Stellungen des überschlanken menschlichen Körpers führte.

Etwas weiter vorgeschritten zeigt sich die malerische Behandlung in zwei Miniaturen: Initialen (I. Q. a. 6), welche auf Goldgrund die Darstellung der Auffindung des im Tempel lehrenden Christus durch seine Eltern und einer vor einem Bischof knieenden Heiligen enthalten.

Auf fränkische Abstammung weist die Darstellung Christi im Tempel (I. Q. a. 10) hin, welche weder in ihrer Formensprache noch in ihrer Farbengebung zu befriedigen vermag.

Eine sehr beachtenswerthe künstlerische Leistung, welche an die Schöpfungen der Italiener erinnert, be-

sitzen wir in der einem Antiphonarium entnommenen Miniatur: Christus mehrt die Brode (I. Q. a. 13). Gut komponirt und gezeichnet, verständig im Ausdrucke, lebhaft kolorirt zeugt das figurenreiche Bild von der ungewöhnlich hohen Begabung des Miniators, der sich übrigens in unverkennbarer Freude an prunkvoller Ausstattung allzu gerne der Anwendung des Goldes bedient. Nicht nur die Gewandstücke einzelner Gestalten sind in Goldfarbe ausgeführt; Gold wird auch zur Schattengebung auf den farbigen Gewändern und an dem Baumstamm verwendet: zwei Häupter zeigen goldene Haare, durch die blaue Luft des sorgfältig ausgeführten Hintergrundes ziehen goldene Wölkchen.

Diese prächtige Miniatur wird noch durch den Liebreiz überboten, welche einer in harmonischen Farbtönen ausgeführten Darstellung der Verkündigung Mariä (I. Q. a. 18) vom Ende des XV. Jahrhunderts eigen ist. Von entzückendem Formenwohl laut ist das feine, zarte, echt jungfräuliche Antlitz der Maria und des Engels — eine der lebenswürdigsten Schöpfungen der deutschen Miniaturmalerei.

Ein vorzügliches, hochinteressantes Blatt besitzen wir in der figurenreichen Darstellung der Verläumdung des Apelles von Johannes Duft in Schmalkalden (I. Q. a. 29), bezeichnet mit der Jahreszahl 1494. Die Miniatur, von Arabesken umgeben, trägt die Aufschrift: *Tabula per quam Apelles delacionem depinxit.**)

*) Lucian beschreibt das im Alterthume berühmte Gemälde des Apelles, das in allegorischen Gestalten die Wirkungen der Verläumdung darstellte. Der geniale Florentiner Leon Battista Alberti stellte dasselbe schon in seiner 1453 geschriebenen Schrift über die Malerei als Muster hin. In Folge dessen wohl versuchten sich so viele Meister der Renaissance in dieser Komposition, 1522 auch Dürer.

Eine Randeinfassung, aus geschmackvollen Arabesken in vornehmer goldener und farbiger Ausführung gebildet (I. Q. a. 24), stammt aus dem Ende des XV. Jahrhunderts und dürfte, 1821 in Venedig erworben, von dem Stile der italienischen Randeinfassungen jener Zeit eine gute Probe geben.

Nur wenige handschriftliche Denkmäler der orientalischen Litteratur sind in unserer Sammlung vorhanden. Einige der merkwürdigeren liegen auf:

1) Ein *Koran* (A. II. 51), sehr hübsch und zierlich mit allen Vokalen geschrieben, aber am Anfang defekt, indem das Vorhandene mit dem 46. Verse des zweiten Kapitels beginnt. Die Ueberschriften der Kapitel (Suren) sind durchweg mit weißer Schrift auf goldenen Grund geschrieben; jeden neuen Abschnitt und den Rand fast jeden Blattes schmücken kleine, geschmackvoll ausgeführte Verzierungen in Gold und blauer Farbe. Am Ende ist ein kurzes Gebet beigefügt, welches man beten soll, nachdem man die Lektüre des Korans vollendet hat. Handschrift und Einband sind geschmackvoll verziert. Auf der Klappe ist der arabische Spruch eingeprefst: »Nur Reine sollen hieran rühren.« Dieses Buch kam der kgl. Bibliothek durch Vermächtniß des Exjesuiten Möhrlein zu.

2) *Einzelne Kapitel aus dem Koran.*

3) Zuerst eine kurze, von einem gewissen Sâdî verfaßte *Abhandlung über die Kunst des Schreibens*; dann ein am Anfange defektes Lehrgedicht über die Einzelheiten der Kalligraphie, mit Mustern.

4) und 5) (E. VII. 72—73.) Ein Anfangs- und ein Schlußband der berühmten, von *Taqî al-dîr al Maqrîzî* († 845 = 1441/42) verfaßten *Geschichte von Aegypten* im allgemeinen und Kairo im besonderen.

Der erste Band, mehrfach verbunden und stark lückenhaft, erstreckt sich vom Anfange des Werkes bis Band II S. 23 Z. 6 v. u. nach der in Bûlâq bei Kairo

erschienenen Ausgabe von 1270 (=1853/54); der andere Band beginnt mit II, 244 derselben Ausgabe und führt das Werk bis zu Ende. Die Abschrift des ersten Bandes wurde mit guter, deutlicher Hand von Ahmad ibn Muhammad ibn abî Bakr ibn Qastalânî angefertigt und im Jahre 887 = 1482/83 vollendet. Der ungenannte Schreiber des Schlussbandes schrieb eine weniger gute, aber gleichfalls deutliche Hand; er bezeichnet sowohl auf dem Titelblatte als in dem Kolophon den vorliegenden Band als den vierten des ganzen Werkes. Mit fremder Hand oder doch jedenfalls mit schwärzerer Tinte steht links vom Kolophon: »geschrieben in der ersten Dekade des Ramadhân des Jahres 1009 nach der Flucht« = 6. bis 15. März 1601.

6) *Ein Kollektaneenbuch in türkischer Sprache* (H. J. V. 15), in welches der frühere Besitzer alles Mögliche — Gedichte, Briefe, kurze Abhandlungen, Gebete u. s. w. — zusammengeschrieben hat.

Diesen Handschriften schlossen sich einige Blätter sittenbildlicher Darstellungen aus einem Bande chinesischer Wassermalereien des vorigen Jahrhunderts an.

VII.

Die Büchereinbände der kgl. Bibliothek.

Die bemerkenswerthen Stücke unserer Sammlung von Bucheinbänden liegen in den Schaukästen auf. Sie lassen die Entwicklung der ästhetischen Ausbildung der Bücherdecken verfolgen.

Auf die reich verzierten künstlerischen Bucheinbände aus dem Mittelalter habe ich bereits hingewiesen. Die Gebetbücher Kaiser Heinrichs und Kunigundens sind in Diptychen eingebunden, und das Pergament ist nach der schmalen, oben abgerundeten Form zugeschnitten.

Die Schauseite des Missale A. II. 52 zeigt in einer Umrahmung von gravirtem Silber mit eingelegten Runden aus Goldblech in den Ecken die elfenbeingeschnittene Halbfigur der Madonna.

Wir haben schon bemerkt, daß Bischof Otto von Bamberg sich selbst auf die Kunst, Bücher zu binden, verstand. *) Vielleicht stammt der Einband des Pontifikale Ed. I. 41 von seiner Hand. Frühmittelalterliche Buchdeckel aus Edelmetallen besitzen wir nicht mehr; sie sind theils der Münchner kgl. Hof- und Staatsbibliothek, theils der kgl. Schatzkammer zugewiesen worden. Dem X. Jahrhundert gehört der mit gravirten Silberplatten belegte Deckel der Handschrift des Amalarius A. II. 53 an, welcher durch das mit dem Vogelmuster gezielte Seidengewebe noch an Bedeutung gewinnt. Besser erhalten ist das gemusterte rothe Seidengewebe des Evangelienbuches A. II. 46.

*) Ebonis Vita Ott. Bab. I. 6; Jaffé, Bibl. V, 594.

Ein werthvolles Beispiel einer neuen Ausschmückung durch auf Pergament gemalte Miniaturen, die mit dünnen durchsichtigen Hornplättchen belegt sind, besitzen wir in den Einbanddecken des Psalteriums A. II 47. Der Rand derselben ist mit Silberblech belegt, die Hornplättchen sind durch Silberstreifen getrennt und befestigt. Beide Deckel sind in gleicher Weise geschmückt. Ueber die Einbände unserer übrigen Handschriften habe ich schon Seite 56 kurz gesprochen. Es sind meist Lederbände auf Holzdeckeln, welche Schmuck und Schutz durch einen reichen Metallbeschlag erhalten haben oder auch nackte Buchenholzbretter ohne Bezug, während der Rücken aus einem Stück Schweinsleder gebildet ist. In dieser besonderen Art von Holzdeckel-Bänden erscheinen auch zahlreiche unserer Inkunabeln; einzelne derselben tragen auch Holzdeckel, welche mit geschnittenem und punzirtem Leder bezogen sind. Einen interessanten orientalischen Bucheinband besitzen wir in dem erwähnten *Codex A. II. 51, welcher vergoldete Ornamente auf den Deckeln und der Klappe zeigt.

Die Ausstellung der Büchereinbände umfaßt die Einbände der aus dem Mittelalter stammenden Prachthandschriften und eine kleine Zahl ausgewählter Buchdecken aus der Zeit der Gothik und der Renaissance. Ueber die ersteren ist bereits bei Erwähnung der Cimelien gehandelt worden. Bei der Auswahl der späteren Buchdecken war außer dem ästhetischen Gesichtspunkte noch ein anderer Faktor maßgebend, nämlich der Wunsch, kostbare Werke heute zerstreuter, einst berühmter Privatbibliotheken zu vereinigen, um den Geschmack und die Vorliebe ihrer ehemaligen Besitzer aus dem mehr oder weniger reichen Einband kennen lernen zu können.

1) *Biblia latina*. (A. I. 1.) Pergamenthandschrift aus dem XIII. Jahrhundert. Durch ihre Gröfse merkwürdige Buchdecke: Lederband, mit Eisenbeschlägen und Buckeln an den Ecken und in der Mitte geschmückt und geschützt.

2) *Psalterium*. (Ed. III. 16.) Pergamenthandschrift aus dem XV. Jahrhundert. Ledereinband mit Messingbeschlägen an den Ecken und mit Buckeln in der Mitte der beiden Decken.

3) *Biblia latina*. Kostbare und seltene Inkunabel, gedruckt um das Jahr 1475.

Geschnittener Ledereinband, wahrscheinlich Nürnberger Ursprungs. Aus unserem beachtenswerthen Besitzstand an geschnittenen Lederbänden ein charakteristisches Beispiel. Wie auf unseren übrigen Ledereinbänden ist auch hier die Reliefirung ganz gering, die Punzung zart und fein. Von der besonderen Vorliebe der Lederkünstler für die Thierwelt zeugt auch dieser prächtige Einband. Das Wappenbild auf der Vorderseite des Einbandes wird von zwei Löwen getragen. Die Lücken werden durch üppiges Rankenwerk ausgefüllt. Unter dem Wappen erscheinen fünf Hunde, welche einen gehetzten Hirsch an verschiedenen Körpertheilen anbeissen. Die Rahmenornamente sind in vier Felder vertheilt, deren oberes einen traubenessenden Affen in der Umgebung von phantastischen Kopfbildungen zeigt, während unten im feinen Rankenwerk eine männliche Gestalt mit einem Dreizack auf ein drachenartiges Thier losstürmt. An den Seiten erscheint zwischen Ranken je ein pfeilschiefsender Jäger. Das Mittelfeld der Rückseite zeigt eine grofse affenartige Gestalt und eine stark groteske Drachengestalt in sehr sorgfältiger Zeichnung. Die Umrahmung an den vier Seiten wird durch

Rankenwerk gebildet. Bemerkenswerth ist auch, daß als Schnitt des Werkes flott gezeichnete Thiergestalten Anwendung gefunden haben. Zwei andere, nicht ausgestellte Einbände mit den Darstellungen von Hirsch und Hindin, Affe, Löwe und Bär*), dann von Adam und Eva und dem von Hunden verfolgten Hirsch dürften nach Technik und Zeichnung gleichen Ursprunges sein.

4) *Vita di Michelagnolo Buonarroti raccolta per Ascanio Condivi da la Ripa Transone.*

Italienischer rother Ledereinband mit reicher Goldpressung und Goldschnitt, vermuthlich ein Geschenk an den Kardinal Borghese. In der Mitte das Wappen des Kardinals, umgeben von zierlichen Ornamenten; in den Ecken erscheinen die als Wappenbilder verwendeten Vögel mit ausgebreiteten Flügeln. Die Blätter, welche dieser prächtige Einband umschließt, stehen diesem an Bedeutung nicht nach: sie enthalten Michelangelo's Biographie von Ascanio Condivi, die erste Ausgabe von 1553. In Roma appresso Antonio Blado Stampatore Camerale nel MDLIII alli XVI di Luglio.

5) *Alberti Bruni Consiliorum feudalium tomi II. Francof. 1578.*

Weißer gepresster Lederband mit verschiedenen allegorischen und biblischen Darstellungen. Im Mittelfelde in Silber- und Schwarzdruck das Wappen des Würzburger Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn. Auf der Rückseite erscheint in Pressung die Gestalt des hl. Kilianus. Der Band stammt aus der einstigen fürstbischöflichen Bibliothek auf dem Schlosse Marienberg,

*) Einen ganz ähnlichen Einband (Chronik des Hauses Löffelholz) hat J. P. Rée im »Kunstgewerbeblatt« 1887 S. 151 veröffentlicht und beschrieben.

welches im Jahre 1600 grösstentheils ein Raub der Flammen geworden ist. Nach Art dieses Bandes waren die sämtlichen Werke der kostbaren, im Schwedenkriege zerstreuten Bibliothek des Fürstbischofs gebunden. Auf dem Schnitte erscheinen in Goldschrift die Worte: CONS: FEUDALIA BRVNI. IVLIUS DEI GRĀ EPS WIRCEBU: ET FRAN: ORIENTA: DUX. 1580.

6) *Agend Büchlein für die Pfarrherren auff dem Land Nürnberg 1567.* Goldpressung auf bräunlichem Kalbsleder.

7) *Tractätlein, darinnen etliche schöne Exempel aus der Geometria durch Zachariam Lochner. Nürnberg 1583.*

Hellbrauner Ledereinband mit dem Wappen der Familie Welser in Golddruck. Einzelne Theile des Wappens, wie auch die reliefartig gepressten Ornamente in den vier Ecken sind mit Lackfarben bunt bemalt. Im Mittelfelde der Rückseite erscheint ein grösseres Ornament, dessen einzelne hervortretende Züge in verschiedenen Lackfarben äusserst geschmackvoll ausgeführt sind. Die vierseitige Umrahmung wird auf beiden Decken durch Sterne gebildet. Der mit Goldschnitt versehene Einband aus der Bibliothek der Nürnberger Welser zählt zu den feinsten und künstlerisch verständigst ausgeführten Einbänden des ausgehenden XVI. Jahrhunderts.

8) *Beauxamis, Thomas. In sacro-sancta Coenae mysteria, passionem et resurrectionem Domini nostri Jesu homiliae. Parisiis 1570.*

Dunkelbrauner Ledereinband mit einer in Gold gedruckten wappenartig gefassten sinnbildlichen Darstellung im Mittelfelde, mit der Jahreszahl 1568. Ein Geschenk des Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen. Die ornamentirte Umrahmung zeigt kleine Medaillons

und Pflanzenstengel, derbe Motive der deutschen Renaissance. Die Rückseite enthält geprefste Brustbilder von Heiligen, welche ein längliches Pflanzenornament umgeben. An den Ecken sind ciselirte Messingbeschläge angebracht. Nürnberger Arbeit.

9) *Confessio, oder bekennntnus defs glaubens etlicher Churfürsten, Fürsten und Stedte defs heyiligen Reichs Keiser Carln dem V. Anno 1530 auff dem Reichstage zu Augspurg überantwortet. Nürnberg 1567.*

Brauner durch Blindpressung verzierter Kalbsleder-Einband mit Ornamenten und Figuren im Zeitkostüm. Mit der Jahreszahl 1569 und den Buchstaben S. H. Aus der Bibliothek der Nürnbergischen Familie Held, wie aus dem Bücherzeichen hervorgeht. Nürnberger Arbeit.

10) *Calderari, Cesare da Vicenza. Concetti scriturali intorno al miserere. Venetia 1593.*

Weißer geprefster Schweinslederband. Im Mittelfelde die Fortuna im Zeitkostüm, in der Umrahmung kleine allegorische Frauengestalten. Auf der Rückseite die Gestalt der Justitia.

11) *Foresti, historische Welt-Cart, d. i. ordentliche Beschreibung der vier gröfsesten Reich der Welt. T. I. Die Assyrische, Persische, Griechische und Römische Monarchien. Augspurg 1723.*

Brauner Kalbslederband, auf beiden Seiten reiche Goldpressung: beerentragende und blühende Zweige mit flatternden Vögeln. In der Mitte das herzoglich bayerische Wappen. Aus der Bibliothek des Herzogs Karl von Zweibrücken, der Bipontina, in welcher sich auch Seiden- und Sammetbände finden, wie sie jene Zeit liebte.

VIII.

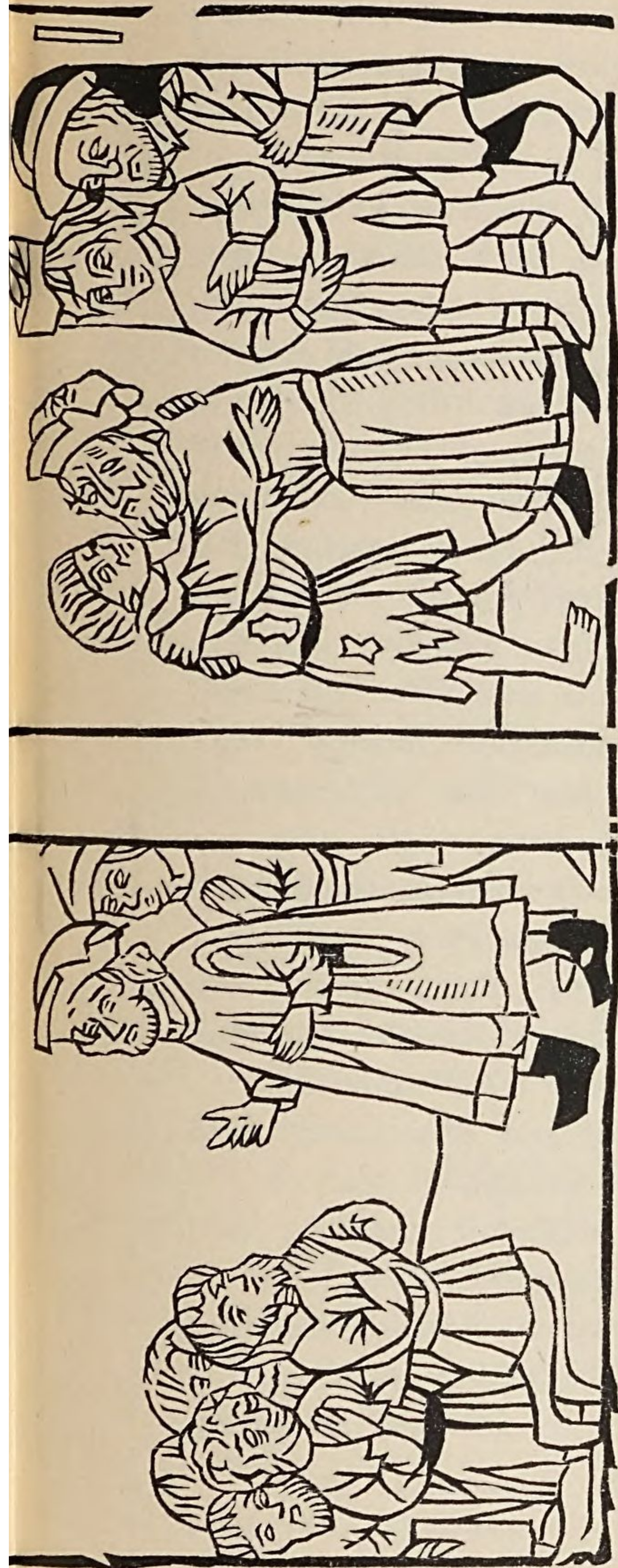
Die ältesten Drucke der kgl. Bibliothek.

Die kgl. Bibliothek besitzt einige Holztafeldrucke und eine äußerst reiche Sammlung von Inkunabeln, welche uns die Geschichte der Erfindung und der Verbreitung der Buchdruckerkunst vor Augen führt. Dieser Reichtum an seltenen Druckdenkmälern ist der kgl. Bibliothek aus den Büchereien der Klöster zugeflossen. Von den Tafeldrucken sind überhaupt nur etwa 30 auf unsere Zeit gekommen. Sie sind theils nur Bilder ohne Text, theils Bilder mit Text, schliesslich Text ohne Bilder. Vor allem ist es eine Ausgabe der *Ars memorandi* *) (Ic. IV. 15), der Kunst, die Erzählungen der vier Evangelisten in Erinnerung zu behalten, welche Beachtung verdient. Eine xylographische lateinische Ausgabe der *Ars moriendi* (Ic. III. 16 f.), der Anleitung, selig zu sterben, schliesst sich diesem Drucke an. Sie befand sich einst im Kloster Langheim. Das Buch schildert die fünf Versuchungen des Menschen zur Ungeduld, zum Unglauben, zur Verzweiflung, zur Eitelkeit und zum Geiz, durch welche der Teufel sich um die Seele des Sterbenden streitet. Der Schutzengel hält dem Bösen seine guten Eingebungen entgegen. Diese, sowie die Einflüsterungen des Satans sind auf bandartigen Spruchzetteln im Bilde selbst dargestellt. Zwei Blätter des eigentlichen Textes und ein Blatt mit Bild (der Geiz) fehlen. Ein anderes interessantes xylographisches Werk, das *Zeitglöcklein* **) (Ic. I. 45), besteht aus sechzehn

*) Vgl. S. 130.

**) Vgl. S. 131 (Abbildung).





Aus der Biblia pauperum von Albrecht Pfister. (Zu Seite 121.)

Blättern, oben Bild, unten Text. Auf einzelne xylographische Blätter mit Text, wie auf das seltene Blatt mit der Bezeichnung »Baculus. Jakob«, komme ich bei Besprechung der Holzschnitte unserer Sammlung.

Für Deutschlands Prototypographie liegt eine geschichtliche Nachricht von 1499 vor, welche die beiden ältesten Daten Mainz 1450 feststellt. Die ältesten typographisch gedruckten Jahreszahlen (1454 und 1455) rühren aus Mainz her, das erste vollständig datirte typographisch gedruckte Buch der Welt führt das Datum Mainz 1457. Von dort aus kam die Erfindung zunächst vor 1460 nach Strafsburg, wo Johann Mentelin von Schlettstadt, Heinrich Eggstein, Georg Hufsner, Johann Beckenhub, Claus Wencker, Martin Flach 1475 und Heinrich Knoblochtzer 1477 druckten. Aber unmittelbar an Strafsburg reiht sich Bamberg an, wo Albrecht Pfister 1461, Johann Sensenschmidt von Eger 1481, Heinrich Petzensteiner 1482 und Johann Pfeyl 1491 druckten.*)

Von den ersten Presserzeugnissen des Johannes Gensfleisch zu Gutenberg besitzen wir nur Fragmente, Pergament- und Papierblätter der »36zeiligen« Bibel und des Donat, welche irrigerweise lange Zeit als Drucke Albrecht Pfisters betrachtet wurden.

Albrecht Pfister druckte in Bamberg 1461 und 1462. Man kennt noch von ihm:

- 1) Eine lateinische und eine deutsche Biblia pauperum, 17 kleine Folioblätter mit denselben Holzschnitten.
- 2) Den Rechtsstreit des Todes mit dem Menschen, 24 kleine Folioblätter mit fünf blattgroßen Holzschnitten.
- 3) Belial, 90 kleine Folioblätter, am Schlufs: Albrecht pfister zu Bamberg.

*) Vgl. van der Linde, Geschichte der Erfindung der Buchdruckkunst. Bd. III. S. 713. Berlin 1886.

4) Boners Fabelbuch Edelstein, 88 kleine Folioblätter mit 101 Holzschnitten, datirt vom 14. Februar 1461. Schlufs: Zu bamberg dies puchleyn geendet ist. Nach

Aus Boners Fabelbuch von Albrecht Pfister (Wolfenbüttel).



der gepurt unsers herren ihesu crist. Do man zalt tausend unde vierhundert iar. Und ym ein und sechzichsten. das ist war. An sant valenteins tag. Gott behüt uns vor seiner plag. Amen. Zwei Exemplare befinden sich

in Wolfenbüttel und Paris, ein undatirtes Exemplar ist in Berlin. (Kupferstichkabinett.)

5) Die vier Historien (Joseph, Daniel, Esther und Judith), 58 kleine Folioblätter mit 61 Holzschnitten, bald nach dem 1. Mai 1462. Schlufs: Dem puchlein ist sein ende geben. Zu Bamberg in derselben stat. Das albrecht pfister gedrucket hat. Do man zalt tausend vnd vierhundert jar. Im zwei vnd sechzigsten das ist war. Nit lang nach sant walburen tag. Die uns wol gnad erwerben mag. Fried vnd das ewig leben. Das wolle uns gott allen geben. Amen.

Albrecht Pfister war der erste, welcher die Werke seiner Presse mit figürlichen Darstellungen ausstattete; er war dem Wesen seiner Produkte nach eigentlich Briefdrucker.

Die im Besitz der kgl. Bibliothek befindliche Ausgabe von Otto's von Passau *) »*Vier und zwanzig Alten*« soll von Albrecht Pfisters Sohn, Sebastian, stammen. Diese Hypothese gründet sich darauf, daß im Laubwerk des ersten Blattes sich die Buchstaben S. P. finden, die irrthümlich als das Namenszeichen des Sebastian Pfister gedeutet werden. *)

Auch in späterer Zeit ist in Bamberg eine rege Thätigkeit entfaltet worden. Johannes Sensenschmidt druckte 1481 das *Missale ordinis S. Benedicti* (V. I. 2), 1488 das *Missale Olomucense* (V. I. 9). In Gesellschaft mit Heinrich Petzensteiner druckte er 1484 und 1490 ein *Breviarium Bambergense*, 1487 das *Missale Frisingense* und andere mit Holzschnitten geschmückte kirchliche Werke.

Im Jahre 1487 erscheint in Bamberg als Briefmaler und Buchdrucker Hans Sporer aus Nürnberg. In Bamberg

*) Vgl. Anmerkung S. 133.

druckte er kleinere Volksbücher und Lieder, auf denen er sich meist mit seinem Vornamen bezeichnet. Seine zahlreichen Werke, wie das Büchlein »*Von Kaiser Karls Recht*«, die »*Histori von dem grafen in dem pflug*«, »*Vom Kunig im pad*« sind mit Holzschnitten ausgestattet. Das aus vier Blättern bestehende seltene Schriftchen »*der paurn lob*« (R. B.) mit einem Titelholzschnitte, der Darstellung des zu Markte gehenden Bauern, ist ebenfalls aus der Presse Sporers hervorgegangen.

Mit Lorenz Sensenschmidt und Petzensteiner arbeitete in den Jahren 1491—1492 Johannes Pfeyl, welcher später selbstständig die Leitung der Druckerei übernahm. Pfeyls *Breviarium Ratisbonense* von 1495 (R. B. I. 14), mit einem Holzschnitt von Wolgemuth, das *Missale Bambergense* (R. B. I. 1 u. 4) von 1491 und *1507 sind vorzügliche Leistungen seiner Presse. Auf Veranlassung des Bischofs Georg von Limpurg ist aber auch von ihm 1507 ein reichhaltiges Holzschnittwerk hergestellt worden, welches sich den werthvollsten Druckerzeugnissen jener Zeit würdig anschliesst: Schwarzenbergs *Bambergische Halsgerichtsordnung* (R. B.) Die Zeichnung der Holzstöcke besorgte der Bamberger Hofmaler Wolfgang Katzheimer, die Ausführung der Schnitte Fritz Hammer in Nürnberg. 1511 druckte Pfeyl die »*Legend des lebens der heiligen patron vnd Stieffter des löbl. stieffts Bamberg sant Keyser Heinrichs vnd seiner gemahel sant Kunegunden*« (R. B.) Die Legende enthält 14 sorgfältig ausgeführte Holzschnitte.

Nach dem Tode Pfeyls begegnet uns in Bamberg der wahrscheinlich aus Erlangen stammende Formschneider und Buchdrucker Georg Erlinger, der 1521 das Werk des berühmten Mathematikers Johann Schoner »*Aequatorium astronomicum*« (R. B.), mit astronomischen

Darstellungen, erscheinen liefs. Aus Vorliebe zu Luthers Lehre verließ Erlinger Bamberg, trennte sich aber bald wieder von den Neugläubigen und kehrte 1525 nach Bamberg zurück, wo er seinen Namen durch den Druck einer Reihe polemischer Werke in den Jahren 1527—1528 verewigte.*) Nach Erlingers Tod kam seine mit neuen Typen versehene Druckerei an den fürstbischöflichen Hof. Hans Müller erscheint von 1543 bis 1556 als erster Hofbuchdrucker. Seine Nachfolger waren Hans Hetzer aus Nürnberg (1556—1575), Johannes Wagner (1575—1581), Anton Horitz (1581—1620), Augustin Crines (Crinesius) (1620—1629), Andreas Baal (1630—1675), Johann Jacob Immel (1669—1700), Johann Gerhard Kurz (1701 bis 1724); Johann Gottfried Hassert (1726—1727), Maria Josepha Hassert (1727—1731), Georg Andreas Gärtner (1731—1753), Anna Elisabetha Ida Gärtner (1753—1768), Johann Georg Christoph Gärtner (1768—1786), Johann Michael Kasimir Gärtner (1786—1798), Johann Baptist Reindl (1798—1831). —

Unter den Inkunabeln der kgl. Bibliothek befinden sich zahlreiche Pergamentdrucke, von welchen ich hervorheben möchte: *Breviarium Bamb. pars aestiv.* (V. II. 11.) Bamberg, J. Sensenschmidt, Id. Sept. 1484. 8°. 389 Bl. Mit goldenen Anfangsbuchstaben und Randverzierungen.

* *Missale Bambergense.* (R. B. I. 1.) 304 Bl. in Folio. Mit herrlichem Goldblatte, der Darstellung des gekreuzigten Heilandes, vor dem Kanon. Bamberg 1491, Johann Sensenschmidt und Heinrich Petzensteiner.

Agenda et obsequiale. (V. III. 19a.) Bamberg 1491, Laur. Sensenschmidt, J. Pfeyl und H. Petzensteiner.

*) Heller, Leben Georg Erlingers. Bamberg 1837.

Breviarium ordinis S. Benedicti, pars aestiv. (V. II. 15.) Nürnberg 1493, G. Stuchs.

Missale, quod Joh. de Solhausen ep. Misnensis dioec. emendavit. (V. I. 15.) Lipsiae 1501, Konrad Kachelofen. 249 Bl. Unvollständig.

Breviarii maj. pars hyem. et estivalis juxta morem babenberg. ecclesiae. (R. B. I. 2 und 3.) Bamberg 1501, Joh. Pfeyl. 256 u. 254 Bl. 2 Bde.

**Missale Bambergense.* (R. B. I. 4.) Bamberg 1507, Joh. Pfeyl. 328 Bl.

Es ist an dieser Stelle von einer Aufzählung unserer hervorragendsten und seltensten Druckwerke des XV. und XVI. Jahrhunderts, deutschen, niederländischen, italienischen, französischen und schweizerischen Ursprungs abzusehen. Es sei nur kurz erwähnt, daß die kgl. Bibliothek in ihrer Sammlung auserlesene Werke vereinigt. Frühe Mainzer Druckmonumente besitzen wir von Johannes Gutenberg, Johannes Fust und Peter Schöffer, dann von Peter Friedberg. Mit Peter Schöffers Typen gedruckt sind die von Erhard Rewich herausgegebenen Breydenbachs »Reisen gen Jerusalem« (Mainz 1486). Die Werke der ersten Straßburger Buchdrucker Johann Mentelin und Heinrich Eggestein sind in der Sammlung zahlreich vertreten; so besitzen wir die 1466 von beiden gedruckte erste deutsche Bibel und eine Anzahl anderer seltener Drucke, welche der Thätigkeit Mentelins und Eggesteins entstammen. Auch die späteren Straßburger Drucker sind fast vollzählig vertreten: Georg Hufner und Johann Beckenhub, Martin Flach, Heinrich Knoblochtzer, Adolph Rusch, Martin Schott, Johann Prüfs, Johann Grüninger u. a. Die Bedeutung Basels in der Geschichte der Typographie wird durch die Werke des Michael Wenssler, dann des berühmtesten unter den

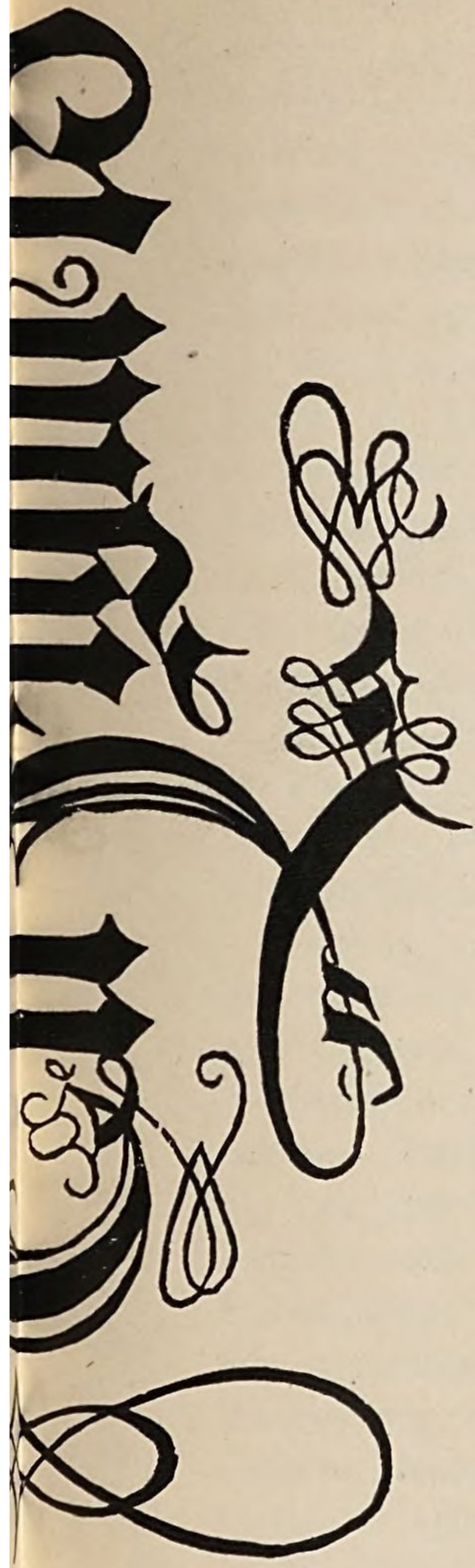
älteren Buchdruckern Basels, Johannes Ammerbach aus Reutlingen, Nikolaus Kesler von Battwar, Michael Furter und Johannes Froben geschildert. Der Drucker von Sebastian Brants »*Narrenschiff*«, Johannes Bergmann von Olpe, ist mit den hervorragendsten seiner Preßerzeugnisse vertreten. Von Ulms erstem Drucker, Ludwig Hohenwang aus Elchingen, dann von Leonhard Holl, Konrad Dinckmut, Johann Reger und Johannes Zainer sind umfangreiche Werke vorhanden. Die Bibliothek verwahrt den ersten datirten Augsburger Druck *Bonaventurae Meditationes vitae Jesu Christi*, welcher von dem ersten und bedeutendsten Augsburger Typographen Günther Zainer von Reutlingen 1468 hergestellt wurde, den zweiten Augsburger Druck *Summa Magistri de Aurbach* mit der Jahreszahl 1469 und Namensbezeichnung desselben berühmten Buchdruckers, das äußerst seltene *Catholicon* des *Johannes Balbus de Janua*, welches von Günther Zainer 1469 gedruckt wurde, und eine Anzahl von Druckwerken der Augsburger Johann Bämle, Anton Sorg, Erhard Ratdolt und Hans Schönsperger. Von Konrad Fyner aus Gerhausen, dem ersten und einzigen Eßlinger Drucker des XV. Jahrhunderts, und Peter Drach von Speier besitzt die Sammlung die frühesten und seltensten Drucke, ferner den kostbaren 1468 in Rom hergestellten Druck von Konrad Sweynheim und Arnold Pannartz *Hieronimi Epistolae*, Werke des Antonius Koberger in Nürnberg, wie den *Schatzbehalter* mit Holzschnitten von Michael Wolgemuth (Nürnberg 1491), *Hartmann Schedels Chronik* von 1493, zahlreiche Bibeln seiner Offizin, dann Drucke des Nürnberger Friedrich Creufsner. Zu Ende der 1498 erschienenen »Heimlich Offenbarung Johannis« heisst es: Gedruckt zu Nürnbergk durch Albrecht Dürer maler. Seiner kunstgeübten Hand verdankt wahrscheinlich der prachtvoll

geschnittene Titel »Apocalipsis cum figuris« in der größten und schönsten Frakturschrift mit Schreiberzügen, von dem wir nebenstehendes Facsimile geben, seine Entstehung.

Von dem Wiener Drucker Joh. Winterburger besitzen wir das Ceremoniell zu dem »begencknus kaiserlicher Maistat« Friedrich III. vom Jahre 1493, auf welchem der Name des Druckers zum ersten Male erscheint. Der Kölner Buchdruck ist vor allem vertreten durch den ersten Drucker Kölns, Ulrich Zell von Hanau, von dem die frühesten und seltensten Werke vorhanden sind. Ihm reiht sich würdig an Johann Koelhoff aus Lübeck, Nikolaus Götz von Schlettstadt und Heinrich Quentell, der berühmte Typograph, so daß sich in unserer Sammlung die werthvollsten Erzeugnisse der Kölner Presse vereinen. Auch Magdeburg und Leipzig weist in der kgl. Bibliothek werthvolle Drucke auf. Sehr bedeutend ist unser Reichthum an italienischen und französischen Drucken; namentlich Rom, Venedig und Paris ist in seinen gediegensten Druckwerken vertreten. Wir besitzen zahlreiche frühe »Aldinen«, Drucke der Aldus, zahlreiche Drucke der neben den Aldi zu den höchsten typographischen Ehren gelangten französischen Familie Stephanus (Etienne), kostbare Drucke der zweiten berühmten Buchdruckerfamilie Italiens, der Giunta (Junta) in Florenz, und ca. 50 Drucke der angesehensten der holländischen Buchdruckerfamilien, die gewöhnlich mit den Geschlechtern des Aldus und des Stephanus zusammen genannt wird, der Elzevier.

Zu den typographischen Seltenheiten der kgl. Bibliothek gehört eine stattliche Reihe von alten aus einem auf der Rückseite meist unbedruckten Blatte bestehenden Kalendern, nebst ähnlichen Einblattdrucken von Bullen und Plakaten, Ausschreiben von Regenten. Diese





Facsimile des Titels: »Apocalipsis cum figuris«. (Zu Seite 128.)

Blätter haben sich zumeist dadurch erhalten, daß man sie entweder alten Drucken beiband oder in die Bücherdeckel einklebte. Zu diesen Kostbarkeiten zählt ein Bamberger *Wandkalender* für das Jahr 1481, roth und schwarz gedruckt, aus der Presse des Marx Ayrer, ein *Almanach civitatis Babenbergensis* von 1485, gedruckt von Hans Sensenschmidt, zwei Bamberger *Kalender* für 1486 und 1487, ebenfalls von Sensenschmidt gedruckt, ein Würzburger *Kalender* für 1488, gedruckt von Georg Reyser, ein Leipziger *Kalender* für 1494, ein Nürnberger *Kalender* für 1498 u. a., ferner das *Einladungsschreiben* der Bamberger Schützen zum Freischießen vom Jahre 1478, endlich zwei der *Bullen* Papst Pius II. von 1461, nämlich die an Adolf von Nassau und die an die sämtlichen Kapitel, ein *Ablafsbrief* auf Pergament vom Jahre 1462, ein solcher auf Papier vom Papste Sixtus IV. für die Pfarrkirche zu Freiburg im Konstanzer Sprengel vom Jahre 1479 in deutscher und lateinischer Sprache u. a. Ablafsbriefe des XV. Jahrhunderts.

Einen werthvollen Zuwachs an alten Druckdenkmälern erhielt die kgl. Bibliothek durch das Vermächtniß Joseph Hellers. Die Sammlung des Bamberger Kunstforschers ist namentlich reich an seltenen und besonders charakteristischen Druckwerken, welche nicht nur zu typologischen und bibliographischen Studien, sondern auch für die Geschichte der Entwicklung des Holzschnittes das werthvollste Material liefern. Unsere Hauptsammlung konnte so durch Seltenheiten ersten Ranges ergänzt werden. Vor allem waren es die werthvollsten Denkmäler des Bamberger Buchdrucks, welche Heller in seiner Sammlung vereinigte: seltene Geleitsbriefe, Drucke von Hans Bernecker und Marx Ayrer (*Regimen moralitatis*), von Georg Erlinger u. A. Aber

Leitschuh, Führer d. d. kgl. Bibliothek Bamberg. 2. Auflage. 9

auch von anderen Druckorten sind frühe Erzeugnisse in der Sammlung vertreten. —

Die in den Schaukästen ausgelegte Auswahl von Drucken zeigt wohl hohe Seltenheiten und manches Unikum; aber trotzdem sind es nicht die eigentlichen Prunk- und Schaustücke unserer Sammlung, welche ausgestellt sind. Das Bestreben, die Entwicklung des Buchdruckes vor Augen zu führen, welches die Auswahl der Drucke in erster Linie geleitet hat, wurde durch die Rücksicht auf räumliche Verhältnisse nicht unwesentlich beeinflusst.

1) *Ars memorandi notabilis per figuras Evangelistarum* oder *Memoriale quatuor Evangelistarum*. Xylographische Ausgabe. (Um 1460—1470.)

Unser Exemplar, die zweite Ausgabe, ist nicht ganz vollständig: es fehlen darin zwei Blätter, nämlich das 11. und 30. Die Blätter sind nur auf einer Seite bedruckt. Jedes Bild besteht der Hauptsache nach aus der grossen symbolischen Darstellung der Evangelisten. Auf, an und unter dieser finden sich Bilder einzelner Gegenstände mit einer Zahl als Andeutungen des Inhalts der durch die Zahl bezeichneten Kapitel der Schrift des betreffenden Evangelisten. Jedem Bilde geht ein Blatt Text voraus, welches den Inhalt der durch die Zahl auf dem Bilde angezeigten Kapitel ansagt. Die Bilder sind sämtlich kolorirt. Früher fand sich dieses Exemplar in dem Benediktinerkloster auf dem Michaelsberge.

2) *Zeitglöcklein*. Xylographische Ausgabe. (Um 1470—1480.)

Es besteht aus sechzehn Blättern in kl. Oktav. Der Inhalt dieses xylographischen Werkes wird durch nebenstehende Abbildung mit den sechs Zeilen Text, welche der Stirnseite des ersten Blattes zur Erläuterung dienen,

Primi capituli. Est autem homo ex
phariseis incedens nomine. Et uar
tam capitulum. Qualiter desine re
are a muliere samaritana. Et
procedit. Iacob et de regibus. Et uult
capitulum. De probata pistoria ubi
dixit iherosolimis. Et tolle grabatū
tuū et ueni et uade. Et exim ca
pitulum. De resurrectione xpi
que tradidit et uobis iustitias
Et de ewangelio. Et a *

am besten charakterisirt. Auf der Rückseite erscheint das Jesuskind mit einem Hammer, um auf eine hängende Glocke zu schlagen; darunter in einem Zirkel die acht Stunden der Nacht. Die folgenden Darstellungen zeigen



Die Messe des St. Gregorius.

Christus mit seinen Jüngern am Tische sitzend, die Fußwaschung, das Abendmahl, Christus am Oelberge, die Gefangennehmung, Christus vor dem Hohenpriester, die Verleugnung des Petrus, Christus vor Kaiphas und die

übrigen Passionsbilder bis zur Grablegung; der letzte Holzschnitt zeigt den die Wundmale empfangenden hl. Franziskus. Die Holzschnitte sind sämtlich koloriert. Das Bamberger Exemplar ist ein Unikum.

3) Zehn Einzelblätter aus der 36zeiligen *Bibel Gutenbergs* (1450), der ersten Mainzer Bibel.

Ein Blatt der kostbaren Gutenberg'schen Bibel ist auf Pergament, die übrigen neun sind auf Papier. Das Streben der neuen Kunst, eine genaue Reproduktion der Manuscripte zu geben, gelangt in dieser Bibel zum Ausdruck: die Drucklettern sind den geschriebenen Buchstaben nachgebildet. Bekanntlich wurde die 36zeilige Bibel lange Zeit Albrecht Pfister zugeschrieben, eine Reihe der gewichtigsten Umstände hat aber aufs entschiedenste gegen diese Annahme gesprochen. *) Es ist allerdings richtig, daß Gutenbergs erste Typen später von Pfister verwendet wurden, welcher diese großen Lettern zu Beischriften seiner Holzschnitte gebrauchte. Pfister lernte offenbar in Mainz das Schriftsetzen und kaufte dort die abgenutzten Typen.

*) Von der Linde bemerkt in seiner Geschichte der Erfindung der Buchdruckkunst Bd. I S. 84: »Allerdings hat man in Bamberg etwa ein Duzend als Makulatur verworfene Blätter der 36zeiligen Bibel aufgefunden. Es ist keine Hexerei, daß Makulatur aus Gutenbergs Werkstätte mit Pfister nach Bamberg kam! Dasselbe geschah zu Nürnberg, wo ein anderer Geselle Gutenbergs, Heinrich Keffer, druckte.« Von Murr erzählt: »Neun Pergamentblätter von der ersten Bibel von 36 Kolumnenzeilen sind bei den Kapuzinern in Bamberg. Auch ich hatte Fragmente in meiner Sammlung.« Später erwähnt er, wie er aus seiner »Sammlung Inkunabelblätter, die meisten Pergamen, worunter auch ein Paar aus der ersten (Schellhorn'schen) lateinischen Bibel waren,« verschenkt hat. Ein drittes Beispiel bieten die von Bertold Rüppel von Hanau nach Basel mitgebrachten Mainzer Ablassbriefe.

4) Bruchstücke eines *Donat*, gedruckt mit Gutenberg'schen Lettern.

Aelius Donatus, der nach dem Zeugnisse seines Schülers St. Hieronymus um 355 nach Christus in Rom lehrte, hat bekanntlich mehrere kleine grammatische Schriften hinterlassen. Zum Zwecke des Unterrichts bildete man aus denselben einen Auszug, *Donatus minor*, dessen allgemeiner Gebrauch bis gegen die Mitte des XVI. Jahrhunderts währte. Wir besitzen leider nur Bruchstücke dieses mit Gutenberg'schen Lettern auf Pergament gedruckten *Donat*, eines der frühesten Erzeugnisse der Typographie. Die Bruchstücke stammen aus dem Einbände alter Stadtakten.

5) *Rechtsstreit des Menschen mit dem Tode*, auch der *Ackermann aus Böhme*. Druck von Albrecht Pfister in Bamberg.

Die Bamberger Bibliothek besitzt nur ein Bruchstück des Werkes, bestehend aus vier Blättern in klein Folio, welche die Kapitel 21—25 und 30—34 enthalten. Auf jeder Seite stehen 28 Zeilen. Die Initialen sind, wie in den meisten Inkunabeln, eingeschrieben. Holzschnitte sind auf diesen Blättern nicht enthalten.

6) *Die vier und tzwenzig Alten oder der guldin tron gesetzet von bruder Otten von passowe* o. O. J. u. D.

Die erste Ausgabe der »Vier und zwanzig Alten«, welche vielleicht aus der Presse des Joh. Prüfs in Straßburg hervorgegangen ist. Im Laubwerk des ersten Blattes finden sich die Buchstaben S u. P, welche Jäck als das Namenszeichen des Sebastian Pfister, des Sohnes Albrecht Pfisters, deutet. *) In dem Anfangsbuchstaben S

*) J. Braun hat leider in der »Allgemeinen deutschen Biographie« Bd. 25 S. 794 nicht nur die Unwahrheit verbreitet, das Druckwerk trage Albrecht Pfisters Zeichen, sondern auch die seltsame

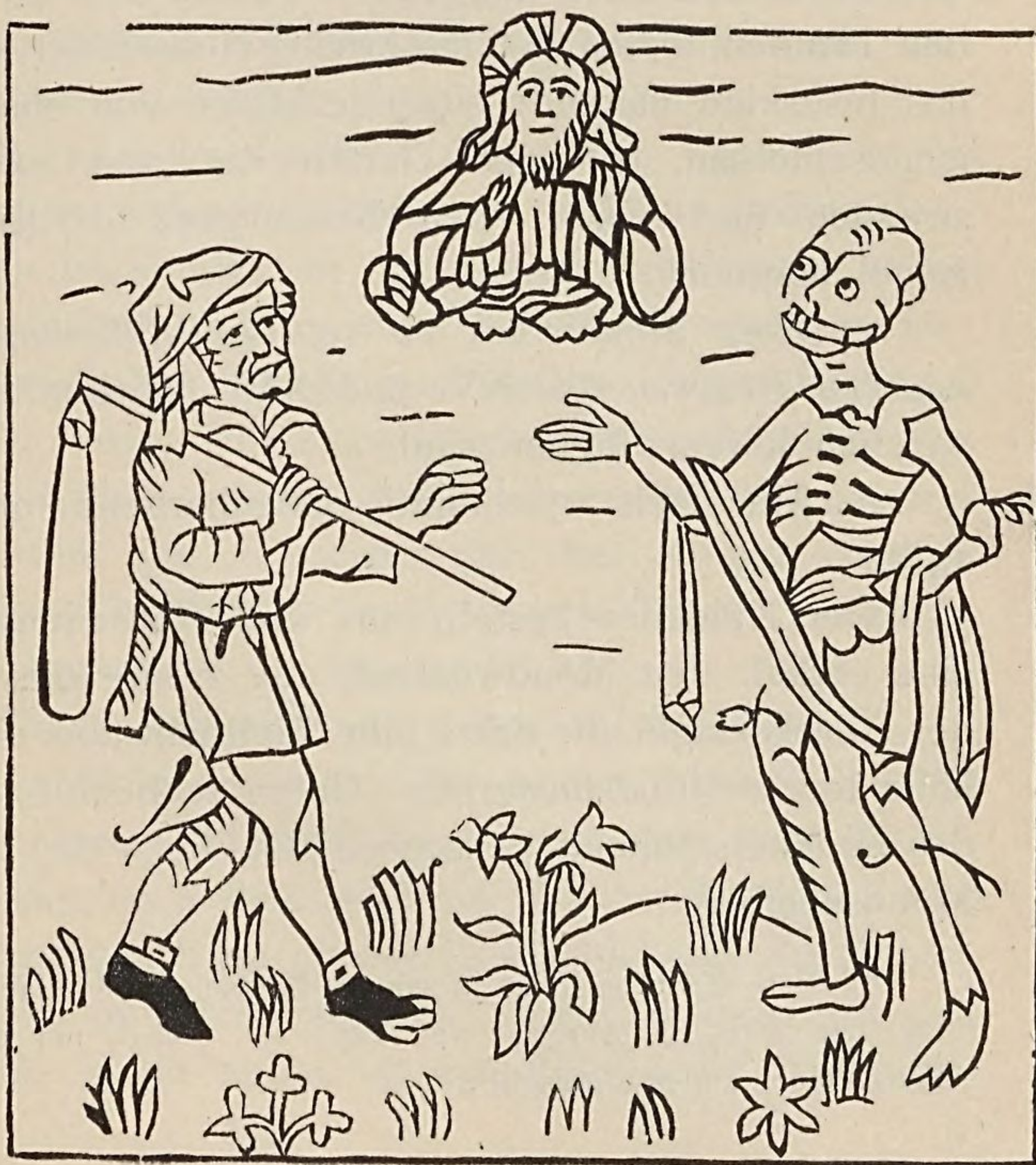
des Textes sind die Buchstaben P und A eingeschnitten. Jäck erblickte darin irrthümlicherweise das umgekehrte Namenszeichen Albrecht Pfisters. Das Titelbild zeigt Christus in der Mandorla, umgeben von den Köpfen bärtiger Könige. Der nächste Holzschnitt stellt den jugendlichen Johannes dar, auf dessen Hand der Adler sitzt. Für die Darstellung der 24 Greise, von denen jeder eine jugendliche Königin über ein bestimmtes Thema belehrt, sind im ganzen Werke nur zwei Holzstöcke verwendet: der eine zeigt den Alten nach links gewendet, der andere denselben nach rechts blickend. Das Exemplar trägt noch den ursprünglichen Einband von braunem geprefsten Leder.

7) *Der Ackermann aus Beheim oder der »Rechtsstreit des Menschen mit dem Tode«* o. O. J. u. D.

Um 1477 vermuthlich von Conrad Fyner in Efslingen gedruckt. Die erste Seite des seltenen Druckes, welche im Holzschnitt auf Seite 135 nachgebildet ist, wird von einer Darstellung eingenommen, welche den mit dem Tode streitenden Ackermann aus Böhmen zeigt.

Behauptung aufgestellt, der Name Sebastian sei irrthümlich, der Drucker, Sohn des berühmten Bamberger Druckers, habe »Friedrich« geheissen. Es ist aber sonnenklar, daß von dem Regensburger Drucker Friedrich Pfister der *Guldin tron* nicht herrühren kann. Liefse sich auch der Name Sebastian Pfister mit solch' mangelhaften Beweisen, wie sie Braun beibringt, nicht aus der Welt schaffen, so können sich freilich aus anderen Gründen die Hypothesen Jäcks nicht länger halten. In der Kantonalbibliothek in Zürich befindet sich ein *Sumerteyl der heiligen s. a. et l.*, in welchem die in dem *Guldin tron* benutzte Initiale S mit dem P. A. Verwendung gefunden hat. Daß hier P. A. *Pars Aestivalis* heisst, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Derselbe Initial S hat aber auch in der achten deutschen Bibel Sorgs (1480) und in einem deutschen Kalender Knoblochters (Bibliothek in Basel) Anwendung gefunden.

I
 Je nach Volgend ettliche zümole
 kluoger vnd subciler rede wissend
 Wie einer was genant der acker-
 man von böhem dem gar ein schö-
 ne liebe frowe sin gemahel gestor-
 ben was beschilttet den dot vnd wie der dot
 im wider ant wurt vnd setzet also ie ein cappit-
 tel omb das ander der cappittel sind. xxxij vnd
 vabiet der ackerman an Also züclagen.



Der Holzschnitt, mit Gummifarben bunt illuminirt, ist, mit einem Zusatze, nochmals in dem Werke verwendet. Ein anderer Holzschnitt zeigt den auf dem Friedhofe am offenen Grabe seiner Frau knieend betenden Ackermann: im Hintergrunde ist eine kleine Kapelle mit Glocken und spitzen Thürmchen dargestellt; oben erscheint Gott der Vater mit segnenden Händen.

8) *Statuten der Rosenkranz Bruderschaft.*

Die zweite Ausgabe der von dem Kölner Dominikaner Jakob Sprenger verfaßten Schrift, gedruckt 1477 von Johannes Bämle in Augsburg. Der Titelholzschnitt zeigt Maria mit dem Kinde, von einer großen Zahl von knieenden, geistlichen und weltlichen, männlichen und weiblichen Gestalten umgeben, welche Rosenkränze in den Händen halten. *) Der zweite Holzschnitt stellt die das Jesuskind haltende sitzende Maria, von einer Mauer eingeschlossen, in einem Garten dar, von zwei musizierenden und einem den Rosenkranz darbringenden Engel umgeben.

9) *Eine Mappe mit 22 seltenen Kalendarien und anderen Drucken* des XV. und XVI. Jahrhunderts, von welchen hervorzuheben sind:

a) Almanach . . . ciuitatis Babenbergensis ad annum 1485.

Der Kalender besteht aus drei Abtheilungen: die eine enthält den Mondwechsel, die zweite die Anzeige der Aderlafstage, die dritte gibt Nachricht über eine sichtliche totale Mondsfinsterniß. Unten rechts das Zeichen des Druckers Johann Sensenschmidt, links die schwarze Mondscheibe.

*) Richard Muther führt in seiner »Deutschen Bücherillustration« (München 1884) die Ausgabe von 1477 an, jedoch mit dem Holzschnitte einer anderen Ausgabe.

b) Bamberger Wandkalender von 1487.

Der Kalender ist mit einer in Holz geschnittenen Zierleiste eingefasst, welche ineinander geschlungenes Laubwerk zeigt. In der Mitte oben erscheint das Jesuskind, einen in das Laubwerk geschlungenen Zettel haltend, auf welchem die Worte stehen: Ein gut selig jar. Unten links ist das Zeichen von Johann Sensenschmidt. Auf der Rückseite dieses Kalenders ist der ebenso ausgestattete Bamberger lateinische Wandkalender vom Jahre 1490.

c) Leipziger Kalender vom Jahre 1494.

Der Kalender besteht aus vier Abtheilungen. Unten sind im Holzschnitt die beiden Hälften der Himmelskugeln mit dem Thierkreis dargestellt, welche von den vier personificirten Planeten Merkur, Jupiter, Saturn und Venus gehalten werden.

d) Nürnberger Kalender vom Jahre 1498.

In dem Kalender sind drei in Holz geschnittene Zierleisten verwendet; in der oberen halten zwei Engel einen Zettel mit den Worten: Gloria in excelsis deo, in der am linken Rande sind sieben fliegende Engel dargestellt, zwischen welchen sechs roth gedruckte lateinische Sprüche stehen. Der Holzschnitt des unteren Randes stellt die Anbetung der drei Könige dar; in den Wolken erscheinen zetteltragende Engel. Gedruckt zu Nürnberg durch Ambrosius Huber.

e) Ulmer Kalender vom Jahre 1498.

Dieser Kalender weicht in seiner Form von allen übrigen unserer Kalender ab; er ist nicht nach Monaten, sondern nach dem Wechsel des Mondes eingetheilt. Oben befindet sich ein großer Holzschnitt mit der Sonne, dem Fisch und der Jungfrau. Die Zierleiste mit der Initiale S — sie endet in den Kopf einer Schlange,

welche einen Apfel im Munde hält, nach welchem die darunter stehende Eva greift, während sie dem unter ihr stehenden Adam einen zweiten Apfel reicht — läßt mich vermuthen, daß der Druck von dem Ulmer Drucker Johannes Zainer stammt, welcher diese geistreiche Initiale in einem Werke seiner Presse, in Boccaccios *Compendium de praeclaris mulieribus* 1473 zuerst verwendet hat.

f) Almanach auf das Jahr 1513. Durch maister Georgen Tannstetter von Rayn.

Die Bibliothek besitzt von diesem Kalender nur ein stark beschädigtes Exemplar. Zwischen den Erklärungen der zum Kalender verwendeten Zeichen steht ein rothes Wappenschild mit weißem Kreuz. Der Holzschnitt stellt die Geburt Christi und die Anbetung der Weisen dar, bezeichnet mit F. In Nürnberg durch Wolfgang Huber gedruckt.

g) Nürnberger Almanach auf das Jahr 1515, von Maister Conrad Hainfogel.

Der Kalender, roth und schwarz gedruckt, zeigt zwei Zierleisten mit den drei Nürnberger Wappen, mehreren Heiligendarstellungen u. a.

10) *Missale ecclesiae Bambergensis*. Druck des Magisters Johann Sensenschmidt und des Heinrich Petzensteiner, Bamberg 1491.

Das prachtvolle Missale ist Pergamentdruck; die Namen Sensenschmidts und Petzensteiners sind am Schlusse vereinigt genannt. Dem Kanon, der mit außergewöhnlich großen Typen gedruckt ist, geht ein sorgfältig illuminirter blattgroßer Holzschnitt mit der Darstellung des von Maria und Johannes umgebenen gekreuzigten Heilandes voraus. Das Missale trägt noch den geprefsten braunledernen Originaleinband mit reichem Metallbeschlage.

11) *Quadragesimale novum editum ac predicatum a quodam fratre minore de observantia in inclita ciuitate Basiliensi.* Druck von Michael Furter, Basel 1495.

Das Quadragesimale enthält 18 sorgsam ausgeführte Holzschnitte, welche die Geschichte des verlorenen Sohnes schildern. Im dunkelbraunen Lederband.

12) *Missale Romanum.* Druck von Luc-Antonius Giunta aus Florenz, Venedig 1508.

Der berühmte Luc-Antonius begann bekanntlich gleichzeitig mit Aldus in Venedig zu drucken. Das Missale ist gemeinschaftlich mit Zoan Andrea mit Holzschnitten ausgestattet; es führt auf dem Titelblatte das Monogramm Luc-Antonius: L A. Im hellbraunen geprefsten Lederband.

13) *Gesta romanorum cum applicationibus moralisatis ac mysticis.* Druck von Philippe Pigouchet, Paris 1503.

Ein Druck des bekannten Herausgebers der Livres d'heures, mit dem Buchdruckerzeichen Pigouchets, Verlagswerk des Jehan Petit. Geprefster Lederband.

14) *Missale Bambergense.* Druck von Johannes Pfeyl, Bamberg 1507.

Das kostbar ausgestattete und auf Pergament gedruckte Missale ist auf Befehl des Bischofs Georg III. hergestellt worden. Die biblischen Szenen in den zahlreichen Initialen des Missale sind nicht eingedruckt, sondern in das Innere des Buchstabens gemalt. Aus Pflanzenformen gebildete Arabesken ranken sich um den breiten Pergamentrand jener Blätter, welche Initialen mit figürlichem Schmucke tragen. Zwei reich illuminierte Holzschnitte zieren das Werk: der eine zeigt Kaiser Heinrich und Kunigunde, daneben das Wappen des Bischofs Georg; der andere stellt auf goldenem Grunde Christus am Kreuze, umgeben von Maria, Johannes und

dem Bischof, dar. Im alten Original-Ledereinbande mit Metallbuckeln und -Schliefsen.

15) *Hortulus animae*. Druck von Johannes Klein, Lyon 1511.

Die früheste, am 3. Juli 1511 beendigte Ausgabe des *Hortulus animae*, deutsch Seelenwurzgärtlein genannt, welche der alte Anthoni Koberger veranstaltete und in Lyon durch Joh. Klein drucken liefs. Der *Hortulus* enthält 70 Holzschnitte und bildet schon in dieser Gestalt ein Seitenstück zu den in Frankreich damals so beliebten *Livres d'heures*. Die eine Seite des Original-einbandes ist erhalten; sie trägt auf dem geprefsten braunen Kalbsleder Messingspangen.

16) *Hortulus animae* etc. Druck von Johannes Klein, Lyon 1516.

Die erste Ausgabe, in lateinischer Sprache, welche in der neuen, dem Werk einen Abschluß gebenden, zugleich dem veränderten Zeitgeschmack Rechnung tragenden Form für Johannes Koberger von Klein in Lyon gedruckt und Mitte März (XVIII [sic] Kal. Aprilis) beendet wurde. Einfassungen aus Stütze, phantastischen Säulen und Aufsatz bestehend, halb in Dürers, halb in italienischer Weise komponirt, laufen um alle Blattseiten. Vier Holzschnitte stammen von Hans Springinklee, in den übrigen läfst sich der Einfluß der Dürerschen Schule nicht verkennen. *) Im Originaleinband: Holzdecke mit geprefstem Lederüberzug, Messingschliefsen und Messingkanten.

17) *Eyn gesprech eynes Euangelischen Christen mit einem Lutherischen . . .* 1524. Hans Sachs.

*) W. von Seidlitz, Die Gebetbücher des XV. und XVI. Jahrhunderts, im »Jahrbuch der kgl. preussischen Kunstsammlungen« Bd. 6 S. 30.

Unter diesem Titel befindet sich ein Holzschnitt, der auf der Rückseite nochmals Anwendung gefunden hat. Zwei Männer sitzen in einer Stube an einem Tische, während ein dritter mit einem Rosenkranze in das Zimmer tritt.

Diesen Drucken reihen sich noch Werke der neueren Zeit und einzelne erste Ausgaben von Werken deutscher Klassiker an.



Peter Schöffers Buchdruckerzeichen.

IX.

Die

K u n s t s a m m l u n g

der

königlichen Bibliothek.

I.

Geschichte der Kunstsammlung.*)

Der Grundstock der Kunstsammlung der kgl. Bibliothek wurde aus älteren Beständen gebildet: aus einer kleinen Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten aus den vereinigten Büchereien der Klöster, aus Kupferstichen und Holzschnitten, welche von Handschriften und Büchern, in welche sie eingeklebt waren, abgelöst wurden. Durch das grofse Vermächtnifs Joseph Hellers erhielt die Kunstsammlung im wesentlichen ihre jetzige Gestaltung. Die kgl. Bibliothek verdankt dem reichen Vermächtnisse Hellers eine Sammlung, wie sie aus der neuesten Zeit etwa nur noch die Stadtbibliothek in Siena in Folge der Stiftung des Buchhändlers Giuseppe Porri aufweisen kann.

Die Stiftung Hellers sollte öffentlichen Charakter tragen, somit Gemeingut Aller werden, welche Liebe und Verständnifs der Kunst entgegenbringen. Heller hegte allerdings ganz bescheidene Hoffnungen von der nutzbringenden Wirkung seiner Sammlung; denn er wufste recht gut, dafs die Verhältnisse es nicht gestatten würden, seiner Sammlung mit den Jahren einen bedeutenderen Charakter aufzuprägen: er hatte sich nicht in eitler Selbstgefälligkeit nur dem Studium seiner eigenen Sammlung hingegeben, sondern die gröfsten Kupferstichsammlungen Deutschlands und Oesterreichs besucht.

*) Dr. Fried. Leitschuh, »Joseph Heller und die deutsche Kunstgeschichte« in Katalog der Handschriften der kgl. Bibliothek Bamberg Bd. II. S. XXXIII ff. (1887.)

Er wufste also recht wohl, daß seine Sammlung Lücken bietet, die auszufüllen man heute noch viel weniger im Stande ist, als vor 50 Jahren, abgesehen davon, daß die schwachen Mittel der Kunstsammlung eine Ergänzung durch höher im Preise stehende Kunstblätter nicht zulassen.

Die Sammlung besitzt 11 Handzeichnungen Hans Holbeins des Aelteren, welche schon von Alfred Woltmann gewürdigt worden sind. Das Berliner kgl. Museum ist im glücklichen Besitze von 72 Blatt Silberstiftzeichnungen Hans Holbeins des Aelteren, die ehemals mit denen, welche sich nun in der kgl. Bibliothek zu Bamberg, im Museum zu Weimar und an noch anderen Orten befinden, ein Skizzenbuch des Meisters gebildet haben. Woltmann hat bereits in erschöpfender Weise dargelegt, daß dieselben früher Albrecht Dürer beigemessen worden waren, aber von Rumohr und Waagen für Werke Holbeins des Jüngeren gehalten wurden, bis die neueren Forscher in denselben Silberstiftzeichnungen Hans Holbeins des Aelteren erkannten.

Als Joseph Heller seine fleißige Arbeit »Das Leben und die Werke Albrecht Dürers« veröffentlichte, hatte er keine Ahnung, daß Dürer nicht der Verfertiger dieser Zeichnungen sei; denn es heißt in dem Werke: »Nachstehende Sammlung von Handzeichnungen ist aus zwei Büchern genommen, welcher sich Dürer 1518—22 bediente. Er nahm sie auf seiner Reise zu dem Reichstage in Augsburg 1519 mit.« Auf den nächsten Seiten beginnt dann eine Aufzählung dieser angeblichen Dürer-Handzeichnungen, die sich in seinem Besitze befanden.

Die Holbein-Zeichnungen waren höchst wahrscheinlich mit den Dürer'schen in den Besitz der Nürnberger Patrizierfamilie der Pfinzing übergegangen, gelangten

später in die Hände des bekannten Architekten von Haller und kamen hierauf an den Nürnberger Kunstsammler Hauptmann von Derschau, der einen Theil davon an Joseph Heller überliefs. Diese 11 Blatt besitzt nun aus dem Nachlasse Hellers die Bibliothek in Bamberg.

Seitdem von Seite der angesehensten Kunsthistoriker die in Berlin, Bamberg, Weimar und an anderen Orten befindlichen Profilköpfe, welche lange Dürer zugeschrieben wurden, als das Werk eines »Fälschers« entlarvt worden sind, hat die Sammlung einen ihrer größten Schätze rettungslos verloren.

Die neuesten Forschungen haben allerdings dargethan, daß die »linkshin gewandten Köpfe« Werke eines mit Dürer gleichzeitigen, berühmten Medailleurs des XVI. Jahrhunderts, des Hans Schwarz von Augsburg, sind. Thausing hatte freilich immerhin das Recht, diese Zeichnungen in gewisser Hinsicht Fälschungen zu nennen, denn die einzelnen unserer Zeichnungen aufgeklebten Namen, welche zum gröfseren Theile dem Dürer'schen Tagebuche entlehnt sind, sollten doch auf den Nürnberger Meister hinweisen. Und sie erfüllten insofern ihren Zweck, als diese wohlbeabsichtigte Täuschung so lange des scharfen Blickes eines mit Dürers künstlerischer Natur vertrauten Entdeckers harren mußte. Von diesen etwa 60 ehemaligen Dürer-Handzeichnungen abgesehen, sind doch noch — zwei Dürer im Besitze der Kunstsammlung, welche entschieden als echt zu betrachten sind.

Auch Handzeichnungen von Dürers Zeitgenossen und Nachfolgern sind in der Sammlung vertreten.

Reich und glänzend ist in Hellers Sammlung Albrecht Dürers Werk vertreten; von den Kupferstichen und Holzschnitten des Meisters fehlen nur wenige.

Dafs Heller, dessen Arbeit über Dürer sich heute noch warmer Freunde zu erfreuen hat, mit allen Kräften darnach strebte, in den Besitz aller Kupferstiche und Holzschnitte Dürers zu gelangen, ist wohl um so weniger auffallend, als es ihm sonst in Bamberg kaum möglich gewesen wäre, ein so treffliches Verzeichnifs der Dürer-Werke zu verfassen. Heller wollte sich eine Sammlung schaffen, die das Werk Dürers mit allen Kopien und jenen Blättern, welche nach seinen Gemälden und Zeichnungen gestochen wurden, nebst seinen Bildnissen umfasste. Hat er auch dieses Ziel nicht vollständig erreicht, so kam er ihm doch sehr nahe; für ihn, den Privatmann, gewifs ein grosser Triumph! Bevor Heller die Werke Dürers kennen lernte, war es bekanntlich Lukas Cranach, dessen Studium er sich mit unendlicher Liebe hingeeben hatte. Daher kommt es, dafs auch Cranach in seinen Holzschnitten und Kupferstichen fast vollständig vertreten ist. Es lag im Charakter der Sammelweise Joseph Hellers, dafs er neben seinen Lieblingen Dürer und Cranach namentlich den Kleinmeistern Berücksichtigung angedeihen liefs.

Heller, der zu den bedeutendsten Kennern des Kupferstiches und des Holzschnittes seiner Zeit zählte, sammelte nicht aus Eitelkeit; er bildete, von innerem Drange beseelt, seine Kenntnisse aus und liefs sich nie von der Mode der Zeit hinreissen, sondern suchte nur das wahrhaft Schöne, unbekümmert darum, von wem, in welcher Zeit und in welchem Lande es entstanden ist. In der ersten Auflage seines »Praktischen Handbuches für Kupferstichsammler« legte er in der Einleitung sein Glaubensbekenntnifs als Sammler freimüthig nieder. Und können wir uns heute auch nicht mit all' seinen Anschauungen einverstanden erklären, so müssen wir

doch gestehen, daß zur Kenntniß des Kupferstiches und des Holzschnittes nur Wenige so viel beigetragen haben als Joseph Heller. Seine Kupferstichsammlung bietet daher nicht ein sinnlos zusammengewürfeltes Konglomerat von geringen Abdrücken und mittelmäßigen Blättern, sondern sie sucht ein Gesamtbild der Kunst in ihrer Entwicklungsgeschichte zu geben.

Wie es von der Sammlung des Verfassers der noch immer vereinzelt dastehenden »Geschichte der Holzschnidekunst« nicht anders zu erwarten ist, bietet dieselbe einen großen Reichthum an Werken des Holzschnittes von der ältesten Periode bis auf die neueste Zeit. Heller selbst hat es in seinem Buche an gelegentlichen Andeutungen über unsere Sammlung nicht fehlen lassen. Der Kunstforscher findet in ihr Manches, das nur die größten Kabinette zu erwerben in Stand gesetzt sind; freilich darf er sich nicht mit allzu hohen Erwartungen in Hinsicht auf die Zahl der Kupferstiche und Holzschnitte aus der ersten Zeit der Erfindung tragen.

Auch eine nicht unbedeutende topographische Sammlung von Ansichten und Plänen von Städten, Burgen und Ortschaften ist vorhanden. Ihr schließen sich die sehr werthvollen Bamberger Spezialsammlungen an: eine Porträtsammlung und eine Sammlung topographischer Abbildungen. Ausschließlich auf ihnen beruhen die verdienstvollen Heller'schen Arbeiten: »Verzeichniß von Bamberger topographisch-historischen Abbildungen« und dasjenige von den »Bamberger Porträts.« Nicht geringeres Interesse gewährt die Nürnberger Spezialsammlung und die der fränkischen Grabdenkmäler.

Es mag vielleicht gestattet sein, hier auch der Männer zu gedenken, ohne deren Beihülfe Heller nie

in den Besitz einer so hervorragenden, herrlichen Sammlung gelangt wäre. In erster Linie müssen wir Hans Albrecht v. Derschau nennen, der — ein warmer Kunstfreund — nie ermüdete, Heller bei der Erwerbung von Kunstblättern behülflich zu sein. Sodann waren es Frauenholz und Börner in Nürnberg, die ihm so manche kostbare Seltenheit zuführten. Besonders mit dem letzteren stand er in innigen freundschaftlichen Beziehungen, und in der Korrespondenz der beiden rastlos thätigen Männer ruht ein reicher Schatz von heute noch beachtenswerthen Ansichten und Meinungen.

Dafs sich Heller ausserdem noch aussergewöhnliche Gelegenheiten boten, seine Schätze zu vermehren, Gelegenheiten, wie sie sich heutzutage selten mehr darbieten, bedarf eigentlich nicht der Erwähnung. Dafs es ihm aber in Bamberg nicht leicht geworden ist, zu solchen Schätzen zu gelangen, wie er sie thatsächlich erwarb, das erhellt namentlich aus einer Stelle in der Vorrede zum zweiten Jahrgange seiner »Kunstnachrichten« (1826), welche die damaligen Buchhändlerverhältnisse in seiner Vaterstadt also charakterisirt: »... hier ist keine einzige Handlung, welche sich mit dem Verkaufe von grösseren artistischen und Prachtwerken beschäftigt; englische, französische, italienische Werke dieser Art kommen gar nicht hierher, und geschieht dies auch zuweilen, so ist es nur mit einem Kometen zu vergleichen. Nur in einer grossen Stadt, wo sehr viele Liebe für die Kunst herrscht, ist es möglich, meinen Plan auszuführen . . .«

Soweit es immer möglich ist, wird die Kunstsammlung in ihren einzelnen Theilen zu ergänzen gesucht. Und es ist freudig anzuerkennen, dafs neben den Zuschüssen der kgl. Regierung und der Stadt auch

solche von Privaten in Form von Vermächtnissen und Schenkungen der Sammlung reichlich zugewendet werden. So wurde der Sammlung 1885 der ganze künstlerische Nachlaß des kgl. Zeichnungslehrers Krug zugewiesen, so hat sie namentlich der Güte des feinere Bildungszwecke stets gerne unterstützenden Herrn Emil Freiherrn von Marschalk sehr vieles zu verdanken.

Eingedenk des idealen Zweckes aller Kupferstichsammlungen findet seit mehreren Jahren eine wissenschaftliche Ausstellung statt. Die Kunstblätter liegen, sofern sie für diese Ausstellung nöthig sind, unter Glas und Rahmen. Außerdem werden noch an den Sonntagen in den Sommermonaten außerordentliche Ausstellungen veranstaltet. Seit ich am kgl. Lyceum zu Bamberg kunstgeschichtliche Vorträge halte, gereicht es mir zur ganz besonderen Freude, meine Zuhörer in die reiche Stiftung Joseph Hellers einführen und sie mit ihren Schätzen vertraut machen zu können; bieten uns ja doch zu solchen Zwecken die Originale der großen Meister, die Holzschnitte und Kupferstiche, einen willkommenen Ersatz für ihre seltenen und weit verstreuten Gemälde, und geben uns von ihrem Geist eine eben so treue Anschauung als ihre Monumentalwerke.

Auf solche Weise glaubt man am ersten den Intentionen des edlen Stifters gerecht zu werden.

Nach seinem Tode nahm sich Niemand seines Vermächtnisses an als die kgl. Bibliothek. Sie bestimmte die kgl. Regierung, daß dieselbe sofort die nöthige Summe zur Deckung der Schulden Hellers bewilligte und erlaubte, daß 28 kostbare Antiphonarien der kgl. Bibliothek veräußert werden durften, um die Legatare zu befriedigen, die zum Theil übrigens zu Gunsten der kgl. Bibliothek Verzicht leisteten.

So gelangte die kgl. Bibliothek in den Besitz der Hellerschen Sammlung.*)

Hellers Kunstsammlung hat, seitdem sie der kgl. Bibliothek in Bamberg einverleibt ist, schon die Studien manches Kunstbeflissenen wesentlich gefördert, und immer mehr wird sie wohlthätigen Einfluß ausüben, wenn ihr jene Beachtung geschenkt wird, um welche Heller für sie in seinem letzten Willen so inständig bat. Und der wackere Kunstforscher hatte wahrlich nicht gedankenlos sich als Sammler des gelehrten Freundes Dürers, Willibald Pirckheimers, sinnigen Wahlspruch erwählt, welcher als Inschrift sein Bücherzeichen schmückte: *Sibi et amicis.*



Siegel von Johannes, Pfarrer bei St. Moritz zu Augsburg, von 1407.

*) Es ist also unrichtig, wenn die Heller'sche Sammlung als Eigenthum der Stadt Bamberg bezeichnet wird.

2.

Werke der vervielfältigenden Kunst.**Der alte Holzschnitt.**

Der Holzschnitt scheint in der Zeit zwischen 1400 und 1430 aus dem technischen Verfahren des Zeugdrucks, dem Drucken mit Holzmodeln auf gewebten Stoffen, hervorgegangen zu sein und seine früheste Ausübung in Süddeutschland gefunden zu haben. Die Technik der Holzschneidekunst bestand in dieser Zeit im Wesentlichen darin, daß die zu vervielfältigende Darstellung auf eine starke, fein gehobelte, völlig glatte Platte von Apfel- oder Birnbaumholz mit der Feder gezeichnet, die Zeichnungslinien dann mit einem scharfen Messer umschnitten und die Stellen dazwischen, welche beim Abdrucke rein bleiben sollten, also die von keiner Zeichnung berührte Fläche, mit einem geeigneten Instrumente herausgeholt wurden. Auf diese Art erhielt man eine erhöhte Zeichnung auf vertieftem Grunde. Von der so hergestellten, alsdann mit Farbe, einer aus Lampenrufs und Leim gemischten Druckerschwärze, bestrichenen Form machte man Abdrücke auf Papier u. s. w. mittelst geeigneter Pressen.

In der Frühzeit der Druckkunst erzielte man den Abdruck auf einfache, wenn auch unvollkommene Weise, indem man die mit Farbe bestrichene Platte auf ein leicht gefeuchtetes Papier, welches die Schwärze leicht und sicher anzieht, durch Auflegen oder Aufdrücken abklatschte, oder indem man das Papier auf die

Holzplatte legte oder auch die Rückseite des Papiers mit einer Bürste oder einem glatten Holze oder einem mit Pferdehaaren ausgestopften Lederballen so bearbeitete, daß die Umrissse der Figuren sich in das Papier eindrückten. Die so hergestellten Drucke nennt man gewöhnlich Reibdrucke. Den Briefmalern oblag es nun nur noch, die durch den Holzschnitt festgestellten Umrisslinien mit Farbe auszufüllen. Die ältesten Erzeugnisse des Holzschnittes enthalten meist heilige Darstellungen. Marienbilder, Darstellungen der Leiden Christi, die Messe des hl. Gregorius sind besonders häufig. Die religiösen Bruderschaften und die Wallfahrtsorte steigerten das Bedürfnis nach den Bildern der verehrten Heiligen. Die alten Holzschnitte durften der Farbe nicht entbehren. Nach dem Kolorit sind wir im Stande, die Herkunft und den Ursprung des Holzschnittes zu erkennen. Der schwäbischen Schule ist ein sehr lebhaftes Kolorit in den Farben Roth, Gelb, Umbra, Schiefergrün und Schwarz eigenthümlich. Das Kolorit der fränkischen Schule ist minder lebhaft, das tiefe Roth ist mehr bräunlich als karmoisinroth, dagegen kommt Mennig sehr häufig vor. Die bayerische Schule wählt blasse Farben. Das Kolorit der niederrheinischen Schule ist farbenreich, aber mild.

Der hl. Christoph von 1423, aus dem Karthäuserkloster Buxheim, welcher längst das Anrecht, als ältester Schnitt zu gelten, verloren hat, ist der erste datirte Holzschnitt; er befindet sich jetzt in der Spencer'schen Bibliothek zu Althorp bei Northampton. Das Blatt zeigt eine so bedeutende technische Vollkommenheit in der Handhabung des Schneidemessers, daß es zu seiner Zeit kein vereinzelter und dilettantischer Versuch, sondern nur die Frucht einer langen Uebung und der

Entwicklung der Xylographie gewesen sein kann.*) Holzschnitte mit dem Namen des Künstlers kommen aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts gar nicht und bis zur Mitte desselben nur ganz vereinzelt vor. Die Sammlung der kgl. Bibliothek besitzt von *Georg Glockendon*, dem Stammvater des Nürnberger Künstlergeschlechts, welcher 1474 starb, einen mit seinem Namen

Georg Glockendon

bezeichneten, sehr seltenen kolorirten Holzschnitt. Der Tod, als ein an allen Körpertheilen von Schlangen umwundenes Skelett dargestellt, hält eine Sense in den Händen, mit welcher er die Menschen hinwegmäht. Drei auf dem Boden liegende Menschen, zwei Männer und eine Frau, sind ihm bereits zum Opfer gefallen. Noch verschont von den Sensenhieben ist der in modischer Tracht, in enganliegenden Hosen und Schnabelschuhen, dargestellte junge Edelmann geblieben, welcher sich mit der Rechten auf einen Stock stützt, während die Linke einen Falken trägt. An seiner Seite sitzt ein Hund. Das Schriftband trägt die Worte: *Memorare novissima*.

Die Sammlung besitzt eine Reihe von Blättern aus den ersten Zeiten des Holzschnittes, eine Folge von Holzschnitten aus der Frühzeit des XV. Jahrhunderts. Sie stammen — unserer Meinung nach — grösstentheils aus den fränkischen Gegenden, dem östlichen Schwaben, einige wohl auch aus den Grenzen des damaligen Herzogthums Bayern. Die Einzelholzschnitte, welche wir

*) Friedrich Lippmann, »Ueber die Anfänge der Formschneidekunst und des Bilddruckes« im Repertorium für Kunstwissenschaft (1876) Bd. I. S. 215 ff.

nach Franken verweisen müssen, sind ziemlich zahlreich. Hier nimmt natürlich Nürnberg eine Stellung ein, welche maßgebend für die ganze Entwicklung des fränkischen Holzschnittes geworden ist. Die ersten, frühesten Erzeugnisse dieser Kunst, welche ihrem Stilcharakter nach in Nürnberg entstanden sind, zeigen rohe Formen; hier begegnen wir jenen eckigen Köpfen, unschönen Händen und jenem verworrenen Faltenwurf, der sich in den Anfängen unserer monumentalen Kunst äußert. Der lebhafte Drang nach Mittheilung, der bald zu einem unbezwinglichen publizistischen Triebe anwuchs, bemächtigte sich aber nicht allein der heiligen Geschichte — er zog auch in seinen Kreis jene Ereignisse, welche geeignet waren, mehr als gewöhnliches Aufsehen zu erregen. Die kgl. Bibliothek besitzt einen Holzschnitt Nürnberger Ursprungs, Christus am Kreuze, umgeben von Maria und Johannes. Oben reichen drei Hände drei Kelche dem sterbenden Heiland dar, während unten ein vierter am Kreuze jedenfalls das Blut auffangen soll. Die Charakteristik der drei Figuren ist vorzüglich, der Schnitt ist ungewöhnlich fein in der Ausführung, nur die Darstellung des Nackten ist mißlungen. Diesem Nürnberger Holzschnitte reiht sich ein anderer Holzschnitt unserer Sammlung an, welcher die Grablegung Christi darstellt, ein ziemlich roher Schnitt mit derben Linien und wenig sorgfältigem Kolorit. Um die Mitte des XV. Jahrhunderts, noch mehr aber im dritten Viertel, zeigt sich ein Umschwung in der künstlerischen Ausführung der Einzelblätter, den wir auf eine Steigerung der Ansprüche an den Holzschnitt zurückführen dürfen. Die Bamberger Kunstsammlung, welche ja gerade an Nürnberger Erzeugnissen des Holzschnittes ziemlich reich ist, besitzt eine Passion aus

dieser Zeit, in welcher sich bereits eine Formensprache äußert, welche geradezu überraschend wirkt. Die einzelnen Bilder sind auf Pergament gedruckt; wie es scheint, waren sie ursprünglich zu einem Büchlein vereinigt; sie wurden in einer alten Nürnberger Handschrift aufgefunden. Die Zeichnung ist eine bei aller Einfachheit der Mittel der Darstellung in hohem Grade charakteristische, die Bewegungen sind lebhaft und natürlich, nur manchmal ist die Perspektive bedenklich vernachlässigt. Das Kolorit ist ziemlich bunt, die Farben roth, grün und blau kehren am häufigsten wieder; die Heiligen-scheine sind oxydirt. Die Linienführung des Holzschnittes ist besonders deshalb merkwürdig, weil hier die Konturen von einer überraschend zarten Ausführung sind. Diese Passionsdarstellungen mit den auffallend kurzhalsigen Gestalten gehören zweifelsohne zu den wichtigsten Denkmälern der alten Holzschneidekunst. Es findet sich hier keine Spur jener Derbheit und Rohheit, wie wir ihr sonst in den Erzeugnissen der fränkischen Schule begegnen; auf denkbar gemessenstem Raume sehen wir figurenreiche, manchmal malerische Gruppen, denen ein origineller Zug nicht abzusprechen ist. Kalender mit reichem Arabeskenwerk und dem Jesuskinde mit dem Spruchbande »Ein selig gut iar« gingen zuerst 1486 aus der Offizin Sensenschmidts in Bamberg hervor. Reich mit bildlichen Darstellungen schmückte Ambrosius Huber in Nürnberg seine Aderlafstafeln: die Anbetung der heiligen drei Könige, ein Holzschnitt, dem es nicht an gelungenen Details fehlt, überrascht durch die fast miniaturmäßige Ausführung. An diese Einzelblätter, Heiligenbilder, Ablassbriefe u. s. w. reihen sich nun die vor Erfindung der Buchdruckerkunst erschienenen volksthümlichen Holzschnittbücher geistlichen und welt-

lichen Inhalts, deren einzelne Seiten, Bilder und Schrift in eine Holztafel geschnitten waren, die sogenannten Blockbücher, welche schon bei Besprechung der ältesten Druckdenkmäler Erwähnung gefunden haben. Zu diesen Holztafelldrucken gehören auch Einzelblätter, deren Text in Holz geschnitten ist. Die Sammlung besitzt einen kunstgeschichtlich wichtigen Kalender von 1478–1496, bestehend aus einer Tafel, welche die chronologischen Angaben enthält, und einer breiten Einfassung. An der linken Seite steht ein junger Mann, welcher in der Rechten einen Würfel hält, auf welchen er mit der Linken zeigt. Gegenüber, auf der rechten Seite der Tafel, steht eine Frau mit einem Würfel in der rechten Hand. Ueber dem Manne und der Frau schlingen sich Spruchbänder mit lateinischem Inhalt empor. Unter der Tafel ist ein lateinisch erklärendes dreistreifiges Schriftband, in dessen Mitte sich die runde Scheibe der goldenen Zahlen befindet, in welcher eine aufwärts deutende Hand und die Jahreszahl 1478 eingeschlossen ist. Der Schnitt, offenbar ulmischen Ursprungs, ist fein und scharf, der Druck in schwarzer Farbe ausgeführt.*)

Dem Anfange des XVI. Jahrhunderts schon gehört ein anderes, sehr seltenes xylographisches Blatt der Sammlung an, bezeichnet 1502. G. L. (*Gottfried Leigel?*), welches sich einst in der Benediktinerabtei Banz befand: BACVLVS. IACOB. Dieser Name steht als Ueberschrift auf dem Holzschnitte in Querfolio, auf dessen

*) Ein ähnlicher, jedoch in einzelnen Punkten abweichender kolorirter Kalender von demselben Jahre befand sich in der T. O. Weigelschen Sammlung. Er trug indess in der Scheibe das Wappen von Ulm. Vgl. Abbildung bei T. O. Weigel und Ad. Zestermann, »Die Anfänge der Druckerkunst« Bd. I (Leipzig 1866) S. 298.

rechter Seite in einer mit Bäumen und Pflanzen bewachsenen Landschaft im Vordergrunde ein bewaffneter Mann erscheint, welcher ein geometrisches Instrument auf einen stattlichen Thorbau zu richten scheint. Die linke Seite des Blattes ist durch den xylographischen Text ausgefüllt, welcher die Erklärung dieses alterthümlichen Messstabes gibt.

Nachdem die bewegliche Type und mit ihr die Buchdruckerkunst erfunden war, wendete man sich zum Zwecke der bildlichen Ausstattung der Bücher zuerst dem Holzschnitte zu.

Es ist zweifelsohne, daß Zeichner und Holzschnitzer in der Kindheit der Xylographie ein und dieselbe Person gewesen sind. Erst gegen Ende des XVI. Jahrhunderts machte sich mit den erhöhten Anforderungen an die Herstellung und Ausstattung der Bücher das Bedürfnis geltend, der Illustration einen wahrhaft künstlerischen Werth zu verleihen. Die Zeichnung für den Holzschnitt wurde nun Sache der Maler, während die Technik des Holzschnittes den Charakter eines besonderen Zweiges gewerblicher Kunstfertigkeit annahm.

Als *Albrecht Dürer* und seine Nachfolger ihre Zeichnungen durch den Holzschnitt vervielfältigen ließen, gewannen die illustrierten Werke die größte Verbreitung; sie erwiesen sich von hoher Bedeutung für die Bildung des Volkes, das durch diese sprechenden Bücher in einer seinem Verständnisse angepaßten Weise angeregt wurde. Es war diese Periode die Glanzperiode des alten Holzschnitts. Durch die Thätigkeit der ausgezeichneten Dürer-Xylographen, wie *Hieronimus Andreä*, *Hans Franckh*, *Wolfgang Resch* u. A., erreichte der Holzschnitt seine höchste Blüthe. Das Holzschnittwerk Dürers, in dessen vollendetsten Blättern uns die Gröfse und der Seelenadel

von Dürers Natur so rein und voll entgegenreten, wie nur in irgend einem Werke höchster Kunst, ist in der Sammlung trefflich vertreten. Ganz im Banne Dürer'scher Auffassung stehen die Blätter der aus Dürers Werkstatt hervorgegangenen Schüler. Wir besitzen zahlreiche Holzschnitte aus dem reichen Holzschnittwerke *Hans Schäufeleins*, dann von *Hans Springinkle*, *Erhard Schön* u. A. Auch die Gruppe der deutschen Kleinmeister, welche die graphischen Künste vorzüglich nach der Seite der Technik fortbildeten, hat in der Sammlung eine würdige Vertretung in *Hans Sebald Behaim*, *Jakob Binck* von Köln und *Heinrich Aldegrever* gefunden. Von dem überaus fruchtbaren Schüler Aldegrevers, *Melchior Lorich* besitzen wir dessen Meisterstück, die figurenreiche Komposition der Sündfluth, auf zwei Platten geschnitten. Der erstaunlich umfangreichen Thätigkeit des Meisters entsprechend ist auch das Holzschnittwerk *Virgil Solis* vertreten. Von *Jost Amman*, dem äußerst thätigen Künstler bewahrt die Sammlung eine sehr stattliche Anzahl von Blättern, welche nach seinen Zeichnungen in Holz geschnitten sind.

Die *Cranach'sche* Schule verpflanzte die Kultur des Formschnittes nach Sachsen. Von dem Gründer dieser Schule, welcher für den Holzschnitt zahlreiche Bildnisse der sächsischen und anderer Fürsten seiner Zeit, der Reformatoren, ferner Bilder aus der antiken Mythologie, zur biblischen und Heiligengeschichte zeichnete, besitzt die Sammlung alle seltenen Einzelblätter und illustrierten Bücher, wie auch die Holzschnittwerke der *Cranach'schen* Schule.

Die volle Bedeutung *Hans Burgkmairs*, des Augsburger Künstlers, können wir erst in seinen Kompositionen für den Holzschnitt erkennen, welche in den tüchtigsten Leistungen des Meisters vertreten sind.

Auch *Hans Holbein* war nicht minder emsig für den Holzschnitt thätig. Unter den Holzschneidern, welcher sich Holbein in seinem künstlerischen Wirken bediente, erscheint seit 1523 der grösste deutsche Formschneider *Hans Lützelburger*. Wir können in den Blättern unserer Sammlung den Meister in seinen erfolgreichsten Leistungen auf dem Gebiete des Holzschnittes kennen lernen.

Die deutsche Buchillustration dieser Epoche wird durch zahlreiche Einzelholzschnitte, unter welchen sich prächtig illuminirte Blätter finden, in ihrer Entwicklung vorgeführt.

Der niederländische Holzschnitt hat durch Werke des *Lukas van Leyden* und seiner Nachfolger Vertretung gefunden; einzelne Blätter lassen die Entwicklung des italienischen Formschnitts verfolgen.

Die Erfindung des Farbenholzschnittes (Hell-dunkelschnitt, Clairobscur), des Farbendruckes, welcher durch Aufdrucken zweier oder mehrerer Platten erzeugt wird, wurde, wie die Blätter unserer Sammlung beweisen, durch *Hans Burgkmair* zu grosser künstlerischer Höhe gebracht. Wir besitzen auch Blätter von *Hans Baldung Grien*, *Johann Wechtlin*, *Lukas Cranach*. Später wurde diese Kunstweise vorzüglich in den Niederlanden gepflegt: *Hendrick Goltzius* ist in der Sammlung gut vertreten. Unter den Italienern sind besonders hervorragend: *Ugo da Carpi*, *Bartolomeo Coriolano* und *Antonio Maria Zanetti*.

Bei der Schrotmanier ist die Zeichnung mit kleinen Punkten in eine Metallplatte eingeschlagen; die Umrisse wurden in xylographischer Manier erhaben herausgeschnitten, ebenso die Schattenstriche, welche man kreuzweise zu zerschneiden pflegte. Beim Abdrucke erscheinen diese Linien und Punkte weiss auf schwarzem

Grunde. Von diesen Schrotblättern, welche ziemlich selten sind, besitzt die Sammlung der kgl. Bibliothek einige sehr charakteristische Beispiele, so z. B. einen heiligen Florian, mit einem Wasserkübel ein brennendes Haus begießend. Das Schrotblatt ist theilweise bemalt. Die Sammlung besitzt auch Metallschnitte, bei welchen der Grund im Abdruck schwarz erscheint und die Zeichnung sich in weißen Linien von ihm abhebt. Diese Arbeiten hat man in neuerer Zeit Weißsschnitte genannt. Von letzterer Gattung besitzt die Sammlung mehrere Blätter, so auch den Franziskaner Pelbarthus im Garten schreibend, an den Ecken vier Medaillons mit den Symbolen der vier Evangelisten, und eine kolorirte Darstellung der von Engeln gekrönten Himmelskönigin Maria, welche in ihren Armen das Christuskind hält. An den vier Ecken sind wiederum in Runden die Evangelistensymbole angebracht.

Die Teigdrucke entstanden dadurch, daß man die zum Abdrucke vorbereiteten Platten mit einer Teigmasse bestrich und so alle Vertiefungen derselben ausfüllte. Statt der Druckerschwärze ist dabei eine Schwefelmasse zur Anwendung gekommen. Das Verfahren, welches Sammtstoffe nachbilden sollte, wurde im XV. Jahrhundert geübt. Da die Abdrücke im Laufe der Jahrhunderte durch Vertrocknung des Stoffes, der sich leicht abbröckelte, dem Untergange stets ausgesetzt waren, zählen sie heute zu den größten Seltenheiten. Die Sammlung besitzt einen Teigdruck mit der in schwachem Relief schwarz auf dem Papier erscheinenden Darstellung Christus am Kreuze, zu dessen Seite Maria und Johannes stehen.

Die Ausstellung einiger alten Originalholzschnitte aus unserer Sammlung, zu welchen wir im

Nachstehenden eine kurze Beschreibung geben, bezweckt, sowohl auf bisher unbekannte frühe Erzeugnisse der Holzschnidekunst hinzuweisen, als auch das Verständniß für die Kulturgeschichte des XV. Jahrhunderts an der Hand dieser Kunsterzeugnisse möglichst zu fördern.

1) *St. Bernhards Vision*. Holzschnitt. (Um 1430.)

Der Holzschnitt bringt die Darstellung, wie St. Bernhard von Clairvaux knieend den vom Kreuze sich liebevoll herabsenkenden Heiland in seinen Armen empfängt. St. Bernhard, in der Mönchskutte, die goldene Glorie um das tonsurirte Haupt, kniet auf der linken Seite und empfängt die Umarmung des mit goldenem Nimbus versehenen bärtigen Gekreuzigten, der mit den Füßen an das Kreuz — ein sogenanntes Antoniuskreuz — festgenagelt ist. Unter dem schmaleren Arme des Kreuzes erscheint ein oben wagrecht und unten im Halbkreis abgeschnittener Schild mit einem der Länge nach getheilten quadrirten Balken, welcher diagonal von der rechten oberen Ecke nach links herabfällt, offenbar das Wappen der Abtei Kaisersheim. Ueber dem Haupte des Heiligen erscheint dessen Bischofsmütze. Die Zeichnung ist ausdrucksvoll, das Kolorit wenig sorgfältig. Das Bild ist in einen Rahmen eingesetzt, welcher mit ihm nicht in unmittelbarer Verbindung steht, er ist aus Blättern und Blüthen gebildet, in den vier Ecken erscheinen Thierköpfe.

2) *Christus erscheint der Maria Magdalena im Garten*. Holzschnitt. (Um 1430—1440.)

Christus mit Glorie trägt in der Linken eine Siegesfahne mit dem Kreuze, in der rechten Hand hält er ein Grabscheit. Er ist nur mit dem rothen Ueberwurf, welcher die Brust offen läßt, bekleidet. Vor ihm kniet Maria Magdalena; um ihr Haupt zieht sich eine Glorie.

Sie hält in der linken Hand eine Salbenbüchse. Der Garten, in den eine offen stehende Thüre führt, ist mit einem geflochtenen Zaune umgeben. Ueber Christus und Maria Magdalena sind Spruchbänder angebracht. Der Schnitt zeigt eine feine Linienführung. Das Kolorit ist sehr verblichen, deutet aber entschieden auf oberdeutschen Ursprung hin.

3) *Maria mit dem Christuskinde.* Holzschnitt (Um 1440—1450.)

Maria mit Nimbus und Krone, in ganzer Gestalt von der Strahlenglorie umgeben, nach rechts geneigt, hält in ihrem Arm das nackte Kind. Sie trägt einen weiten langen Mantel, die Falten sind noch ziemlich weich und gut drapirt. Das Kolorit ist graubraun für den Rock, saftroth für den Mantel und gelb für Glorie, Krone und Strahlen. Der Holzschnitt ist in Augsburg oder Ulm entstanden.

4) *Die Stigmatisirung des hl. Franziskus von Assisi.* Holzschnitt. (Um 1440—1450.)

Franziskus mit Glorie kniet links in grauer Mönchstracht mit ausgebreiteten Händen. In der Luft schwebt Christus am Kreuze mit der Glorie, als Seraphim. Aus den Wunden des Gekreuzigten geht je ein Strahl auf die entsprechende Körperstelle des heiligen Franziskus. Neben ihm sitzt in Andacht versunken sein Schüler Leo. Im Hintergrunde steht auf einer mit Gras bewachsenen Anhöhe eine Kirche. Der Holzschnitt ist gut gezeichnet und ausgeführt. Das Kolorit weist auf Augsburg oder Ulm.

5) *Nikolaus von Bari.* Holzschnitt. (Um 1440—1450.)

Der Holzschnitt von sicherem kräftigen Schnitte zeigt den Bischof von Myra in feierlicher Gestalt und Haltung. Er trägt in der Rechten den Krummstab, in

der Linken drei Brode. Die Zeichnung ist von überraschender Feinheit und Sicherheit, die Falten sind natürlich und gefällig. Die Farben — Glorie, Krummstab und Talar sind gelb, Alba bräunlich, die Kasula roth, das Futter lebhaft mineralgrün — sind sorgfältig aufgetragen. Sie halten die Linien, die sie begrenzen, ein. Der Ursprungsort dürfte in Schwaben zu suchen sein. —

Diesen Holzschnitten der ältesten Zeit reiht sich noch eine Anzahl illuminirter Holzschnitte an, welche die Entwicklung der Holzschneidekunst im XVI. Jahrhundert verfolgen läßt. Bei der großen Bedeutung, welche der Holzschnitt für die Buchillustration gewann, war es naheliegend, daß man demselben auch durch Farbengebung einen noch höheren Reiz zu verleihen suchte — besonders kostbare Werke wurden prächtig kolorirt. Aus solchen künstlerisch gezierten Drucken, aus Bibeln, Chroniken u. A., bietet die Ausstellung charakteristische Einzelblätter. Wurde die Miniaturmalerei von ihrer Tochter, der Buchillustration, vermittelst des Holzschnittes verdrängt, so hat sie — wie aus diesen Werken erhellt — dieser ein reiches Erbe hinterlassen, welches augenscheinlich in diesen frühen Leistungen des Holzschnittes emsig ausgebeutet wurde.

Der alte Kupferstich.

Die gestochene Kupferplatte zeigt im Gegensatz zu dem Metall- und Holzschnitt die Zeichnung derart vertieft, daß die Schattenlinien und Schattenflächen durch breitere und tiefere, die helleren Stellen aber durch dünnere und flachere Linien ausgedrückt werden. Zum Eingraben der Zeichnung bedient sich der Kupferstecher entweder allein seiner Werkzeuge oder aufer denselben auch eines chemischen Mittels, des Aetzwassers. In dem ersteren Falle handelt es sich um den eigentlichen Kupferstich, in dem anderen um die Radirung. Der Abdruck kann nicht mit der Buchdruckerpresse erfolgen; es ist eine eigene Kupferdruckpresse dazu nöthig. Auf die Platte wird die ölige Druckfarbe vermittelt Ballen aufgetragen und in die vertieften Linien hineingerieben; die Platte wird sodann von der überflüssigen Farbe vorsichtig gereinigt und auf das Laufbrett der Presse und darauf das feuchte Druckpapier gelegt, welches wieder mit Saugpapier und einem wollenen Tuche bedeckt wird. Der elastische Druck der zwei sich bewegenden Walzen der Presse treibt das Papier in die Fugen der Linien, welches die darin enthaltene Schwärze aufnimmt.

Der eigentliche Kupferstich vertritt die ältere Methode. Die Werkzeuge, deren sich die ältesten Stecher bedienten, waren Stichel und Punze des Goldschmiedes. Dazu kam später die kalte Nadel. Auch des Schabers und des Polierstahls bedienten sich die alten Kupferstecher. Der Umriss der Figuren und der Gegenstände und die Schraffirung, welche hinzutritt, werden vermittelt des Grabstichels oder der Kaltnadel in die Oberfläche der Platte geschnitten. Der

Grabstichel ist eine kleine vierkantige Stange von Stahl, vorn abgeschrägt und verschieden zugeschliffen, mit einem pilzförmigen hölzernen Heft. Mit der Spitze werden die Linien wie Furchen in die Platte eingegraben. Die Kalt- oder Schneidnadel ist im Gegensatz zum Stichel rund zugespitzt und wird wie ein Zeichenstift gehandhabt. Das bei der Arbeit mit dem Stichel sowohl wie der Kaltnadel aufstehende Metall, die rauhen Ränder der gestochenen Linie, »Grat«, müssen mit dem Schabeisen weggenommen werden. Die älteste Art, die Kupferplatte zu bearbeiten, ist durch Anwendung von Strichen oder Linien allein, die Linienmanier. Neben der Linienmanier kam schon im XV. Jahrhundert die Punktirmanier auf, welche gleichfalls aus der Goldschmiedetechnik abzuleiten ist.

Dem Grabstichelverfahren steht an künstlerischem Gehalt nahe, an Ursprünglichkeit des Schaffens dasselbe noch überragend, das Radiren oder die Aetzkunst. Beim Radiren wird die Platte mit einem Firnis überzogen, der aus Wachs, Asphalt, Kolophonium und Mastix besteht. Nachdem die vorher erwärmte Platte wieder abgekühlt, der Firnis aber fest geworden ist, erhält sie entweder mit Kremser Kreide eine weiße oder durch Anrauchen eine schwarze Färbung. Auf dem Aetzgrunde wird die Zeichnung mit der Nadel leicht eingegraben und dann die Platte der ätzenden Wirkung von Säuren ausgesetzt, so daß sich der Nadelstich vertieft. Viel häufiger als den Stich haben von jeher Maler die Radirung selbst geübt, um ihren eigensten Arbeiten eine weitere Verbreitung zu ermöglichen.

Eine weitere Stichgattung ist die Arbeit mit der trockenen Nadel, d. h. mit scharf geschliffenen Nadeln, welche man ohne Zuhilfenahme des Aetzwassers als

ausschließliches Werkzeug benutzt. Die kalte Nadel fand auch vielfach in Verbindung mit der Radirung Anwendung. Was die Aetzung unfertig gelassen hatte, wurde mit der kalten Nadel vollendet.

Wie die Radirer oft zur kalten Nadel und zum Grabstichel griffen, so bedienten sich auch die Kupferstecher häufig der Radirnadel.

Die ältesten erhaltenen Kupferstiche tragen weder Namen noch Datum, erscheinen heimath- und namenlos. Nur wenige Blätter bilden davon eine Ausnahme; erst in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts sind die Monogramme regelmässig beigefügt.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der deutsche Kupferstich von den niederrheinischen Gebieten gegen Süden sich entwickelte und namentlich in Franken und am schwäbischen Oberrhein seine Hauptpflegestätten gefunden hat. »Der Meister mit den Spielkarten«, dem wir das älteste deutsche in Kupferstich ausgeführte Kartenspiel verdanken, verfügt bereits über eine feste Technik, welche nur das Ergebniss einer langen Schulung gewesen sein kann. Der erste deutsche Stecher, für dessen Zeitbestimmung uns ein sicherer Anhaltspunkt vorliegt, ist der aus der niederrheinischen Schule stammende Urheber der Folge von sieben Blättern mit Darstellungen aus der Passion von 1466, welche im Berliner Kupferstichkabinett aufbewahrt werden. In Nürnberg haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach die Heimath des höchst fruchtbaren Stechers zu suchen, der mit dem Namen »Meister des heiligen Erasmus« einstweilen bezeichnet wird. Ein etwa gleichzeitiger nieder-rheinischer Stecher wird nach zweien seiner interessantesten Blätter der »Meister der Liebesgärten« genannt.

Von diesen Meistern besitzt unsere Sammlung leider keine Blätter. Dagegen ist der erste und bedeutendste Monogrammist, der deutschen Stecherschule des Jahrhunderts der oberdeutsche »*Meister E. S.* von 1466« mit seinem Hauptblatte, dem Stiche des wunderthätigen *Madonnenbildes von Einsiedeln vertreten.

Von dem *Meister mit den Bandrollen*, welcher, wie es scheint, in irgend einer weltabgeschlossenen, von den großen Kunstströmungen unberührten Werkstatt vornehmlich nach anderen Meistern kopirte, besitzen wir ein Fragment, den *König Artur, aus einer größeren Kupferstichfolge.

Von den beiden Meistern, deren Schaffen wenigstens im Großen einen vorwiegend originellen Stempel trägt, dem sogenannten »Meister des Hausbuches« und dem »Meister des Schwabenkrieges«, ist bis jetzt kein Blatt in unserer Sammlung vorhanden. Dagegen ist der Meister vertreten, der seinen Initialen öfter ein Werkzeug beigelegt hat, das für ein Weberschiffchen gehalten wurde; er stammte aus Zwolle in Holland oder lebte wenigstens dort. Ihm nahe verwandt ist die Schule des Kupferstichs, aus welcher der Meister *F V B* — ohne jede historische Begründung Franz von Bocholt genannt — hervorgegangen ist. Ihm schließt sich *Jsrabel van Meckenem* an.

Unter den Stechern der oberdeutschen Schule steht an erster Stelle *Martin Schongauer*, welcher durch Blätter eines seiner Hauptwerke, nämlich der *Passion, vertreten ist.

Von dem Monogrammisten *A. G.*, dem bedeutendsten Schüler Martin Schongauers, sind einzelne Blätter aus seiner Passion vorhanden. Ebenso besitzt die Sammlung Blätter der Monogrammisten *S. W.*, die Gefangen-

nehmung Christi, gegenseitige Kopie nach Schongauer,

S. N. H., die Madonna mit der Meerkatze, nach Dürer im ersten Etat vor der Verkleinerung der Platte, dann von *Wenzel von Olmütz* die vier nackten Weiber.

Durch *Albrecht Dürer* empfing der Kupferstich seine Weihe und wurde zur vollendetsten künstlerischen Ausbildung gebracht. Die Sammlung besitzt, wie bereits erwähnt, das nahezu vollständige Werk des Meisters, fast durchgehends in sehr guten Abdrücken. Neben und nach Dürer wirkten der Hauptmeister der fränkisch-sächsischen Schule, *Lukas Cranach* und die Kleinmeister *Hans Sebald* und *Barthel Behaim*, *Georg Pencz*, *Albrecht Altdorfer*, *Jakob Binck*, *Heinrich Aldegrever* u. A., welche den ganzen Kreis des Darstellbaren von Heiligeschichten, antiker Mythologie und Historie bis zum ausgelassensten Bauerntanz durchmessen und deren Reichthum an Phantasie wir eine Fülle von interessanten figuralen Darstellungen und namentlich auch von Entwürfen für alle Zweige der ornamentalen Kunst verdanken. Noch im Geiste der Nürnberger Schule, aber oft bereits handwerklich arbeitet *Virgil Solis*. Einen von Dürer verschiedenen, ganz selbstständigen Stil bildete *Ludwig Krug* aus. Noch arbeiteten in Nürnberg damals *Augustin Hirschvogel* und *Hans Sebald Lautensack*. Namentlich gut ist das Werk dieser beiden Künstler vertreten. Zahlreiche geätzte Blätter bezeugen die Gewandtheit der Brüder *Hopfer* in Augsburg in der von ihnen gepflegten Radirung. Aus dem XVII. Jahrhundert bewahrt die Sammlung treffliche Blätter *Wenzel Hollars*, von dem nahezu das vollständige Werk vorhanden ist, dann der Stecherfamilien der *Sadeler*, der *Sandrart*, der *Merian*, der *Kilian* und der *Preisler*. Die Neuzeit wird

durch Werke eines *Bause*, *J. G. Wille*, *Chr. Fr. Schmidt* und des Radirers *C. W. E. Dietrich* würdig vertreten.

An die Spitze der niederländischen Kupferstecher des XVI. Jahrhunderts verdient *Lukas van Leyden* gestellt zu werden, von dem einige vorzügliche und seltene Blätter in der Sammlung vorhanden sind. Seine Nachfolger, die *Wierix*, *Hendrik Goltzius*, der Meister der kühnen effektvollen Grabsticheltechnik und dessen Schüler *Jakob Matham*, *Johann Saenredam*, *Jakob de Gheyn* haben eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung gefunden. Ferner sind die durch Rubens herangebildeten Stecher, wie *Schelte à Bolswert*, *Cornelius Galle*, *Paul Pontius* und *Lukas Vorstermann*, mit schönen Blättern hervorzuheben. Die Nachfolger der Rubensstecher *Jonas Suyderhoef*, der berühmte Bildnisstecher *Pieter van Sompel* aus Antwerpen, *Cornelis Visscher* aus Harlem, welcher während seines kurzen Lebens eine kaum begreifliche Menge von Stichen geliefert hat, seine Schüler *Abraham Blooteling* und *Cornelis van Dalen*, dann *Willem Jacobsz Delff* und *Jan van de Velde* lassen sich in unserer Sammlung in ihren Kunstrichtungen und Manieren kennen lernen. Seitdem *Rembrandts* Genie den Beweis geführt hat, welcher Wirkung die Radirung fähig ist, dominirt entschieden in Holland dieses Darstellungsmittel. Die Werke *Rembrandts* und seiner Schüler *F. Bol*, *Jan Livens* u. A., allerdings nicht zureichend vorhanden, enthalten wahre Kostbarkeiten. *Adriaan van Ostade*, ausgezeichnet durch die lebendige Charakteristik seiner Kompositionen, *Regimius Zeemann*, der in seinen Radirungen mit großer Meisterschaft das bewegte Meer wiedergegeben hat, und *Antonis Waterloo*, der berühmte Kupferstecher von Utrecht, haben eine gute Vertretung in den Mappen

der Sammlung gefunden. Aus der Gruppe der niederländischen Künstler vom Ausgang der Blüthenepoche sind als Radirer zu bemerken: *Romeijn de Hooghe*, *Cornelis Dusart* u. A. Auch aus dem XVIII. Jahrhundert sind Werke der wenigen bedeutenderen Künstler des Kupferstichs vorhanden.

Der Blüthe der niederländischen Kupferstechkunst schließt sich an die der französischen. Die französische Kupferstechkunst ist durch *Jean Duvet* von Langres und durch zahlreiche Stecher und Radirer der sogenannten »Schule von Fontainebleau«, jener Gruppe von Künstlern, welche Franz I. zur Schmückung seines Schlosses berief, vertreten. Namentlich reich ist das Werk des geist- und phantasievollen *Jacques Callot* in der Sammlung vorhanden, jenes Künstlers, welcher nicht nur die französische Radirung in Aufschwung brachte, sondern in seinem Einfluß weit über die Grenzen des Landes hinausgriff.

Von den Künstlern der unter Ludwig XIV. in Frankreich entstandenen Generation, welche den Kupferstich zu virtuosester Vollendung brachten und besonders das Portrait kultivirten, sind vertreten: *Claude Mellan*, von welchem wir die seltene, seiner Zeit berühmte Spielerei, den in einer ununterbrochenen, bei der Nase beginnenden Linie ausgeführten Christuskopf, besitzen, und die Hauptmeister dieser Schule, *Robert Nanteuil*, unübertroffen als Bildnißstecher, ihm zur Seite *Antoine Masson* und die vorzüglichsten übrigen Bildnißstecher der Epoche, vor allen aber der diesen Meistern nahestehende *Gérard Edelinck*. Das XVIII. Jahrhundert ist durch *Nicolas de Larmessin* d. J., *Jean Daullé* u. A., die Radirung dieser Epoche sowohl seitens der selbsterfindenden, als auch der bloß reproduzierenden Künstler vertreten.

Leider ist der italienische Kupferstich, welcher im XV. und XVI. Jahrhundert neben den deutschen Stechern so ausgezeichnete und bahnbrechende Meister aufweist, nur ungenügend vorhanden.

Niellen, Abdrücke von gestochenen Silberplättchen, welche zur Verzierung von Goldschmiedearbeiten bestimmt waren, besitzen wir von dem wahrscheinlich Florentiner Goldschmied *Peregrino*.

Die Kupferstechkunst in England im XVIII. Jahrhundert läßt sich namentlich an den Werken der zahlreichen Schabkünstler beurtheilen.

Die Ausstellung der Kupferstiche ist eine wechselnde; doch bleibt ein Theil der Inkunabeln des Kupferstichs stets unter Glas und Rahmen. Im Nachfolgenden sind die vorzüglichsten und kostbarsten durch eine kurze Beschreibung näher gekennzeichnet.*)

1) Meister • .

Die große Madonna von Einsiedeln.

Bezeichnet mit der Jahreszahl 1466. An dem Bogen der Kapelle steht: dis ist die engelwichi (Engelweihe) zu unser lieben frouwen zu den einsideln aue grcia plenna. Das Hauptblatt des Meisters von außerordentlicher Seltenheit, ein Prachtexemplar von guter Erhaltung, unberührt von einer restaurirenden Hand. Die Versuche, den Namen des Meisters nach den Initialen zu errathen, haben sämmtlich fehlgeschlagen. Nach der herkömmlichen Annahme hat der Meister diesen Stich auf einer nach dem vielbesuchten Gnaden-

*) Vergl. Max Lehrs, »Der deutsche und niederländische Kupferstich des XV. Jahrhunderts in den kleineren Sammlungen« im Repertorium für Kunstwissenschaft Bd. XII S. 25.

orte unternommenen Wallfahrt auf Veranlassung des damaligen Stiftskapitulars von Einsiedeln, des bekannten Humanisten Albrecht von Bonstetten, ausgeführt. Es ist indess bisher durch nichts beglaubigt, daß der Meister in Einsiedeln gewesen ist. 1821 wurde der kostbare Stich in Paris schon um 1200 Francs versteigert.

2) Martin Schongauer.

Die Anbetung der Könige. 1. Etat.

Ein Werk aus der letzten Epoche von Schongauers Thätigkeit, in welcher sich zeigt, wie sein Stil zur höchsten Feinheit und Meisterschaft heranreifte.

Die Passion. Blatt 2, 5 und 6 aus der Folge.

Die Gefangennahme.

Die Dornenkrönung.

Christus vor Pilatus.

Diese Blätter aus einem der Hauptwerke des Meisters geben eine Anschauung sowohl von der Mischung von freier Zeichnung und Kreuzlage, welche das technische Kriterium der Passionsfolge bildet, als auch von der dramatischen Lebendigkeit, von welcher diese Scenen erfüllt sind.

3) Monogrammist

Die Passion. Vier Blatt aus der Folge.

Das Gebet am Oelberg.

Christus am Kreuz.

Die Grablegung.

Die Auferstehung.

Diese Passionsblätter des talentvollsten Schülers Schongauers zeigen, wie nahe er seinem großen Vorbilde in Zeichnung und Stichweise kam.

4) Der Meister mit den Bandrollen.

König Artur. Fragment des dritten Blattes der neun Helden der Vorzeit, bezeichnet Artur rex.

Der König Artus, eine dürftige, aber für den Meister sehr charakteristische Figur, mit mageren Beinen und unverhältnismässig grossem Kopf, ohne erkennbare Abhängigkeit von anderen Stichen.*) Von der ganzen, aus drei Blättern bestehenden Folge ist nur ein vollständiges Exemplar im British Museum vorhanden. Ausser diesem unserem Fragment ist kein weiteres Exemplar des Stiches bekannt.

5) Meister **IAM** von Zwolle.

St. Christoph zu Pferde mit dem Christuskind auf den Schultern.

Wasserzeichen: kleiner Ochsenkopf mit Stange und Stern. Von diesem Kupferstiche existiren nur drei Exemplare. Dasselbe Wasserzeichen findet sich in dem Abdruck der Albertina in Wien. Das dritte Exemplar wird in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrt. Auch in diesem seltenen Kupferstiche des Meisters, der aus der van Eyck'schen Schule hervorgegangen zu sein scheint, können wir beobachten, wie er es trotz seines etwas trockenen und kleinlichen Realismus versteht, grosse Kompositionen geschickt zu bewältigen.

6) Meister FVB.

St. Philippus. Aus der Folge der grossen Apostel.

Das Blatt zeugt von der technischen Gediegenheit und dem charaktervollen Ernst des Meisters, der bisher ohne jeden wissenschaftlichen Anhaltspunkt Franz von Bocholt genannt wurde.

7) Israhel van Meckenem.

Die zwölf Apostel. Blatt 4 und 6 aus der Folge.

*) Lehrs, »Der Meister mit den Bandrollen« (Dresden 1886) S. 29.

SS. Bartholomäus und Philippus.

SS. Mathias und Judas Thaddäus.

Von Bartsch irrthümlich für Matthäus und Simon gehalten. Der Meister, 1482 zuerst urkundlich erwähnt, 1503 gestorben, bekundet mit diesen Brustbildern, je zwei und zwei in eine Nische gestellt, mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse auf Zetteln an der äußeren Brüstung, daß ihm volksthümliche, ja derbe Auffassung und ungewöhnliche technische Gewandtheit selbst dann nicht abzusprechen ist, wenn er auch ausschliesslich als Kopist thätig war und wenn er auch in seinen scheinbar originalen Kompositionen nur Werke anderer Kupferstecher ausgebeutet hat.

8) Anonymer Meister.

Christus am Kreuze. Links steht Maria, mit der rechten Hand einen Theil ihres Mantels haltend, ihr gegenüber Johannes mit reichem Lockenhaupt, ein Buch in der Rechten haltend, die linke Hand an die Brust gelegt. Beide blicken von Leid gebeugt zur Erde. Die Heiligenscheine ahmen Goldplättchen nach, die wie in Miniaturen undurchsichtig, mit Doppellinien eingefasst und mit kleinen Halbkreisen, bei Christus noch überdies mit dem Kreuze, ausgeziert sind. Der Zettel, in der Höhe des Holzstammes, enthält keine Inschrift. Der weiche und flüssige Faltenwurf in dieser sehr alterthümlichen Arbeit entspricht noch ganz der Manier vor 1450. Die Wiener Hofbibliothek besitzt diesen Stich in vier Abdrücken, welche sich in Papierhandschriften aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts fanden, die einst Besitzthum des Klosters Mondsee waren. Vielleicht sind diese Stiche aus der Werkstatt desselben von kunstreibenden Mönchen hervorgegangen. —

Die Geschichte der ferneren Entwicklung des Kupferstichs wird durch Blätter *Albrecht Dürers*, seiner Schüler und Zeitgenossen vorgeführt. Diese gediegensten und lautersten Leistungen enthüllen uns, was der Kupferstich vermag, zu welcher Wirkungskraft er sich steigern läßt, welche Gedankenkreise er am vollkommensten verkörpert, in welcher Weise auch der Formensinn hier zur Geltung gelangt. *) Diese Kupferstiche sind zunächst durch feste Zeichnung des Umrisses, den Dürer tief einzusteichen pflegte, ebenso tüchtig als die des gleichzeitigen Marcanton, obwohl der Meister keine idealen Formen wählte, sondern seine Vorbilder aus seiner deutschen Umgebung nahm, deren Körperlichkeit im Nackten hinter der Schönheit des italienischen Modells weit zurückblieb. Vor den Italienern glänzt Dürer aber durch die Bildung seiner Technik. Er weiß den Stichel ebenso kräftig als zart zu führen, bildet die Linienmanier im Stiche aus und gibt durch die Behandlung des Helldunkels demselben einen bis dahin ungeahnten Reiz. Mit Dürer wetteifernd, hat ihn *Lukas van Leyden* an Kraft nicht erreicht, an Zartheit des Grabstichels aber fast übertroffen; er gilt uns als derjenige Künstler, welcher in seinen Werken die charakteristische Entwicklung des Kupferstiches in seinem Vaterlande vollständig vergegenwärtigt.

Der Stimmung der Zeit folgend, treten auch in unseren Schaukästen *Rembrandt* van Rijn, der große Meister des Helldunkels, und seine Schüler und Nachfolger in den Vordergrund — der große Meister, welcher mit Dürer den Ruhm theilt, nicht bloß durch seine

*) Vergl. die trefflichen Ausführungen in Anton Springers »Bilder aus der neueren Kunstgeschichte« (Bonn 1886) Bd. II.

Leitschuh, Führer d. d. kgl. Bibliothek Bamberg. 2. Aufl.

Gemälde, sondern auch durch seine mit der Radirnadel ausgeführten Kompositionen seit zwei Jahrhunderten das Interesse der Kunstliebhaber mächtig erregt und ein radirtes Werk geschaffen zu haben, welches in der allgemeinen Werthschätzung noch fortwährend steigt, da die Erkenntniß immer allgemeiner wird, daß der Genius des Amsterdamer Meisters, ebenso wie der des Nürnbergers, aus seinen Schöpfungen in Schwarz und Weiß besonders deutlich und charakteristisch hervortritt.

Diesen Werken reihen sich Blätter jener zahlreichen, sich um Rembrandt gruppirenden Künstler an, welche mit Stichel und Nadel völlige Farbenwirkung erzielten und die Radirung zu einer bis dahin nicht geahnten Bedeutung brachten.

Mit der Kupferstichsammlung sind als Unterabtheilungen verbunden:

a) Die allgemeine *Bildnißsammlung*, enthaltend gestochene, in Holz geschnittene, lithographirte Bildnisse berühmter Persönlichkeiten aller Stände und Zeiten.

b) Die allgemeine *Sammlung von Städteansichten* (Topographische Sammlung) aus dem XV.—XIX. Jahrh.

c) Die *Sammlung von Abbildungen der Städte und Ortschaften des ehemaligen fränkischen Kreises*.

d) Die *Nürnberger Spezialsammlung*, enthaltend auf Nürnberg bezügliche topographisch-historische Holzschnitte und Kupferstiche.

e) Die *Bamberger Spezialsammlung**), enthaltend:

*) Als Führer durch diese Unterabtheilung der Kupferstichsammlung können die allerdings der Ergänzung bedürftigen Werke Joseph Hellers: »Verzeichniß von bambergischen topographisch-historischen Abbildungen« und »Verzeichniß von bambergischen Portraits« dienen — beide Verzeichnisse sind auf Grundlage unserer einzigartigen Sammlung verfaßt.

1) die auf Bamberg und das vormalig fürstbischöflich bambergische Gebiet bezüglichen topographisch-historischen Abbildungen in Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie u. s. w. Die Sammlung besitzt neben vielen kostbaren Blättern auch den äußerst seltenen »Abriss der Statt Bamberg« von Petrus Zweidler (1602);

2) die gestochenen, in Holz geschnittenen, lithographirten Bildnisse von *Bambergern* aller Zeiten.



Lukas Cranachs Monogramm.

3.

Die Handzeichnungen.

Die Sammlung der Zeichnungen umfaßt namentlich Blätter der deutschen Schule vom XVI.—XVIII. Jahrhundert. Sie enthält Bleistiftzeichnungen, Skizzen und Studien, Federzeichnungen, Kohlen- und Kreidezeichnungen, dann Aquarellmalereien, denen sich Oelstudien deutscher Künstler des XIX. Jahrhunderts anschließen. Die Handzeichnungen bedeutender Meister führen besser und eingehender als Kunstwerke irgend einer anderen Art in die geheimnißvolle Werkstatt des künstlerischen Bildens ein. Darum gewähren sie einen so eigenthümlichen Reiz, darum nehmen sie eine so höchst bedeutende Stelle in dem allgemeinen Kunstgebiete ein. In der Zeichnung erkannte man von jeher eine Arbeit des eigensten Geistes des Malers. Freilich zählt unsere Sammlung von Handzeichnungen nicht zu den hervorragenderen: sie trägt einen vorwiegend fränkischen Charakter, der sich bis auf die Neuzeit herauf erhalten hat; doch finden sich darunter schätzbare und werthvolle Blätter berühmter Meister und interessante Handzeichnungen aus der Epoche des Verfalls der deutschen Schule. *Dürer* ist durch zwei * Federzeichnungen, *Hans Holbein* der Aeltere durch 11 Silberstiftzeichnungen aus einem Skizzenbuch, meist Bildnissen von Augsburger Persönlichkeiten der Zeit, vertreten. Diese letzteren sind auf starkem, mit einem leichteren Kreideüberzuge versehenen Malerpapier mit dem Metallstifte gefertigt und zeigen, ebenso wie die in Berlin befindlichen, daß Holbein ein bedeutender Künstler im Bildniss gewesen

ist. Durch gelegentlich aufgesetzte weisse Lichter erreicht der Meister eine mehr malerische Wirkung; Anwendung von Rothstift zu dem nämlichen Zwecke können wir indess bei unseren Bildnissen blofs einmal wahrnehmen. Die Umrisse sind fein, sauber und klar in einem zartgrauen Ton ausgeführt. Die meisten Blätter unserer Sammlung sind sehr gut erhalten, nur zwei haben durch unachtsame Behandlung gelitten. Die Namen der Portraitirten sind einigen Blättern von Holbeins eigener Hand überschrieben, manche der Namen sind jedoch fast unleserlich. Auf den Rückseiten befinden sich sehr flüchtig hingeworfene Skizzen — Werke des Augenblicks.

Von Dürers Nachfolgern und Zeitgenossen, *Hans Schäufelein*, *Hans Springinkle*, *Erhard Schön* u. A. sind einzelne beachtenswerthe Zeichnungen und Aquarelle vorhanden, welche theilweise mit Dürers Monogramm bezeichnet, augenscheinlich von dem Geiste des grossen Meisters beeinflusst sind. Die fränkische Schule des XVI. Jahrhunderts ist noch ausserdem mit Entwürfen von Glasmalern und Ornamentisten vertreten. Landschaftliche Blätter besitzt die Sammlung von *Augustin* und *Veit d. J. Hirschvogel*, andere Federzeichnungen von *Hans Sebald Lautensack* und *Peter Flötner* (Altar-entwurf.) Die Bildnisse des Medailleurs *Hans Schwarz*, welche früher als Werke Dürers in hohem Ansehen standen, erfreuen auch heute noch durch die grosse Frische und Unmittelbarkeit ihrer Auffassung. Eine sich diesen anschliessende Kohlenzeichnung*) eines unbekannten Meisters, ein Bildniss in halber Gestalt, das

*) Publizirt in meinem Werke: »Aus den Schätzen der Bamberger Bibliothek«: 1888. Buchner's Verlag.

Haar, der Sitte der Zeit entsprechend, über den Augenbrauen gerade abgeschnitten und von einer Kappe bedeckt, im pelzbesetzten Mantel, welchen die ausgestreckten Finger zusammenhalten, erinnert in der Art der Auffassung an die früheste Arbeit Dürers, das Selbstbildniß von 1484 in der Albertina zu Wien.

Die Schule *Cranachs* ist mit einer getuschten Federzeichnung vertreten, der Darstellung der Hölle, in welcher geistliche Personen von den Teufeln gequält werden.

Von dem populärsten jüngeren Künstler, welcher neben Hans Holbein in Basel wirkte, *Urs Graf*, besitzt die Sammlung eine Zeichnung, welche weiß auf rothem Grunde einen Landsknecht darstellt, welcher vielleicht zur Folge der Kantonswappenträger im Baseler Museum gehört.

Federzeichnungen von *Virgil Solis*, darunter auch eine, welche in farbiger Tinte ausgeführt ist, sind in der Sammlung gut vertreten.

Von dem Antwerpener Maler *Joris Hoefnagel* ist ein kleines Pergamentblatt vorhanden, auf dem sich Insekten, in Federzeichnung dargestellt, befinden.

Eine Karikatur in Federzeichnung, ein Kopf mit verschiedenen absonderlichen Gesichtsformen, fesselt durch die geistvolle Durchbildung der Einzeltheile und erinnert an die sog. Karikaturen *Leonardos*.

Von einem Nachahmer des *Salvator Rosa* besitzen wir eine in Wasserfarben trefflich ausgeführte Darstellung nach seinem mythologischen Bilde Glaucus und Scylla nach Ovids Metamorphosen.

Der Schwerpunkt der Sammlung in quantitativer Hinsicht ruht aber ganz vorwiegend in den Werken der

deutschen Meister des ausgehenden XVI. und des XVII. Jahrhunderts.

Den Nachahmern und Kopisten Dürers, der posthumen »Schule« des Meisters, welche einzig in der Kunstgeschichte dasteht, hatte Heller seinen Sammeleifer in hohem Grade zugewendet. *Georg Gärtner* ist mit einer mythologischen Darstellung, *Johann Christian Ruprecht* mit der Darstellung des St. Jakobus, * *Hans Hofmann* mit einem — nach Dürer — mit technischer Meisterschaft wiedergegebenen Flügel einer Blauracke oder Mandelkrähe*) und dem Kopf eines schreibenden Mönches vertreten.

Die Bedeutung der Nürnberger Kunst im XVII. Jahrhundert läßt sich beurtheilen in den Federzeichnungen und Landschaften in Deckfarben von *Georg Strauch*, seinem Schüler *Johann Philipp Lembke*, dem unter italienischen Einflüssen stehenden Nürnberger Meister *Johann Murrer*, dem thätigen *Johann Franz Ermels* und dem zu Utrecht geborenen, zu Nürnberg gestorbenen Landschaftsmaler *Willem van Bommel* und an den zahlreichen Aquarellen und Bleistiftzeichnungen (Landschaften), welche die Sammlung von seinen beiden Söhnen, *Johann Georg* und *Peter van Bommel*, besitzt. Außerdem treten uns noch in der Sammlung Künstler entgegen, welche sonst gar nicht oder nur höchst selten anzutreffen sind: die fast verachteten oder doch unbeachtet gebliebenen Meister zweiten und dritten Ranges. So lernen wir den Maler *Michael Herr* in seinen durchaus originellen, freilich nicht immer geschmackvollen Skizzen und Studien kennen, den Augsburger Bildnismaler *Bartolome Hopfer* und den Regensburger Glasmaler

*) Erworben 1821 von Silberberg in Frankfurt a. M.

Abraham Helmhack, der mit seinem eigenen, auf einem Holzplättchen sauber gemalten Bildnisse vertreten ist. Von der Regensburger Künstlerin *Anna Katharina Block* ist eine sorgfältig ausgeführte Landschaft vorhanden. Die Frankfurter Familie *Merian* ist mit einigen Blättern vertreten. Auch von dem nicht unbedeutenden, meist aber unterschätzten *Joachim von Sandrart*, seinem Neffen *Jakob von Sandrart* und von dem Frankfurter Thiermaler *Johann Melchior Roos* besitzt die Sammlung beachtenswerthe Zeichnungen.

Die holländische Kunst des XVII. Jahrhunderts ist durch eine treffliche landschaftliche Studie des *Cornelis von Poelenburg*, des berühmten Feinmalers, vertreten, welche in Tusch ausgeführt ist, also in dem Material, welches der Meister charakteristischerweise bei seinen Zeichnungen neben dem Rothstift mit Vorliebe in Anwendung brachte.

Das XVIII. Jahrhundert ist durch Zeichnungen von *C. W. E. Dietrich* (Skizze zu Apelles und Alexander), durch treffliche Thierstücke von *Joseph Roos*, durch eine Landschaft des schon klassizistisch angehauchten *Joh. Christian Klengel*, durch ein Aquarell von dem Wiener Landschaftler *Johann Christian Brand*, durch eine Federzeichnung des Radirers *Franz Kobell*, durch ein charakteristisches Aquarellgemälde des seiner Zeit als »Katzenraphael« vielbewunderten Berner *Gottfried Mind* und durch Federskizzen des Münchener Historien- und Hofmalers *Christoph Wink* u. A. vertreten.

Die Eigenart der Kunst Nürnbergs im vorigen Jahrhundert wird vielleicht in nur wenigen Sammlungen durch die vereinten Werke so überraschend günstig geschildert als in der unserigen. Mit Zeichnungen und Studien aller Art sind die verschiedenen Glieder der

Familie *Preisler* vertreten; ihnen schliessen sich die Werke der Nürnberger Familien der *Bemmel*, der *Dietzsch*, der *Kleemann* an. Die Preisler erscheinen in unseren Zeichnungen theils als Bildnismaler, theils treten sie als Meister in religiösen und allegorischen Darstellungen auf und lassen sich überall als charakteristische deutsche Künstlergestalten dieser Zeit von erstaunlicher Virtuosität und Biegsamkeit der Auffassung erkennen. In den drei letztgenannten Künstlerfamilien pflegte man mit Vorliebe eine ungemein zarte miniaturmässige Ausführung von Aquarellen und Deckfarbenmalereien. Wir besitzen von den Gliedern dieser Familien neben landschaftlichen und anderen Skizzen eine überaus stattliche Anzahl kleiner, äusserst fein gemalter Bildchen, als deren Malgrund fast immer Pergament, selten ein dünnes Elfenbeinplättchen Verwendung gefunden hat.

Die mit der Landschaftsmalerei verbundene Sitten-, Schlachten- und Thiermalerei hat in solchen kleinen lebendigen Werken der Kunst Erfolge erzielt, welche, wenn sie auch nicht unmittelbar auf das Fortleben der Ueberlieferungen einer grossen Kunst hinweisen, doch eine Geschicklichkeit verkünden, welche auch heute noch unsere Achtung verdient. In der Geschichte der Miniaturmalerei des XVIII. Jahrhunderts beansprucht die künstlerische Darstellung des Stillebens und der Blumenmalerei einen breiten Rahmen: in unserer Sammlung ist diese Gattung von Gemälden in Werken von sprechender Naturwahrheit und meisterhafter Ausführung vertreten.

In der Sammlung dürften wenige der Maler fehlen, welche im XVIII. Jahrhundert in Nürnberg wirkten. Neben den genannten Werken sind noch Bildnisse, Landschaften, Stilleben von *Jakob Christian Seng*, von

seinem Schüler *Christoph Froer*, *Magnus Prasch*, kleine treffliche Türkenschlachtenbilder in Deckfarbe und zahlreiche Zeichnungen von *Alb. Wolfgang Küffner*, endlich Malereien von *Ambros Gabler* vorhanden, welche eine glückliche Auffassung und Darstellung des Nürnberger Volkslebens bekunden.

Diesen Arbeiten schlossen sich Einzelblätter aus Stammbüchern an, zum größten Theile aus dem Ende des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts. Die Mehrzahl der künstlerisch ausgeführten Blätter ist in Italien entstanden. Sittenbildlich von hohem Interesse — die Stammbuchblätter berühren ja fast alle Seiten des bürgerlichen Lebens und zeigen auch, wie der Student in Italien lebte und liebte — fesseln sie doch in erster Linie durch die farbenreichen Kostüme. Für das Studium der Kostümkunde, namentlich auch der weiblichen Bekleidung, besitzen wir in diesen Blättern ein werthvolles Material.*) Nicht minder kostbar erscheinen

*) Es ist ein auffälliger Umstand, welcher bei eingehenderem Studium der Handzeichnungen hervortritt, daß ein kleiner Theil der Zeichnungen und zwar jener Theil, den Heller von Hans Albrecht von Derschau erworben hat, echt klingende originelle Inschriften und auch Monogramme und Namenszüge trägt, welche immer dieselben alterthümlichen Schriftzüge erkennen lassen. Von einer absichtlichen Fälschung, etwa um den Werth der Blätter zu erhöhen, kann aber durchaus nicht die Rede sein. Der damalige Besitzer dieser Zeichnungen glaubte vielmehr in einer seltsamen Sammlerlaune, berechtigt zu sein, die vorhandenen Inschriften zu den von einzelnen bekannten und unbekannten Malern herrührenden Stammbuchblättern, welche selbstverständlich eine Seite neben den Gemälden einnahmen, auf die Zeichnungen selbst übertragen zu dürfen. Gewinnbringende »Taufen« hat der ehemalige Besitzer also gewiß nicht vorgenommen, ja er hat sogar eine flotte Federzeichnung aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts ein groteskes Thier darstellend, bei welcher es in der That nahe-liegend gewesen wäre, einen vornehmeren Namen zu finden — ich

die zahlreichen Wappendarstellungen, unter welchen sich äußerst sorgfältig ausgeführte Blätter befinden.

Nach dem allmählichen Absterben der Handschriftenmalerei wurde als ein schwacher Ersatz dafür die Schönschreibekunst gepflegt. Die Sammlung besitzt eine große Anzahl von Werken bekannter Schreibmeister und Mikrographen: Bildnisse, welche lediglich aus Schreiberzügen geformt oder deren Haar, Bart, Augenbrauen, Allongeperrücken nur aus winzigen Buchstaben gebildet sind.*)

Eine Unterabtheilung der Sammlung bilden die Zeichnungen historisch merkwürdiger Grabdenkmäler, namentlich Unterfrankens, welche zum größten Theile von der Hand Johann Oktavian Salvors (1732—1788), oder doch aus dessen Besitz stammen.

Die Ausstellung der alten Handzeichnungen ist zwar eine stets wechselnde, doch bleiben die hervorragendsten derselben stets unter Glas und Rahmen. Die ausgestellten Zeichnungen bekunden, wie die alten Meister mit sicherem technischen Takt immer das Material brauchten, welches ihrer jedesmaligen Absicht am meisten entsprach; wo es darauf ankam, ein Motiv, wie es der Phantasie frisch vorschwebte, festzuhalten, einen zufällig glücklichen, schnell veränderlichen Faltenwurf sich anzueignen, so wählten sie am liebsten die Feder, welche den leichten beweglichen Schwung mit der sicheren und scharfen Angabe der Formen zu

weiß nicht aus welchem Grunde — mit seiner unverkennbaren Schrift einfach mit G K bezeichnet und wohl als ein Blatt des Georg Keller ausgegeben, von dem die Zeichnung aber unmöglich herrühren kann.

*) Vergleiche meinen Aufsatz: »Handzeichnungen als Kuriositäten« in der Zeitschrift für Kunst- und Antiquitätensammler Bd. I. S. 30 ff.

vereinigen gestattete; wollten sie im Bildniss das feine Spiel der innerhalb der Umrisse liegenden Flächen ausdrücken, so griffen sie meist zum abgerundeten Silberstift.

1) Albrecht Dürer. *Denksäule für eine gewonnene Feldschlacht*. Federzeichnung.

Der monumentartige Aufbau ist aus Kriegswaffen und zum Kriegswesen gehörigen Gegenständen zusammengesetzt. Auf einen Sockel, der oben fünf Stufen trägt, erhebt sich eine viereckige Steinbasis, auf welcher Pulverfässer stehen. Auf diesen steht ein Mörser, auf dem Mörser eine Kanone, dann eine umgestürzte Glocke. Zu oberst eine Trophäe von Harnischen u. a. Mit genauer Erklärung des wunderlichen Projektes von Dürers Hand und der Jahreszahl 1513.*)

2) Albrecht Dürer. *Studie zu einem Ecce Homo*. Federzeichnung.

Eine flüchtige, aber geistreiche Studie des Meisters zu dem Schmerzensmann mit gebundenen Händen (Bartsch 21). Darüber eine Gewandstudie für eine sitzende Figur. Das Kleid fällt in vielfach gebrochenen Falten herab und breitet sich nach links hin auf dem Boden aus. Mit dem Monogramme Dürers.

3) Hans Holbein der Aeltere. *Bildniss des Ulrich Arzet*. Silberstiftzeichnung.

Der Bürgermeister und Hauptmann des schwäbischen Bundes in dreiviertels Wendung nach rechts, mit starkem Bart, gebogener Nase, das Haupt mit einer Pelzmütze bedeckt. Rechts steht in sieben Zeilen eine sehr verstümmelte Schrift.

*) Publizirt von Friedrich Lippmann, »Zeichnungen von Albrecht Dürer« Bd. II (Berlin 1880). Eine ähnliche Zeichnung in Dürers »Unterweysung der Messung.«

4) Hans Holbein der Aeltere. *Bildniß eines Unbekannten*. Silberstiftzeichnung.

Ein nach rechts blickender bartloser Mann, mit vollem Angesichte. Die das Haupt bedeckende Pelzkappe geht bis zu den Augen herab. Die leicht und geistvoll ausgeführte Zeichnung zählt zu den besten unserer Sammlung. Auf der Rückseite befinden sich flüchtig gezeichnete Thierstudien und eine Skizze zu einem geharnischten Krieger mit Schild und Schwert.

Diese beiden Blätter stammen aus dem erwähnten Skizzenbuche Hans Holbeins, aus welchem die Sammlung 11 Portraitstudien des Meisters besitzt. Darunter auch Köpfe, welche als Entwürfe zu kirchlichen Gemälden gelten können, wie z. B. der Kopf eines Mannes in mittleren Jahren, der als Modell zu dem Apostel Petrus auf dem Bilde des Todes der Maria in der Baseler Kunstsammlung gedient hat.*)

5) Hans Springinklee. *Studie zu Christi Geburt*. Federzeichnung.

Die Studie zeigt eine offene Halle, eine Ruine mit Renaissancearchitektur, schlanken Säulen und dem Gefüge eines Bogens. Das am Boden liegende Kind ist von einer Schaar bewundernder Kinderengel umgeben. Links vor ihm kniet mit gefalteten Händen die anbetende Mutter, eine liebliche Gestalt von seelenvoller Innigkeit. Hinter ihr steht Joseph, welcher eine Laterne hält, rechts knien die Hirten. Die treffliche Studie, in welcher Springinklee ganz den Spuren Dürers folgt, ist fälschlich nicht nur mit Dürers Monogramm, sondern

*) Einzelne der Köpfe sind publizirt in meinem Werke: »Aus den Schätzen der Bamberger Bibliothek« und in »Hans Holbeins des Aelteren Feder- und Silberstiftzeichnungen«. Nürnberg, Soldan.

auch mit der vollen Namenszeichnung des Meisters versehen worden.

6) Hans Leonhard Schäufelein. *Judith und Holofernes und der Kampf vor Bethulia*. Federzeichnung.

Wahrscheinlich eine Studie zu dem Bilde des Meisters, welches die Geschichte der Judith und des Holofernes in der Bundesstube des Nördlinger Rathhauses darstellt. *) Links wüthet der Kampf zwischen den Amalekitern und Israeliten; die einen kämpfen zu Fuß, die anderen zu Ross, selbstverständlich in den Ritter- oder Landsknechtskostümen des XVI. Jahrhunderts. Im Hintergrunde werden Zelte sichtbar. In der Mitte des Vordergrundes steht ein geschlossenes Thor; über demselben erscheint die Gestalt des Samson, den Löwen bezwingend, und zwar genau kopirt nach dem Holzschnitte Dürers (Bartsch 2). Rechts im Zelte kniet Judith, um das abgeschlagene Haupt des Holofernes, welches sie in der Hand hält, in dem Sacke zu bergen, welcher von der neben ihr knieenden Magd bereit gehalten wird. Im Hintergrunde des Zeltcs liegt der getödtete Holofernes im Bette. Zu beiden Seiten des Zeltcs harren bewaffnete Landsknechte, des Rufes zum Angriff auf das feindliche Heer gewärtig. Die fein und lebendig ausgeführte Studie, welche von einer fast gleichzeitigen Hand mit dem Monogramme Dürers versehen wurde, bekundet den innigen Anschluß Schäufeleins an des großen Meisters Darstellungsweise.

7) Erhard Schön (?). *Das Liebespaar*. Federzeichnung.

*) Eine auf Leinwand gemalte fleißige Oelstudie zu dem Gemälde bewahrt das Germanische Nationalmuseum.

Ein lustwandelndes Liebespaar in modischer Kleidung. Der eifrig erzählende und gestikulierende Mann hat seine Linke vertraulich um den Rücken der Frau gelegt, welche er liebevoll anblickt, während diese still vor sich hinsinnend seinen Worten lauscht. Mit der Jahreszahl 1540.

8, 9, 10) Virgilius Solis. *Landsknechte*. Federzeichnungen.

Drei Blätter mit flott gezeichneten Landsknechten auf landschaftlichem Grunde: dem Fähndrich, dessen Kleidung sich allerdings dem antiken Kostüme nähert, dem Pfeifer und dem Trommler, den letzteren vom Rücken gesehen. In der Mitte unten tragen die Blätter das Zeichen des Meisters und die Jahreszahl 1541.

11) Virgilius Solis. *Die Veritas*. Federzeichnung.

Durch die Fensteröffnung einer architektonisch reich ausgestatteten Halle strahlt die Sonne, auf welche der Blick der mit wehendem Gewande bekleideten, gekrönten allegorischen Frauengestalt gerichtet ist, die in der Rechten ein Scepter trägt. Mit dem Monogramm des Meisters und der Jahreszahl 1538.

12) Hans Schwarz. *Frauenprofilköpfe*. Kohlenzeichnungen.

Zwei der vielbesprochenen Bildnisse, leicht mit Kohle gezeichnet, welche lange Zeit als echte Dürerzeichnungen galten, von späterer Hand im Kontour ausgeschnitten und mit den nach den Originalhandschriften kopirten, in diesem Falle also richtigen Namensüberschriften versehen. Schon früher hatte man darauf hingewiesen, daß die genaue, oft sklavische Uebereinstimmung von Nürnberger Medaillen mit den Zeichnungen, genau bis ins kleinste Detail der Kleidung, es zur

Gewissheit macht, daß diese Zeichnungen Modelle, »Visirungen« zu Medaillen gewesen, und zwar zu der vortrefflichen Suite Nürnberger Schaustücke, welche zum Theil mit der Jahreszahl 1519 bezeichnet sind. Vor kurzer Zeit aber trat nun klar zu Tage, daß die Zeichnungen zu den Medaillen des Hans Schwarz in jenen angezweifelten Dürer'schen Profilköpfen vorliegen. In Nürnberg gehörte es um 1519 zum guten Tone, sich von diesem Meister portraituren zu lassen. Auf der Rückseite eines dieser Nürnberger Frauenbildnisse steht, ohne Zweifel von der Hand des vielbeschäftigten Medailleurs: Martein tucher LIX Jar alt 1519. Diese Bemerkung bezieht sich offenbar auf das Bildniß Martin Tuchers, zu dessen Medaille — vom Jahre 1519 — die kgl. Sammlung in Berlin das Modell besitzt, welches die volle Schönheit dieser Arbeiten erkennen läßt. Die Rückseite unseres Bildnisses trägt aber auch das allerdings verstümmelte Monogramm des Hans Schwarz H. S., dasselbe Monogramm, welches Medaillen des Meisters zeigen. —

Die übrigen Schaukästen enthalten Aquarelle vom XVI. bis XVII. Jahrhundert, darunter die erwähnten Werke Hans Hofmanns: den berühmten farbenprächtigen Flügel und den schönen Kopf des schreibenden Mönches im blauen Gewande mit rother Kapuze vom Jahre 1580. Die übrigen ausgestellten Blätter beweisen, wie sich auch tüchtige Künstler darauf verlegten, in der Technik der Miniaturmalerei im kleinen Mafsstabe Bilder zu malen, deren ungemein zarte Ausführung hohe Anerkennung fand, zumal in einer Zeit, welche weniger das Bedeutende als das Mühsame zu schätzen verstand.

Die Malerei des XIX. Jahrhunderts ist in der Heller'schen Sammlung namentlich durch Werke Bamberger Künstler vertreten.

So besitzen wir von dem geistvollen Schriftsteller *E. Th. A. Hoffmann* sehr charakteristische, mit humoristischem Geiste in Wasserfarben ausgeführte Zeichnungen, eine Sammlung grotesker Gestalten nach Darstellungen im kgl. Theater in Berlin, von *Friedrich Karl Rupprecht*, dem Wiederhersteller des Bamberger Doms, eine sehr bedeutende Anzahl von Zeichnungen und Malereien fränkischer Gegenden in Gouache und Aquarell, von *Stephan Freiherrn von Stengel* treffliche landschaftliche Studien und Bamberger Trachtenbilder. Die Nürnberger Kunst des XIX. Jahrhunderts wird durch zahlreiche Zeichnungen, Skizzen und Studien von *Johann Adam Klein*, *Georg Christian Wilder*, *Johann Christian Erhard* und des seiner Zeit vielgenannten, aber manchmal unerträglichen Apostels der gothischen Architektur, *C. Heideloff*, vertreten.

Im Sinne der Bestimmungen und Anschauungen Hellers fügte Emil Freiherr von Marschall im jüngsten Jahrzehnt der Sammlung seine kostbaren Erwerbungen an Zeichnungen, Aquarellen und Oelstudien moderner Meister, welche in Bamberg geboren wurden oder hier kürzere oder längere Zeit lebten und wirkten, hinzu. Willkommene Ergänzungen brachten den Sammlungen einzelne Blätter aus dem Besitz von Dr. C. Remeis, Berthold Joseph Krug u. a.*)

Friedrich Eibner ist durch Aquarelle vertreten, welche die architektonisch wichtigen Gebäude Bambergs

* Krugs Zeichnungen, Studien und Skizzen werden in der Sammlung aufbewahrt.

vorführen; der leider zu früh verstorbene *August Geist*, ein namentlich in der Skizze unübertrefflicher Künstler, durch Landschaftsstudien; *Barbara Krafft* durch 78 Bleistiftskizzen; *Philipp Joseph Kraus* durch zahlreiche Landschaftsbilder in Sepia, Aquarell und Blei, und *Anton Kraus* durch eine stattliche Reihe trefflicher Oelstudien, unter welchen sich die Darstellung der Ueberführung der Leiche Ottos III. nach Deutschland befindet. Von *Michael Neher* besitzen wir Architekturbilder aus Bamberg und Nürnberg, welche von dem feinen Verständnisse, von der Unmittelbarkeit und poetischen Freiheit des Meisters zeugen, von *Karl August Lebschée* eine werthvolle Sammlung von Aquarellen und Zeichnungen, welche Bamberg und seine Umgebung in schlichter Naturwahrheit und historischer Treue schildern. *Theodor Mattenheimer* erscheint in den Blättern unserer Sammlung als begabter Vertreter der von ihm besonders gepflegten Früchten- und Blumenmalerei. Von *Ludwig* und *Eugen Neureuther* sind 110 Blätter, theils Skizzen, theils reich ausgestattete Landschaften, trefflich in Farbe und Haltung, vorhanden. Die klassischen Bahnen, in denen der geniale Erbauer der Auer Kirche in München, *Daniel Joseph Ohlmüller*, wandelte, verleugnen sich auch nicht in den Blättern unserer Sammlung, gröfstentheils Aufnahmen von Denkmälern der gothischen Baukunst in Aquarell und 143 Ansichten, Durchschnitt- und Detailzeichnungen, welche Ohlmüller auf seinen Reisen in Italien und in Aegypten anfertigte. Von Ohlmüller besitzt die Sammlung auch in 5 Zeichnungen den Plan zu einer bayerischen Ruhmeshalle, welche an Gröfse, Pracht und Schönheit Klenzes Werk weit übertroffen hätte. Er kam nicht zur Ausführung, weil der Kostenvoranschlag von fast drei Millionen Gulden zu hoch

erschien. *) Auch die Pläne zu der im Spitzbogenstile von Ohlmüller erbauten »Ottokapelle« bei Kiefersfelden (nächst Kufstein) werden in unserer Sammlung, für welche sie gleichfalls Freiherr von Marschall erworben hat, aufbewahrt. Der Landschaftler *Joseph Zeiss* ist mit Aquarellen und Oelstudien, Ansichten aus Tyrol und vom Starnberger See vertreten.

*) Die Sammlung verwahrt auch den dazu gehörigen »Bericht« und den Kostenvoranschlag des Civilbauinspektors Ohlmüller. Hans Reidelbach (»König Ludwig I. von Bayern und seine Kunstschöpfungen«), welcher S. 241 glaubt, daß nur noch die Entwürfe Klenzes und Gärtners vorhanden seien, ist darnach zu berichtigen.

4.

Die Gemälde.**Oelgemälde.**

Aus dem Nachlasse Hellers besitzt die Kunstsammlung eine kleine, aber treffliche Sammlung von Oelgemälden. Die Bildnisse sind mit höchster kgl. Genehmigung einstweilen in der städtischen Kunst- und Gemäldesammlung in einem eigenen Zimmer aufgestellt. Im Nachstehenden sind die Bilder in der Ordnung aufgeführt, in welcher sie im Galeriekataloge verzeichnet sind.*)

1) K.-Nr. 313. *van Reyn, Jan*, geboren zu Dünkirchen 1610, gestorben daselbst 1678. Niederländischer Schüler des van Dyck, welcher den Meister nach London begleitete.

Weibliches Portrait mit gestickter Kapuze, reichem Spitzenkragen und goldener Kette. Brustbild.

2) K.-Nr. 314. *Edlinger, Johann Georg*, geboren zu Graz in Steiermark 1741, gestorben als Hofmaler zu München 1819.

Brustbild eines alten Mannes im Pelzrocke, mit unverkennbarem Anklang an Rembrandt, lebendig im Ausdruck, geistvoll in der Behandlung.

3) K.-Nr. 315. *Kupetzky, Johann*, geboren 1666 zu Pösing in der deutsch-ungarischen Gespannschaft Prefsburg, gestorben zu Nürnberg 1740.

Familienbildniss, darstellend den Wiener Johann Andreas von Mayern und seine Gemahlin Maria Susanna,

*) Ich behalte mir die Bearbeitung dieses Theiles in dem vielleicht zu erwartenden neuen Kataloge ausdrücklich vor.

Katharina ein geborne Rathang Von Münzburg hatt
 Erstlich anno 1575
 Hans Sidelman
 hernacher anno
 1543 Johan Se-
 wdenfer de Elfr
 res Altes 53
 verchied in Gott
 anno 1568



Nach einem gleichzeitigen Oelgemälde im Hause J. Stellers zu Osnabrück, gestochen von J. P. Witzelner in Würzburg 1821

geb. Linduit, mit der kleinen Tochter Renata Elisabetha.
Mit landschaftlichem Hintergrunde.

4) K.-Nr. 316. *Neufchatel, Nicolas* now. auch Eröckel genannt, geboren um 1520 in der Grafschaft Bergen im Hennegau, 1539 bei dem Maler Pieter Coecke van Aelst in Antwerpen, gestorben zu Nürnberg um 1590.

Bildniß der Katharina Neudörferin, der zweiten Gattin des bekannten Nürnberger Schreib- und Rechenmeisters Johann Neudörfer, der Wittve des Goldschmiedes Hans Sidelmann, gestorben am 26. Dezember 1568. Das treffliche Bildniß der Neudörferin, welches wir in einem Kupferstiche Bittheusers diesem Buche beigeben, zeigt die behevollte geistige Auffassung und sorgfältige Behandlung, wie sie den meisten Bildern des Meisters eigen ist.

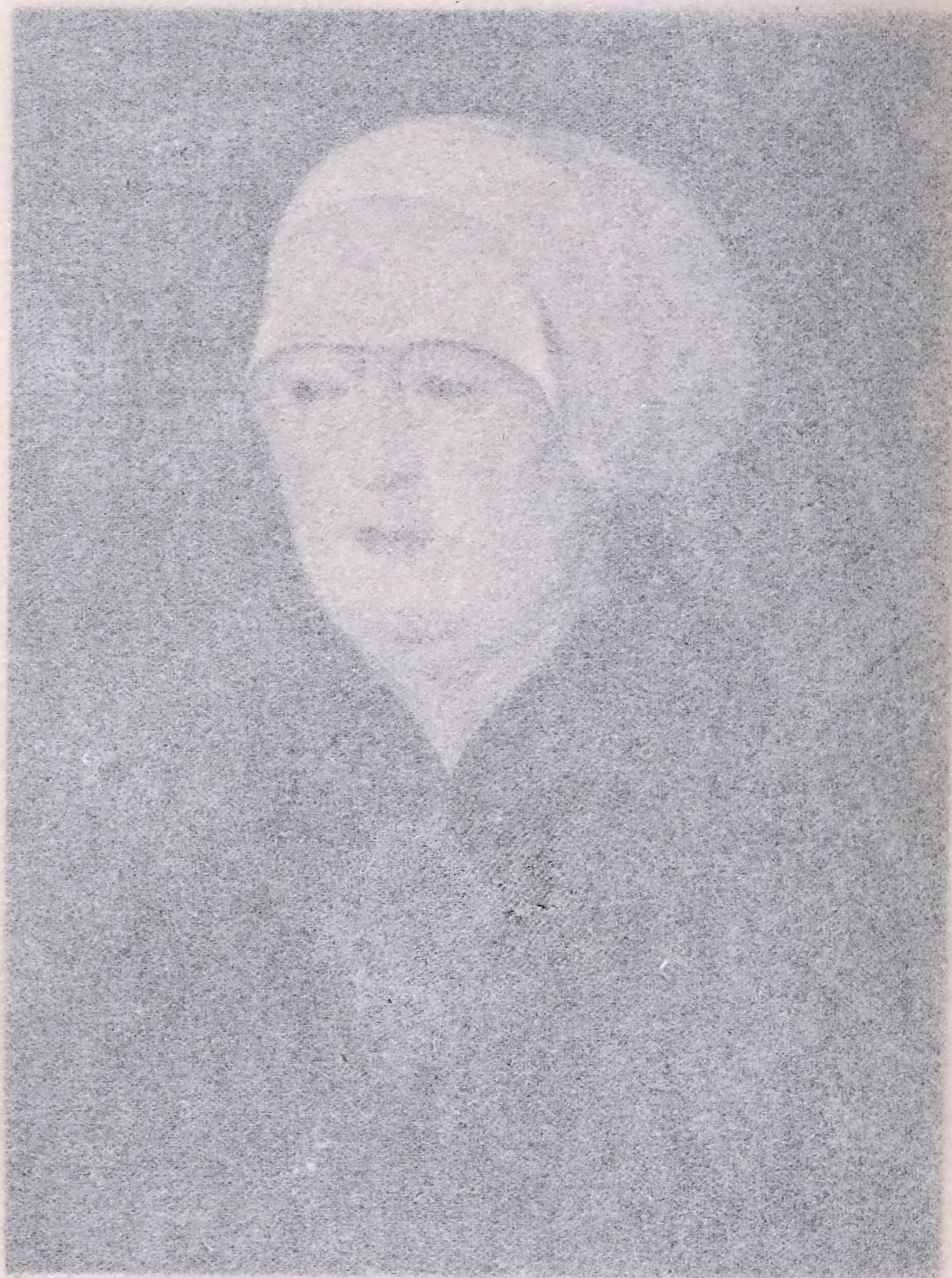
5) K.-Nr. 317. *Stilke, Lukas Cranach*.

Bildniß Lukas Cranachs. Unten steht: Anno Christi 1545 aetatis suae 38. Der Kunstreich Maler Lukas Cranach u. a. m. Dieses Gemälde befand sich früher in der Abtei Rott und wurde von C. Stör in Meusels *Neues Museum* 1849 und in Lapowskys *Bayer. Kunstgeschichte* Bd. 2, S. 107 eingehend beschrieben. Es ist das jüngste Bild, welches nach dem Bildniß im Rott aus dem ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts.

6) K.-Nr. 318. *Stilke, Lukas Cranach*.

Bildniß Lukas Cranachs. Unten steht: Anno 1545 aetatis suae 38. In sein farbigem Kostüm ist er auf einem reich verzierten Garten. Das Bildniß trägt die Worte: Anno 1545 aetatis suae 38.

7) K.-Nr. 319. *Stilke, Lukas Cranach*, geboren um 1590 in Amsterdam, erst in London von holländischen Eltern, gestorben 1644 in Amsterdam oder Haag. Als



geb. Lindnit, mit der kleinen Tochter Renata Elisabetha. Mit landschaftlichem Hintergrunde.

4) K.-Nr. 316. *Neufchatel, Niklas von*, auch Lucidel genannt, geboren um 1520 in der Grafschaft Bergen im Hennegau, 1539 bei dem Maler Pieter Coecke van Aelst in Antwerpen, gestorben zu Nürnberg um 1590.

Bildnifs der Katharina Neudörferin, der zweiten Gattin des bekannten Nürnberger Schreib- und Rechenmeisters Johann Neudörfer, der Wittwe des Goldschmiedes Hans Sidelmann, gestorben am 26. Dezember 1568. Das treffliche Bildnifs der Neudörferin, welches wir in einem Kupferstiche Bittheusers diesem Buche beigeben, zeigt die liebevolle geistige Auffassung und sorgfältige Behandlung, wie sie den meisten Bildern des Meisters eigen ist.

5) K.-Nr. 317. *Schule Lukas Cranachs*.

Bildnifs Lukas Cranachs. Unten steht: Anno Christi 1472 ward geboren der kunstreich Mahler Lucas Cranach u. s. w. Dieses Gemälde befand sich früher in der Abtei Banz und wurde von Cölestin Stöhr in Meusels »Neuen Miscellaneen« 1797 und in Lipowskys »Bayer. Künstlerlexikon« Bd. I S. 211 eingehend beschrieben. Es ist aber lediglich eine Kopie nach dem Bildnisse in Weimar von einem Maler des XVII. Jahrhunderts.

6) K.-Nr. 318. *Niederländische Schule*.

Bildnifs einer vornehmen Frau in Halbfigur, in rothfarbigem Kostüm mit einer Goldkette und einem reich verzierten Gürtel. Das Bildnifs trägt die Worte: Anno 1545 aetatis suae 38.

7) K.-Nr. 319. *van Keulen, Janson*, geboren um 1590 in Amsterdam oder in London von holländischen Eltern, gestorben 1665 in Amsterdam oder Haag. Als

Portraitmaler, später als Hofmaler Jakobs I. in London viel beschäftigt.

Bildnifs eines vornehmen Mannes in Halbfigur, in schwarzer Kleidung und weißem Halskragen. Die rechte Hand ist in der Tasche, die linke hält die Handschuhe.

8) K.-Nr. 320. *Oberdeutsche Schule.*

Brustbild eines Mannes mit schwarzem Barett, rothem und schwarzem Kostüm. Mit der Inschrift: Andreas Kebicz V. J. D. Keys. Majest. Rath und Fürstl. Bamb. Cantzler. seines Alters 38 Anno 1553 starb zu Ottingen in Bayern.

9) K.-Nr. 321. *Oberdeutsche Schule.*

Brustbild der Gattin des Kanzlers Kebitz in rothem Kleide mit reichem Goldschmuck.

10) K.-Nr. 322. *Hofmann, Hans*, geboren in Nürnberg, gewandter Kopist Dürer'scher Gemälde, 1584 Hofmaler Rudolfs II., starb um 1600 in Wien.

Studie zu dem Kopf eines greisen Apostels; auf Papier in Oelfarbe gemalt, auf Leinwand aufgezogen. 1822 von Frauenholz in Nürnberg um 88 Gulden erworben.

Glasgemälde.

Das Vermächtniß Hellers führte der kgl. Bibliothek auch eine kleine Sammlung guter Glasgemälde des XVI. bis XIX. Jahrhunderts zu. *) Sie zeigen Darstellungen aus der heiligen Geschichte und der Mythologie, am häufigsten sind aber die Wappendarstellungen, theilweise mit Schildhalter oder allegorischer Umgebung, vertreten. Diese Werke der Kabinettsmalerei stammen zum größten Theile aus Nürnberger Patrizierhäusern. Sie dienen heute als Schmuck des großen Bibliotheksaales, wo sie in die Fenster der nördlichen Seite eingesetzt sind.

1) Tafel, enthaltend die Darstellung eines bewaffneten Mannes, welchem eine in der Linken eine Blume haltende Frau einen Pokal reicht; in der Tracht des beginnenden XVII. Jahrhunderts, vor einer Renaissancearchitektur. Darüber eine Töpferei, eingeschlossen von Darstellungen des Evangelisten Johannes und der hl. Anna. Unter den beiden Figuren das Wappen und die Unterschrift: Hanss Caspar Keselbaur Fürstl. St. Gallischer Haffner in Dablet. Anna Kellerin seyn Ehefrow 1627. Unter der Frau das Monogramm I. SP.

2) Tafel mit einer ganz ähnlichen Darstellung, einem bewaffneten Manne und einer einen Pokal reichenden Frau. Oben die Darstellung einer Weinlese; unter den Figuren rechts und links die beiden Wappen der

*) Der Zustand einiger Gemälde, in welche namentlich Bruchstücke aus anderen Scheiben eingeflickt waren, war ein sehr schlimmer, so daß, um die Gemälde nur einigermaßen zur Geltung gelangen lassen zu können, die betreffenden Stücke entfernt und durch entsprechend ausgeführte Ergänzungen ersetzt werden mußten. 1888 gewährte Herr Baron von Marschalk gütigst die Mittel, um die bisher in geschmacklosen und lichtraubenden Holzrahmen befindlichen Glasgemälde in Kathedralglas einsetzen lassen zu können.

Dargestellten und die Inschrift: Junghans Wüst vnd Anna Landert Syn Ehliche hussfrau 1627.

Diese beiden, offenbar zusammengehörigen Tafeln sind schweizerischen Ursprungs und stammen, wie aus dem Monogramm hervorgeht, von dem bekannten tüchtigen Glasmaler Hans Jakob Sprüngli von Zürich (geboren um 1559, gestorben 1637.)

3) Medaillon mit dem Wappen der Holzschuher, umgeben von einem grünen Kranze. Auf weissem, ornamentirtem Grunde. Nürnbergisch.

4) Medaillon mit dem kombinierten Wappen zweier Familien auf goldgelbem Grunde. Nürnbergisch.

5) Tafel mit dem Wappen der von der Hoyaen auf weißem Grunde in reicher Renaissanceumrahmung. Daneben in einer Kartouche die Unterschrift: Foelix von der Hoyaen. Anno 1589.

6) Medaillon mit der Darstellung der Verkündigung Mariä.

7) Medaillon mit der Darstellung des mit dem Engel Peliel kämpfenden Jakob in einer Landschaft. Bezeichnet 1690. U. Z.

8) Tafel, enthaltend das Wappenschild der Schurger in reicher Renaissancearchitektur. Darunter in einer Kartouche: Andreas Schurger 1586. Nürnbergisch.

9) Medaillon, blau umrahmt, mit einem in einer Landschaft stehenden Engel, welcher das kombinierte Wappen der Nürnberger Geschlechter der Horn, der Flaschen, der Volkamer, der Schatzen hält.

10) Tafel, enthaltend das Wappen der Jagow auf weißem Grunde in reicher Renaissanceumrahmung. Bezeichnet in einer Kartouche: Hans von Jagow. Anno 1589. Nürnbergisch.

11) Medaillon, enthaltend eine Badescene; Männer und Frauen befinden sich in einem offenen Baderaum, der die Aussicht in die Landschaft und auf eine Stadt freiläßt. Ein Spruchband trägt das Wort MAIUS. Anfang des XVI. Jahrhunderts.

12) Medaillon mit der stehenden Figur der heiligen Anna, selbdritt, die beiden Kinder auf ihren Armen tragend.

13) Medaillon mit dem Wappenschild der Regensburger Familie Lotter.

14) Tafel, enthaltend das Wappenschild der Heugel. Unten in Kartouche die Inschrift:

Aller Menschen Schuld

Erlegt Gottes Huldt. 1641. Nürnbergisch.

15) Tafel, enthaltend die Darstellung des thronenden Jupiter, einen Bündel Blitze haltend, mit dem ihm heiligen Adler. Mit der Bezeichnung: Ivpider.

16) Tafel. Der Kampf der Horatier und Kuriatier. Im Vordergrunde steht die riesenhafte Gestalt des Siegers. Mit vierzeiliger lateinischer Unterschrift in einer Kartouche.

17) Tafel, enthaltend ein unbekanntes Wappen. In reicher Spätrenaissancearchitektur.

18) Tafel, worin in reicher Architektur unter der Inful das Doppelwappen der Cisterzienser und des Abtes Alberich Degen zu Ebrach (gestorben 1686) sich befindet; dahinter Maria mit dem Kinde und der heilige Bernhard. Mit der Inschrift in Kartouche: Albericus Abbas Eberacensis. XXIX. Anno 1661. Nürnbergisch.

19) Runde Scheibe mit dem Bildnisse des Nürnberger Patriziers Paulus Tetzl. 1555.

20) Tafel, enthaltend die Ansicht der Fleischbrücke in Nürnberg. Mit zierlicher Umrahmung einer Inschrifttafel.

21) Tafel zum Gedächtnifs auf die Grundsteinlegung der Fleischbrücke. MDXCVII.

22) Tafel, enthaltend die Darstellung des von einer Rotte gefesselten heiligen Andreas.

23) Tafel, enthaltend die Darstellung der hl. Jungfrau mit dem Kinde in einer Strahlenglorie. Beginn des XVI. Jahrhunderts.

24) Tafel, enthaltend die Darstellung der Armen im Fegefeuer.

Ferner allegorische und andere Darstellungen aus dem XIX. Jahrhundert.

5.

Nachbildungen antiker und moderner Kunstwerke.

Die Kunstsammlung besitzt eine Anzahl von Lehrmitteln, welche — unterstützt durch das lebendige erläuternde Wort — dazu bestimmt sind, vor Allem in das Verständniß der antiken Kunst einzuführen.

Aus der zweiten Periode der griechischen Kunst besitzt die kgl. Bibliothek die treffliche, in Kork ausgeführte Nachbildung des Poseidontempels zu Pästum in Unteritalien aus dem Ende des VI. Jahrhunderts v. Chr. Nirgends können wir die Reinheit und Strenge des älteren dorischen Stils so vollständig kennen lernen wie an diesem Hypaithros, dessen ernste Einfachheit der Formen von mächtiger Wirkung ist.

Die vorzügliche Nachbildung eines 1864 in Pompeji ausgegrabenen Privathauses, der der Reiz der Farbe nicht mangelt, führt uns die Anlage, die Eintheilung und Einrichtung, sowie die innere Ausstattung des antiken Hauses vor Augen.

Der Kunstsammlung der kgl. Bibliothek würde es begreiflicherweise an Raum mangeln, einer wenn auch noch so bescheidenen Abgufssammlung angemessene Aufstellung zu verschaffen.

Wir haben einen Ersatz dafür in 124 kleinen Terracottanachbildungen griechischer und römischer Bildwerke durch die Güte des Freiherrn Emil von Marschall erhalten. Namentlich tritt die hellenistische

Kunstepoche in ihren besonders wichtigen Stücken uns entgegen, so der Apollon vom Belvedere, Aphrodite im Bade nach Daedalos (?), Aphrodite von Melos, der Knabe mit der Gans nach Boëthos, der sterbende Gallier, der barberinische Satyr, die Laokoongruppe von Agesandros und seinen Söhnen Athanadoros und Polydoros von Rhodos, der sogenannte borghesische Fechter von Agasias aus Ephesos, der wahrscheinlich um Augustus' Zeit in Rom lebte.

Die Bibliothek besitzt aber auch durch die Munizenz des Herrn Baron Emil von Marschall Metallnachbildungen des 1868 bei Hildesheim entdeckten Silberfundes, der Tafelausstattung eines vornehmen Römers aus der ersten Kaiserzeit. Diese künstlerisch ausgestatteten Gefäße, die Prunkschalen mit dem Hochrelief der gerüsteten Athene, dem schlangenwürgenden kleinen Herkules, die Trinkgefäße mit Masken und anderen bacchischen Symbolen, die von Kränzen umgebenen Becher und Näpfe zählen zu dem Hervorragendsten, was uns an antiker Toreutik erhalten ist.

Daran reiht sich eine große Anzahl von Büsten berühmter Männer und Frauen des Alterthums, bei denen das kunsthistorische Interesse meistens vor dem gegenständlichen zurücktritt.

Leisten diese Nachbildungen bei Vorträgen über die griechisch-römische Kunstentwicklung als Probestücke aus einzelnen Schulen und Richtungen treffliche Dienste, so bilden sie auch eine Zierde des großen Bibliotheksaales, welche in der Zusammenstellung des Zusammengehörigen auf jeden Besucher gewiß lehrreich wirken muß.

Eine kleine Anzahl von Terracottanachbildungen führt Werke der Plastik der italienischen Hochrenais-

sance, wie den Raub der Sabinerinnen von Giovanni da Bologna, und andere Arbeiten von charakteristischem Gepräge vor Augen. Neben griechischer, römischer und italienischer Kunst hat auch die Kunst des Islam ihre Vertretung gefunden. Wir besitzen — Dank dem Wohlwollen des Freiherrn Emil von Marschall — polychrome Nachbildungen von Thoren aus der Citadelle von Granada, dem Hauptsitze der maurischen Herrschaft, aus der Alhambra, deren Prachtbauten vom XIV./XV. Jahrhundert ausgeführt wurden. Hier fesselt die Dekoration der maurischen Architektur in ihrer großartigen, glänzenden Schönheit. Diese Dekorirung der Wandflächen, im bemalten Stuck, ebenso unergründlich wie unerschöpflich in der Erfindung ihrer Arabesken, soll Teppiche ersetzen und trägt auch ganz die Eigenthümlichkeiten einer gestickten und gewebten Arbeit.

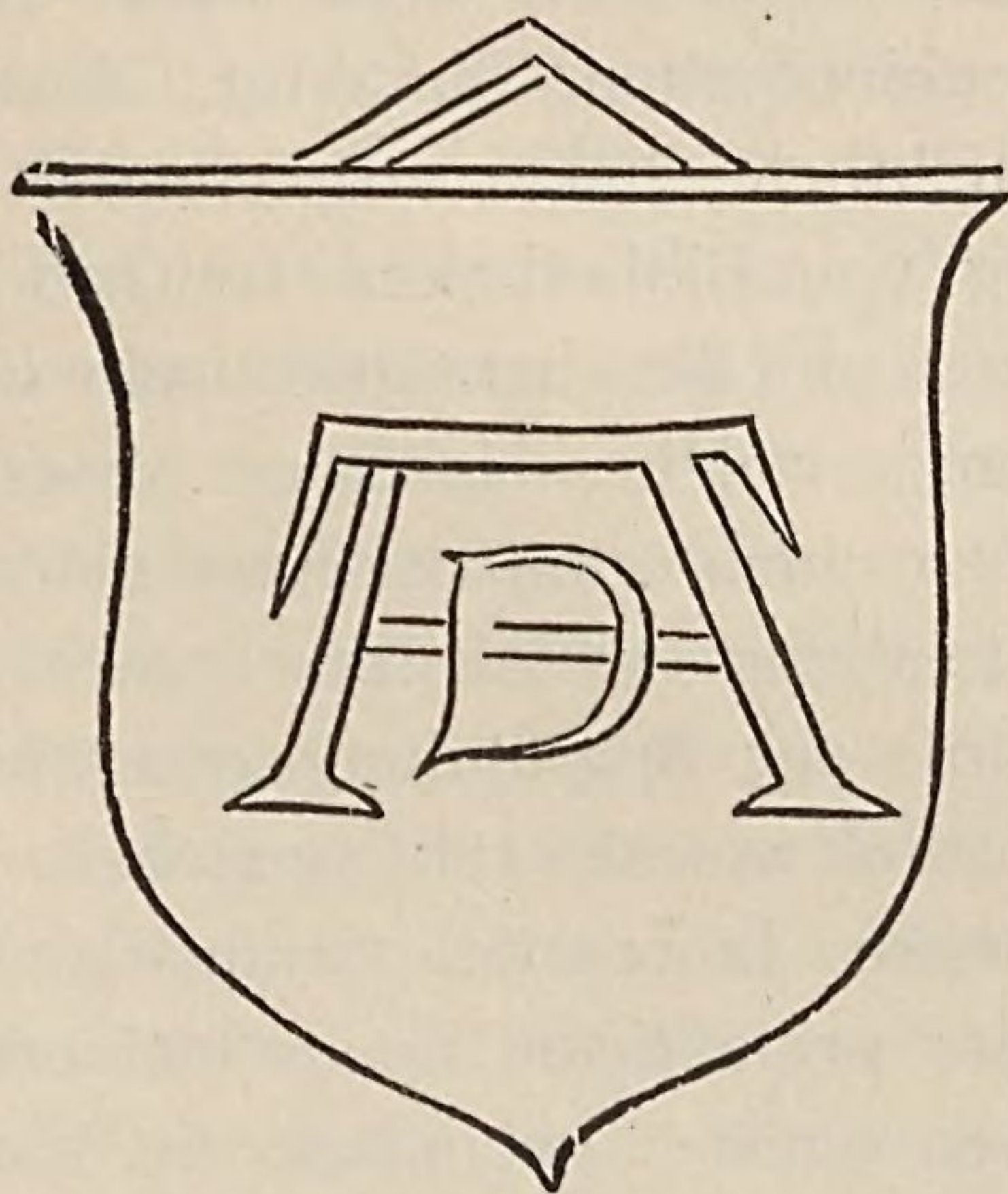
Mit diesen die charakteristischen Merkmale der Richtung der maurischen Kunst stark betonenden Denkmälern schließt die kleine Abtheilung der instruktiven Lehrmittel der Kunstsammlung, deren Aufstellung mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse und auf die dekorative Wirkung getroffen worden ist.

Die Sammlung von Photographien und der in verschiedenen der Photographie verwandten Vervielfältigungsarten hergestellten Reproduktionen umfaßt Zeichnungen, Gemälde und kunstgewerbliche Gegenstände. Reichhaltig sind vertreten u. a. die Entwürfe, Studien und ausgeführten Gemälde einiger Hauptmeister, wie Murillo, Velasquez, Raphael, Rembrandt, Dürer. Die Sammlung soll aber nicht allein die Werke der bedeutendsten Künstler der großen Kunstepochen veranschaulichen, sie soll auch dem Kunsthandwerker Vorbilder, einen immer sich erneuernden Reichthum von

Anschauungsstoff bieten und hiedurch zur Hebung des Kunstgewerbes und zu dessen Veredelung hinsichtlich der Form und der technischen Vollendung beitragen.

Joseph Heller, der Förderer unserer Kunstsammlung, hat einst mit aller Kraft dafür gearbeitet, daß die Kluft zwischen Handwerk und Kunst vermindert werde. Heute noch ist die kunstgewerbliche Thätigkeit den vergangenen großen Kunstepochen weder an Breite noch an Tiefe gleichzustellen. Aber wie hat es sich doch gebessert im Vergleich zu der Zeit, als Heller mit seinen Bestrebungen auf den Plan trat? Es läßt sich nicht mehr leugnen, daß im Allgemeinen die Musterbilder der Vorzeit nunmehr häufig mit Geschick und kunstverständiger Auswahl benutzt werden. »Aber immer übt das bunte Spiel der Formen noch nicht auf den Beschauer jenen edleren, wohlthuenden Eindruck aus, welchen z. B. durchweg die Geräthe des klassischen Alterthums hervorbringen. Es fehlt dabei vor allem die sichere Richtung, das höchste, bestimmende Gesetz eines gemeingiltigen Stiles, welches der Ausdruck eines gemeinsamen bewußten Formensinnes wäre und diesen vor den wankelmüthigen Einflüssen der Mode schützen könnte.« Heller gehört mit zu jenen, welche die Ursache dieses tiefgehenden Uebelstandes, der unnatürlichen Spaltung, der Trennung des Handwerks von der Kunst, frühzeitig erkannten, und er bemühte sich in der That, eine Aussöhnung zwischen Kunst und Handwerk anzubahnen. Sein Eingreifen in dieser Richtung war wie sein Forschen und Verwerthen von dem Bewußtsein geleitet, dem größeren Publikum schuldig zu sein, ihm von dem Seinigen mitzutheilen. Und seine Sammlungen sollen keinen anderen Zweck verfolgen,

als den Kunstsinn seiner Mitbürger zu beleben und eine allgemeine Verbreitung des künstlerischen Sinnes im Volke zu vermitteln: als ein lehrreiches Vermächtniß vergangener Zeiten ein bedeutsames Mittel zur Förderung der allgemeinen Bildung und Belehrung.



Dürer's Monogramm.

*) Vgl. Dr. Fr. Leitschuh, »Joseph Heller und seine Bedeutung für die Kunstgeschichte« (Bamberg 1876, Buchner'sche Buchhandlung) S. 11 ff.

X.

Die Münzsammlung der kgl. Bibliothek.

Münzsammlungen sind nicht allein durch ihren allgemeinen geschichtlichen Charakter, durch die Menge der auf geschichtliche Fakta anspielenden Darstellungen zur Ergänzung von Bibliotheken trefflich geeignet: der hohe Kunstwerth und die charakteristische kunstgeschichtliche Bedeutung, welche einzelnen Münzen zukommt, lassen dieselben auch zum Studium eines Zweiges der plastischen Kleinkunst wichtig erscheinen.

Der Anstofs zur Begründung einer Münzsammlung der kgl. Bibliothek wurde 1806 gegeben. Als nämlich im Oktober dieses Jahres der Grundstein für den mittleren Flügel des projektirten neuen Universitätsgebäudes wieder gehoben wurde, gelangten die Münzen, welche bei der Grundsteinlegung 1772 eingelegt worden waren, in den Besitz der Bibliothek. Dieser Anlaß forderte zur Gründung einer Münzsammlung auf, die von Zeit zu Zeit bedeutenden Zuwachs und wohl auch systematische Vermehrung erhielt. Durch die Einverleibung der Privatsammlung des Philipp Amand Freiherrn von Hettersdorf, des Bibliothekars J. H. Jäck und des Kunstforschers Joseph Heller ist die Vermehrung der Sammlung in manchen Theilen wesentlich gefördert worden. Weitere Erwerbungen wurden in jüngster Zeit nicht beabsichtigt.

Das System der Anordnung des von Hettersdorfschen »Kupfermünzenkabinets« gliedert die Menge der Objekte hauptsächlich in der alphabetischen Reihenfolge der Länder oder nach Rang und Stand der

geistlichen und weltlichen Würdenträger. Es beginnt mit den Kupfermünzen Oesterreichs und der österreichischen Länder, denen sich die Kupfermünzen Rußlands und der Türkei anschließen. Dann folgen die Kupfermünzen von Bayern und der bayerischen Rheinpfalz, von Belgien, Dänemark, England (Königs-, Privat- und Handelsmünzen), von Frankreich (Königs-, Republik-, Kaiser- und Prinzen-Münzen), von Griechenland, Hannover, Polen, Portugal, Preußen, Sachsen, Sardinien und Savoyen, Schweden, Sizilien und Neapel, Spanien und Westphalen. Eine weitere Abtheilung umfaßt die Kupfermünzen der geistlichen und weltlichen Kurfürstenthümer: Köln, Mainz, Trier und Salzburg, dann Hessen-Kassel, ferner der Großherzogthümer Baden, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg, Modena, Oldenburg, Toskana und Sachsen-Weimar-Eisenach. Die Kupfermünzen der Päpste und der sämtlichen Bisthümer, wie Salzburg, Augsburg, Bamberg, Konstanz, Corvei etc., dann der münzberechtigten geistlichen Ritterorden und Abteien bilden eine eigene Abtheilung, welcher die Kupfermünzen der sämtlichen Herzogthümer, der Markgrafen, Fürsten, Grafen und Freiherren folgen. Eine weitere Abtheilung ist den Kupfermünzen der europäischen Freistaaten und der Städte und Kommunitäten gewidmet. Für sich bestehende Abtheilungen bilden die Marken und Zeichen aus Kupfer und Messing und die außereuropäischen Kupfermünzen.

Die Abtheilung der Münzen des klassischen Alterthums besteht aus Kupfermünzen der römischen Kaiser, deren System der Anordnung das chronologische ist, und einer kleinen Anzahl griechischer Städte- und Königsmünzen in Kupfer von hoher Schönheit. Die römischen Münzen stammen zum größten Theile aus

der Zeit, in welcher die römische Münzkunst ihre Höhe erreichte. In den Köpfen der Herrscher macht sich eine charaktervolle, lebensfrische Auffassung geltend, und in den allegorisch-symbolischen Darstellungen der Reverse kommt auch die ideale Kunst zu ihrem Rechte.

Ferner besitzen wir eine werthvolle chronologisch geordnete Sammlung von Denk- und Gelegenheitsmedaillen und Jetons in Kupfer und Messing vom XV. bis XIX. Jahrhundert, nebst einer kleinen Sammlung von Militärorden. Dieser Abtheilung ist angeschlossen eine Sammlung von Zinnmedaillen mit den Bildnissen sämtlicher Päpste.

Einen beachtenswerthen Zuwachs erhielt die Sammlung durch das Vermächtniß Jäcks, welches ihr Silber- und Kupfermünzen aller Staaten aus der neueren Zeit und eine stattliche Reihe von Medaillen zuführte.

Kunstgeschichtlich bedeutsam ist die reiche Ergänzung, welche der Sammlung durch letztwillige Verfügung Joseph Hellers zu Theil wurde: hier finden sich vorzügliche Werke der deutschen, namentlich Nürnberger Medailleure des XVI., XVII. und XVIII. Jahrhunderts vereinigt. So ist *Hans Schwarz*, jener vielbegehrte Künstler, welcher 1519 in Nürnberg in der Mode war, mit einigen Medaillen vertreten, dann *M. Carl*, welcher bis 1596 in Nürnberg arbeitete, ferner der aus Iglau in Böhmen stammende Schwiegersohn Wenzel Jamnitzers, *Valentin Maler*, der Nürnberger Monogrammist *H. B.*, einer der besten deutschen Medailleure, der vortreffliche Künstler *J. D.* (Johann Deschler?), und viele andere Meister sind mit gleichwerthigen Erzeugnissen vertreten. Auch die bekannten, nach Dürers Zeichnungen angefertigten, werthvollen Medaillen, worunter sich der durch höchste Anmuth und Schönheit ausgezeichnete weibliche

Kopf mit Dürers Monogramm aus dem Jahre 1508, befindet, von denen manche glauben, daß sie ernstlich Anspruch darauf erheben können, Dürers eigene Arbeit zu sein, glänzen zum Theil in Originalen in der kleinen, aber gewählten Sammlung, welche einen lehrreichen Einblick in die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der fränkischen, besonders Nürnberger Künstler gewährt. —

Sobald es die Raumverhältnisse gestatten, soll auch von allen Abtheilungen der Münzsammlung das Schönste und Anregendste für das gröfsere Publikum in der Art ausgestellt werden, daß Belehrung und Kunstgenuss sich glücklich verbinden können.



Alphabetisches Register.

- Abbo von Fleury, Abt 48.
 Ablassbrief, *Druck* auf Pergament vom Jahre 1462 129.
 Ablassbrief von Papst Sixtus IV., *Druck* vom Jahre 1479 129.
 Accursius, *Msc.* 54.
 Ackermann von Böheim, *Druck* von C. Fyner 124, 134.
 Ackermann aus Böheim, *Druck* von A. Pfister 121, 133.
 Adalbert, Diaconus 103.
 Aderlas tafeln, *Druck* 136, 157.
 Aerztlicher Verein in Bamberg, Büchergeschenk 5, 6.
 Aetzkunst 167 u. ff.
 Agenda et obsequiale, *Pergamentdruck* 125.
 Agend-Büchlein v.J. 1567, *Einb.* 118.
 Alberich, Abt von Ebrach, Wappenscheibe 201.
 Aldegrevier, Heinrich (ca. 1502 bis 1555), Holzsneider 160; Kupferstecher 170 ff.
 Aldus-Familie, Buchdrucker 128.
 Alexander Magnus, Briefwechsel mit dem Bramanenkönig Dindimus, *Msc.* 66.
 — Brief an Aristoteles über die Wunder Indiens *Msc.* 66.
 Alexander Magnus, Vita et gesta, *Msc.* 38, 66.
 Alhambra, Nachbildungen von Theilen derselben 205.
 Alkuinbibel, *Cim.* 40, 75, 82.
 Almanach auf das Jahr 1513, *Druck* 138.
 — civitatis Babenbergensis, *Druck* von 1485 129, 136.
 —, Nürnberger, auf das Jahr 1515, *Druck* 138.
 Altdorfer, Albrecht (1488 bis 1538), Kupferstecher 170.
 Amalarius, Diaconus zu Metz, De officiis ecclesiasticis, *Cim.* 86. *Einband* 114.
 Amman, Jost (1539 bis 1591) Holzschnittwerk 160.
 Ammerbach aus Reutlingen, Buchdrucker 127.
 Anbetung der hl. drei Könige, *Holzschnitt* 137, 157.
 Andreä, Hieronymus, Dürerxylograph 159.
 Andreas, Abt des Benediktinerklosters Michaelsberg in Bamberg (1483 bis 1502) s. Lang, Andreas.
 Annales Lobienses, *Msc.* 41.
 — Vedastini, *Msc.* 41.
 Ansegisus, Abt († 833) 59.
 Ansegisi Abbatis Fontanellensis Capitularia, *Msc.* 59.
 Antiphonarien, *MSS.* 50.

- Antiphonarien-Verkauf zur Deckung der Schulden Hellers 151.
 Apokalypse und Evangelistar, *Cim.* 76, 89 u. ff.
 Aquarellmalereien 181, 185 ff., 192.
 Ars memorandi, xylographische Ausgabe 120, 130.
 Ars moriendi, xylographische Ausgabe 120.
 Artus, König, *Kupferstich* des Meisters mit den Bandrollen 169, 175.
 Arzet, Ulrich, Bürgermeister, *Bildniss* von H. Holbein dem Aelteren 188.
 Augustinus, Sermones super Evangelia, *Msc.* 61 ff.
 — vita von Possidius, Bischof von Calama, *Msc.* 66.
 Aurbach, Johannes de, Summa *Druck* von 1469 127.
 Aurelius, Victor, De vita et moribus imperatorum, *Msc.* 66 ff.
 Ausleihe in der kgl. Bibliothek 29.
 Ausstellung der Aquarellmalereien 192.
 — der Büchereinbände 115.
 — der Cimelien 82.
 — der Drucke 130.
 — der Handschriften 57.
 — der Handzeichnungen 187.
 — der Holzschnitte 162.
 — der Kupferstiche 173.
 — der Miniaturen (Handschriften) 82.
 — der Miniaturmalereien in Einzelblättern 109.
 — der orientalischen Handschriften 112.
 Authenticum juris, *MSS.* 54.
 Autpertus, Comm. in apocalypsin s. Joannis, *Msc.* 45.
 Ayrer, Jakob, Reimchronik der Stadt Bamberg, *Msc.* 71.
 —, Marx, Buchdrucker 129.
 Baal, Andreas, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
 Baculus Jakob, xylographisches Blatt 121, 158.
 Balbus de Janua, Catholicon *Druck* von Günther Zainer 127.
 Bämmler, Johann, Augsburger Buchdrucker 136.
 Bamberger Bischöfe, Verzeichniß derselben von Abt Andreas, *Msc.* 68.
 — Buchdruck 120 u. ff.
 — Portraitsammlung 149, 179.
 — Rechtsbuch, *Msc.* 70.
 — Reimchronik von Ayrer, *Msc.* 71.
 — Spezialsammlung 179.
 — topograph. Sammlung 149, 179.
 Banz, Benediktinerabtei, Bibliothek 4.
 Bauern-Lob, *Druck* von Hans Sporer 124.
 Bause, Joh. Fr., Kupferstecher (1738 bis 1814) 171.
 Beauxamis, Homiliae 1570, *Einband* 118.
 Bebo, Diakon von Bamberg 43.
 Beckenhub, Johann, Straßburger Buchdrucker 121, 126.
 Beda (Venerabilis), De schematibus, *Msc.* 59.
 Beda, Martyrologium, *Msc.* 43.
 Behaim, Paul, Kupferstichverzeichniß, *Msc.* 55.

- Beham, Barthel (1502 bis 1540),
Kupferstecher 170.
—, Hans Sebald (1500 bis 1550),
Holzschnitte 156; Kupferste-
cher 170.
Bemmel, Nürnberger Malerfamilie
183, 185 ff.
— Johann Georg, Maler 183.
Bemmel, Peter van, Maler 183,
185 ff.
—, Willem van, Maler 183, 185 ff.
Benediktiner - Ordensregel, *MSS.*
43, 70, 71.
Benutzbarkeit d. kgl. Bibliothek 29.
Benutzung der kgl. Bibliothek, Be-
stimmungen über dieselbe 30 ff.
Bergmann von Olpe, Buchdrucker
127.
Bernecker, Hans, Buchdrucker 129.
St. Bernhards Vision, *Holzschnitt* 163.
Bernhardus Papiensis Summa,
Msc. 53.
Bernonis Augiensis prologus in
tonarium, *Msc.* 68.
Besichtigung d. kgl. Bibliothek 35.
Besitzstand der kgl. Bibliothek 6.
Bibel, erste deutsche, *Druck* von
Mentelin und Eggestein 126.
Bibelgesellschaft, englische, Bü-
chergeschenk 5.
Bibel Gutenbergs, Einzelblätter
121, 132.
Biblia latina, Inkunabel vom Jahre
1475, *Einband* 116.
Biblia latina, Pergamenthand-
schrift aus dem XIII. Jahrhun-
dert, *Einband* 116.
Biblia pauperum, lateinisch und
deutsch, *Druck* von Pfister 121.
Biblia sacra (A. I. 19). *Cim.* 108.
Bibliothekbenutzung 29 ff.
Bibliothekgebäude 7.
Bibliothekgeschichte 1 ff.
Bibliothekskataloge 27 ff., 34.
Bibliothekneuordnung 11 ff.
Bibliotheksäle 8 u. ff.
Bilderchronik zu Saul und David
in Petrus Lombardus, *Commen-
tarius in psalmos*, *Cim.* 80.
Bilderhandschriften 74 u. ff.
Bildnissammlung, allgem. 178.
—, Bamberger 179.
Binck, Jakob von Köln (ca. 1658),
Holzschneider 160; Kupferste-
cher 170.
Bleistiftzeichnungen 180.
Block, Anna Katharina (1642 bis
1719), Malerin 184.
Blockbücher 120, 128, 157.
Blooteling, Abraham (1634 bis
nach 1685), Kupferstecher 171.
Blumenmalerei, *Aquarelle* 185.
Bocholt, Franz von, siehe Meister
F V B.
Börner, J. A., Nürnberger Kunst-
händler 150.
Boethius, *Commentariorum in Ari-
stotelis topica lib. IV.*, *Msc.* 67.
—, *De consolatione philosophiae*,
Msc. 67.
—, *De institutione arithmetica*
libri II, *Msc.* 63 ff.
—, *Liber de arithmetica*, *Cim.*
40, 75.
Bol, F., Radirer (1611 bis 1681) 171.
Bolswert, siehe Schelte à Bolswert.
Bonaventura, *Meditationes vitae*
Jesu Christi, Augsburger *Druck* 127.

- Boners Fabelbuch, *Druck* von A. Pfister 122.
- Borghese, Kardinal, Buch aus dessen Bibliothek 117.
- Brand, Johann Christian, Maler (1723 bis 1795) 184.
- Breviarii maj. pars hyem. et estivalis, *Pergamentdruck* 126.
- Breviarium (Ed. VI. 11.) *Msc.* 70.
- Breviarium Bambergense, *Pergamentdruck* 125; Druck von Sensenschmidt u. Petzensteiner 123.
- ordinis St. Benedicti, *Pergamentdruck* 126.
- Ratisbonense, *Druck* von J. Pfeyl 124.
- Breydenbachs Reyssen gen Jerusalem, Mainzer *Druck* von 1486 126.
- Bruni Consiliorum feudalium tom. II. *Einband* 117.
- Bruno III., Erzbischof, Summa Coloniensis, *Msc.* 53.
- Bücher aus den Bibliotheken des:
- Bamberger Domcapitels 3, 38, 44 ff., 55.
- Herzogs Johann von Campanien 38 ff., 66.
- Herzogs Karl von Zweibrücken 119.
- Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn 117.
- Kardinal Borghese 117.
- Kaisers Otto III. 40.
- Kaisers Heinrich II. 38, 40 ff.
- der Familie Held 119.
- der Familie Welser 118.
- Kloster Clugny 42.
- Kloster Ebrach 37.
- Bücher aus der Bibliothek des:
- Kloster St. Gallen 40, 59.
- Kloster Jumièges 41.
- Kloster Lobbes 41.
- Kloster Michaelsberg 4, 43, 45, 52, 56, 67, 68.
- Kloster Reichenau 41, 74, 88.
- Kloster Seon 43.
- Kloster Stablo 41.
- Kloster Tours 40, 73, 81.
- Kloster Wandrille 59.
- Bücherbestand d. kgl. Bibliothek 6.
- Büchereinbände 55 ff., 114 ff.
- Büsten, antike, Terracotta-Nachbildungen 204.
- Bullen von Papst Pius II. *Drucke* von 1461 128, 129.
- Burgkmair, Hans, Holzschnittwerk 161.
- Bußbücher, *MSS.* 54.
- Calderari, Concetti intorno al miserere 1593, *Einband* 119.
- Calendarium des Klosters Michaelsberg, *Msc.* 70.
- Callot, Jacques (1592 bis 1635), Kupferstecher 172.
- Capella, Martianus 47, 63.
- Carl, Melchior, Medailleur 210.
- Carpi, Ugo da († 1523), *Holzschnneider* 161.
- Cassiodorus Senator, Institutio-
num divinarum et humanarum
libri II, *Msc.* 37, 48, 57 ff.
- Historia Gothica, *Msc.* 65.
- Catalogus haereticorum, *Msc.* 68.
- Catholicon von Johannes Balbus
de Janua, *Druck* von Günther
Zainer 127.

- Chalcidius, Comment. in Platonis Timaeum, *Msc.* 48.
- Chinesische Wassermalereien 113.
- St. Christoph, Holzschnitt von 1423 154.
- St. Christoph zu Pferde, *Kupferstich* vom Meister J A M von Zwolle 175.
- Christus am Kreuz, *Holzschnitt* 156.
- Christus am Kreuz, von einem unbekannten Kupferstecher 176.
- Christus erscheint der Maria Magdalena, *Holzschnitt* 163.
- Christus' Gefangennehmung, *Kupferstich* 170.
- Christus' Grablegung, *Holzschnitt* 156.
- Christus im Tempel, *Miniatur-Einzelblatt* 109.
- Christus mehrt die Brode, *Miniatur-Einzelblatt* 109.
- Chronicon Wirziburgense, *Msc.* 49.
- Cicero, De officiis, *MSS.* 46.
- , De inventione rhetor. libri II. *MSS.* 67.
- , Orationes Philippicae, *Msc.* 68.
- Cisterzienserwappen, Glasgemälde 201.
- Clairobseur 161.
- Clein, Johannes, Lyoner Buchdrucker 137.
- Collectio Bambergensis, *Msc.* 52.
- Commentar zum hohen Lied und zu Daniel, *Cim.* 76, 93 ff.
- Compilationes antiquae, *Msc.* 53.
- Condivi, Vita di Michelagnolo Buonarroti, *Einband* 117.
- Confessio, Kaiser Carl d. V. überantwortet 1567, *Einband* 119.
- Coriolano, Bartolommeo (arbeitete 1630 bis 1647), *Holzschnitte* 161.
- Cranach, Lukas, Bildnifs desselben, *Oelgemälde* 197.
- Cranach, L. (1472 bis 1553), Holzschnittwerk 160, 161; Kupferstiche 170.
- , Schule, *Federzeichnung* 182.
- Crines, Augustin, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
- Dalen, Cornelis van, Kupferstecher 171.
- Dares, Historia, *Msc.* 62.
- Daullé, Jean (1709 bis 1763), Kupferstecher 172.
- Decret Gratians, *Msc.* 52.
- Degen, Alberich, Abt von Ebrach, Wappenscheibe 201.
- Delff, Willem Jacobsz (1580 bis 1638), Kupferstecher 171.
- Derschau, H. A., Hauptmann v., Kunstsammler 147, 150, 186.
- Dezel, Paulus, Bildnifs, *Glasgemälde* 201.
- Dietrich, C. W. E. (1712 bis 1774), Kupferstecher 171; Zeichnung 184.
- Dietzsch, Nürnberger Malerfamilie 185 ff.
- Digestum novum cum glossis, *Msc.* 54.
- Dominikanerkloster-Bibliothek 4.
- Domkapitels-Bibliothek 38, 43 ff.
- Vereinigung mit der kgl. Bibliothek 3.
- Domschatz, älteste Aufzeichnung desselben 81.
- Donat, *Druck* 133.

- Drucke, die ältesten der kgl. Bibliothek 120 ff.
- Dürer, Albrecht, Denksäule für eine gewonnene Feldschlacht, *Federzeichnung* 188.
- Federzeichnungen 180, 188.
- Holzschnittwerk 159 ff.
- Kupferstichwerk 170, 177.
- Studie zu einem Ecce Homo, *Federzeichnung* 188.
- Dürer, Tagebuch der Reise in die Niederlande, *Msc.* 55.
- Duft, Johannes von Schmalkalden, Die Verleumdung, *Miniatur-Einzelblatt* 110.
- Dusart, Cornelis (1665 bis 1794), Radierer 172.
- Duvet, Jean (1485 bis 1556), Kupferstecher 172.
- Ebrach, Kloster 37.
- Edelinck, Gérard (1640 bis 1707), Kupferstecher 172.
- Edlinger, Johann Georg, Maler 196.
- Egenthaler, Pfarrer, Liber benefactorum ecclesiae Etwashusanae, *Msc.* 72.
- Eggstein, Heinrich, Straßburger Buchdrucker 121, 126.
- Eibner, Friedrich, Architekturmaler 193.
- Einladungsschreiben der Bamberger Schützen zum Freischießen, *Druck* vom Jahre 1478 129.
- Einrichtung, innere, der kgl. Bibliothek 11 u. ff.
- Ekkehard von Aura, Freund des Bischofs Otto 44, 49, 65.
- Ellenhard, Bischof von Freising (1052 bis 1078) 78, 100.
- Elzevier-Familie, Buchdrucker 128.
- Englische Regierung, Büchergeschenk 5.
- Epistolae et evangelia in missis, *Cim.* 79.
- Erhard, Johann Christian, Maler 190.
- Erlinger, Georg, Bamberger Buchdrucker 124, 129.
- Ermels, Johann Franz, Maler 183.
- Erthal, Franz Ludwig von, seine Fürsorge für die Bibliothek 2, 3.
- Etwashusanae ecclesiae liber benefactorum, *Msc.* 72.
- Eusebius (264 bis 340) 49.
- Eusebius - Hieronymus, Chronik *Msc.* 49.
- Eutropius, Breviarium historiae Romanae, *Msc.* 60.
- , Breviarium ab urbe condita, *MSS.* 59, 66 u. ff.
- Evangeliar (A. II. 18) 78.
- Evangeliarium aus dem XI. Jahrhundert (A. II. 46), *Cim.* 77, 98.
- Evangelienbuch aus dem XI. Jahrhundert, *Cim.* 98. *Einband* 115.
- Evangelistarium (A. II. 45), *Cim.* 105.
- Farbenholzschnitt 161.
- Federzeichnungen 180 ff. 187 ff.
- Festus, Rufus Breviarium *Msc.* 48, 62.
- Feust, Redakteur, Büchervermächt-nis 5.
- Flach, Martin, Straßburger Buchdrucker 121, 126.

- Flötner, Peter, Bildhauer († 1546) 181.
- Florus, Julius, *Bellorum omnium annorum DCC libri duo*, *Msc.* 47, 62.
- Florus, Julius, *Epitomae rerum Romanarum*, *Msc.* 66.
- Förner, Friedrich, Weihbischof, Büchergeschenk 1.
- Fontanella, Kloster 59.
- Foresti, Historische Welt - Cart 1723, *Einband* 119.
- Franckh, Hans, Dürerxylograph 159.
- S. Francisci et S. Magdalенаe vitae et miracula, *Msc.* 108.
- Franz, Mathias, Franziskanermönch, Schreiber der Chorbücher des ehemaligen Clarissenklosters 81.
- Franziskanerkloster-Bibliothek 4.
- Frauenholz, Joh. Friedrich, Kunsthändler 150, 198.
- Frey, Andreas, geistlicher Rath, Bibliothek 5.
- Froben, Joh., Buchdrucker 127.
- Froer, Christoph († 1832), Maler 186.
- Fulgentius, *Liber de fide*, *Msc.* 60.
- Furter, Michael, Baseler Buchdrucker 127, 136.
- Fyner, Konrad, Buchdrucker in Efslingen 134.
- Gabler, Ambros († 1762) Maler 186.
- Gärtner, Anna Elisabetha Ida, Bamberger Hofbuchdruckereibesitzerin 125.
- Gärtner, Georg Andreas, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
- , Georg, Maler 183.
- , Johann Georg Christoph, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
- , Johann, Michael Kasimir, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
- Galle, Cornelius, Kupferstecher 171.
- Gebetbücher, sog., des hl. Heinrich und der hl. Kunigunde, *Cim.* 82, 114.
- Gefangennehmung Christi vom Meister S. W., *Kupferstich* 169.
- Geist, August, Maler 194.
- Gemälde 196 u. ff.
- Gennadius, Marseiller Priester im V. Jahrhundert 60.
- von Massilia, *Liber de ecclesiasticis dogmatibus*, *Msc.* 60.
- Georg von Limpurg, Bischof von Bamberg 124.
- Geschichte der Anfänge der Bibliothek 38.
- Geschichte der kgl. Bibliothek 1.
- Geschlechterbuch der Reichsstadt Nürnberg, *Msc.* 72.
- Gesprecheynes Evangelischen Christen mit einem Lutherischen von Hans Sachs, *Druck* 140.
- Gesta Romanorum, Druck von Philippe Pigouchet 139.
- Gheyn, Jakob de (geb. 1594), Kupferstecher 171.
- Giunta-Familie, Buchdrucker 128; Luc-Antonius Giunta 139.
- Glasmalereien der kgl. Bibliothek 199.
- Glockendon, Georg, *Nürnberger Holzschnneider* 155.

- Goltzius, Hendrik (1558 bis 1617),
Holzschneider 161; Kupferste-
cher 171.
- Gottfried von Aschhausen, Bischof,
Bibliothek 1, 118.
- Grabdenkmäler, unterfränkische,
Zeichnungen 187.
- Grablegung Christi, *Holzschnitt* 156.
- Graf, Urs, Maler 182.
- Gratians Dekret, *Msc.* 52.
- Gregorius, Libri XXXV moral. in
Job., *Cim.* 78 ff.
- , Moral. libri VIII postremi,
Msc. 43.
- Gregorius Turonensis, Historia
Francorum, *Msc.* 66.
- , Liber de cursu stellarum,
Msc. 48, 58.
- Grien, Hans Baldung († 1545),
Holzschnitte 161.
- Grüninger, Joh., Buchdrucker 126.
- Guldin tron, Druck von Johann
Prüss (?) 123, 133.
- Gutenberg, Joh. 121, 132 ff.
- , Einzelblätter in der kgl. Bib-
liothek 121, 132.
- Hainfogel, Konrad, Astronom 138.
- Halsgerichtsordnung, bambergische,
Druck von Joh. Pfeyl 124.
- Handschriften der kgl. Bibliothek
6, 36 ff.
- Handschriften, biblische und litur-
gische 49.
- , juristische 54.
- , kirchenrechtliche 51.
- , patristische 49.
- , theologische 49.
- Handschriftenkatalog d. kgl. Bib-
liothek 34.
- Handschriftenschicksal im Cod.
B. V. 21, 37.
- Handschriftenverzeichnisse im Cod.
B. III. 36 und Cod. Ed. III.
16, 45.
- Handzeichnungen der Kunstsamm-
lung 180 ff.
- Hassert, Joh. Gottfr., Bamberger
Hofbuchdrucker 125.
- , Maria Josepha, Bamberger
Hofbuchdruckerin 125.
- Haymarus Monachus, De expug-
nata Accone liber tetrastichus,
Msc. 49.
- Heideloff, Karl, Architekt 193.
- Heinrich, Abt im Kloster Michaels-
berg (1020 bis 1046) 45.
- Heinrich II., Kaiser, Büchersamm-
lung 3, 38, 43.
- Heirathskontrakt zwischen F. Frei-
herrn von Schrottenberg und
Maria Freifräulein von Hetters-
dorf, *Urkunde* 73.
- Held, Nürnberger Familie, Biblio-
thek, *Einband* 119.
- Helldunkelschnitt 161.
- Heller, Joseph 203.
- , Handschriftensammlung 34, 55.
- , Geschichte der Holzschneide-
kunst 149.
- , Inkunabelnsammlung 129.
- , seine Kunstsammlung 145 ff.
- , Kupferstecherlexikon 148.
- , Münzsammlung 208, 210.
- , Vermächtnifs 5, 55, 151.
- , Verzeichnifs von Bamberger
Portraits 149, 179.

- Heller, Joseph, Verzeichniss von Bamberger topographisch-historischen Abbildungen 149, 179.
- Helmhack, Abraham (1654 bis 1724), Maler 184.
- S. Henrici et S. Cunigundae vitae, *Cim.* 79, 102.
- Hermann, Abt auf dem Michaelsberg (1123 bis 1147) 45.
- Herr, Michael (1591 bis 1661), Maler 183.
- Hettersdorf, Phil. Am., Münzsammlung 208 u. ff.
- Hetzer, Hans, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
- Heugel, Nürnberger Familie, *Wappenscheibe* 201.
- Hexenprozefsakten, bambergische, *Msc.* 55.
- Hieronymi Epistolae, Druck von Sweynheim u. Pannartz (1468) 127.
- Hieronimus 49.
- , Sermo de assumptione b. v. Mariae, *Msc.* 43.
- , Expositio in Isaiam, *Msc.* 43.
- Hildesheimer Silberfund 204.
- Himmelskron, Kloster, Beschreibung in Versen, *MSS.* 71 ff.
- Hirschvogel, Augustin (1506 bis 1560), Kupferstecher 170; Handzeichnungen 181.
- , Veit, Maler 181.
- Historien, vier, Druck von Alb. Pfister 123.
- Höffel, J. Th., Bibliothek des 4.
- Hoefnagel, Joris (Georg), (1545 bis nach 1618), Maler 182.
- Hoffmann, E. Th. A. (1776 bis 1822), Schriftsteller und Maler 193.
- Hofmann, Hans (arbeitete von 1548 bis 1600), Maler 183 ff., 192.
- Holbein, Hans, der Aeltere, Bildniss des Ulrich Arzet, *Silberstiftzeichnung* 188.
- , Bildniss eines Unbekannten, *Silberstiftzeichnung* 189.
- , Silberstiftzeichnungen 146, 180 ff., 188 ff.
- Holbein, Hans, der Jüngere (1497 bis 1543), Holzschnittwerk 160.
- Hollar, Wenzel, Kupferstecher (1607 bis 1677) 170.
- Holzschnidekunst, Technik 153 ff.
- Holzschnitte, alte 153 ff.
- der bayerischen Schule 154.
- der fränkischen Schule 154.
- , italienische 161.
- d. niederrheinischen Schule 154.
- , niederländische 161.
- Holzschnitte der schwäbischen Schule 154.
- , illuminirte 161, 165.
- Holzschuher, Nürnberger Patrizier, *Wappenscheibe* 200.
- Holztafeldrucke 120, 130, 158.
- Hooghe, Romeijn (1638 bis 1708), Radirer 172.
- Hopfer, Bartolome, Bildnissmaler 183.
- Hopfer, Kupferstecherfamilie 170.
- Horatius Flaccus, Opera, *Msc.* 64.
- Horitz, Anton, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
- Hortulus animae, Drucke von Joh. Clein 140.
- Huber, Ambrosius, Aderlafstafeln, *Drucke* 157.

- Hugo von St. Victor, (1115 bis 1140) Chronik, *Msc.* 49.
 Huguccio, Summa, *Msc.* 53.
 Hufsner, Georg, Strafsburger Buchdrucker 121, 126.
- Jäck, J. H., Büchervermächnis 5.
 —, Münzsammlung 208, 210.
 Jagdstücke, *Aquarelle* 185.
 Jagow, Hans von, *Wappenscheibe* 200 ff.
 St. Jakob, Bamberger Kollegiatstift, Bibliothek 4.
 Janson, Cornelis, genannt van Keulen, Maler 197.
 Jesuitenkolleg, Bamberger, Büchersammlung 1 ff.
 Immel, Johann Jakob, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
 Infanterieregiment, kgl. V., Bücherge-
 schenk 5.
 Initialen, Miniatur - Einzelblätter
 109; Christus im Tempel lehrend
 109; Christus mehrt die Brode
 110; Verkündigung Mariä 110;
 Verleumdung des Apelles 110.
 Initial S mit dem Zeichen P A.,
Druck 134.
 Inkunabeln des Druckes der Bi-
 bliothek 121 ff.
 — des Kupferstiches 173 ff.
 Institutiones, *MSS.* 54.
 Johannes Faventinus, Summa,
Msc. 52.
 Johannes, Pfarrer zu Augsburg, Sie-
 gel desselben von 1407 153.
 Johannis, des Evangelisten, Leben
 und Offenbarung, *Msc.* 71.
- Jordanis, De Getarum origine et
 rebus gestis, *Msc.* 66.
 Irnerius, *Msc.* 54.
 Isidor Mercator 51.
 Isidori Mercatoris decreta Ponti-
 ficum, *Msc.* 51.
 Isidorus, Bischof von Sevilla, De
 natura rerum, *Msc.* 58.
 Islam, Kunst des 205.
 Italienische Randeinfassung, *Miniatur-Einzelblatt* 111.
 Italienischer Bucheinband 117.
 Julius Echter von Mespelbrunn,
 Fürstbischof, Bibliothek, *Buch-*
einband 118.
 Julius Florus 47, 62.
 Jumièges, Kloster 41.
 Justiniani digestum vetus cum
 glossis, *Msc.* 54.
 — institutiones, *MSS.* 54, 61.
 Ivonis Bellovacensis Ep. Carno-
 tensis Panormia 8 libris com-
 prehensa, *Msc.* 68.
- Kalendarien, seltene, *Drucke* des
 XV. und XVI. Jahrhunderts 136.
 Kalender, *Druck* von 1478 154.
 —, Bamberger, *Drucke* von 1486
 und 1487 128, 129, 136, 157.
 —, Leipziger, *Druck* von 1494
 129, 137.
 —, Nürnberger, *Druck* von 1498
 129, 137.
 —, Ulmer, *Druck* von 1498 137,
 von 1478 158.
 —, Würzburger, *Druck* von 1488
 129.
 Kalligraphische Blätter der Samm-
 lung 187.

- Kapuzinerkloster-Bibliothek, Bam-
berger 4.
- Karg von Bebenburg, Korrespon-
denz über den Kölner Wahl-
streit, *Msc.* 55.
- Karl, Herzog von Zweibrücken,
Bibliothek 4, 119.
- Karmelitenkloster-Bibliothek, Bam-
berger 4.
- Karolingische Miniaturmalerei 75,
82 ff.
- Kataloge der kgl. Bibliothek 28.
- Kebitz, Andreas, Bamberger Kanz-
ler, Bildnifs desselben, *Oelge-
mälde* 198.
- Kesler, Nicol., Buchdrucker 126.
- Keulen, Janson van (ca. 1590 bis
1665), Maler 197.
- Kilian, Kupferstecherfamilie 171.
- Kleemann, Malerfamilie 185.
- Klein, Johann Adam (1792 bis
1875), Maler 193.
- Klengel, Joh. Christian (1751 bis
1824), Maler 184.
- Knoblochtzer, Heinrich, Strafsbur-
ger Buchdrucker 121, 126, 134.
- Kobell, Franz (1749—1822), Ma-
ler 184.
- Koberger, Antonius der Aeltere
140.
—, Johannes 140.
- Kochhafen, Joseph, Landarzt,
Bibliothek 5.
- König Artur, *Kupferstich* 169, 175.
- Kohlenzeichnungen 180 ff., 191.
- Kollektaneenbuch in türkischer
Sprache, *Msc.* 113.
- Koran, *Cim.* 112.
- Kostümbilder, *Aquarellmalerei* 186
- Kotzau, Hektor von, Domde-
chant 56.
- Krafft, Barbara (1764 bis 1825),
Malerin 194.
- Kraus, Anton (1836 bis 1872), Ma-
ler 194.
—, Philipp Joseph (1786 bis 1864),
Maler 194.
- Kreidezeichnungen 180.
- Krug, Berthold Joseph (1810 bis
1885), Zeichnungslehrer 151,
193.
- Krug, Ludwig (arbeitete 1516 bis
1532), Kupferstecher 170.
- Küffner, Alb. Wolfgang (1760 bis
1817), Maler 186.
- Kunstgeschichte, Vorträge über
151.
- Kunstsammlung der kgl. Biblio-
thek 143 ff.
- Kupetzky, Johann (1666—1740),
Maler 196.
- Kupfermünzenkabinet von Frei-
herrn von Hettersdorf 209 ff.
- Kupferstechkunst 167 ff.
— in England 173.
- Kupferstich, Technik 166.
- Kupferstiche, Inkunabeln 168 ff.
- Kurz, Johann Gerhard, Bamberger
Hofbuchdrucker 125.
- Landschaftsmalerei, *Aquarellma-
lerei* 185.
- Lang, Andreas, Abt des Klosters
Michaelsberg (von 1483 bis
1502) 54.
—, Catalogus canonisatorum de
ordine S. Benedicti, *Msc.* 45, 69.

- Lang, Catalogus episcoporum Bamberg., *Msc.* 45, 68.
 —, Fasciculus abbatum monasterii S. Michael. Bamberg, *Msc.* 45, 69.
 —, Leben des hl. Bischofs, *Msc.* 45. 68.
 Langheim, Cisterzienserabtei, Bibliothek 4.
 Larmessin, Nicolas de, d. Jüngere (ca. 1683 bis 1755), Kupferstecher 172.
 Lautenbacher, Pius, prakt. Arzt, Büchergeschenk 6.
 Lautensack, Hans Sebald (1524 bis 1563), Kupferstecher 170; Federzeichnung 181.
 Lauterbeck, Wolfgang, Reimchronik von Himmelskron, *Msc.* 72 ff.
 Lebschée, Karl August (1800 bis 1877), Maler 194.
 Lederbände, geschnittene 116.
 Legend des lebens der heiligen patron des stieffts Bamberg, Druck von J. Pfeyl 124.
 Lehrmittel der Kunstsammlung 205 u. ff.
 Leigel, Gottfried (um 1527), Holzschnneider 159.
 Lembke, Johann Philipp (1631 bis 1713), Maler 183.
 Leo, Archipresbyter 38, 39.
 Leonardo da Vinci, Maler 182.
 Lex Alamannorum, *Msc.* 60.
 — Ripuariorum, *Msc.* 60.
 — Salica, *Msc.* 60.
 Leyden, Lukas van (1494—1533), Holzschnitte 161; Kupferstiche 171, 177.
 Liber divinorum officiorum s. Pontificale Bambergense, *Msc.* 50.
 Livens, Jan (1607 bis nach 1672), Radirer 171.
 Livius, Historiarum libri, *Msc.* 38, 39, 40, 47, 65.
 Lobbes, Kloster 41.
 Lör, Johann, Reimchronik von Himmelskron, *Msc.* 71.
 Lorch, Melchior (ca. 1527 bis nach 1593), Holzschnittwerk 160.
 Luc-Antonius Giunta aus Florenz. Buchdrucker 139.
 Lucanus, Pharsalia, *Msc.* 67.
 Lützelburger, Hans († 1527), Holzschnneider 161.
 Macrobius, Ciceros Somnium Scipionis, *Msc.* 47.
 —, Theodosius, Saturnalia *MSS.* 46.
 Madonna von Einsiedeln, *Kupferstich* vom Meister E S. 169, 173.
 Maler, Valentin († 1603), Medailleur 210.
 Malerei des XIX. Jahrhunderts 193 u. ff.
 Mallius Theodorus 57.
 Maqrîzî's Geschichte von Aegypten, *Msc.* 112.
 Marcantonio Raimondi (arbeitete 1505 bis nach 1527), Kupferstecher 177.
 Maria mit dem Christuskind, *Holzschnitt* 164.
 Marschalk von Ebnet, Ulrich Veit, Büchergeschenk 1.
 Marschalk von Ostheim, Emil Freiherr von 6, 151, 193 ff, 204 u. ff.

- Martianus Capella, De arithmetica, *Msc.* 63.
 —, Encyklopädie der sieben artes liberales, *Msc.* 47.
 Martinskloster in Tours 40, 73, 83.
 Masson, Antoine (1630 bis 1700), Kupferstecher 172.
 Matham, Jakob (1571 bis 1631), Kupferstecher 171.
 Mattenheimer, Theodor, Maler 194.
 Meckenem, Israel von († 1503), Kupferstecher 169, 176.
 Medaillensammlung 210.
 Medailleur H. B 210.
 Medailleur J. D 210.
 Medicinische Codices 49.
 Meister mit den Bandrollen, Kupferstecher 169, 175.
 Meister mit dem Schabeisen, Kupferstecher, vgl. Meister J. A.
 Meister mit dem Weberschiffchen, Kupferstecher 169.
 Meister von 1466, vgl. Meister E. S.
 Meister und Monogrammisten des ältesten Kupferstichs A. G. 169, 174; E. S. 169, 173; FVB 169, 175; IA 169, 175; SW 170; SWH 170.
 Mellan, Claude (1568 bis 1688), Kupferstecher 172.
 Mentelin, Joh., von Schlettstadt, Straßburg. Buchdrucker 121, 126.
 Merian, Kupferstecherfamilie 171, 184.
 Metallschnitte 162.
 Michelangelo Buonarroti, Vita di, *Einband* 117.
 Michaelsberger Kloster, Calendarium desselben, *Msc.* 70.
 Leitschuh, Führer d. d. kgl. Bibliothek Bamberg. 2. Aufl. 15
 Michaelsberger Schreibschule 57.
 Michaelsberg, Kloster-Bibliothek 4, 43, 52, 57, 70.
 Militärorden-Sammlung 210.
 Mind, Gottfried (1768 bis 1814), Maler 184.
 Miniaturen des Mittelalters 74 u. ff.
 Miniaturfeinmalerei des XVIII. Jahrhunderts 185, 192.
 Missale aus der Dombibliothek (A. II. 52), *Cim.* 95, *Einband* 114.
 Missalien, Bamberger, *MSS.* 50.
 Missale Bambergense, Druck von Joh. Pfeyl 139.
 Missale Bambergense von 1491 und 1507, *Pergamentdrucke* von Joh. Pfeyl 124, 126, 139.
 Missale Bambergense von Sensenschmidt und Petzensteiner 139.
 Missale Frisingense, Druck von Sensenschmidt und Petzensteiner 123.
 Missale Misnense, *Pergamentdruck* 126.
 Missale Olomucense, Druck von J. Sensenschmidt 123.
 Missale ordinis S. Benedicti, Druck von J. Sensenschmidt 123.
 Missale Romanum, Druck von Luc-Antonius Giunta 139.
 Möhrlein, Büchergeschenk 3.
 Monogrammisten des ältesten Kupferstichs 169 ff.
 Müller, Hans, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
 Münzen, antike 209 u. ff.
 Münzsammlung der kgl. Bibliothek 208 u. ff.

- Münzsammlung Hellers 208, 210.
 Münzsammlung Jäcks 208, 210.
 Murillo, Gemälde, *Photographien* 205.
 Murrer, Johann (1644 bis 1713), Maler 183.
 Musikverein, Büchergeschenk 5.
- Nanteuil, Robert (1630 bis 1678), Kupferstecher 172.
 Naturfreund, Verein, Büchergeschenk 5.
 Neher, Michael (1798 bis 1876), Maler 194.
 Neudörferin, Katharina, Bildniss derselben, *Oelgemälde* 197.
 Neufchatel, Nikolas v., Maler 197.
 Neuordnung der kgl. Bibliothek 28.
 Neureuther, Eugen (1806 bis 1882), Maler 194.
 Neureuther, Ludwig, (1770 bis 1832), Maler 194.
 Neustetter, Erasmus, genannt Stürmer 56.
 Nicolaus von Bari, *Holzschnitt* 164.
 Niederländische Malerschule 197.
 Niellen, Abdrücke von gestochenen Silberplättchen 173.
 Notker von St. Gallen, Lehrer des Abtes Salomon III. 59.
 Nürnberger Geschlechterbuch, *Msc.* 72.
 Nürnberger Spezialsammlung, topographische 172.
 Nürnbergische Chroniken *MSS.* 55.
- Oberdeutsche Malerschule 198.
 Oberlandesgericht Bamberg, Büchergeschenk 5.
- Odilo, Abt von Clugny, Commentar. in epist. Apost. Pauli ex libris S. August. collect., *Msc.* 42.
 Oelstudien in der kgl. Bibliothek 193 ff.
 Ohlmüller, Daniel Joseph (1791 bis 1839), Architekt 194 ff.
 Ordensregel des hl. Benedikt, *Msc.* 70, *Cim.* 97.
 Orientalische Handschriften 112 u. ff.
 Ostade, Adriaan van (1610 bis 1685), Kupferstecher 171.
 Otto der Heilige, Bischof von Bamberg 44; *Pontificale* 104; *Bucheinband* 56, 114.
 —, Lebensbeschreibung von Abt Andreas, *Msc.* 68.
 Otto III., Kaiser, *Bibliothek* 39 u. ff.
 Otto von Passau, Vier und zwanzig Alten, *Druck* 122, 133.
- Paläographie, lateinische, Entwicklung derselben 57.
 Palaus, Max Freiherr von, Büchervermächtniss 6.
 Palladius, Commonitorium, *Msc.* 66.
 Pannartz, Arnold (1468), Buchdrucker in Rom 127.
 Papinius Statius, Thebais, *Msc.* 48.
 Passion, *Holzschnitte* auf Pergament 156.
 Passion vom Meister A. G., *Kupferstiche* 169; von Martin Schongauer, *Kupferstiche* 174.
 Paucapalea, *Msc.* 53.
 Paulus Diaconus, Breviarium Eutropii, *Msc.* 66.
 —, Hist. Langobardorum, *Msc.* 66.

- Pencz, Georg (1500 bis 1550),
Kupferstecher 170.
- Peregrino, Florentiner Goldschmied
173.
- Pergamentdrucke der kgl. Biblio-
thek 125.
- Pergamenthandschriften 36 ff.
- Pergamenturkunden 54, 55.
- Petit, Jehan, französischer Ver-
leger und Buchdrucker 138.
- Petrus Blesensis, Speculum juris
canonici, *Msc.* 52.
- Petrus Lombardus, Commentarius
in psalmos, *Cim.* 80.
- Petzensteiner, Heinrich, Bamber-
ger Buchdrucker, 121, 123, 138.
- Pfeyl, Johann, Bamberger Buch-
drucker 121, 124 ff., 139.
- Pfinzing, Nürnberger Patrizierfa-
milie 146.
- Pfister, Albrecht, Bamberger Buch-
drucker 121, 133 ff.
- , Drucke 121, 133.
- Pfister, Friedrich, Regensburger
Buchdrucker 134.
- Pfister, Sebastian, angebl. Buch-
drucker 123, 133 ff.
- Photographien der Kunstsamm-
lung 205 u. ff.
- Piacenza 39, 40.
- Pigouchet, Philippe, Pariser Buch-
drucker 136.
- Placentia, Büchersammlung 39,
40.
- Plastik, griechische, *Nachbildungen
in Terracotta* 203.
- Pliniana medicina, *Msc.* 49.
- Plinius der Aeltere, Naturalis
historia, *Msc.* 46, 64.
- Poelenburg, Cornelis von (1586
bis 1667), Maler 184.
- Pompeji, ausgegrabenes Haus, *be-
malte Korknachbildung* 203.
- Pontificale, *Msc.* 50.
- Pontificale Bambergense, *Msc.* 50.
- Pontificale des hl. Otto, *Cim.* 104;
Einband 114.
- Pontificale Fardense, *Msc.* 50.
- Pontificale Salisburgense rect.
Bambergense, *Msc.* 50.
- Pontius, Paul (1603 bis 1658),
Kupferstecher 171.
- Portraitsammlung der kgl. Biblio-
thek 178.
- Poseidontempel zu Pästum, *Kork-
nachbildung* 203.
- Possidius (Bischof von Calama)
Vita Augustini, *Msc.* 65.
- Prasch, Magnus (1731 bis 1787),
Maler 186.
- Preisler, Nürnberger Kupferste-
cher- und Malerfamilie 171,
185.
- Priscianus, Institutionum gramma-
ticarum libr., *Msc.* 48, 59.
- Prototypographie Deutschlands
121.
- Prüss, Johann, Strafsburger Buch-
drucker 126, 133.
- Psalterium (A. I. 33), *Cim.* 80.
- Psalterium (A. II. 47), *Cim.* 106;
Einband 115.
- Psalterium, Pergamenthandschrift
aus dem XV. Jahrhundert, *Ein-
band* 116.
- Psalterium quadruplex Salomonis
III. abbatis Sangallensis, *Msc.*
40, 59.

- Pseudoisidorische Dekretalen, *Msc.* 51.
Pseudoisidorische Sammlung, *Msc.* 51.
- Quadragesimale, Druck von Michael Furter 139.
- Quintilianus, Institutio oratoria, *Msc.* 37, 48, 65.
- Rabanus Maurus (776 bis 856) 37.
- Radiren mit der Nadel 166.
- Radirungen 168 ff.
- Räumlichkeiten der Bibliothek, Lese- und Ausleihesaal 8.
- Rechtsbuch, Bamberger, *Msc.* 70.
- Rechtsstreit des Menschen mit dem Tode, Druck von K. Fyner 134.
- Rechtsstreit des Menschen mit dem Tode, Druck von A. Pfister 121, 133.
- Regimen moralitatis von Marx Ayrer 129.
- Regula Benedicti Monachorum in monte S. Mich. Bamberg, *MSS.* 43, 68. *Cim.* 97.
- Reichenau, Kloster 41, 74, 88.
- Remacli vita, *Msc.* 41.
- Rembrandt van Rijn (1607 bis 1669), Maler u. Radirer 171, 177.
- Remeis, Karl, Vermächtniss 6, 193.
- Reims, Kloster zu 41, 63.
- Reindl, Johann Baptist, Bamberger Hofbuchdrucker 125.
- Renaissance-Medaillen 210.
- Resch, Wolfgang, Dürerxylograph 159.
- Responsoria et Sequentia, *Cim.* 76, 87 u. ff.
- Reyn, Jan van, niederländischer Maler 196.
- Reyser, Georg, Würzburger Buchdrucker 129.
- Rhetorica ad Herennium libri IV, *Msc.* 46, 67.
- Richer, Mönch von St. Remi, Schüler Gerberts 42, 63.
- , Historia de rebus in Gallia gestis, *Msc.* 42, 63.
- Roos, Johann Melchior (1659 bis 1731), Maler 184.
- Roos, Joseph (1728 bis 1805), Maler 184.
- Rufinus, Kommentar zu Gratians Dekret, *Msc.* 52.
- Rufus Festus, Breviarium *Msc.* 48, 62.
- Rumpf, Apotheker, Büchergeschenk 5.
- Rupprecht, Friedrich Karl (1779 bis 1831), Maler 192.
- Ruprecht, Johann Christian (um 1600 bis 1654), Maler 183.
- Sachs, Hans, Gespräch eynes Evangelischen Christen mit einem Lutherischen, *Druck* 140.
- Sacramentarium S. Gregorii s. Missale Bambergense, *Cim.* 77, 79 u. ff.
- Sacramentarium S. Gregorii s. Missale Frisingense, *Cim.* 100 u. ff.
- Sacramentarium des Bischofs Ellenhard, *Cim.* 78, 100.
- Sadeler, Kupferstecherfamilie 171.
- Saenredam, Jakob, Kupferstecher 171.
- Saint Martin-lez-Tours 40, 73, 83.
- Saint Remi 41, 63.

- Saint Wandrille 59.
 Salomon III. (890 bis 920), Bischof von Konstanz, Abt von St. Gallen 40, 59.
 Salvator Rosa (1615 bis 1673), Maler 179.
 Salver, Joh. Oktavian 184; Seinsheim'scher Heldensaal, *Msc.* 72.
 St. Gallen, Kloster 40, 59.
 St. Getreu bei Bamberg, Verzeichniss der Gutthäter, *Msc.* 72.
 Sandrart, Kupferstecherfamilie 171; Handzeichnungen 184.
 Schabekunst 167.
 Schäufelein, Hans Leonhard (ca. 1485 bis 1539), Maler 181, 190; Holzschnittwerk 160.
 —, Judith und Holofernes und der Kampf vor Bethulia, *Federzeichnung* 190.
 Schatzbehälter, Druck von Koberger 127.
 Schelte à Bolswert (ca. 1586 bis 1659), Kupferstecher 171.
 Schenkgebungen an die kgl. Bibliothek 1 u. ff.
 Schmidt, Chr. Fr. (1712 bis 1775), Kupferstecher 171.
 Schmötzer, Alexander, Bibliothek 5.
 Schön, Erhard († um 1550), Holzschnittwerk 160; Zeichnung 181, 190.
 —, Das Liebespaar, *Federzeichnung* 190.
 Schönlein, Joh. Lukas von, Büchervermächtniss 5.
 Schönschreibekunstblätter 187.
 Schoner, Aequatorium astronomicum, Druck von G. Erlinger 124.
 Schongauer, Martin († 1488), Kupferstecher 169, 174 ff.
 —, Anbetung der Könige, *Kupferstich* 174.
 —, Passion, *Kupferstiche* 166, 174.
 Schott, geistlicher Rath, Bibliothekar 3.
 —, Martin, Buchdrucker 126.
 Schreib- und Malerschule auf dem Michaelsberge in Bamberg 45.
 Schrotblätter 161.
 Schurger, Andr., *Wappenscheibe* 200.
 Schwarz, Hans, Maler und Medailleur, *Kohlenzeichnungen* 147, 181, Frauenprofilköpfe 191 ff.; *Medaillen* 210 ff.
 Schwarzkunst 173.
 Scriptores historiae Augustae, *Msc.* 38, 46, 58.
 Seehof, Schloß, Gartenbücher 4.
 Seinsheim'scher Heldensaal (Genealogie), *Msc.* 72.
 Seneca, Annaeus, Epist., *Msc.* 47.
 Seng, Jakob Christian (1727 bis 1795), Maler 185.
 Sensenschmidt, Joh. v. Eger, Bamberger Buchdrucker 121, 125, 138.
 Seon, Kloster 42.
 Sicardus von Cremona, Summa, *Msc.* 53.
 Silberfund, Hildesheimer 204.
 Silvester I., Papst, Leben, *Msc.* 60.
 Simon de Bisiniano, Summa, *Msc.* 53.
 Sintram, Schreiber des Psalteriums quadruplex 59.
 Solis, Virgil (1514 bis 1562), Holzschnittwerk 160; Kupferstiche 170; Zeichnungen 182, 191.

- Solis, Landsknechte, *Federzeichnungen* 191.
 —, Die Veritas, *Federzeichnung* 191.
 Sompel, Pieter van, Kupferstecher 171.
 Sorg, Johann, Augsburger Buchdrucker 134.
 Speculum juris can., *Msc.* 52.
 Sporer, Hans, aus Nürnberg, Bamberger Buchdrucker 123 ff.
 Springinkle, Hans († 1540), Holzschnittwerk 160.
 —, Holzschnitte im Hortulus animae 140; Zeichnung 181, 189.
 —, Studie zu Christi Geburt, *Federzeichnung* 189.
 Sprüngli, Hans Jakob, Glasma-ler 200.
 Stablo, Kloster 41.
 Städteansichten in der kgl. Bibliothek 178.
 Stammbuchblätter, italien. 186.
 Statius, Papinius, Thebais, *Msc.* 48.
 Statuten der Rosenkranzbruderschaft, Druck von Joh. Bäm-ler 136.
 Stengel, Stephan Freiherr von (1750 bis 1822), Maler 193.
 Stephanus Tornacensis, Summa, *MSS.* 52, 61.
 Stephanus (Etienne), Buchdrucker 128.
 Stigmatisierung des hl. Franziskus v. Assisi, *Holzschnitt* 164.
 Strauch, Georg (1554 bis 1630), Maler 183.
 Summa Bambergensis, *Msc.* 52.
 — Coloniensis, *Msc.* 52.
 — decreti Gratiani, *Msc.* 52.
 — Johannis Faventini, *Msc.* 52.
 Summa decreti Stephani Tornacensis, *Msc.* 52, 61.
 — Huguccionis, *Msc.* 53.
 — Parisiensis, *Msc.* 53.
 — Sicardi, *Msc.* 52.
 — Simonis de Bisiniano, *Msc.* 52.
 — titulorum, *Msc.* 53.
 Suyderhoef, Jonas (ca. 1610 bis ca. 1669), Kupferstecher 171.
 System der Aufstellung der Bücher 28.
 Sweynsheim, Konrad, Buchdrucker 127.
 Tannstetter, Georg v. Rayn, Astro-nom, Schüler des Stabius 138.
 Teigdrucke 162.
 Terracotta-Nachbildungen 203.
 Tetzels, Paulus, Bildniss, *Glasgemälde* 201.
 Teutschen Ordens Regel, *Msc.* 70.
 Theodorus, Mallius, De metris, *Msc.* 58.
 Theodulf, Bischof von Orléans 86.
 Theophano, Kaiserin 39.
 Topographische Sammlung der kgl. Bibliothek 178.
 — — von Ansichten von Städten 149.
 Tours, Kloster 40, 83.
 Tractatus de matrimonio 61, 62.
 Tractätlein, Exempel aus der Geometrie durch Z. Lochner 1583, *Einband* 118.
 Troparium et Sequentiarium, *Cim.* 77, 87.
 Udalrich, Abt auf dem Michaels-berg (1475 bis 1483) 45.

Udalrich, Bamberger Kleriker 44.
—, Aufzählung, älteste, der Prachtbände des Domschatzes 80.

Unbekannter Meister, *Kohlenzeichnung* 181.

— —, *Kupferstich* 176.

Urkunden 54, 74.

Urs Graf, s. Graf U., Maler 182.

Velasquez, Gemälde, *Photographien* 205.

Velde, Jan van (geb. ca. 1598), Kupferstecher 171.

Verkündigung Mariä, *Miniatur-Einzelblätter* 110.

Verzeichniss, ältestes, der im Bamberger Dom aufbewahrten Bücher 80.

Victorius, homo natione Aquitanus, Calculus s. de arte calculandi, *Msc.* 48.

Victor Sextus Aurelius, Epitome de vita et moribus imperatorum Romanorum, *Msc.* 66.

Victor Vitensis, Historia persecutionis Africanae; *Msc.* 48, 60.

Vier und zwanzig Alten, Druck von Joh. Prüss (?) 123, 133.

Visscher, Cornelis († ca. 1658), Kupferstecher 171.

Vita S. Henrici und S. Cunegundae, *Cim.* 69, 102.

Vitae et miracula S. Francisci et S. Mariae Magdalenae, *Cim.* 108.

von der Hoya, *Wappenscheibe* 200.

Vornberger, kgl. Landrichter, Büchergeschenk 6.

Vorstermann, Lukas (ca. 1595 bis 1667), Kupferstecher 171.

Wagner, Johannes, Bamberger Hofbuchdrucker 125.

Walahfried (Strabo), Abt von Reichenau (842 bis 849) 86.

Wandkalender, alter Bamberger Druck vom J. 1481 und 1487 129, 137.

Wappendarstellungen, illuminirte 187.

Wappenscheiben, Glasgemälde 199, 200 u. ff.

Warnfridus, Paulus (irrthümliche Bezeichnung für Paulus Diaconus), Libri de gestis Langobardorum, *Msc.* 66.

Wasserfarbenmalereien 185 ff., 192.

Waterloo, Antonis (1618 bis 1662) Kupferstecher 172.

Wechtlin, Johann, Holzschneider 161.

Weißschnitte 162.

Welser, Bibliothek, *Einband* 118.

Wencker, Claus, Straßburger Buchdrucker 121.

Wenzel von Olmütz, Kupferstecher 170.

Werke der vervielfältigenden Kunst 153 ff.

Wierix, Kupferstecherfamilie 171.

Wilder, Georg Christian, Maler 193.

Wille, J. G. (1715 bis 1808), Kupferstecher 171.

Wink, Christoph († 1797), Maler 184.

Wolfram, Abt auf dem Michaelsberg (1112 bis 1123) 45.

Wünschebuch in der kgl. Bibliothek 35.

- | | |
|---|---|
| Xylographische Werke 154. | Zeitglöcklein, xylographische Ausgabe 110, 130. |
| Zainer, Günther, Augsburger Buchdrucker 127. | Zeugnisse der hl. Schrift über das hl. Sacrament der Taufe, kleinstes <i>Msc.</i> 73. |
| —, Johannes, Ulmer Buchdrucker 138. | Zugangsverzeichnifs der kgl. Bibliothek 34. |
| Zanetti, Antonio Maria (ca. 1680 bis 1757), <i>Holzschneider</i> 161. | Zweibrückener Bibliothek, sog. 4, 27, 119. |
| Zeemann, Remigius (ca. 1612 bis nach 1660), Radirer 171. | Zweidler, Petrus, Feldmesser 179. |
| Zeifs, Joseph (1795 bis 1836), Maler 195. | Zwolle, Meister von (Zwott), vgl. Meister J. A. |

Druckfehler.

S. 76 Z. 17 von oben ist zu lesen: herzoglichen.

In unserem Verlag erschien:

Jahrbuch für Münchener Geschichte

herausgegeben von Karl von Reinhardstöttner und Karl Trautmann.

Preis pro Band, Oktav zirka 33 Bogen stark, Mark 8.

Als der alte *Westenrieder* im Sommer des Jahres 1783 an den damals noch so weltverlorenen Ufern des Würmsees seine reizende Beschreibung desselben abfasste, leitete er sie mit den Worten ein: *«Ich entrichte meinem Vaterlande eine grosse Pflicht, indem ich dem Auslande sage, was in demselben schön und herrlich ist.»*

Heute nach mehr als einem Jahrhundert besteht diese heilige Pflicht fort, und diesem Pflichtgeföhle der Vaterstadt gegenüber verdankt das

Jahrbuch für Münchener Geschichte

seine Entstehung.

Trotz der überreichen Fülle an Material, welche unsere Archive dem Forscher bieten, ist noch verhältnismässig recht wenig geschehen, um die *Kulturgeschichte* Münchens *wissenschaftlich* darzustellen. Und doch muss durch eine systematische Forschung auf diesem Gebiete das Aussehen der bayerischen Geschichte und damit das Gesamturteil über dieselbe ein wesentlich anderes werden. Ist doch zu allen Zeiten Münchens und Bayerns Geschichte aufs engste mit der Geschichte irgend einer grossen Kulturnation Europas verknüpft, spiegeln sich doch *Frankreichs, Italiens, Spaniens* u. s. w. künstlerische und geistige Errungenschaften in unserer heimatlichen Geschichte wieder, da wir uns dieselbe zu nutze gemacht und angeeignet haben *und dies ohne jeglichen Nachteil für unsere eigene Entwicklung, die zäher denn anderswo gerade in Bayern gewahrt blieb.*

Das Verhältnis des Münchener Hofes und der bayerischen Fürsten zu den jeweilig tonangebenden Kulturnationen und seinen segensreichen Einfluss auf unsere *kulturelle* Entfaltung zu würdigen und zu beleuchten, muss darum eine *Hauptaufgabe des Jahrbuches* bleiben. *Denn der Kulturgeschichte zunächst ist es gewidmet*, weniger der politischen, deren wissenschaftliche Erforschung und Darstellung jener der kulturellen ja weit vorangeeilt ist. Politisches soll darum *nur insoweit* in dem *Jahrbuch* Platz finden, *als hierbei kulturelle Momente ganz besonders hervorgehoben werden können.*

In einer Reihe von Abhandlungen aus allen möglichen Gebieten aus der Feder *anerkannter Fachleute* — **nur** solchen werden die einzelnen Artikel übertragen — sollen in *populärer* Form, doch unter Beigabe des *gesamten* wissenschaftlich-kritischen Apparates für den Gelehrten, die Resultate der archivalischen Forschungen den *weitesten* Kreisen zugeführt und Bausteine gesammelt werden, aus welchen *dereinst* eine *Kulturgeschichte Münchens* erstehen mag.

Darum werden bisweilen Mitteilungen hochverdienter und bedeutender Männer *über ihre eigene Zeitgeschichte* diesen Zweck *ganz besonders* fördern.

Eine hervorragende Aufgabe erblickt unser *«Jahrbuch»* darin, dass *jeder* Ausspruch mit Quellenangaben belegt, *jedes* Urteil bewiesen und so *erfolgreich* dem landläufigen Glauben entgegengetreten werden soll, als sei das Studium der bayerischen Geschichte aus irgend welchen Rücksichten unlohnend und undankbar.

Jede vorgefasste Tendenz in religiöser oder politischer Hinsicht ist aufs strengste ausgeschlossen.

Von fünf zu fünf Jahren erscheint ein alphabetisches Namenregister.

Über den Wert der *einzelnen* Artikel sowohl als des *ganzen* Unternehmens hat sich die wissenschaftliche Fachkritik sowohl als auch die bayerische und ausserbayerische Tagespresse in übereinstimmend günstiger Weise ausgesprochen. (Vgl. Beilage zu Band II.)

Band III, der im Mai 1889 erscheint, enthält unter anderem:

- E. v. Destouches*, Beiträge zur Topographie Münchens.
S. Günther, Der bayerische Staatskanzler Herwart von Hohenburg als Freund und Beschützer der exakten Wissenschaften.
Ch. Häutle, Die Reindlsche Chronik.
K. Th. Heigel, Ein Münchener Roman aus dem 17. Jahrhundert.
G. Laubmann, Beiträge zur Entstehungsgeschichte der kgl. Hof- und Staatsbibliothek nach ihren Beständen.
M. Lossen, Der Kanzler Elsenheimer.
J. Mayerhofer, Geschichte des englischen Gartens.
L. Muggenthaler, Der weibliche Unterricht unter Ferdinand Maria.
J. v. Nussbaum, Das Kriegersche orthopädische Institut.
F. v. Reber, Die Erwerbung der «Madonna dei Tempi».
K. v. Reinhardstöttner, Zur Geschichte des Jesuitendramas in München.
H. Riggauer, Herzog Klemens Franz de Paula von Bayern als Dichter.
H. Simonsfeld, Bayerische Studenten auf italienischen Universitäten.
K. Trautmann, Deutsche Schauspieler am bayerischen Hofe; u. a. m.

Band I (1887) enthielt ausser Miszellen:

- E. Bohn*, Orlandus de Lassus als Komponist weltlicher deutscher Lieder.
E. v. Destouches, Ein Säkularbild aus Münchens Vergangenheit (1587).
S. Günther, Ein Stück Meteorologie und Astrologie aus Alt-München.
M. Lossen, Die Ehe des Herzogs Ferdinand von Bayern mit Maria Pettenbeck.
F. Muncker, Ein Berliner über München vor hundert Jahren.
K. v. Reinhardstöttner, Über die Beziehungen der italienischen Litteratur zum bayerischen Hofe und ihre Pflege an demselben.
H. Riggauer, Ein Sterbeandenken an Wilhelm den Vierten.
H. Simonsfeld, Johann Joachim Becher und die Seidenmanufaktur in München unter Ferdinand Maria.
F. Stieve, Urteile und Berichte über München aus dem 15., 16., 17. Jahrhundert.
F. Trautmann, Die Alt-Münchener Meister.
K. Trautmann, Italienische Schauspieler am bayerischen Hofe.
H. Trost, Zur Geschichte der Giebelfeldbilder am Hof- und National-Theater in München.

Band II (1888) enthielt ausser Miszellen:

- E. v. Destouches*, König Ludwig I. von Bayern, der Förderer volkstümlicher Pflege vaterländischer Geschichte, der Wiederbegründer bayerischer Städtechroniken.
J. Grosse, Franz Trautmann; ein Charakterbild.
S. Günther, Die Münchener Globen Philipp Apians.
Ch. Häutle, Das Hofkleiderbuch der bayerischen Herzöge Wilhelm IV., Ludwig (X.) und Ernst vom Jahre 1508 bis zum Jahre 1551, beziehungsweise 1608.
K. Th. Heigel, Das Projekt der Gründung einer Stadt «Karlstadt» zwischen München und Nymphenburg.
M. Koch, Eine Münchener Wertheriade.
J. Al. Mayer, Ein Manuskript von Johann Paul Stimmelmair, Vorschläge zur Verschönerung Münchens.
L. Muggenthaler, Ludwig Fronhofer, ein bayerischer Schulmann und Akademiker des achtzehnten Jahrhunderts.
J. v. Nussbaum, Die Gesundheitsverhältnisse in München in den letzten Dezennien.
K. v. Reinhardstöttner, Aegidius Albertinus, der Vater des deutschen Schelmenromans.
L. Scherman, Abudacnus (Barbatus), ein koptischer Orientalist aus dem siebzehnten Jahrhundert, und seine Beziehungen zu München.
K. Trautmann, Französische Schauspieler am bayerischen Hofe.

Der Preis des Bandes (Band I u. II sind ebenfalls durch uns zu beziehen) von zirka 33 Bogen beträgt acht Mark.

Aus den Schätzen der kgl. Bibliothek zu Bamberg.

Mit einführendem Text

von Dr. Friedrich Leitschuh,
Vorstand der kgl. Bibliothek.

Bd. I Folio-Format in elegantem Umschlag 40 Mk., in Prachtmappe 50 Mk.
Der II. Band erscheint im Laufe des Jahres 1889, der III. im nächsten Jahre.

Bei Subskription auf das Gesamtwerk reduzieren sich die Preise wie folgt:

Band I in Umschlag Mk. 35 statt Mk. 40, in Prachtmappe Mk. 40 statt Mk. 50
» II » » 30 » » 40, » » 35 » » 45

Dieses »monumentale Werk«, wie es von dem bekannten Kunsthistoriker und Forscher Dr. Friedrich Schneider genannt wurde, welches nach seiner Vollendung zirka 100 Lichtdrucktafeln enthalten wird, umfasst drei Abteilungen: 1. Miniaturen und Elfenbeinschnitzereien (Einbanddecken), 2. Schriftproben aus berühmten Handschriften des Mittelalters, 3. Handzeichnungen von Meistern des XVI. Jahrhunderts.

Dem Werk wurde in Folge seiner »äusserst sorgfältigen Ausstattung« auf der deutschnationalen Kunstgewerbe-Ausstellung 1888 die höchste Auszeichnung zu Teil.

Der Bilderkreis der karolingischen Malerei seine Umgrenzung und seine Quellen

von Franz Friedrich Leitschuh, Dr. phil.

Von der hohen philosophischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität
Strassburg gekrönte Preisschrift.

I. Teil 90 Seiten stark, hochfein ausgestattet, Grossoktav Preis 3 Mk. geh.
Der II. Teil, erscheint im Laufe dieses Jahres und kostet bei einem Umfang
von zirka 250 Seiten 5 Mk.

Das offizielle Urteil über die Schrift lautete von Seiten der Kaiser-Wilhelms-Universität: »Gründliche Kenntnis des Denkmälervorrats der karolingischen und altchristlichen Periode, besonnenes, selbständiges Urteil in der Kritik desselben zeichnen die Arbeit aus und lassen sie als eine die Kenntnis der karolingischen Kunst wirklich fördernde Leistung erscheinen. Sie wurde daher des vollen Preises für würdig erachtet.

Katalog der Handschriften der kgl. Bibliothek zu Bamberg.

Bearbeitet

von Dr. Friedrich Leitschuh.

Der zweite Band des Werkes: »Die Handschriften der Helleriana«. Mit einer Einleitung: »Joseph Heller und die deutsche Kunstgeschichte« ist bei Hermann Hücke in Leipzig 1887 erschienen, durch unsere Sortimentsabteilung in feinem Einbände um 12 Mk. zu beziehen. Der erste und dritte Band des Werkes, welches von Gelehrten aller Länder freudigst begrüsst wurde, wird in unserem Verlage erscheinen. Mit dem Drucke der beiden Bände des grossen Werkes, welches in Lieferungen ausgegeben werden wird, soll im Jahre 1889 begonnen werden.

Zur Geschichte der Auswärtigen Vertretung Bayerns

im XVI. Jahrhundert,
zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Gesandtschaftswesens überhaupt
von Dr. Friedrich Leist.

113 Seiten stark, Grossoktav, broch. 3 Mk., fein geb. 4.20 Mk.

Die Geschichte des Gesandtschaftswesens ist bis jetzt noch in einer der Bedeutung der Sache an sich verhältnismässig nur unzureichend entsprechenden Weise bearbeitet worden. Eine Reihe einzelner Streiflichter bieten verschiedene Schriften dar und diesen fügt sich auch die vorliegende Schrift an, mit der Absicht, einen Beitrag zum Ausbaue des ganzen zu liefern. Indem dieselbe ein Bild der auswärtigen Vertretung Bayerns im 16. Jahrhundert gibt, zeigt sie zugleich die Richtung an, nach welcher sich die Untersuchungen in Bezug auf die Verhältnisse anderer Staaten zu bewegen haben und gibt somit Anlass zu weiteren historischen Detailarbeiten. Inhaltlich hat die bezeichnete Schrift das gewählte Thema möglichst ausgiebig behandelt und namentlich durch Anfügung der aus archivalischen Quellen entnommenen historischen Beilagen gezeigt, in welcher umfangreicher Art die auswärtigen Agenten alle möglichen Interessen ihrer Landesherren zu beachten hatten. Bei dem gegenwärtig mit Vorliebe gepflegten Streben, der Organisation des Beamtentums nachzuforschen, wird der in der vorliegenden Schrift erbrachte Beitrag willkommen geheissen sein; für spezielle Kreise, Ministerien des Äusseren, Gesandtschaften, Historiker, Freunde der Geschichte, Bibliotheken, wird es ohne Zweifel eine willkommene Erscheinung sein.

Quellen

zur

Behörden-Geschichte Bayerns.

Die Neuorganisation Herzog Albrechts V.

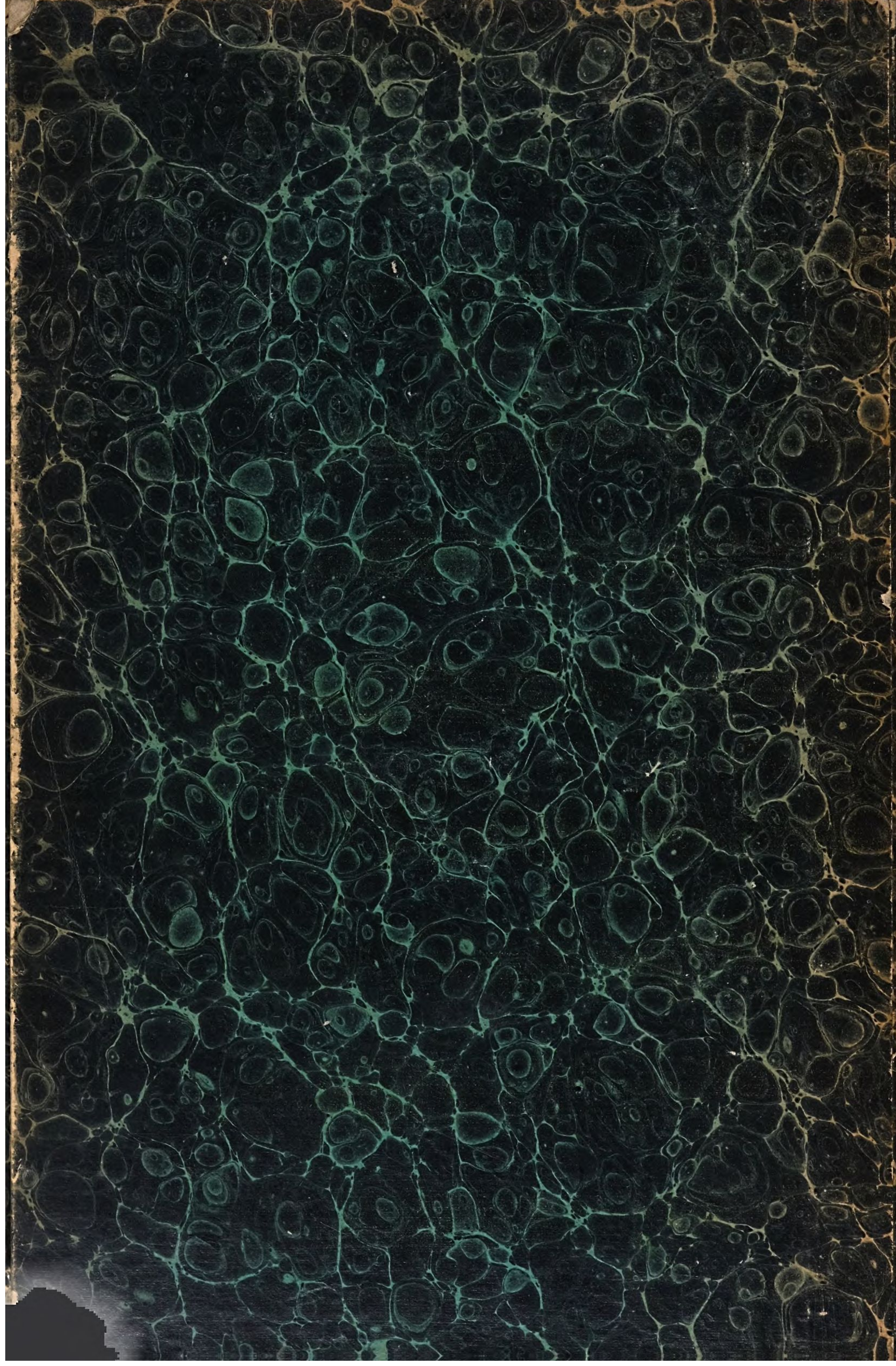
von Dr. Manfred Mayer.

Zirka 25 Bogen, Grossoktav, hochfein ausgestattet, broch. Preis 8 Mk.

In neuerer Zeit wendet die Historiographie auch der Geschichte der Behörden ihr Augenmerk zu. Man hat ihre Wichtigkeit für die innere Entwicklung des Staates endlich anerkannt. In seiner Arbeit »Quellen zur Behördengeschichte Bayerns, die Neuorganisationen Herzog Albrechts V.« veröffentlicht Dr. Manfred Mayer die für den geistlichen Rat, den Hofrat und die Hofkammer erlassenen Instruktionen, insoweit dieselben nicht schon früher im Drucke erschienen sind. Die erste Abteilung dieser auf Quellenforschung beruhenden Arbeit gibt zum ersten male eine übersichtliche Darstellung dieser drei Kollegien, von denen die der ersten und der dritten Behörde als die Vorgeschichte des königlich bayerischen Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten beziehungsweise des kgl. Staatsministeriums der Finanzen ist. Die zweite kann als Vorgeschichte der richterlichen Behörden angesehen werden. Hiedurch dürfte dem Buche ein umfangreicher Liebhaber-kreis nicht nur von Geschichtsfreunden, sondern ganz besonders bei der bayerischen Beamtenwelt gesichert sein, welche sein Erscheinen wohl mit Vergnügen begrüssen dürfte. Das Buch wurde von der Verlagsbuchhandlung aufs beste ausgestattet.

SBB 013402386126





Leitschuh, Friedrich

Führer durch die Königliche Bibliothek zu Bamberg

Bamberg 1889

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bbg.219-b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11835826-5